

meisterschaften im Grunewald-
ffelmeisterschaft 3×200 m Brust-
en der Damen (Phot. Union)

Vieles trägt er mit sich, Haus-
s den Wohnstätten glücklicher
ungen, kräftigen Baum. Alle
dt sind an der Arbeit, draußen
ie Frau ist viel allein, daß sie
rübeln und Sinnen um ihres
kt mit Angst an ihn bei diesem
Werk, denn sie weiß, daß er
r mancher ward schon in die
er hinabgerissen und davonge-
in ihrem Herzen ist eine tiefe
am Abend heimkommen hört.
, aber er merkt es nicht, es ist,
ch hinein und auf seiner Stirn
Falte, die vordem nicht dage-
, wie er gelitten, durch sie — —
d schwül und eine tiefgraue
n und unheimlich stetig herauf.
tvoll verborgen und in allen
ist eine seltsame und dumpfe
g. — — Und dann prasselt der
rab, fahl zucken die Blitze und
d ohne Aufhören fast, wie un-
n rollt rings der Donner. Sie
im Zimmer und wenn die Blitze
sehen sie sich in die sonderbar
esichter. Und viele Gedanken
ach in diesem Dunkel und viele
se brechen sich Bahn. Da tastet
nach des Mannes Hand und
cht mehr los. — — Und das
eht vorüber, hell wird es im
d die blassen Gesichter werden
enwärtig und voll Leben. Und
beide auf, wie aus einem Ge-
d gehen hinaus vor die Türe,
ft rein und klar ist und die
ngsam davonziehen. Und sieh,
ogen leuchtet auf in unirdischer



-Berlin blieb mit 5,33 Min.
in im Weitspringen
(Phot. Union)

lleestr. 52,
. 1.48.

eint:
nes
ich
läne
l. Porto)
rkehrs-
Verlage
oder durch
men.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Juli 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 176 — Samstag, den 28. Juli 1928 — 100. Jahrgang

Protest der vaterländischen Verbände gegen die Auslieferung.

Die Stellung der Arbeitnehmer innerhalb der Deutschen Volkspartei. — Erörterung des Reparationsproblems in Paris? — Auch eine polnische Note an den Völkerbund.

Keine Krise in der D. V. P.

Ein Brief Otto Thiels.

Berlin, 27. Juli.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, hat der Vertreter der Arbeitnehmer in der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Otto Thiel in einem Schreiben an die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei zu den Pressenachrichten über eine Krise in der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. Er sagt darin, er würde es als eine Gemeinheit ansehen, ausgerechnet zu derselben Zeit, in der sich der Parteiführer in seinem wohlverdienten Erholungsurlaub befinde, eine Parteikrise anzuzetteln. Ueber gewisse Sorgen, die ihn und die in der Deutschen Volkspartei vertretenen Arbeitnehmer bedrückten, habe er schon lange, bevor es einen Fall Lambach gab, Dr. Stresemann in loyalster Weise aufgeklärt. Sein Ziel sei, diese Schwierigkeiten zum Nutzen der Partei und mit der Partei zu überwinden. Das habe Zeit, bis Dr. Stresemann sich erholt hat.

In einem Kommentar zu diesem Brief erklärt die Nationalliberale Korrespondenz u. a., daß es nicht neu sei, daß der Wahlausfall in der Deutschen Volkspartei als unbefriedigend angesehen wird. Im Herbst würden die verantwortlichen Parteiinstanzen darüber beraten. Ueber den Geist dieser Beratungen gebe der Brief Thiels Auskunft. Es sei nichts mit der erfundenen angeblichen Krise in der Deutschen Volkspartei.

Noch keine Einladung an Dr. Stresemann.

Eine Konferenz der Außenminister.

Berlin, 27. Juli.

In der Pariser Presse ist behauptet worden, daß der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann bereits in einem sehr herzlich gehaltenen Antwortschreiben die Zusage der Teilnahme an der Unterzeichnung des Kellogg-Vertrages in Paris gegeben habe. Von einem derartigen Schreiben ist den deutschen zuständigen Stellen nichts bekannt. Eine offizielle Einladung ist gleichfalls bisher noch nicht überreicht worden. Alles, was bisher in dieser Angelegenheit geschehen ist, ist, daß diplomatische Fühlung in der Frage genommen wurde.

Newyork Herald glaubt aufgrund von Erkundigungen in diplomatischen Kreisen mitteilen zu können, daß gelegentlich des Zusammentreffens der Außenminister in Paris zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes auch wichtige Besprechungen hinsichtlich des Reparations- und Kriegsschuldenproblems stattfinden würden. Das Blatt weist darauf hin, daß der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert mit Schatzsekretär Mellon in Dinard zusammengetroffen ist und daß der Anfang dieser Woche eine lange Unterredung mit Poincare hatte. Die Pläne zur Regelung der Nachkriegsfragen würden bei dem Zusammentreffen der Außenminister im nächsten Monat nach Ansicht französischer diplomatischer Kreise auf eine offizielle Grundlage gebracht werden. Wahrscheinlich werde auch Mellon an diesen Besprechungen teilnehmen.

Polen antwortet.

Der litauische Schritt in Genf.

Genf, 27. Juli.

Die polnische Antwortnote auf die gestrige Demarche Litauens, in der auf die Gefahr von Grenzzwischenfällen anläßlich der bevorstehenden polnischen Manöver im Wilnagebiet hingewiesen worden ist, ist heute früh in Genf eingetroffen und wird noch im Laufe des heutigen Tages durch den eigens hierzu nach Genf zurückgekehrten ständigen polnischen Delegierten beim Völkerbund, Minister Sokal, dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht werden. Die überraschend schnelle Beantwortung der litauischen Note durch die polnische Regierung erklärt sich durch die Tatsache, daß der litauische Ministerpräsident entgegen dem diplomatischen Brauch, seine Note an den Generalsekretär des Völkerbundes in Kowno bei der Absendung veröffentlichen wird, ohne das Eintreffen der Note im Völkerbundssekretariat abzuwarten. Der Inhalt der heute eingetroffenen neuen polnischen Note ist zunächst noch nicht bekanntgeworden, doch kann man annehmen, daß die Note inhaltlich mit dem am 26. in Warschau veröffentlichten amtlichen Kommunique der polnischen Telegraphen-Agentur übereinstimmen wird, in dem erklärt worden war, daß im September Manöver im Wilna-Gebiet keineswegs vorgesehen seien. Es fänden lediglich im September die üblichen militärischen Uebungen in den verschiedenen Teilen Polens statt. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes der litauischen Demarche keine weitere Folgen geben wird. Vermutlich wird das Völkerbundssekretariat wie üblich die polnische Note sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates zur Kenntnisnahme bringen. Weitere Schritte in diesem polnisch-litauischen Zwischenfall würden erst dann erfolgen, wenn die Ergreifung besonderer Vorsichtsmaßregeln als notwendig erachtet wird. In maßgebenden Völkerbundskreisen herrscht gegenwärtig die Auffassung, daß die zum 5. August nach Königsberg einberufene zweite polnisch-litauische Konferenz wenig Aussicht auf ein positives Ergebnis besitzt.

Verhandlungen mit Paris eingeleitet.

Berlin, 27. Juli.

Wie mitgeteilt wird, sind Verhandlungen zwischen den zuständigen deutschen und französischen Stellen eingeleitet worden, um eine gerechte Beurteilung der Angelegenheit herbeizuführen. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth v. Simmern, ist mit den Besatzungsbehörden in Fühlung getreten, um eine Erweiterung des Konfliktes zu verhüten, zu der die Durchführung des Auslieferungsverlangens ohne Zweifel führen müßte.

* * *

Zum Auslieferungsbegehren der Besatzungsbehörden wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die Reichsregierung verpflichtet sei, dem entsprechenden Artikel des Rheinlandabkommens zu entsprechen und die verlangten Persönlichkeiten auszuliefern. Jedoch seien, wie oben gesagt, zur Zeit Verhandlungen im Gange, um eine gerechtere Beurteilung der Angelegenheit durch die französischen Besatzungsbehörden herbeizuführen. Insbesondere erscheint nach deutscher Auffassung der Vorwurf des schweren Diebstahls unrichtig, da die Tatbestandmerkmale des Verbrechens nicht erfüllt sind. Die drei Persönlichkeiten, deren Auslieferung verlangt wird, hatten die Fahne vom französischen Offizierskasino heruntergerissen. Im übrigen glaubt man an zuständiger Stelle die deutsche Bevölkerung darauf aufmerksam machen zu müssen, daß derartiger Unfug auf das dringlichste vermieden werden müsse, da die deutsche Bevölkerung in solchen Fällen vor der Auslieferung in Uebereinstimmung mit den bestehenden Verträgen nicht geschützt werden kann.

*

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen folgenden Aufruf: Falls die unglaubwürdige Nachricht wahr sein sollte, daß die deutsche Reichsregierung sich mit der Auslieferung deutscher Reichsangehöriger an französische Zuchthäuser einverstanden erklärt hat, fordern wir:

1. daß anstelle der Verfassungsfeier am 11. August ein allgemeiner deutscher Buß- und Trauertag deutscher Knechtschaft und Schande eingesetzt wird; 2. daß sofort der Reichstag einberufen wird, um zu entscheiden, ob diese Reichsregierung noch sein Vertrauen besitzt; 3. falls auch der Reichstag deutsche Reichsangehörige vor der Auslieferung nicht zu schützen und deutsche Ehre nicht zu wahren wissen sollte, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Auslieferung 1920 das deutsche Volk voll einmütiger Empörung verweigerte, ihn sofort auflöst.

Zu der von Seiten der Reichsregierung beschlossenen Auslieferung veröffentlicht der Deutsche Offiziersbund folgende Erklärung: Trotz der Zeitungsnachrichten von zuständiger Stelle, Deutschland wolle dem Auslieferungsbegehren der französischen Militärbehörde Folge leisten, werden weiteste Kreise des deutschen Volkes es immer noch für ausgeschlossen halten, daß es eine deutsche Regierung gibt, die unsere Brüder an französische Zuchthäuser auszuliefern imstande sei. Erste Pflicht eines verantwortungsbewußten Staates ist es, seine Bürger zu schützen, erstes Recht des Bürgers, sich mindestens innerhalb seiner Landesgrenzen dieses Schutzes gegenüber auswärtigen Uebergriffen zu erfreuen. Ein Staat, der diese seine Aufgabe so weit vergißt, daß er seine Brüder preisgibt, und sie sogar einer feindlichen Macht überantwortet, kann kein Vertrauen und keine Autorität genießen. Die französische Forderung, viel mehr aber ihre Bewilligung ist ein Schlag ins Gesicht jedes ehrenhaften Deutschen und eine untilgbare Schmach, gegen die der Deutsche Offiziersbund mit der Geschlossenheit seiner Mitglieder Verwahrung einlegt und deren Verhinderung er mit allen Mitteln fordert.

*

Das politische Hauptthema der Berliner Blätter ist weiterhin das von der französischen Besatzungsbehörde an Deutschland gerichtete Auslieferungsbegehren.

Wie der Vorwärts mitteilt, ist nach sorgfältiger Prüfung der Rechtslage das Auswärtige Amt zu der Ueberzeugung gekommen, daß das formale Recht leider der Reichsregierung keine Möglichkeit bietet, das französische Verlangen abzuschlagen. Deutschland werde sich daher grundsätzlich bereit erklären müssen, diesem Begehren Folge zu leisten. Das Blatt ist jedoch der Ansicht, daß die Reichsregierung nichts unterlassen sollte, um noch auf diplomatischem Wege eine gütliche Erledigung des Vorfalles zu erreichen. Zum Schluß betont das Blatt, die ganze Angelegenheit beweise wieder einmal, daß es keinen wirklichen Friedenszustand zwischen Deutschland und Frankreich werde geben können, solange diese Besatzung fortdauere.

Die Germania bringt das Auslieferungsbegehren der französischen Besatzungsbehörde in Verbindung mit der bevorstehenden Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris durch die Außenminister der beteiligten Mächte und sagt: Unter diesen Umständen und in diesem Augenblick, während am Rhein französische Sergeanten schalten und walten dürfen, kann ein deutscher Außenminister nicht nach Paris reisen, um einen Weltfriedenspakt feierlich zu unterzeichnen, den die Franzosen in so grotesker Weise verletzen. Wie würde sich das mit Deutschlands Würde und Deutschlands Glauben an seine Zukunft vereinigen lassen?

Auch das Berliner Tageblatt erklärt: Man kann nicht den deutschen Außenminister einladen, zur Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes nach Paris zu kommen und gleichzeitig die Reichsregierung ersuchen, Reichsdeutsche wegen Beleidigung der französischen Flagge zu fünfjährigem Zuchthaus auszuliefern.

Die Vossische Zeitung sieht in dem französischen Verlangen einen neuen besonders charakteristischen Beweis dafür, daß auf die Dauer das Nebeneinander selbständig arbeitender französischer Militärbehörden im Rheinland und der offiziellen deutsch-französischen Verständigungspolitik eine Unmöglichkeit ist.

*

Vor dem Revisionsgericht der Besatzungsarmee in Mainz wurde am Donnerstag nachmittag der Maximiliansauer Zwischenfall verhandelt. Am 3. Juni hatten der Arbeiter Merz und seine Freunde mit einem französischen Offizier auf dem Maximiliansauer Bahnhof eine tätliche Auseinandersetzung, wobei der Offizier Merz vom fahrenden Zuge herunterreißen wollte. Wie erinnerlich, wurde Merz vom Landauer Kriegsgericht in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, während seine Freunde ein bis fünf Monate Gefängnis erhielten. Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Dr. Führ Berufung ein. Das Kriegsgericht habe nicht genügend geprüft, ob bezüglich der Freunde nicht Notwehr gegenüber dem Angreifer vorgelegen habe. Merz sei sowohl bei den Angriffen des Offiziers als auch bei dem Herunterreißen vom Zuge lebensgefährlich bedroht gewesen. Auf Antrag des Militärstaatsanwaltes verwarf das Berufungsgericht die Berufung als unbegründet und erklärte das kriegsgerichtliche Urteil als zu recht bestehend. Bezüglich des Urteils gegen Merz war eine Berufung nicht zugelassen.

Innsbrucker Sängerfest.

Leon Blum über das Anschlußrecht.

Innsbruck, 27. Juli.

Aus Anlaß der Anwesenheit von 1400 schwäbischen Sängern und vielen Hundert anderen Sängern, zahlreicher Vereinigungen aus allen Teilen des Deutschen Reiches gab der Tiroler Sängerbund gestern abend einen Festkommers. Der Landeshauptmann Dr. Stumpf begrüßte die Sänger namens des Landes Tirol und sagte u. a.: Wenn der einheitliche Wille der Vereinigung vorhanden ist, kann uns auf die Dauer kein Ukas der Welt an unserer Vereinigung hindern. Was uns von den Machthabern versprochen wurde, das Selbstbestimmungsrecht, wird uns vorenthalten. Jetzt ist die Zeit vorbei, in der wir alles ruhig hinnehmen. Heute ist der Tag gekommen, an dem auch wir unsere Rechnung präsentieren und unser Recht fordern können. Der Generalkonsul des Deutschen Reiches, Geheimrat Saller, begrüßte seine Landsleute in Tirol.

*

Im „Populaire" antwortet Leon Blum auf die gestern vom „Temps" gestellte Frage über die Haltung der französischen Sozialisten gegenüber der Anschlußbewegung. Er weist auf das vom internationalen Sozialismus vertretene Selbstbestimmungsrecht der Völker hin und führt dann weiter aus: Zweifellos setzt der Vertrag für Oesterreich in anderer Form eine Ausnahmebestimmung fest, aber der Vertrag selbst sieht seine Revision vor, mit der er den Völkerbund beauftragt. Die Bestimmung über Oesterreich gehört zu denjenigen, deren Revision in einer vielleicht nahen Zukunft unausbleiblich ist.

*

Die schlimmste Heuchelei unserer Presse in dieser Angelegenheit besteht darin, daß sie stets von dem Vorkriegsösterreich spricht und nicht von dem schwachen Kleinstaat, den der Versailler Vertrag auf der Karte hat stehen lassen. Deutschland würde bei einer etwas stärkeren Geburtenzahl in 15 Jahren einen gleichen Zuwachs erhalten. Will man die deutsche Geburtenziffer etwa auch einschränken?

Von drinnen und draußen.

Um den Anschluß Oesterreichs. — Der Fall Lambach. Kommt die Tariferhöhung der Reichsbahn? — Das unerhörte französische Auslieferungsbegehren. — Wie man in England die Erwerbslosigkeit bekämpfen will.

Zu einer machtvollen Anschlußkundgebung gestaltete sich am vergangenen Sonntag das in Wien abgehaltene Sängerfest, zu dem aus Oesterreich und dem Reich etwa 180 000 Personen herbeigeeilt waren, um erneut vor aller Welt zum Ausdruck zu bringen, daß der Anschlußgedanke lebendiger denn je ist und daß kein Friedensvertrag die Deutschen am Rhein und an der Donau abzuhalten vermag, sich die Hände zu reichen. Die Wiener Demonstration war unzweifelhaft die größte und wuchtigste ihrer Art, die bisher verzeichnet werden konnte. Es ist infolgedessen weiter nicht verwunderlich, wenn die Hüter der Friedensverträge von Versailles und St. Germain sich beeilten, durch eine entsprechende Pressepropaganda dem Deutschtum zu Gemüte zu führen, daß Paris und Prag niemals der Aufhebung der deutsch-österreichischen Grenze ihre Zustimmung erteilen würden. Mögen sie sich ereifern und mit den dem Anschluß entgegenstehenden Bestimmungen der sogenannten Friedensverträge hausieren gehen: der Anschluß ist nicht aufzuhalten, früher oder später werden Reichsdeutsche und Oesterreicher doch in einem Hause wohnen.

Der Fall Lambach ist in ein neues Stadium getreten. Vom Vorstand des Landesverbandes Potsdam II ist der Beschluß gefaßt worden, den Abgeordneten Lambach aus der Partei auszustoßen. Wenn auch der Vorstand sich von reinen formaljuristischen Erwägungen hat leiten lassen, so ist der Ausschluß weitesten Kreisen der Deutschnationalen Partei doch recht überraschend gekommen. Man hatte vielfach geglaubt, daß die Potsdamer den politischen Motiven Rechnung tragen würden, die Herrn Lambach veranlaßt hatten, seinen nun schon berühmt gewordenen Artikel über den Monarchismus zu schreiben. Lambach will jetzt beim obersten Parteigericht Berufung einlegen, doch weiß man heute noch nicht, wann dieses Gericht zusammentreten kann, da der bisherige Vorsitzende, der Abgeordnete Wallraf, noch keinen Nachfolger gefunden hat. Inzwischen werden sich aber aufs neue die Freunde und Gegner Lambachs zu Wort melden, bis dann im Herbst die Parteivertreter noch einmal zusammen kommen, um sich über die von Lambach angeschnittenen Probleme weiter zu unterhalten.

Das Reichskabinett hat beschlossen, die Tarifwünsche der Reichsbahn dem im Londoner Reparationsabkommen vorgesehenen Reichsgericht zu unterbreiten. Der Beschluß ist nach vorheriger Verständigung mit der Reichsbahngesellschaft zustande gekommen, zumal die mehrwöchigen Verhandlungen ergeben haben, daß sich Mittel und Wege zur Milderung der finanziellen Notlage der Reichsbahn nicht finden lassen. Wir glauben nicht, daß sich das Reichsbahngericht auf die Seite der Reichsregierung stellt, die ebenso, wie ihre Vorgängerin Tariferhöhungen ablehnt. Bei der Urteilsfällung des Gerichtes werden in erster Linie reparationspolitische Motive zu berücksichtigen sein. Da die Reichsbahn aber glaubt, mit Hilfe der bisherigen Tarife ihren Verpflichtungen nicht nachkommen zu können, wird man sich wohl auf einen Urteilsspruch gegen die Reichsregierung gefaßt machen müssen.

Der Flaggenzwischenfall von Zweibrücken hat die Reichsregierung in eine mehr als peinliche Lage hineinmanövriert. Vom französischen Militärgericht in Landau ist die Auslieferung von vier Personen verlangt worden, die unter dem Verdacht stehen, die Fahne vom Offizierskasino in Zweibrücken herabgerissen zu haben und die, nachdem man gegen sie gerichtlich vorgehen wollte, in das unbesetzte Gebiet geflüchtet sind. Nach dem uns aufgezwungenen Rheinlandabkommen ist Deutschland aber verpflichtet, Auslieferungsforderungen zu erfüllen. Auch in diesem Falle liegen die Dinge so, daß die Voraussetzungen für die Anwendung der Artikel 3 und 4 des Rheinlandabkommens gegeben sind. Die Prüfung der ganzen Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen, man hofft, daß es unserem Reichskommissar in Koblenz gelingen werde, die Sache auf diplomatischem Wege in Ordnung zu bringen. Bestehen die Franzosen aber auf der Auslieferung, dann wird die Regierung diesem Wunsche nachkommen müssen, es sei denn, daß die Flüchtlinge inzwischen nicht ein anderes Asyl aufgesucht und sich womöglich ins Ausland begeben haben. Das Auslieferungsbegehren ist aber bezeichnend für die Einstellung des französischen Militärs im Rheinland, das nach einer jüngst verzeichneten französischen Pressestimme nichts anderes als eine größere Schar von Touristen sei, die dem besetzten Gebiete namhafte finanzielle Vorteile brächten.

Wir glauben, daß die Rheinländer es lieber sehen würden, wenn diese „Touristen" möglichst bald ihre Koffer packen würden.

Die anhaltende Arbeitslosigkeit in England hat die Londoner Regierung veranlaßt, Maßnahmen zu ihrer indirekten Bekämpfung zu ergreifen. Sie hat beschlossen, jährlich vier Millionen Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen, die von den Eisenbahnen für Tarifermäßigungen verwandt werden sollen. Einige der wichtigsten Wirtschaftszweige, in erster Linie aber der Kohlenbergbau, sollen dadurch begünstigt werden. Man hofft, daß es auf diese Weise gelingen werde, den Export allgemein zu heben und die Erwerbslosigkeit zu mildern. Im Ausland, namentlich in Deutschland, sieht man aber dieser Subventionspolitik der Engländer mit ernsten Sorgen entgegen, weil die Wettbewerbsfähigkeit der britischen Industrie eine wesentliche Steigerung erfahren wird. England will aber auch noch die Auswanderung fördern und versuchen, hauptsächlich in Australien Arbeitslose unterzubringen. Die Australier haben aber bereits abgewinkt. Sie zeigen nicht die geringste Neigung, englische Arbeiter aufzunehmen, besonders keine Erwerbslosen.

Die Bremenflieger in Danzig.

Hünefeld darf nicht durch den Korridor.

Danzig, 27. Juli.

Zu Ehren der Bremenflieger, Köhl und von Hünefeld, die gestern mittag in einem Junkersflugzeug von Königsberg kommend auf dem Flugplatz Langfuhr eintrafen, gab der Senat ein Frühstück. Am Abend sprachen die beiden Flieger in der überfüllten großen Messehalle, die mit Fahnen in den Danziger Farben geschmückt war, über ihren Ozeanflug. Die mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge wurden von Darbietungen des Danziger Lehrergesangvereins umrahmt, der die Flieger mit dem Sängerspruch begrüßte: Heil, ich grüße deutsche Brüder. Danzig ist deutsch, so deutsch wie seine Lieder."

Freiherr von Hünefeld, der nach Beendigung seines Vortrages mit dem D.-Zug über Dirschau nach Berlin fahren wollte, wurde in Dirschau von den polnischen Grenzbehörden angehalten und ihm die Durchreise verweigert. Herr von Hünefeld hatte sich beim polnischen Konsulat in Königsberg das Durchreisevisum beschafft. Es wurde jedoch in Dirschau beanstandet, daß die Station Konitz nicht mit aufgeführt war. Alle Versuche, die Durchreiseerlaubnis doch noch zu erhalten, waren vergeblich, so daß Freiherr von Hünefeld gezwungen war, nach Danzig zurückzukehren.

Für den Bau des Hansakanals.

Eine Forderung des Handelsausschusses des Landtags.

Berlin, 27. Juli.

Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich kürzlich mit Anfragen und Anträgen des Zentrums, der Sozialdemokraten und Kommunisten über Stillegung von Zechenanlagen und weiteren Bergbauangelegenheiten. Angenommen wurde schließlich ein Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten und Demokraten, worin das Staatsministerium ersucht wird, rechtzeitig vor Ablauf des Ruhrkohlensyndikats mit der Reichsregierung in Verhandlungen einzutreten über Aenderungen des Syndikatsvertrages und des Kohlenwirtschaftsgesetzes im Interesse der Arbeitnehmer und zur Verhinderung von Stillegungen. Angenommen wurden auch zwei Anträge der Deutschen Volkspartei betreffend Einwirkung des Staatsministeriums auf die Reichsregierung und die Reichsbahn dahin, daß die Küstentarife für Kohle zur Ermöglichung eines besseren Wettbewerbes mit der englischen Kohle wesentlich ermäßigt und der Bau des Hansa-Kanals unverzüglich in Angriff genommen werde.

Nach Mitteilungen der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" hat Reichsarbeitsminister Wissell vor der Presse in längeren Ausführungen sein Arbeitsprogramm dargelegt, das in seinen Grundzügen bereits in der Regierungserklärung angedeutet war. Aus dem Bericht interessiert hier besonders der Abschnitt über die Entlastung des Arbeitsmarktes durch öffentliche Notstandsarbeiten. Wir geben ihn nachstehend wörtlich wieder:

„Sehr zu begrüßen ist, was Herr Wissell über die Entlastung des Arbeitsmarktes durch eine Stärkung der öffentlichen Notstandsarbeiten sagte, sofern diese Arbeiten richtig ausgewählt werden. Der Bau des Hansa-Kanals wäre beispielsweise eine solche dringende Arbeit, durch die unserm Bergbau an der Ruhr wirksam geholfen werden könnte. — Auch die Erteilung umfangreicher Aufträge an die Wirtschaft bei größerer Arbeitslosigkeit ist zweifellos eine sehr vernünftige Anregung."

Noch keine Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages. Berlin, 27. Juli. Die Meldung über eine Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages am 25. Juli ist nicht richtig. Ueber die Unterzeichnung ist noch nichts bekannt.

Noch einmal die Reichsbahnsicherheit.

Presseempfang bei Dorpmüller. — Große Schäden aus der Kriegszeit.

Berlin, 27. Juli.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller von der Reichsbahn nahm am Freitag Gelegenheit, vor der Presse eingehend auf die letzten Unfälle bei der Reichsbahn und die zur Vermeidung künftiger Unfälle getroffenen Maßnahmen einzugehen. Er gab zunächst eine Schilderung der Unglücke bei Siegelsdorf, Ummendorf, Ulm, Ammstetten, München, Neuß und Düsseldorf, die sich bekanntlich in der Zeit vom 10. Juni bis 21. Juli ereignet haben und erläuterte, wie die Unglücksfälle technisch zu erklären seien. Er wies darauf hin, daß es Jahre gegeben habe, in denen zahlreichere und größere Unglücksfälle geschehen seien, sodaß man aus diesen Unglücksfällen nicht ohne weiteres einen Schluß auf die Sicherheit der Deutschen Reichsbahn ziehen dürfe. Von den Unglücken seien drei noch nicht endgültig geklärt, jedoch ließe sich zum Siegelsdorfer Unglück und zu denen bei Ummendorf und München bereits einiges sagen. Nach eingehender Untersuchung der Fälle habe man sich entschlossen, eine

scharfe Kontrolle der Bahnstrecken

durchzuführen und hierfür in Zukunft auch die Bahnmeistereien einzusetzen. Weiter würde man auch der Frage der Ueberlastung des Personals nachgehen, endlich auch eine Kontrolle des Oberbaues nach dem Muster der in Preußen ausgeübten Kontrolle auch für Süddeutschland einführen. Im übrigen müsse er darauf aufmerksam machen, daß der Zustand der Gleise allein nicht für die Sicherheit auf der Reichsbahn verantwortlich zu machen, da man jederzeit durch langsameres Fahren die Sicherheit erhöhen könne. Er ging sodann auf die notwendigen Gleisreparaturen ein und betonte, daß noch 7700 Kilometer instand zu setzen seien. Die Instandsetzung von 1000 Kilometern koste 25 Millionen Mark. Es sei daher nicht leicht, sie auf einmal durchzuführen. Eine besondere Lehre gebe das Ummendorfer Unglück, da sich hieraus die Notwendigkeit ergebe, für süddeutsche Gebiete die norddeutsche Dienststeinteilung einzuführen, die eine wesentliche Erleichterung für die Beamten bedeute.

Zum Eisenbahnunglück in München

erklärte er, daß dieses in der Hauptsache auf das Fehlen einer automatischen Verblockung zurückzuführen sei. Im übrigen müsse berücksichtigt werden, daß bei München fünf besondere Umstände zusammengekommen seien: Das Ziehen der Notbremse, die fehlerhafte Anfrage des einen Blockwärters beim anderen, die mangelhafte Auskunfterteilung der zweiten Blockstelle, die voreilige Signalbedienung trotz ungeklärter Lage und die mangelnde Aufmerksamkeit des Lokomotivführers im nachfolgenden Zuge. Normalerweise dürfe man ein Zusammentreffen derartiger Umstände nicht erwarten. Im übrigen sei beschlossen worden, die automatische Verblockung sofort einzuführen.

Der Reichsbahndirektor wandte sich sodann gegen verschiedene Ausführungen der Presse und betonte insbesondere, daß die Reichsbahn die Eisenbahn erst seit 3½ Jahren in Verwaltung habe und daß infolgedessen noch

große Schäden aus der Kriegszeit

wiederherzustellen seien. Das könne erst in langen Jahren geschehen. Besonders unerfreulich sei der Zustand der Bahnen in Bayern gewesen. Ueberdies sei das bayerische Bahnnetz für die Reichsbahn ein Zuschußgebiet. In seinem Bereich wurden 90 Prozent der Einnahmen von den Ausgaben aufgezehrt, während im Reich nur 80 Prozent aufgezehrt würden. Er müsse es daher energisch zurückweisen, daß die bayerische Presse die letzten Unglücke dem mangelnden Verständnis der Reichsbahn für die Bedürfnisse des bayerischen Netzes zuteilen wolle. Auch der Verwaltungsrat der Reichsbahn zeige für Ausgaben zur Sicherung des Betriebes völliges Verständnis. Die Finanzlage der Reichsbahn sei zur Zeit schwach und die Reichsbahn sei gezwungen, die Rücklagen aus dem vorigen Jahr anzugreifen. Man hoffe aber, diese Ausgaben durch erhöhte Einnahmen wieder hereinzubringen. Im übrigen habe er alle Reichsbahndirektionen angewiesen, grobe Mißstände ohne Rücksicht auf die Kosten sofort beseitigen zu lassen. Die Sicherheit sei für jede Bahn die höchste Pflicht.

Fünf Millionen für Unwetterschäden.

Ein Beschluß des Reichskabinetts.

Berlin, 27. Juli.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, hat Reichsinnenminister Severing erneut die Frage der Bereitstellung eines besonderen Betrages von fünf Millionen für die Behebung landwirtschaftlicher Unwetterschäden geprüft. Das Kabinett Marx hatte grundsätzlich der Bewilligung eines solchen Fonds zugestimmt, aber erklärt, daß über die jetzt verfügbaren Mittel buchmäßig bereits disponiert sei. Auf Antrag Severins hat nun das Reichskabinett beschlossen, in den ordentlichen Etat für 1929 diese fünf Millionen einzustellen, jedoch bereits jetzt für die Unwetterschäden aus 1927 und 1928 anzuweisen und sie durch das federführende Reichsinnenministerium verteilen zu lassen. Die Verteilung soll, wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. weiter erfährt, bereits in der nächsten Woche erfolgen.

Elsässische Kundgebung in Colmar.

Eine Rede Ricklins.

Straßburg, 27. Juli.

In Colmar fand eine von vielen Tausenden besuchte elsässische Kundgebung statt, an der außer Ricklin und Rosse auch andere bedeutende Politiker teilnahmen. Man sah u. a. die Abgeordneten Walther, Brogly und Dahlet sowie den Redakteur Schall. Ricklin berichtete ausführlich über den Colmarer Prozeß und wies darauf hin, daß man ihn früher als Gegner der Germanisierung und jetzt als Gegner der Französierung verfolgt habe. Er würde jedoch stets ein treuer Elsässer bleiben und die elsässischen Volksrechte und Eigenarten energisch verteidigen. Nach der Rede Ricklins sang die Menge das Elsaßlied. Auch die folgenden Redner versprachen, keinen Fingerbreit elsässischer Volksrechte und Freiheiten aufzugeben. Gegen die Auszeichnung des Staatsanwalts Fachot und des Polizeikommissars Bauer wurde heftiger Einspruch erhoben. Zum Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, in der der Colmarer Prozeß heftig gebrandmarkt wird. Die Versammelten wollten nicht eher ruhen, bis die Folgen der Pariser Regierungspolitik und des Colmarer Urteils ganz getilgt seien, bis alle die Colmarer Verurteilten begnadigt seien und die Regierung die elsässischen Reformen verwirklicht habe. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgedrückt, daß man Ricklin und Rosse an der Ausübung ihrer Kammermandate nicht hindern werde.

Die Kabinettsbildung in Belgrad.

Neue Schwierigkeiten.

Belgrad, 27. Juli.

Der muselmanische Abgeordnetenklub wird morgen eine Sitzung abhalten, in der die Entscheidung über das weitere Verhalten der Partei fallen wird. Der Klub hat nämlich vor einigen Tagen beschlossen in der Regierung Korosetsch neben dem bereits beanspruchten Handelsportefeuille auch das Finanzministerium zu fordern. Morgen soll nun darüber entschieden werden, ob die Forderung aufrecht erhalten bleibt. Die bereits heute erwartete Regierungsbildung hat dadurch eine Verzögerung erhalten. In eingeweihten Kreisen erwartet man, daß es zu einer Einigung kommen wird, sodaß die neue Regierung voraussichtlich noch morgen vereidigt werden könnte.

Amerikanische Gäste bei Reichsminister Severing. Berlin, 27. Juli. Gestern nachmittag gab Reichsminister Severing aus Anlaß der Anwesenheit einer amerikanischen Studiengruppe, die unter Leitung von Dr. Sheerwood Eddy steht, einen Tee. Unter den Gästen befanden sich 90 amerikanische Professoren und Journalisten.

Graf Brockdorff-Rantzau beim Reichspräsidenten. Berlin, 27. Juli. Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau.

Die Entscheidung über die Eisenbahntariferhöhung. Berlin, 27. Juli. Das Reichsbahngericht, das entsprechend dem Wunsche der Reichsbahn und dem Beschluß des Reichskabinetts das endgültige Urteil über die von der Reichsbahn geforderte Tariferhöhung fällen soll, wird Ende dieser Woche zusammentreten.

Unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet. Passau, 27. Juli. Hier wurde der Kaufmann Knodu unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet. Er soll unerlaubte Beziehungen zu einer fremden Macht, dem Vernehmen nach zu Rußland unterhalten haben.

Studienreise englischer Bergwerksdirektoren nach Deutschland. London, 27. Juli. Eine Gruppe von britischen Bergwerksdirektoren wird am 8. August nach Deutschland abreisen, um die seit dem Kriege sowohl im Tagebau wie unter Tage angewandten Methoden zu studieren. Sie werden die Reviere von Essen, Dortmund und andere besichtigen.

Verschlimmerung im Zustand Stefan Raditsch. Budapest, 27. Juli. Nach einer Agramer Meldung des „Pester Lloyd" hat sich im Gesundheitszustande Stefan Raditschs unerwartet eine ernste Verschlimmerung ergeben. Es ist starkes Fieber eingetreten. Die Temperatur betrug nachmittags 38½ Grad, der Puls erhöhte sich auf 120 Schläge. Der Zustand wird als sehr ernst bezeichnet.

Nobiles Abreise von Narvik.

Keinerlei Ovationen für die Geretteten.

Narvik, 27. Juli.

Die Ueberlebenden der „Italia" sind gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Schweden abgefahren. Ein Sonderwagen war an den Quai herangefahren worden, an dem die „Citta di Milano" lag, und es wurde eine Brücke vom Dampfer nach dem Wagon gelegt. Etwa 20 Personen gingen dann unter warmen Abschiedsgrüßen der Offiziere und der Mannschaft der „Citta di Milano" in den Wagen. Alle Italiener waren wohlauf. Mit Ausnahme von Nobile, der einen müden Eindruck machte. Ceccioni hatte ein Bein verbunden und ging an Krücken, sah aber auch sehr gut aus. Es ist von niemand festgestellt worden, daß jemand in den Wagen getragen worden ist, sodaß man nicht weiß, ob Mariano die übrigen nach Stockholm begleitet. Alle Italiener trugen Zivilkleidung, sogar der Kapitän des Dampfers. Es waren keine Maßnahmen getroffen worden, um den Zutritt zum Quai zu verhindern, und nur zwei Schutzleute waren anwesend. Es hatte sich, wie gewöhnlich, wenn Passagierdampfer ankommen, eine große Menschenmenge angesammelt, die die Abreise der Italiener mit völliger Ruhe erwarteten. Der Wagen wurde dann vom Quai nach der Bahnstation gefahren und bald darauf fuhr der Zug ab. Als die Mitglieder der schwedischen Hilfsexpedition, die mit demselben Zuge nach Stockholm fuhren, auf dem Bahnhof ankamen, wurden sie von der Menge begrüßt. Die Italiener hatten den ganzen Tag an Bord der „Citta di Milano" verbracht, nur der Kapitän war an Land gegangen, um eine Besprechung mit den Hafenbehörden abzuhalten.

Aus Kingsbay wird gemeldet, daß der Dampfer „Braganza" die Suche nach den Gruppen Alessandri und Amundsen in östlicher Richtung wieder aufnehmen werde, obgleich die „Citta di Milano" aus Narvik zurückgekehrt ist. Es bestehe sogar die Möglichkeit, daß die „Braganza" versuchen werde bis zum Franz Josefsland vorzudringen. Hier ist man, wie bereits berichtet, in sachverständigen Kreisen der Ansicht, daß es zwecklos ist, die „Latham" östlich von Spitzbergen zu suchen, und daß die Nachforschungen entlang der Küste von Franz Josefsland infolge der Eisverhältnisse nicht vor Mitte August aufgenommen werden können. Die norwegischen Robbenfängerboote, die sich in diesen Gewässern befinden, werden sicherlich ihr Bestes tun, um die Nachforschungen zu unterstützen, insbesondere da von privater schwedischer Seite eine Belohnung von 10 000 Kronen für die Auffindung der Leiche Malmgrens und von norwegischer Seite die gleiche Belohnung für die Auffindung der „Latham" ausgesetzt worden ist.

Polnischer Protest in Moskau.

Wegen kommunistischer Propaganda.

Warschau, 27. Juli.

Der polnische Gesandte in Moskau, Patek, hat am 25. Juli bei Karachan, dem Vertreter des erkrankten sowjet-russischen Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, wegen der von Bucharin auf dem sechsten Konareß der kommunistischen Internationale gehaltenen Rede Protest eingelegt. Bucharin hatte in seiner Rede u. a. auch die Lage der kommunistischen Partei Polens behandelt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Konareß dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale besondere Vollmachten erteilen wird, die das Komitee zur Regelung der Parteiverhältnisse ermächtigte, damit die kommunistische Partei Polens eine der wichtigsten Werkzeuge der kommunistischen Internationale werde, und die kommunistische Partei Polens für den Fall eines Krieges als revolutionäre Militärmacht gegen ihre eigene Regierung auftreten könnte. Patek erklärte, daß der Inhalt der Rede Bucharins eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Polens und eine Verletzung des Artikels 5 des Rigavertrages bedeute.

Die Lettländische Telegraphen-Agentur meldet: Wichtige Dokumente, die in Besitz der Behörden sind, bestätigen, daß das geschlossene Rigaer Zentralbüro der 12 linken Gewerkschaften und der Verein für Menschenrechte maskierte politische Organe der illegalen Kommunistenpartei darstellen und auf den Umsturz hinarbeiteten. Sie erhielten von der lettländischen Sektion der dritten Internationale zu Propagandazwecken 260 000 Lat durch Vermittlung Berliner und Rigaer Banken. Eine genaue Feststellung des Umfanges der Geldunterstützung ist schwierig. Der geschlossene Verein für Menschenrechte bezweckte angeblich die Unterstützung von Sträflingen, war aber in Wirklichkeit eine Abteilung der Internationalen Roten Hilfe, und verwandte den größten Teil seiner Mittel für kommunistische Propaganda. Heute wurde auch der Kurländische Gewerkschaftsbund geschlossen. Die Mitgliederzahl beider Gewerkschaftsbünde beläuft sich auf 5000

Stralsunds Sieg über Wallenstein

Zur 300-Jahrfeier der einstigen Hansastadt.

Als Wallensteins Heer vor Stralsund rückte, waren die politische Macht und die wirtschaftliche Blüte der alten Hansastadt längst dahin. Die Ostsee hatte von ihrer Weltgeltung eingebüßt, denn seit der Entdeckung Amerikas suchte der Welthandel andere Ziele. Die alte Wehrhaftigkeit war aber der Stadt geblieben. Stralsund galt noch immer als die stärkste Festung im Pommernlande.

Der Unterführer Wallensteins, Arnim, hatte Tag um Tag die Mauern berennen lassen, wildestes Kampfgetümmel umbrandete die Seefeste in mancher Nacht; aber die Verteidiger waren zäh, trotzdem es ihnen klar war, daß ihre letzte Stunde kommen mußte. Ende Juni gedenkt Wallenstein seines Schwures, den er einst kühn getan: „Die Stadt muß ich haben und wäre sie mit Ketten an den Himmel gebunden!" Er stößt zum Heere und läßt angreifen, ohne Schonung seiner Söldner. Tiefste Niedergeschlagenheit haust in den Reihen der Verteidiger. Da landen von See her 600 Schweden im Hafen und stehen bald mit an den Breschen im Kampf gegen die 25 000 Belagerer. Nun rast der Kampf, Wallenstein will die Stadt klein kriegen. Jagend, gehetzt springen die Verteidiger an den Wehrmauern entlang, jeden Angriff blutig abschlagend.

Und dann kommt den Stralsundern weitere Hilfe; tief hängendes Gewölk schleift von der See her über die Stadt. Tagelang hält das Unwetter an und erstickt jede Kampfhandlung im Morast. Da geschieht das Wunder, Wallenstein läßt ab, stellt den Angriff ein. Aufbricht sein Heer und der Troß.

Nun jubelt die Freude in Stralsund. Gleißend gellt dem abziehenden Heere schmetternder, höhnischer Hornruf nach, und „Hohnblasen" hat man seitdem in jedem Jahr zur Erinnerung an die abziehenden Wallensteiner in Stralsund gehört. Auch in diesem Jahr schmetterten vom Turm der Nikolaikirche die Hörner, die Stadt hatte sich festlich geschmückt, um die 300-Jahrfeier mit Freude zu begehen. Die grauroten Gemäuer hochgiebliger Bürgerhäuser, die stolze Front des Rathauses, die Türme der gotischen Kirchen tragen Fahnen und Guirlanden in Ueberfülle.

Die Straßen sind voller Menschen, viele Gäste sind eingetroffen, darunter wieder zahlreiche Schweden. Im Hafen liegen schwedische Kriegsschiffe, 2 Kreuzer, 2 Zerstörer, 3 Unterseeboote, kameradschaftlich neben den deutschen Torpedobooten. Die Abordnungen der Regimenter, die einst Stralsund verteidigen halfen, sind mit den Regimentsfahnen eingetroffen.

Am ersten Tag der Feier wurde die Schwedisch-Pommersche Ausstellung eröffnet, um deren Zustandekommen sich fast alle Kreise in Schweden bemüht haben, besonders der schwedische Kammerherr Graf von Essen, dem an diesem Tage durch Oberbürgermeister Dr. Heydemann im Namen der Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde. In der neuen Ausstellung hat man zum ersten Mal den Versuch gemacht, die mehrhundertjährige Verbundenheit Pommerns mit dem skandinavischen Reich zur Darstellung zu bringen. Das Schwergewicht ruht vorläufig auf den großen historischen Ereignissen und Persönlichkeiten, aber auch die mannigfachen kulturellen Beziehungen: Wirtschaft, Geistesleben und Volkskunst sind nicht zu kurz gekommen.

Am Abend des ersten Festtages fand eine sehr bemerkenswerte geistliche Abendmusik in der uralten hochragenden Kirche St. Marien statt. Besonderen Reiz erhielt dieses Konzert dadurch, daß der Schleswiger Domorganist Zillinger die alte, weithin berühmte Barockorgel, eine der wenigen Kunstwerke Meister Stellwagens, erbaut im Jahre 1638, spielte. Dieses Kirchenkonzert, das nur alte Meister des 16. und 17. Jahrhunderts zu Gehör brachte, war ungeheuer stimmungsvoll.

Den Auftakt zum Hauptfesttage bildete der große Zapfenstreich vor dem Rathaus. Eine ungeheure Menschenmenge war auf dem Platze versammelt. Deutsche und schwedische Truppen nahmen am Aufmarsch teil und die Nationalhymnen beider Länder erklangen, von der Menge mitgesungen. So kam der Haupttag heran. Von St. Nicolai ertönten Posaunenklänge, der Flaggenschmuck war noch reicher geworden und noch festlicher gingen die Stralsunder einher. Die Glocken sämtlicher Türme läuteten und riefen zum Gottesdienst. Mit klingendem Spiel rückte die Garnison heran. Um 11 Uhr begann die Umsegelung des Dänholm. — Welch malerisches Bild im Hafen. Sämtliche Schiffe hatten über die Toppen geflaggt. Von Rügen her kamen immer neue Dampfer und Segler. Dann gab das U-Boot das Zeichen zum Anfang der historischen Umsegelung. Die Kutter der schwedischen und deutschen Marinefahrzeuge führten an, Dampfer, Segler, jedes Fahrzeug, das im Hafen lag, beteiligte sich. Böllerschüsse krachten, und dann setzte vom hohen Turm das „Hohnblasen" ein.

Am Nachmittag ging der offizielle Festakt im reich beflaggten und blumengeschmückten Stadttheater vor sich. Die schwedischen Offiziere trugen Galauniform, die schwedischen Regimentsfahnen standen aufgebaut. Viele Reden wurden gehalten, die das Freundschaftsband zwischen Deutschland und Schweden immer wieder feierten.

In den Abendstunden, als im Löweschen Saale des Rathauses, jenem historischen Saale, in dem sich die Geschicke der Stadt seit dem Mittelalter abspielten, die Ehrengäste zum Festessen niedersaßen, war der große Platz vor dem Rathause Kopf an Kopf gefüllt. Hier konzertierte ein Marinemusikkorps und die Greifswalder Studenten in Farben, sowie die Bürgervereine bewegten sich im Fackelzug um den Marktplatz.

Dr. Fritz Schmidt.

** **Ein wiederentdeckter Triumphbogen des Theodosius.** Die Ueberreste eines verschollenen Bauwerks, das einst zu den hervorragendsten Bauwerken Konstantinopels gehörte und einem Erdbeben zum Opfer fiel, sind bei den Ausgrabungen der Archäologischen Expedition der Britischen Akademie in Konstantinopel zu Tage gefördert worden. Es handelt sich dabei um den großen Triumphbogen des Theodosius, auf dem die Bildsäulen von Honorius und Arkadius standen, der durch das Erdbeben im Jahre 567 v. Chr. völlig zerstört wurde. Die Ausgrabungen erfolgten unter Mitwirkung des Konstantinopeler Museums im Hofraum des Sirmakech Han, eines Gasthauses, das im 16. Jahrhundert augenscheinlich der Münzfabrikation diente, einer Stätte, die bisher ganz unbekannt war und kaum in der byzantinischen Literatur erwähnt wird. Man fand die Reste des Bogens und seine Säulen noch genau in der Lage, die sie durch den plötzlichen Einsturz erhielten und die Fundamente mit einer leichten Erdschicht bedeckt. Der Bogen hatte ursprünglich eine Weite von 24 Fuß, die der Breite der „Mese", der Hauptstraße der Stadt entsprach, die er an dieser Stelle überspannte. Eine genaue architektonische Rekonstruktion des Bogens wird beabsichtigt. Schon jetzt ist ersichtlich, daß er von vier kolossalen Säulen, jede 4½ Fuß im Durchmesser, auf jeder Seite getragen wurde. Die Oberfläche der Säulen läßt eine ornamentale Zeichnung erkennen, deren Motiv an den Stamm einer Dattelpalme erinnert. Die korinthischen Kapitelle, die 5½ Fuß in der Höße messen, sind von feinster Arbeit. Zwei Marmorsockel des Bogens sind schon fast freigelegt, und von besonderer Schönheit sind die Blumenornamente und die mit symbolischen Motiven gefüllten Felder des Epistylos zwischen dem Ansatz der Säulen und dem Bogen.

** **Wieder neue Funde im Trierer Tempelbezirk.** Bei den umfangreichen Ausgrabungen der Trierer-Kommission des Altbachtales bei Trier, die der Leitung von S. Loeschcke unterstehen, sind kürzlich wieder gut erhaltene Altäre und Bildwerke gefunden worden, die für die Kenntnis des einheimischen Götterkultus von größter Bedeutung sind. Das beste Stück der neuen Funde ist ein die Pferdegöttin Epona darstellendes Kultbild aus Jurakalk, das sich durch die vorzügliche Art seiner Ausführung und Erhaltung auszeichnet. Die Bedeutung der Trierer Ausgrabungen geht daraus hervor, daß es bis jetzt gelungen ist, an dieser Stelle die ersten Reste des prähistorischen Trier nachzuweisen, darüber den größten Tempelbezirk nördlich der Alpen zu finden, den Sieg des Christentums in Trier auf das Jahr 337 festzulegen und schließlich auch noch die ersten Wohnbauten des ältesten deutschen Trier der früh fränkischen Zeit zu erkennen. Es darf und muß erwartet werden, daß von seiten der die Ausgrabungen fördernden wissenschaftlichen Institute, von Reich, Staat, Provinz und Kommune alles getan wird, zumal dieses ungewöhnlich dankbare Ausgrabungsfeld unbebaut ist und daher systematisch erschlossen werden kann.

Nr. 176 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 28. Juli 1928

Sitzung der Bochumer Stadtverordneten-Versammlung.

Eine schöne Ehrung für Dr. Küppers zu seinem 70. Geburtstag. — Wiederwahl des Stadtrats Stumpf auf 12 Jahre. — Das Stadthotel wird mit dem Hause Rechen gärtnerisch verbunden. — Ein Ersuchen an den Magistrat betr. Fühlungnahme mit der Industrie zur Vermeidung von Härten bei Stillegungen und Entlassungen.

Bochum, 27. Juli.

In der Freitag-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung traten die eigentlichen Beratungsgegenstände stark hinter der schönen Ehrung zurück, die die Stadtverordneten-Versammlung unserem allverehrten Dr. Dr. **Küppers** zu seinem 70. Geburtstag bereitete. Es war ein feierlicher Augenblick, als der Stadtverordneten-Vorsteher kurz die vielen Verdienste des Jubilars an den geistigen Augen der Versammlung vorüberziehen ließ, als er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß es gerade der Stadtverordneten-Versammlung vergönnt gewesen sei, am Vorabend des Geburtstags ihre letzte Sitzung vor den Ferien abzuhalten. Und der Oberbürgermeister unterstrich anschließend noch das von dem Vorredner Gesagte mit Worten, die wirklich aus dem Herzen kamen. Schätzt doch gerade die Stadtverwaltung die Mitarbeit des Jubilars aufs höchste. In sichtlicher Bewegung dankte der Jubilar. Es war ein feierlicher Akt, den man nicht so schnell vergessen wird. Rasch wickelte sich die übrige Tagesordnung ab. Man konnte sagen: Gottseibank, denn die Hitze meinte es allzu gut. Das Hotel wird seine gärtnerische Verbindung mit dem Hause Rechen bekommen, obwohl die Linke dagegen viel Sturm machte. Die Mehrheit verschloß sich aber nicht den wohlüberlegten Gesichtspunkten der Stadtverwaltung, und die Linksparteien werden unserem Stadtbaurat einmal Dank wissen, daß er zu rechter Zeit in der Verbindung zwischen Haus Rechen und Hotel die Möglichkeit erkannte, dem älteren Teile des Ehrenfelds eine Grünanlage zu schaffen, die dieser bisher noch nicht besitzt. Jetzt wird man auch an die Verschönerung der Anlage am Haus Rechen gehen können, die längst notwendig war. Hinsichtlich der Stillegungen und Entlassungen im Bergbau wurde ein Antrag angenommen, der den Magistrat um Fühlungnahme mit der Industrie zur Vermeidung von Härten ersucht. Vielleicht liegt darin doch der beste Weg, etwaige ungünstige Wirkungen der notwendigen industriellen Maßnahmen abzuschwächen. Erfreulich wie bedeutsam ist die Wiederwahl unseres verdienstvollen Stadtrats Stumpf, und daß sie einmütig erfolgte, ist ein schöner Beweis für die Wertschätzung, die sich Stadtrat Stumpf in dem Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit hier erworben hat.

*

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtrat Stumpf, Stadtbaurat Diefenbach, Stadträte Krüsmann, Gilsing, Thöne, Brauns, Magistratsrat Wolff.

Der Vorsitzende gab zunächst Antworten des Magistrats auf Anfragen bekannt. Ferner hatten die Pflichtarbeiter an die städtischen Körperschaften ein Schreiben gerichtet. Schließlich hatten noch die Sozialdemokraten einen Dringlichkeitsantrag betr. Errichtung einer Freibadeanstalt eingebracht.

Ehrung des Stadtverordneten Dr. Küppers.

Der Vorsitzende gedachte dann des 70. Geburtstags des Stadtverordneten Dr. Küppers am 28. Juli, dessen Stuhl von Heckenrosen umkränzt war und vor dem sich ein prächtiger Blumenstrauß erhob. Der Vorsitzende betonte in seiner Ansprache, daß unter den Gratulanten zum Geburtstag auch die Stadtverordneten-Versammlung nicht fehlen darf. Er betrachte es als besonders glückliche Fügung, daß man am Vorabend dieses Geburtstages gerade die letzte Sitzung vor den Ferien abhalte. Der Redner fuhr dann fort:

Wir entbieten Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche. Ihre Wiege stand nicht in Bochum, doch ist Bochum Ihre zweite Heimat geworden. 1910 kamen Sie in die Stadtverordneten-Versammlung, der Sie seit diesem Tage ununterbrochen angehört haben. 1921—25 waren Sie Mitglied des Provinziallandtags. In der Sozial- und Kriegsfürsorge waren Sie unermüdlich tätig. In Ihnen sehen wir den Gründer der Baugenossenschaft Eigenheim und jetzt sind Sie in der Führung der Bochumer Heimstättengesellschaft tätig. Auch in der Blindenfürsorge betätigten Sie sich an hervorragender Stelle. Seit dem Jahre 1889 waren Sie Hauptschriftleiter am Märkischen Sprecher und haben auch schriftstellerisch in hervorragender Weise gewirkt. 1915 erschien aus Ihrer Feder „Bismarck-Erinnerungen und Urkunden aus einer Bismarckstadt der westf. Mark." 1927 erschien von Ihnen das Werk „Die Kriegsarbeit der Stadt Bochum". Meine Damen und Herren! Aus diesem kurzen Ueberblick mögen Sie ersehen, welch reiches Leben hinter unserem Dr. Küppers liegt. Ein Parlamentarier schrieb vor kurzem einmal die Worte: Die schönste und vornehmste Art der Betätigung eines Staatsbürgers ist das politische Gebiet. 4 Jahrzehnte war der Jubilar hier tätig. Politisch betätigte er sich unter uns als überzeugter Anhänger der Deutschen Volkspartei. Wir alle haben sicherlich mehr als einmal mit Ihnen die Klinge gekreuzt, aber Sie haben den Kampf ritterlich geführt. Sie sind ein Meister des geschriebenen und gesprochenen Wortes. Es freut mich besonders, feststellen zu können, daß Sie hier in diesem Kreise, in der gesamten Bürgerschaft Bochums keinen persönlichen Gegner haben. Mögen Sie noch recht lange dem gemeindlichen Leben der Stadt Bochum erhalten bleiben. Möge es Ihnen wie unserem Senior Justizrat Diekamp vergönnt sein, auch noch im neuen Rathaus mitzuraten für das Glück und Wohlergehen des größeren Bochum.

Oberbürgermeister Dr. Ruer kleidete den Glückwunsch des Magistrats und der Stadtverwaltung in folgende Worte:

Namens der Stadtverwaltung und des Magistrats und im eigenen Namen darf ich mich den herzlichen Glückwünschen anschließen, die der Stadtverordnetenvorsteher soeben namens des Stadtverordneten-Kollegiums ausgesprochen hat. Jahrzehnte hindurch sind Sie zum Wohle unserer Heimatstadt tätig gewesen, immer in der vordersten Linie kämpfend, wenn es galt, Bochums Aufstieg und Wohl zu fördern. So sind Sie eine Brücke zwischen der vergangenen Zeit und der vorwärtsstrebenden Gegenwart gewesen. Ihrer schriftstellerischen Tätigkeit danken wir vieles. Das Werk über die Kriegsarbeit der Stadt Bochum, in der gerade Sie in vorderster Linie gestanden haben, aus Ihrer Feder wird Ihren Namen über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinaus in Bochum erhalten. Es freut mich, daß diese schwere Zeit auf diese Weise festgehalten worden ist. Auch wir hoffen, daß Ihre Tätigkeit uns noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Glückauf für weiteres Wirken!

Der Dank des Jubilars.

Stadtv. Dr. Küppers dankte gerührt für die unerwartete Ehrung:

Die gütigen Worte, die soeben an mich gerichtet worden sind, sind die große Ehre und Freude meines Lebens. Ich spreche den Herren, die zu mir gesprochen haben, meinen tiefgefühlten Dank aus.

Wiederwahl des Stadtrats Stumpf.

Der Berichterstatter für die Vereinigten Ausschüsse, Stadtv. Schäfer (Ztr.), ersuchte um einstimmige Wiederwahl des Stadtrats Stumpf, dessen Wahlzeit am 28. Juli abgelaufen ist. Es wurden 41 Stimmen für Stadtrat Stumpf und 4 weiße Zettel abgegeben. Stadtrat Stumpf ist damit auf 12 Jahre wiedergewählt.

Wahl von Schiedsmännern u. Schiedsmannstellvertretern. Die Amtszeit der Herren a) Heinrich Becker als Schiedsmann für den Bezirk 3 und als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 4, b) Wilhelm Schüßler als Schiedsmann für den Bezirk 14b und als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 14a, c) Wilhelm Herwig als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 18 läuft ab. — Die Herren Becker und Schüßler wurden wiedergewählt.

Als Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk 18 wurde Studienrat Dr. Florian Asanger, Joachimstraße 5, neugewählt. Herr Herwig hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

Wahl von Stadtverordneten zur Prüfung der Rechnungsabschlüsse — Bilanzen — der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für das Rechnungsjahr 1927/28. Für die Prüfung der Rechnungsabschlüsse der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke hat die Stadtverordnetenversammlung alljährlich zwei Mitglieder zu wählen, die diese Prüfung unter Hinzuziehung von zwei von der Verwaltungsdeputation der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke zu entsendenden Mitgliedern vorzunehmen haben. Seitens der genannten Deputation sind für die Prüfung der Bilanzen für das Jahr 1927/28 die Herren Ewers und Hilgenstock als Mitglieder und die Herren Kleine und Püllen als Stellvertreter wiedergewählt. Von der Stadtverordnetenversammlung wurden die Herren Nickel und Ostwald als Mitglieder und die Herren Keinhorst und Lahnstein als Stellvertreter wiedergewählt.

Fluchtlinienplan der Vels-Straße von der Wittener- bis zur Wasserstraße. Der von uns bereits wiedergegebenen Vorlage wurde zugestimmt.

Um den Hotelbau.

Einziehung der Weiherstraße am Hotel für den Fuhrwerksverkehr.

Ueber die nochmalige Vorlage des Magistrats betr. Einziehung der Weiherstraße zwischen der Königsallee und dem Hause Weiherstraße 39 berichtete Stadtv. Nocke (Ztr.), der für die Vereinigten Ausschüsse um Zustimmung bat. Der Redner vermißte aber noch eine gewisse Klarheit in der Vorlage, insbesondere über die Besitzverhältnisse. Zu fragen sei weiter, ob der Durchgang gewährleistet und die Benutzung des Hauses Rechen der Allgemeinheit erhalten bleibe. Bei Bejahung dieser beiden Fragen würde seine Fraktion für die Vorlage stimmen.

Stadtbaurat Diefenbach begründete die Magistratsvorlage. Die Grünanlage werde der gesamten Bevölkerung zugute kommen. Früher fanden Konzerte beim Haus Rechen statt. Das solle jetzt wiederkehren. Die Wasserverhältnisse sollen gleichfalls verbessert werden. Verhindert werden solle nur der Fuhrwerksverkehr. Der Fußgängerverkehr solle dagegen bleiben. Die Straße sei 15 Meter breit und würde auf 60 Meter für den Fuhrwerksverkehr eingezogen. 2000 Menschen könnten dann in dem neuen Garten Platz finden. Mit der Hotelbau A.-G. würde außerdem ein Vertrag abgeschlossen, der der Stadt alle Rechte vorbehalte. Im Hinblick auf die geäußerten Befürchtungen müsse auf die vorhandenen Durchgangsstraßen verwiesen werden. Das Haus Rechen bleibe der Bevölkerung dauernd erhalten.

Stadtv. Sommerlad (Soz.) wandte sich gegen die Vorlage und erklärte, die Gründe des Magistrats seien nicht stichhaltig. Die Aufhebung der Weiherstraße solleder Rentabilität des Hotels dienen, aber er glaube jetzt schon an eine gewisse Kostenüberschreitung des Hotels. Bei den Konzerten würde es gehen wie im Stadtpark. Die ganze Sache werde vom Magistrat zu leicht genommen. Der Redner erinnerte weiter daran, daß noch der Durchbau der Frederikastraße fehle, und behauptete ferner, die Weiherstraße sei eine Verkehrsstraße.

Stadtv. Frank (Komm.) sprach ebenfalls gegen die Vorlage.

Stadtbaurat Diefenbach erklärte, durch die Einziehung der Straße würde der Wert des Hotels gesteigert. Diese Maßnahme komme der ganzen Stadt auch der Arbeiterschaft zugute. Er habe sich — er betonte das als Antwort auf Zwischenrufe von links, er baue für die Reichen, erregt — viel Mühe gegeben, gerade um das Griesenbruchviertel und seine gärtnerische Ausgestaltung. Der Moltkeplatz werde nach Fertigstellung des Schlachthofes wie der Riemker Marktplatz ausgestaltet werden. Beim Hotel werde sich noch rechtzeitig etwas machen lassen. Er bat nochmals um Annahme der Vorlage. Der Arbeiter werde das Schöne auch genießen können.

Der Oberbürgermeister erinnerte daran, daß die Stadt bisher keinerlei Leistungen für das Hotel gemacht habe. Die Anlage würde sich gegenüber Essen und Dortmund sehen lassen können. In anderen Städten würde für solche Zwecke eine halbe Million jährlich eingesetzt, um ein solches Hotel in den Mauern zu haben. Noch niemals seien in einer Vorlage die städtischen Belange so gewahrt worden wie hier. Die Männer der Linken wohnten, wenn sie nach Bochum kommen, in Essen im Kaiserhof und in Dortmund im Fürstenhof. (Heiterkeit rechts.) In jeder Stadt solle man froh sein, wenn man eine solche Anlage bekomme. Man rechne bei der Hotelbau-Gesellschaft nicht auf Dividende. Es würden auch ausschließlich die Belange der Allgemeinheit gewahrt. Er glaube jedenfalls, daß die Anlage der Stadt Bochum und der Allgemeinheit zugute komme. Die Herren der Linken trügen Scheuklappen. Gerade die Arbeiterparteien sollten der Vorlage ihre Zustimmung geben.

Stadtv. Sommerlad erklätte, sich das Recht zu nehmen, seine Meinung zu sagen.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage gegen die gesamte Linke bei 3 Enthaltungen angenommen.

Anschluß an die Versorgungsanstalt deutscher Bühnen.

Bereits vor dem Kriege war es bei den größeren Staats- und Stadttheatern üblich, daß auch die künstlerischen Mitglieder in irgendeiner Weise eine Versorgung im Falle von Alter und Invalidität hatten. Die Versorgungskassen hatten meist nur örtliche Bedeutung und sind fast alle der Inflation zum Opfer gefallen. Nach der Inflation ist dann von dem Verband der deutschen gemeinnützigen Theater, dem alle Staats- und Stadttheater angeschlossen sind, eine Versorgungsanstalt deutscher Bühnen ins Leben gerufen worden, welche die Versorgung der Bühnenmitglieder übernehmen soll. Da für den Fall, daß der Beitritt bis zum 1. September dieses Jahres erklärt wird, sowohl bezüglich des Eintrittsgeldes wie auch bezüglich der Anrechnung der bisherigen Dienstzeit der Bühnenangestellten erhebliche Erleichterungen eintreten, so bat der Magistrat den Beitritt zum 1. September dieses Jahres genehmigen zu wollen unter Nachbewilligung eines Betrages von 8400 Mark aus laufenden Mitteln.

Stadtrat Stumpf erklärte dazu, die Anträge seien von der Bühnengenossenschaft gestellt. Dem Anschluß wurde dann zugestimmt.

Ein komm. Antrag betraf die Aufhebung der Rückzahlungspflicht für gewährte Unterstützungen. Der soziale Ausschuß sprach sich aus grundsätzlichen Er-

---



(Nachdruck verboten.)

40) Als er zu Ende war, schwieg Fräulein v. Owen; dann, nach einer Weile fragte sie rubia: „Und weil Sie Fräulein v. Mollwitz noch nicht fragen konnten, ob sie Ihre Frau werden wollte, da Sie noch nicht gesetzlich geschieden sind, so schwiegen Sie die ganze Zeit über?" Sie sah wieder in seine Augen, als wolle sie innerste, verschwiegene Gedanken lesen. Sie fragte nicht: Schweigen Sie, weil Monika arm und abhängig ist? Sie fragte nur: „Es gibt keinen andern Grund für Ihr Schweigen?"

„Nein", sagte er fest. „Ich stellte Fräulein v. Mollwitz zu hoch, um sie in Ungeklärtes, Halbdunkles zu ziehen. Nicht wahr, Sie glauben es mir, wenn ich Ihnen sage, daß der Tag, der mich frei macht, auch der Tag sein wird, an dem ich zu Monika komme und sie bitte, meine Frau zu werden." Er sah zu Boden. Etwas Schmerzliches kam um seinen Mund. Er sah nicht den verzwickten Ausdruck in dem Gesicht neben sich. „Ich bin arm, und meine Stellung hier ist . . . nun, Sie wissen ja am besten, gnädiges Fräulein, wie ich zwischen Tür und Angel stehe. Aber ich glaube nun nicht mehr, daß ich untergehe. Seit ich weiß, daß Monika neben mir leben will, kann ich wieder an das Leben glauben."

Wie viel jünger diese beiden Menschen aussehen, seit sie miteinander glücklich sind, dachte Fräulein Anastasia. Dann richtete sie sich in ihrem Stuhl auf und tat ihre letzte Frage. Denn sie wollte ganz sicher sein, ehe sie das Geschick ihres Lieblings in seine Hände gab. „Nun sagen Sie mir noch, wie Sie sich die nächste Zukunft denken?" Er richtete die Augen mit ernstem Blick auf ihr Gesicht.

„Sie meinen, es sei eine Anmaßung, zum mindesten leichtsinnige Unvorsichtigkeit, einen andern Menschen an meine unsichere Existenz zu binden. Wenn Herr v. Owen den Inspektor gefunden hat, den er sucht, muß ich natürlich von hier fort. Inzwischen werde ich mir eine andre Stellung suchen. Ich hoffe, Herr v. Owen gibt mir eine wohlwollende Empfehlung. Ich denke natürlich wieder an eine ländliche Beschäftigung. Sobald ich etwas Festes, Sicheres habe, dann erbitte ich mir Monika aus Ihrer Hand, Fräulein v. Owen. Ich weiß, daß sie auch die bescheidenste Existenz mit mir teilen wird." Glücklicher Stolz lag in der Bewegung, mit der er den Kopf hob. Aber noch las er eine allerletzte Frage in Fräulein Anastasias Augen.

Er schloß: „Meine Scheidung ist nur noch eine Frage weniger Monate. Mein Anwalt schreibt von Mitte Dezember, Anfang Januar, als letzten Termin. Fräulein v. Owen, dann kann ich als freier Mann zu ihr kommen. Verstehen Sie, was das für mich heißt? Es heißt, das Leben neu gewinnen, es heißt, ihr endlich mit meinem ganzen Herzen danken zu dürfen. Sie wissen ja gar nicht, was ich ihr alles danke!!" Tiefe Bewegung brach aus ihm, durchritz gewollte Zurückhaltung, färbte sein schönes Gesicht, ließ seine Augen leuchten . . . Schade, dachte Fräulein Anastasia mit herzlicher Befriedigung, daß nur ich alte Person ihn so sehe, und nicht seine Monika! Sie blickte lächelnd zu ihm, der vor ihr stand.

„Na, nu setzen Sie sich noch mal wieder hin, lieber Freund", sagte sie. „Das alles freut mich sehr, was mir durch unsre Unterhaltung klar geworden ist. Und das Fazit davon ist: Sie sollen so bald wie möglich hier fort." Sie lachte vergnügt, als sie sein erschrecktes, erstauntes Gesicht sah.

„Nicht so, wie Sie jetzt meinen. Denn wissen Sie, für nichts haben Sie meines Vaters einzigen Enkel nicht mit eigner Lebensgefahr gerettet" Ringstetten hob die Hand, wollte erwidern. Sie schnitt ihm das Wort ab. „Ich weiß schon. Sie hätten sich für jedes andre Kind auch in das brennende Haus gestürzt. Aber es war eben doch der letzte Owen, und wenn mein Neffe das nicht sieht, ich sehe die Verpflichtung des Dankes durch die Tat. Und deshalb will ich Sie an uns binden." Er sah sie verwirrt, nicht verstehend an.

„Daß Sie mit Ihren jetzigen landwirtschaftlichen Kenntnissen nicht Verwalter eines großen Guts auf die Dauer sein können, ist Ihnen ja wohl klar wie mir. Aber das braucht ja nicht immer so zu bleiben . . Eine gute, recht gute Grundlage haben Sie. Sie werden ein Jahr auf die landwirtschaftliche Hochschule gehen und ein weiteres halbes oder ganzes Jahr auf einem Mustergut lernen. Hier ganz in der Nähe ist eins. Bei Herrn v. Löckeritz auf Riewisch. Was diese Ausbildung kostet, bezahle ich."

„Fräulein v. Owen", fuhr Ringstetten auf. Er war blaß geworden, und seine Augen sprühten sie zornig an.

„Ruhig ruhig, lieber Freund", sagte das alte Fräulein. Sie nahm seine Hand und tätschelte sie ganz gemütlich.

„Ich handle aus purstem Egoismus. Ich will, daß in Sommerwiese endlich mal Ordnung wird und ein ordentlicher Inspektor herkommt. Und da mein Neffe den doch nie findet, so will ich mir einen ausbilden lassen. Und der sollen Sie sein. Und zweitens möchte ich meine Monika hier behalten. Und wenn Sie als verheirateter Inspektor hier wohnen, dann habe ich auf meine alten Tage ein Wesen neben mir, das ich liebe wann. Sehen Sie, so hängt das alles ganz einfach und menschlich zusammen. Und jetzt setzen Sie keinen Dickkopf auf, sondern sagen Sie hübsch ja." Zwischen Ringstettens Augen schwand langsam die Querfalte. Die anfängliche Beschämung und der zornige Aerger wandelten sich fast zur Gerührtheit. Ein Lächeln, halb widerwillig noch, ließ zwischen den Lippen die weißen Zähne sehen.

„So ist's recht", sagte Fräulein Anastasia behaglich. „Lachen Sie und gehorchen Sie. Gegen den alten Spruch: Ce que femme veut, Dieu le veut! können Sie doch nicht an. Ich will es, es ist einfach meine Pflicht und nebenbei meine Freude. Aber setzen Sie sich ruhig wieder hierher. In einer Viertelstunde haben wir den Rest noch besprochen, und dann rufen wir Monika." Da beugte er sich verstummt und dankbar über die mütterliche Hand, die sein und des geliebten Mädchens Geschick ihm aus den eignen Händen nahm . . .

Einunddreißigstes Kapitel.

Ueber das Land, das die Ueberschwemmungen des Sommers zerwühlt, zerrissen, war Schnee gefallen. Schäden und Unebenheiten ausgleichend, deckte er die fast zur Unkenntlichkeit veränderte Erdoberfläche zu, daß sie sich unter seiner sanften Last beruhige, Kraft zu neuem Blühen und Fruchttragen gewinne . . . Den Gartensteig herauf kam Monika. Sie war in Kolitz gewesen. Die in den Läden der kleinen Stadt eingekauften Dinge gingen als Pakete mit der Post an Fräulein v. Owen. So hatte sie unbelastet den Weg von der Station nach Sommerwiese zu Fuß gemacht. Darauf freute sie sich schon am Morgen, als Fräulein Anastasia ihr die Liste für die Weihnachtsbesorgungen gab. Denn der letzte Adventssonntag war schon gewesen, und Weihnachtsstimmung stand über dem Land. Den Weg zwar hatte nach Schneefall und Frost ein plötzlicher Wetterumschlag schneefrei gemacht. Doch auf den Feldern und Wiesen lag immer noch die dicke weiße Decke. Die weiche Luft strich darüber und durchsiebte sie mit kleinen Löchern. Für Monika war diese Föhnluft von auffrischender und belebender Wirkung, so, wie andre sie bei Kälte empfinden. Der Himmel zeigte eine leuchtend dunkelblaue Farbe, als sei ein Stück Italien auf weihnachtliches Land gefallen . . .

Als Monika bei Fräulein v. Owen eintrat, fand sie diese entgegen ihrer Gewohnheit nicht im Rollstuhl, sondern in einem Sessel vor dem Schreibtisch. Sonst ließ sie sich von Monika alles daraus herausgeben und schrieb auf einem eigens dazu angefertigten Brett, das an den Rollstuhl angeschraubt wurde. Bei Monikas Eintritt verschloß sie eine der Schiebladen des altmodischen Sekretärs und steckte den Schlüssel in die Tasche. Es kam Monika so vor, als sähe sie ein wenig verlegen aus.

„Na, Monikachen, haben Sie alles in Kolitz bekommen?" Doch auf den Bericht hörte sie anscheinend nur zerstreut, während sie sich sonst meist sehr für diese Einkaufsfahrten interessierte und hundert Fragen über Kolitz, die Läden, die Dinge darin, die Menschen, denen Monika begegnet, stellte. Mit einem Male sagte sie ganz unvermittelt:

„Ich erwarte übrigens den Besuch meines Neffen in den Feiertagen. Ich weiß noch nicht, ob er morgen erst oder am Ende heute schon kommt. Aber es wäre gut, wenn die große Giebelstube heute schon gerichtet würde, und vor allem geheizt, sonst ist sie zu ausgekältet." Monika sah erstaunt auf. „Mein Neffe" war sonst immer Herr v. Owen, doch der konnte nicht gemeint sein. Da fiel ihr ein, daß noch ein Neffe, der nicht Owen hieß, existierte. Fräulein Anastasia hatte ihn einmal flüchtig erwähnt. Und der sollte nun zu Weihnachten kommen. Das Herz wurde Monika ein wenig schwer. Bis zuletzt hatte sie im geheimen den Wunsch gehätschelt, das Arel es ermöglichen könne, wenigstens über die Feiertage zu kommen. Aber die Reise war weit und teuer. Und sie wußte es ja: er wollte sie erst dann wiedersehen, wenn er völlig frei war. Er hatte sie beim Abschied so ernst und liebevoll angeblickt, als er leise sagte: „Weil ich dich über alles liebe und hochstelle." . . Nun hieß es warten. Aber über das Allerschwerste des Wartens hinweg trugen sie seine Briefe. Seine guten Briefe. Da sah sie ihn, wie sie ihn kannte, und wiederum lernte sie Seiten seines Wesens kennen, die ihr noch Neuland waren. Und durch alles hindurch ging der stumme Wunsch: wenn wir erst zusammen sind! Denn er machte ihr das Herz nicht schwer mit Klagen, und er berichtete nichts von dem Hinschleppen seiner Scheidungssache. Sie dankte es ihm. Es hätte ihr unerträglich geschienen, immer wieder von Hoffnung in Enttäuschung gestürzt zu werden. Durch Fräulein v. Owen, die einen Briefwechsel mit Ringstetten unterhielt wußte sie, daß die letzten Stadien des Prozesses sich vorbereiteten. Sie sprach mit Fräulein Anastasia oft von Arel. Sie las ihr auch manchmal Stellen aus seinen Briefen an sie vor. Er beschrieb anschaulich und

wägungen gegen den Antrag aus. Stadtv. Disselkamp (Komm.) begründete den Antrag. Stadtrat Gilsing betonte demgegenüber, man könne über die gesetzlichen Verpflichtungen nicht hinweggehen. Stadtv. Heupts erkundigte sich nach der Haltung des Magistrats zu den neuen Unterstützungsvorschriften. Weiter sprach nochmals Stadtv. Disselkamp für den Antrag. Stadtv. Kallenbach (Soz.) nahm den Wohlfahrtsdezernenten gegen Angriffe in Schutz, die der komm. Redner erhoben hatte. Stadtrat Gilsing stellte dann noch seinerseits kurz einige Behauptungen des komm. Redners richtig. Stadtv. Engel (Ztr.) erinnerte daran, daß die Kommunisten gebeten worden seien, bei allen vorkommenden Beschwerden dem Dezernenten Mitteilung zu machen. Ohne Unterlagen sei nicht zu helfen. Der komm. Antrag wurde hierauf gegen die Antragsteller abgelehnt.

Ein zweiter komm. Antrag forderte die unentgeltliche Zuverfügungstellung der städtischen Krankenwagen für Leute bis 4000 Mark Einkommen. Auch hier hatte sich der soziale Ausschuß für Ablehnung ausgesprochen, weil die Versicherten den Wagen sowieso frei haben. Stadtv. Klein (Soz.) erklärte, dafür zu sein, den wirklich armen Leuten den Wagen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es handele sich dabei aber meistens um Versicherte. Stadtrat Gilsing wandte sich ebenfalls gegen den Antrag, der dann gegen die Antragsteller abgelehnt wurde.

Ein weiterer komm. Antrag bezog sich auf die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms. Die Berichterstatterin Frl. Brück (Ztr.) bat um Verweisung an den Bauausschuß, die beschlossen wurde; gleichfalls wieder gegen die Antragsteller.

Um die Stillegungen.

Eine komm. Entschließung richtete sich gegen die Stillegungen. Im sozialen Ausschuß faßte man dazu einen Beschluß, den Magistrat zum Fühlungnahme mit der Industrie zu ersuchen, daß Härten bei Stillegungen und Entlassungen vermieden werden. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, den Magistrat zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf Aenderung des Kohlenwirtschaftsgesetzes hinzuwirken, um nicht notwendige Zechenstillegungen zu verhindern und bei notwendigen Stillegungen den betreffenden Arbeitern und Angestellten eine Entschädigung im Sinne des Kaliwirtschaftsgesetzes zu gewähren. Nachdem sozialistische und kommunistische Redner gegen die Entlassungen und Stillegungen sich gewandt hatten, nahm man den Antrag des Sozialen Ausschusses an.

Gegen die Errichtung von Granulationsanlagen im Bereiche menschlicher Siedlungen. Dazu lag ein kommunistischer Protest vor, der vom Zentrum unterstützt wurde. Stadtv. Haupts (Arbeitsinvaliden) sprach sich ebenfalls gegen die Anlage aus. Der komm. Protest wurde zur Kenntnis genommen.

Ein sozialistischer Dringlichkeitsantrag ersuchte den Magistrat um Schaffung eines Freibades. Man erklärte sich grundsätzlich mit dem Antrage einverstanden. Der Magistrat wurde ersucht, sich mit Beschleunigung der Vorarbeiten anzunehmen.

Eine Anfrage des Zentrums wünschte Auskunft über die Ursache der Erhöhung der Fahrpreise bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen. Es sei nicht richtig, so führte dazu Stadtv. Ostwald aus, einen Fehlbetrag bei einer anderen Gesellschaft, der Westfäl. Straßenbahnen, zur Grundlage der Erhöhung zu nehmen, auch nicht das Geringerwerden der Spanne zwischen Einnahmen und Ausgaben. Er bat darum, daß man dem Verkehrsausschuß Gelegenheit gebe, zur Tariferhöhung Stellung zu nehmen. Stadtrat Stumpf war gern bereit, die Sache im Verkehrsausschuß zu beraten, ah aber keinen Weg, zu einem anderen Ergebnis zu kommen. Die Straßenbahn habe erklärt, die Mittel sonst nicht aufbringen zu können. Es sei auch zu verweisen auf die Tariferhöhungen in den benachbarten Städten. Die hiesige Straßenbahn sei nicht mit größeren Straßenbahnen zu vergleichen, auch nicht mit kleineren wie der Westfälischen und Vestischen. Der Verkehr nach dem Innern habe übrigens stark zugenommen. Die Erhöhung sei bedauerlich. Es sei aber besser gewesen, im Interesse der Bahn der Tariferhöhung zuzustimmen als den Kopf in den Sand zu stecken.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7 Uhr.

Nach Erledigung der Punkte der geheimen Sitzung vereinigten sich die Stadtverordneten und der Magistrat aus Anlaß des 70. Geburtstages Dr. Küppers im Parkhaus zu einem Bierabend, der einen recht netten Verlauf nahm.

Beschlüsse der Landwirtschaftskammer.

wp. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen nahm zunächst die Verteilung des vom Landwirtschaftsminister gestifteten Provinzial-Siegerehrenpreises für die beste Milchleistung vor. Im Kontrolljahr 1926/27 wurde die beste Milchleistung beim Landwirt Franz Brakemper in Wadersloh (Kr. Beckum) festgestellt. Ihm wurde diese hohe Auszeichnung des Landwirtschaftsministers ausgehändigt. Brakemper hat — was besonders interessieren dürfte — einen Besitz von 56 Morgen. Davon sind 26 Morgen Acker, 28 Morgen Wiese, und 2 Morgen entfallen auf Hofraum und Oedland. Auf dieser Fläche hält Brakemper 8 Milchkühe und das entsprechende Jungvieh. Die Durchschnittsleistung einer Milchkuh betrug im Kontrolljahr 1926/27 6502 Kg. Milch mit 3,35 Prozent Fett und 217,59 Kg. Fett.

In der Frage Unterhaltung der landwirtschaftlichen Schulen beschloß der Kammervorstand, den Landwirtschaftsminister erneut zu bitten, die Zuschüsse hierfür in der vollen Höhe von 75 Prozent der Gehälter der Schulbeamten zu überweisen, weil die Landwirtschaftskammer die Schulen seinerzeit nur unter der Zusicherung dieser Staatsbeihilfe übernommen hat.

Nach Gründung der Westfälischen Eierverwertungs-Genossenschaft ist die Frage entstanden, ob die westfälischen Markeneier nur durch diese oder gleichzeitig auch noch, wie bisher, durch die Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft (Oga in Dortmund) verwertet werden sollen. Der Kammervorstand legte den Standpunkt der Landwirtschaftskammer dahin fest, daß es nicht Aufgabe der Landwirtschaftskammer ist, in die geschäftlichen Erledigung des Eierabsatzes einzugreifen, es vielmehr den Eierlieferanten überlassen werden muß, durch welche Stelle sie ihre Eier verwerten wollen. Um eine gleichmäßige Kontrolle der Verwendung des Warenzeichens zu ermöglichen, wurde der Vorsitzende der Westfälischen Eierverwertungsgenossenschaft neu in den Eierkontrollausschuß der Landwirtschaftskammer gewählt. Der Kammervorstand behielt sich die erneute Stellungnahme in dieser Frage vor, falls eine der genannten Absatzgenossenschaften in der Verwendung des Warenzeichens der Kammer nicht nach den gegebenen Bestimmungen verfahren sollte.

Wie bereits früher mitgeteilt, ist jetzt auch für Westfalen eine geologisch-agronomische Landesaufnahme eingeleitet. Um sie zu unterstützen, bewilligte der Vorstand der Landwirtschaftskammer hierfür eine eine einmalige Beihilfe.

Schließlich erklärte sich der Kammervorstand damit einverstanden, daß die Landwirtschaftliche Schule in Balve nach Arnsberg verlegt wird, eine einklassige Schule jedoch in Balve bleibt, ebenso mit der Verlegung der Landwirtschaftlichen Schule in Brügge (Krs. Altena) nach Lüdenscheid. Allerdings sind hierfür bestimmte Bedingungen vorgesehen.

Ein Kommunalstreit im alten Bochum.

k. Als im Jahre 1820 bei der Aufstellung des neuen Grundstückkatasters verschiedene Grundstücke von der Feldmark der Stadt Bochum abgetrennt und zu den Gemeinden Altenbochum, Grumme, Hamme, Hofstede, Weitmar und Wiemelhausen geschlagen wurden, zeigte sich die rechtliche Bedeutung der alten Grenzbegehungen, die seit 1749 nicht mehr gehalten worden waren, in einem Grenz-Streit zwischen Stadtkreis und Landgemeinden, der besonders erbittert in den Jahren 1843 bis 1853 geführt wurde. Die Stadt hatte gegen die Gebietsabtretungen Protest bei der Regierung in Arnsberg eingelegt, sich jedoch beruhigt, als ihr bedeutet wurde, daß die Aenderung der Grundsteuergrenze keine Aenderung der Gemeindegrenze bedeute. Unter dem neuen Bürgermeister v. Lüdemann, der diese Verhältnisse nicht kannte, kam es dann seit 1835 dahin, daß man es unterließ, jene Grundstücke städtischerseits zu besteuern. Als 1843 Stadt und Land getrennt wurden, lebte die alte Grenzfrage neu auf; da die Landgemeinden sich weigerten, die Ansprüche der Stadt anzuerkennen, rief diese die Regierung zur Entscheidung an. Die Regierung in Arnsberg verfügte nun, daß der Landrat die Sache regeln solle. Trotzdem stand diese Regelung noch im Jahre 1850 aus. Die am 11. März 1850 erlassene neue Gemeindeverordnung sah vor, daß Veränderungen von Gemeindebezirken nur unter Zustimmung der Vertreter der beteil. Gemeinden möglich seien. Landrat, Regierung und Oberpräsidium wandten diese Bestimmung auf den vorliegenden Fall an und verfügten, daß es bei Mangel gegenseitiger Zustimmung der beteiligten Gemeinden bei dem seitherigen Zustand bleiben müsse. Da es sich bei dem Streit um ein Objekt handelte, das beispielsweise im Jahre 1829 einen Reinertrag von 1642 Talern brachte, machte die Stadt 1853 beim Ministerium geltend, daß es sich nicht um Feststellung einer neuen, sondern um die Wiederherstellung der alten, bis 1835 gewahrten und durch Beweisaufnahme festgestellten Grenzen handelte. Der zuständige Minister v. Westphalen beschied die Eingabe abschlägig, so daß der Gemeinderat von Bochum am 17. Juni 1853 den Beschluß faßte, gerichtliche Grenzklage zu erheben. Dieser Beschluß wurde entgegen der Ansicht des Magistrats, der auf einen ähnlichen Streit zwischen den Gemeinden Hattingen und Winz hinwies, durchgeführt.

Des Verbandsdirektors Gutachten.

Was der Rheinische Städtetag zu den Widersprüchen Dr. Schmidts sagt.

Der Vorstand des Rheinischen Städtetages hat in eingehender Prüfung zu der Denkschrift des Verbandsdirektors Dr. Schmidt vom Ruhrsiedlungsverband über die Bildung von Großkreisen Stellung genommen und ist einmütig zu folgendem Ergebnis gelangt:

1. Der Vorstand des Rheinischen Städtetages sieht in der Schaffung sogenannter Großkreise keine Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung. Der Begriff des Großkreises im Schmidtschen Sinne folgerichtig durchgeführt, bedeutet einen Widerspruch in sich. Seine Durchführung würde die Selbständigkeit der kreisangehörigen Städte und Gemeinden vernichten. Der Großkreis würde kein Gemeindeverband, sondern ein großstadtähnliches Gebilde darstellen, ohne die Vorzüge der Stadtverfassung zu gewähren. Die Organisation des Großkreises würde die lebendige Mitarbeit weiter Schichten der Bevölkerung unterbinden und insofern eine Abkehr von dem Gedanken darstellen, den Freiherr vom Stein in seiner Verwaltungsreform durchgeführt hat. Endlich würde sie zu einer Unterscheidung der Kreise in solche 1. und 2. Ordnung führen.

2. Die mit dem Großkreis verbundene Zentralisation und die daneben unvermeidliche Heranziehung der Gemeindebehörden zu Verwaltungsgeschäften würde den Gang der Verwaltung nicht erleichtern, sondern verlangsamen und verteuern.

3. Im Gegensatz zu dem Gutachten Dr. Schmidts muß das Ausscheiden solcher Städte aus dem Kreis, die hierfür reif geworden sind, nach wie vor möglich sein.

4. Die Verwaltungsreform soll nicht in der Schaffung neuer Gesetze und damit neuer Verwaltungskörper bestehen, sondern zum Ziele haben, leistungsfähige Verwaltungseinheiten zu bilden (Gemeinden, Aemter, Städte und Kreise).

5. Der Vorstand des Rheinischen Städtetages bedauert die Einseitigkeit, mit welcher Dr. Schmidt die Arbeit der Städte auf städtebaulichem und kulturellem Gebiet beurteilt und verkennt. Der gesunde Gedanke seines Gutachtens, nach einem wohldurchdachten Wirtschaftsplan lockere zu siedeln, kann, wie die Erfahrungen namentlich der letzten 10 Jahre lehren, besser in einem geräumigen Stadtgebiet als in dem künstlichen Neugebilde eines Großkreises durchgeführt werden.

Der letzte Tag des Saisonausverkaufs.

Heute ist der letzte Tag des Saisonausverkaufs. Noch einmal bietet sich Gelegenheit zum billigen Einkauf. Die Läger sind noch sehr gut sortiert, sodaß in Anbetracht des schnellen Modewechsels noch viel Qualitätsware zu außergewöhnlich niedrigen Ausnahmepreisen gekauft werden kann. Man sollte also diesen letzten Tag dazu benutzen, das nachzuholen, was man etwa an den bisherigen Tagen des Ausverkaufs versäumt hat.

Zapfenstreich des Stahlhelm.

Ein heißer Sonnentag geht schlafen . . . Müde sinkt das glänzende Tagesgestirn hinter den Horizont. Da kommt Leben in die Gegend um den Bülowplatz. Kommandorufe ertönen, alles ordnet sich in Reih und Glied und in strammem Marschschritt geht es durch die Straßen, in die der schöne Abend viele Spaziergänger gelockt hat. Marschweisen, alte liebe Klänge tragen ihren Gruß voran . . . der Stahlhelm marschiert unbeirrt seinen Weg in alter Krieger Art, als Frontsoldaten. Immer weiter geht es, die Märsche gleiten schmetternd an den Häuserreihen entlang, locken aus zahllosen Fenstern Neugierige hervor und eilen immer weiter durch das Ehrenfeld, die Altstadt und wieder ins Ehrenfeld hinein, bis sich die Häuserreihen weiten und vor dem Stadttheater Platz zum eigentlichen Zapfenstreich lassen. Wieder donnern Kommandorufe über den weiten Raum und dann herrscht Stille: der Zapfenstreich beginnt. Es sind erhebende Augenblicke, bis schließlich das Niederländische Dankgebet als feierlicher Schluß über dem Ganzen schwebt. Noch einmal Befehle, alles kommt wieder in Bewegung. Der Zapfenstreich des Bochumer Stahlhelms ist vorüber . . .

Büchertisch.

Das Erbe der Enterbten von Rudolf Böhmer, ehemals Bezirkshauptmann in Lüderitzbucht. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. 6,50 Mk.

Böhmer erklärt in seinem soeben erschienenen Werk die soziale Unfreiheit der Besitzlosen mit ihrer Landlosigkeit, ihrer völligen Loslösung vom Boden. Die Bauernsöhne, die kein Land erben, müssen schließlich in die Stadt wandern, um Arbeit zu finden und werden dort Proletarier. Diesen Enterbten ihr Erbe an geeignetem Ort wiederzuverschaffen, ist das Ziel des ungemein großzügigen, in alle Zweige des öffentlichen Lebens eingreifenden Programms, das Böhmer entwirft. Die vorwiegend gärtnerische Heimstätte in der Größe von 1500 Quadratmetern, die dem Industriearbeiter bei Gründung seines Hausstandes zugewiesen werden soll, macht ihn weithin unabhängig. Sie gewährt ihrem Besitzer, der sie neben seiner städtischen Lohnarbeit bewirtschaftet, etwa die Hälfte seines Lebensunterhaltes, so daß er trotz viel besserer Lebenshaltung vom Ertrag seiner Lohnarbeit Ersparnisse machen kann. Diese Rücklagen ermöglichen es ihm, sich eines Tages von der abhängigen Lohnarbeit freizumachen. Dadurch sinkt die Zahl der Arbeiter und steigt für die übrigen der Lohn. Wesentlich ist, daß die Heimstätten nicht im Anschluß an die alten Großstädte gegeben werden. Die Wege zur Arbeitsstätte erfordern jetzt viel zu viel Zeit und Kosten, als daß man daneben die Heimstätten bewirtschaften könnte. Erstes Erfordernis ist daher die Umsiedlung der meisten Industrien auf das Land in neu anzulegende kleinere Städte. Durch den Abbau der Großstädte wird gleichzeitig eine geistige Umkehr, eine Rückkehr zu einfacherem und naturverbundenem Leben erreicht, also etwas, was unserer Zeit ganz besonders nottut. Daneben muß die Wiedergewinnung unserer Kolonien gehen, denn der Boden in Deutschland ist und bleibt viel zu knapp. Daß auch ein armes Land großzügige Siedlung und aktive Außenpolitik vereinigen kann, hat bereits Friedrich der Große bewiesen.

Op un dal van Regelmanns Kal. Verlag Carl Regelmann, Bochum. Preis 2 Mk.

Carl Regelmann hat hier in einem hübsch ausgestatteten Bändchen eine Reihe von plattdeutschen Erzählungen zusammengefaßt; die Prosa herrscht vor, aber auch die gebundene Rede ist nicht vergessen, und allen, denen das Platt unserer Gegend geläufig ist, wird mit diesen Erzählungen viel Freude und Unterhaltung geboten. Erwähnt soll noch werden die kurze sachliche Einleitung, die allen willkommen sein wird, denen die plattdeutsche Sprache Schwierigkeiten macht und die in dieser Einleitung praktische Hinweise auf ein besseres Verständnis der Sprache finden.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein. Das Verbandsschießen des 1. und 2. Bezirks findet am Sonntag, den 29. Juli bei fr. Bormann, Castroper Straße, statt und zwar für den 1. Bezirk von 9—10 Uhr vorm. und für den 2. Bezirk von 3—4 Uhr nachm. Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

---

lebendig seine Tätigkeit, die praktischen und theoretischen Kurse und daß es zwar allmählich klarer in seinem Kopf würde, er aber immer mehr einsähe, wieviel er noch zu lernen habe. Fräulein Anastasia nickte dazu sehr befriedigt.

„Er soll nur dableiben und sich nicht zerstreuen und ruhig weiter arbeiten, dann wird er es schon zu was bringen", meinte sie. Monika sah zu Boden, und zum erstenmal fand sie, daß die alte Freundin ein wenig nüchtern und trocken sein könne. Dann half sie ihr auf den Rollstuhl, was immer ein wenig mühselig vor sich ging, und erklärte dann, sie wolle danach sehen, daß alles im Giebelzimmer vorbereitet würde.

Vom Wirtschaftshof läutete die Mittagsglocke.

Monika stieg die Treppe zum Obergeschoß hinauf. Sie ging durch die Zimmer, wie an jenem Gewittertag, der über ihr Leben entschied. Von den Geräuschen des Hauses klang kaum ein Ton in die Stille hier oben. Das Gefühl leiser Enttäuschung, gerade in den Weihnachtstagen einen ihr ganz Fremden hier zu wissen und für ihn alles vorzubereiten, verlor sich allmählich. Dennoch hätte sie viel lieber allein mit Fräulein Anastasia die Weihnachtstage verlebt, in der Traulichkeit des alten Hauses, wenn man heimlich in der Dämmerung gute, kleine Geister in allen Ecken ahnen konnte. Jetzt würde vielleicht eine fremde Männerstimme die Geisterchen vertreiben und nüchternster Tag wurde zur Parole. Aber sie war ja unbanbar! Was alles verdankte sie Fräulein Anastasia! Und nun sollte die nicht einmal einen Neffen einladen, wenn es ihr Spaß machte.

Monika stand mitten im Zimmer und blickte prüfend um sich. Es war alles in Ordnung. Gardinen und Decken sauber und frisch. Das Hausmädchen mußte noch Wasser in die Gefäße tun, und sie selbst würde aus dem Garten einen Strauß holen und hinstellen. Im Ofen tobte behaglich ein Feuer, es fing schon an, ganz warm im Zimmer zu werden. Wann der Neffe wohl kam? Sie wußte gar nicht mal seinen Namen oder hatte ihn vergessen. Sie ging noch mal zum Fenster, von dem aus sie den Boten an jenem Sturmtag hatte anreiten sehen. Jetzt lag die weiße Decke über dem Land, leuchtend im Sonnenschein. Da wurde ihr plötzlich ganz weihnachtlich zu Mut. Sie drückte ihr Gesicht in die weichen Nadeln des Tannenzweigs, den sie von unten mit heraufgenommen. Der Forstgehilfe hatte eine schöne Rottanne im Hausflur niedergelegt, die noch im Eßzimmer aufgestellt und geputzt werden mußte. Das gab eine Arbeit für Monika, auf die sie sich lächelnd freute. Von den kleinen abgebrochenen Zweigen hatte sie einen ergriffen, als sie die Treppe hinaufging. Auch wenn man kein Kind mehr ist, der Zauber der Weihnacht bleibt. Alljährlich versetzt er die dafür empfängliche Seele in den halb fröhlichen, halb geheimnisvollen Zustand, der uns für einmal wieder ein Stück Kinderland zurückbringt. Monika empfand es wehmütig und beglückt. Dann legte sie ihren Tannenzweig auf die glühende Ofenplatte. Der Neffe soll doch auch etwas von Weihnachten merken, sei er auch noch so nüchtern, dachte sie. Dann holte sie aus dem Nebenraum eine Vase, füllte sie auf dem Vorplatz mit Wasser und stellte sie mitten auf das kleine, weiße, gestickte Quadrat, das über der dunkeln Tischdecke lag. Unten im Flur hing sie den Lodenmantel um und zog die Kapuze über den Kopf. Im Garten waren die Wege schneefrei gekehrt und die Luft rein und nicht kalt. Sie ging auf den Steigen umher und hatte bald, was sie brauchte. In einer Ecke fand sie sogar noch ein paar unerfrorene, kleine, lila Herbstastern. Sie schnitt sie ab für Fräulein Anastasia. Immer größer wurde ihr Strauß, sie mußte über seine unförmigen Dimensionen lachen. Damit konnte sie auch noch die Vasen in den Wohnzimmern unten füllen. Das hielt sich ja bis morgen, zum heiligen Abend. Die Kapuze war ihr halb heruntergeglitten. Ihr Gesicht glühte von der köstlich-prickelnden Luft. Sie mochte sich gar nicht vom Garten und von der Sonne trennen. Einmal, als sie in der Nähe des Hauses Zweige von einem Stechpalmenstrauch schnitt, war es ihr, als höre sie Schritte über den Kies gehen. Dann Stimmen im Vorflur. Doch der Neffe kam wohl erst, soviel sie verstanden, am späten Nachmittag. Sie knipste mit der Gartenschere noch einen besonders hübschen Eibenzweig ab, fügte ein paar Stengel, bewachsen mit der giftigen, aber dekorativen Eisbeere, hinzu und ging dann langsam mit ihrer grünen Last ins Haus. Im Vorplatz hing ein Herrenmantel und eine Mütze. Vermutlich gehörten sie Herrn v. Owen. Denn der erwartete Neffe konnte es nicht sein, weil man nirgend ein Gepäckstück sah. Monika hörte gedämpftes Sprechen aus dem Nebenzimmer, dann war alles wieder still. Wenn es nun doch der Neffe war! Dann eilte es, daß sie oben noch mal nachsah und den Strauß hineinstellte. Himmel, der Ofen war ja auch noch nicht zu! Monika flog die Treppe hinauf. Sie warf die Zweige auf das Sofa, suchte sich das nötige daraus, um die Vase zu füllen. Die Sonne begann sich zu neigen. Die harten Farbentöne ihres winterlichen Unterganas färbten die Scheiben der Mansardenfenster dunkelrot. Ein rosiger Schein erfüllte allgemach auch den Teil des Zimmers, in dem Monika stand, während in der Tiefe des Raums und in der Nähe der Tür die Dämmerung graue Fäden zu spinnen begann. Jetzt hörte Monika unten das Oeffnen und Zuschlagen einer Tür. Schritte kamen die Treppe herauf, wurden rascher, je mehr sie sich näherten.

Monika stand noch immer am Tisch. Sie hatte in der Eile den Lodenmantel nicht abgetan, und ein Teil der Kapuze verdeckte noch ihr Nackenhaar, indes eine kleine braune Locke auf der Stirn sich gelöst und fast wie Gold im Licht der letzten Sonnenstrahlen glänzte. Ihre Hände hielten Tannen- und stachlige Stechpalmenzweige.

Da ging die Tür auf. Ein Mann trat langsam ein.

Und Monika dachte: nun erlebe ich doch das Weihnachtsmärchen, daß mir mein höchster Wunsch erfüllt wird. Er, an den ich denke, kommt im wachen Traum zu mir! Aber es war kein Traum und kein Märchen . .

Er breitete die Arme aus, und sie lag an seinem Herzen. Rings um sie beide verstreuten sich die Tannenzweige, die Stechpalme und die dicken Tannenzapfen, die Monika in den Händen gehalten, sodaß sie nun in all dem weihnachtlichen Grün standen. Und sie lachten darüber, während doch Monikas Augen feucht waren. Sie küßten sich und sagten: es ist ja Weihnachten. Denn an nichts andres dachten sie mehr, als daß sie zusammen waren und es Weihnachten sei . . Es roch so heimelig im Zimmer nach den erhitzten Tannennadeln, und Axel lachte wieder, sah Monika an und sagte:

„Du standest da wie der liebste Weihnachtsmann mit deinem Kapuzenmantel und den Tannenzweigen." Dann löste er den Mantel von ihren Schultern und warf ihn auf den nächsten Stuhl. „Die Rolle des Weihnachtsmanns ist ausgespielt", verkündigte er feierlich. Seine Augen leuchteten. Er zog sie auf das Sofa neben sich. Und obgleich jetzt die Glut am Himmel verblaßte und Monika nichts mehr davon abbekommen konnte, wurde ihr Gesicht immer rosiger.

„Liebste" bat er leise, „ich habe ja so lange fasten müssen" Ihre Lippen fanden sich in einem langen Kuß. Dann schob sie ihn sanft zurück. Sie blickte ihm von unten her lächelnd in die Augen.

„Unter welcher falschen Flagge segelt man? Seit wann ist Axel Ringstetten der Neffe von Fräulein v. Owen?" Da lachte er vergnügt, wie der große Junge, der er manchmal noch sein konnte.

„Ja, das sind Geheimnisse zwischen ihr und mir."

„Mir scheint überhaupt, da ist allerlei, was ich nicht weiß" Monika sah ihn ernsthaft an. Er stand auf und zog sie mit sich in die Höhe. Er bog ihren Kopf zurück und legte ihn fest gegen seinen Arm. Dann sah er ihr tief in die Augen und sagte:

„Von diesem Augenblick an gibt es nichts mehr, was wir nicht teilen, denn du bist meine Frau." Eine Glutwelle stieg in ihr Gesicht, aber sie hielt seinem Blick lächelnd und tapfer stand. „Ich bin frei, Monika, seit ein paar Tagen frei . . . Was das für mich, für uns bedeutet . . ." Er atmete tief und legte seine Wange leise gegen ihr Gesicht, ohne sie zu küssen.

„Ich will dich nur fühlen, nur wissen, daß ich bei dir sein darf ohne dir ein Unrecht in den Augen andrer zu tun. Ich bin vielleicht recht altmodisch, aber der Gedanke hätte mich rasend gemacht, man könnte über dich sprechen, weil ich noch nicht frei war." Sie strich leise mit der Hand über seinen blonden Kopf.

„Und Fräulein Anastasia hat das alles eher gewußt als ich?" Er nickte.

„Nicht böse sein! Ich hatte es ihr bei meiner Abreise in die Hand versprechen müssen, es ihr und zuerst sofort zu schreiben, wenn meine Scheidung ausgesprochen wäre. Und als ich das am Samstag getan, kam sofort ein Telegramm, das mir verbot, es dir mitzuteilen, und daß mich zugleich für heute nach hier einlud." Monika schüttelte leicht den Kopf. Dann lachte sie.

Die liebe, alte, wunderliche Freundin." Axel sah Monika ein wenig schalkhaft von der Seite an.

„Wäre sie nicht die Solidität und Vornehmheit in Person, man könnte wunderliche Schlüsse ziehen. Aber es ist nur ihre Freude am Spaß und an einer gut eingeleiteten Ueberraschung." Er griff Monika am Arm und schüttelte sie ein wenig. Uebermut blitzte ihm aus den Augen.

„Ist es nicht überhaupt höchst unpassend, daß du dich hier allein mit einem Herrn in dessen Zimmer aufhältst?"

„Ja, denke, wenn es nun der Neffe gewesen wäre!" sagte sie leichtsinnig.

„Komm, Liebes, gehen wir zu unsrer guten, alten Vorsehung. Sie hat alles Gute und Freundliche, was wir erweisen können, um uns verdient."

Dann, als sie, gehalten von ihm, der Tür zuschritt, blieb er noch einen Augenblick stehen und blickte sich um. Dann lächelte er, und Monika sah mit Erstaunen, daß er richtig rot wurde. Wie fasziniert sah sie in sein schönes Gesicht, über das sich langsam die Farbe ausbreitete. War das Glück oder Verlegenheit? Da bog er den Kopf zu ihr und sagte: „Weißt du, daß wir in einem von den Zimmern sind, die wir bald zusammen bewohnen werden? Du weißt ja gar nicht, was Fräulein Anastasia mir alles geschrieben hat! Komm, damit sie es dir selbst sagt." Er lachte glücklich. Sie öffneten die Tür und schritten auf den Vorplatz. Dann sahen sie durch das stille Haus, in dem die Winterdämmerung heimlich und behaglich aus allen Ecken schaute. Es roch überall nach Tannennadeln und Festkuchen. Und Axel und Monika hielten sich an den Händen und wußten, daß an ihrem schönsten Weihnachten ihr Leben neu geboren wurde . . .

Ende!

Nr. 176 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 28. Juli 1928

Unserem Dr. Dr. Paul Küppers!

Zum 70. Geburtstag am 28. Juli.

Dr. Dr. Paul Küppers kann heute in voller geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen, und es sind gar viele, die an diesem Tage mit Achtung und Wertschätzung seiner gedenken, sich seiner in Dankbarkeit erinnern. Groß und vielseitig ist heute wie ehedem das Gebiet seines Schaffens, ja er steht heute wie vor Jahren mitten im Wirken wie selten ein anderer. So ist ihm das Leben zu einem reichen Inhalt geworden, zur inneren Befriedigung. Von ihm kann man sagen, daß sein Leben trotz Mühe und Arbeit köstlich gewesen und daß der heutige 70. Geburtstag für ihn ein wirklicher und vor allem wohlverdienter Ehrentag ist. Er steht heute vor uns als eine festumrissene Persönlichkeit, für die der Wahlspruch gilt: alles für andere, nichts für sich. Aber was der Jubilar getan hat und tut, das geschieht nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen. Die sonst so beliebte Redewendung: „Ich habe keine Zeit" gibt es für ihn nicht. Nun sind es bald vier Jahrzehnte her, seitdem er nach Bochum kam, und in diesen Jahren war ihm der Dienst an der Allgemeinheit alles. Dafür danken ihm alle, die ihn in diesen Jahren achten und schätzen gelernt haben, denen aber auch die bei allen hohen Leistungen im Dienste am Gemeinwohl gleich gebliebene bescheidene Zurückstellung seiner Persönlichkeit nicht fremd geblieben ist. Dieselbe Bescheidenheit zeichnet seine Lebensführung aus, sie paart sich bei ihm mit einem strengen Pflicht- und Gerechtigkeitsgefühl, einer Hilfsbereitschaft für jedermann. Sehr innig ist im Laufe der Zeit seine enge Verbundenheit mit der neuen Heimat geworden, die er als Rheinländer — als solcher hat es ihm auch nie an Humor gefehlt — in Bochum gefunden hat. So nimmt er auch jetzt noch an allen Geschicken Bochums regsten Anteil. Der Aufstieg Bochums zur Großstadt wurde so ihm zu einem wirklichen Erlebnis. Mit Bochum fühlt er sich verwurzelt, für dessen Wohlergehen schlägt sein ganzes Empfinden

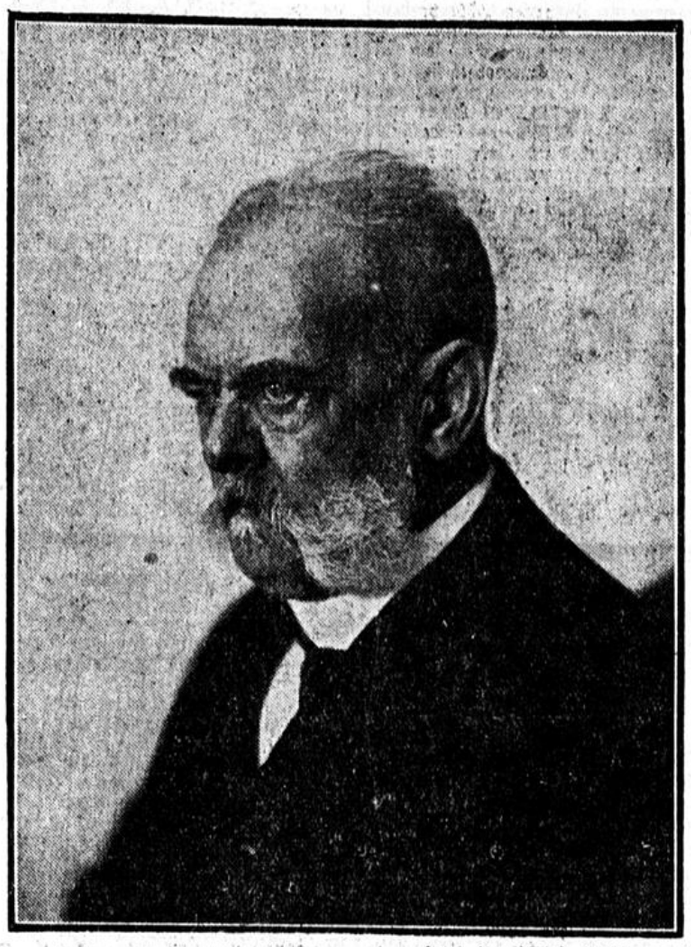
Schon früh widmete sich Dr. Küppers dem Zeitungswesen. Bereits das Jahr 1884 findet ihn in demselben, dem nun für Jahrzehnte seine Lebensarbeit gelten sollte. 1889 erreichte ihn der Ruf nach Bochum an den Märkischen Sprecher. Die schwierigen Verhältnisse, die er hier vorfand, als er die Leitung unseres Blattes übernahm, meisterte er mit seinem eisernen Fleiße bald. Sein hohes Pflichtgefühl wurde ihm dabei zur besonderen Stütze. Schnell erwarb er sich durch seine unbedingt korrekte Führung des Blattes Achtung, nicht zuletzt durch seine stets streng sachlich bleibende Kampfesweise. Immer blieb er im politischen Kampfe vornehm. So hat der Märkische Sprecher gerade ihm viel zu verdanken. Als er 1920 aus seiner Stellung ausschied, durfte er mit Recht seine Tätigkeit am Märkischen Sprecher als vom Erfolg gekrönt ansehen. Diese Jahre waren an Bochum und seiner Presse nicht spurlos vorübergegangen, aber der Märkische Sprecher blieb in all diesen Ereignissen der alte: das Familienblatt, das er noch heute ist

Von Anfang an nahm Dr. Küppers in seiner ausgesprochen liberalen und nationalen Grundeinstellung an der nationalliberalen Bewegung lebhaftesten Anteil, und so war es nur zu selbstverständlich, daß das Vertrauen seiner Parteifreunde ihn schon früh in den Vorstand der Partei berief. Trotz starker beruflicher Inanspruchnahme versäumte er keine Versammlung und in der Zeit vor den Wahlen stellt er sich heute wie früher bereitwillig der Partei für Wahlarbeit zur Verfügung. Man schätzt in der Partei allgemein sein scharfes Denken und seine schlagfertige Rede. Enge Fühlung behielt der Jubilar mit den älteren Abgeordneten der Partei, und wenn er in Parteiversammlungen das Wort ergreift, so hört man gern auf sein Urteil. Das hat ihn aber nicht gehindert, auch auf den Rat anderer zu hören und ihm mit seinen eigenen Anschauungen in Einklang zu bringen. Die nationalliberale Partei dankt es ihm besonders, daß er von 1913—18 in schwierigen Zeiten die nebenamtliche Geschäftsführung im Reichstagswahlkreis Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten-Herne inne hatte und in hingebender Weise die Belange der Partei in diesen Jahren vertrat.

Es konnte infolge der regen Anteilnahme des Jubilars an allen öffentlichen Dingen nicht ausbleiben, daß das Vertrauen der Oeffentlichkeit ihm in hohem Maße geschenkt wurde. 1910 kam er in die Stadtverordneten-Versammlung, der er seitdem ununterbrochen angehört hat. Mit Nachdruck setzte er sich darin für die Belange der Stadt ein, er war und ist ein vorbildlicher Vertreter der Bürgerschaft, wie man ihn sich nur wünschen kann. Seine sachliche Arbeit trug ihm auch hier die Wertschätzung aller Parteien ein. Bei ihm ist die gewiß heute seltene Tatsache zu verzeichnen, daß er, obwohl im Brennpunkte des öffentlichen Meinungsstreites stehend, keinen persönlichen Feind hatte und hat. Je mehr die Stadt wuchs, umsomehr verschob sich das Schwergewicht der Tätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung in die Ausschüsse. Auch in diesen hat Dr. Küppers eine ausgebreitete Tätigkeit entfaltet. Oft wurde seine Stellungnahme entscheidend für die gefaßten Beschlüsse, weil sie eben mit überzeugender Sachlichkeit vorgetragen wurde. 1921—25 war er Mitglied des Provinziallandtags, mehrere Jahre gehörte er auch dem Versorgungsgericht an und hatte hier mit der Bearbeitung der vorliegenden Anträge eine geradezu ungeheure Arbeit zu bewältigen.

Dr. Küppers ist in seinem tiefsten Innern stets sozial eingestellt gewesen, und hier liegt gewissermaßen das dritte große Feld seiner Betätigung. Ein warmes Herz hat er noch heute für die Siedlungsbestrebungen und den gemeinnützigen Wohnungsbau. Er gründete die Baugenossenschaft Eigenheim und war lange Jahre deren Vorsitzender. Die Grundgedanken, von denen er sich bei der Gründung leiten ließ, hat er stets hochgehalten und vertreten, auch als andere Strömungen sich geltend machten. Noch heute ist er in der Leitung der Bochumer Heimstätten-Gesellschaft tätig.

Er gab weiter die erste Anregung zur Gründung des Blindenfürsorge-Vereins. Viel getan hat Dr. Küppers nicht zuletzt für die Kleinrentner. Ihrer hat er sich in Worten und Taten immer mit besonderer Liebe angenommen. Noch heute gehört er als ehrenamtliches Mitglied dem Finanzgericht beim Landesfinanzamt Münster an. Eine außerordentlich ausgebreitete Tätigkeit entfaltete er in den Jahren 1914—18 in der städtischen Kriegswirtschaft, in der er in zahlreichen Ausschüssen mitarbeitete. Wie sehr er hier mitten darin stand, davon zeugt auch sein an anderer Stelle erwähntes Werk „Die Kriegsarbeit der Stadt Bochum". Hier ließ er sich keine Arbeit zu viel sein, wenn es galt, an der Linderung der Not mitzuhelfen. In jungen Jahren setzte er sich des ferneren für die Verbreitung der Kurzschrift ein.



Daneben behielt der Jubilar aber doch noch Zeit, sich mit journalistischen Standesfragen zu beschäftigen und regsten Anteil an allen hierin gehörenden Fragen zu nehmen. Dem Vorstande der Rheinisch-Westfälischen Presse gehörte er bis 1920 an und lange Jahre war er dessen 2. Vorsitzender. In der Nachkriegszeit leitete er von 1918—20 die Stellenvermittlung des Verbandes. Bei seinem Ausscheiden aus der Presse ehrte der Verein Bochumer Presse seine Verdienste durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Auch jetzt noch nimmt Dr. Küppers an allen großen Fragen der Presse innigsten Anteil. An der evangelischen Arbeiterbewegung hat er gleichfalls mitgearbeitet. Lange Jahre war er Schriftführer des Evang. Arbeiterbundes und Vorsitzender des Kreisverbandes Bochum der evang. Arbeitervereine. Er gehörte auch zu den Mitbegründern der literarischen Gesellschaft, die heute den Namen Verein für Literatur und Kunst führt.

Der Jubilar hat sich auch schriftstellerisch betätigt. Als begeisterter Bismarckfreund — er nahm am 1. April 1892 an der Westfalenfahrt nach Friedrichsruh teil — schrieb er 1915 anläßlich des 100. Geburtstages Bismarcks, des Ehrenbürgers der Stadt Bochum, „Bismarck-Erinnerungen und Urkunden aus einer Bismarckstadt der westfälischen Mark". 1927 veröffentlichte er das für die Kriegsgeschichte der Stadt Bochum besonders wertvolle Nachschlagewerk „Die Kriegsarbeit der Stadt Bochum", das er bei der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster einreichte und darauf nach wohl bestandener Prüfung am 20. Dez. 192[illegible] den Dr. rer. pol. erhielt.

So darf der Jubilar an seinem heutigen Ehrentag mit berechtigter innerer Befriedigung auf sein Werk zurückblicken. Seinem unermüdlichem Wirken ist der Erfolg nicht versagt geblieben, und das ist gewiß der schönste Lohn, der einer rastlosen Arbeit werden kann. Pflichterfüllung bis zum Aeußersten haben seinen Lebensweg begleitet und werden es auch ferner tun. Und so wünschen wir ihm von ganzem Herzen, daß es ihm noch lange, lange vergönnt sein möge, weiter zu wirken wie bisher, weiter ein Führer auf dem Wege zur inneren Gesundung des deutschen Volkes zu bleiben, zur Gesundung durch rastloses Einsetzen der eigenen Kraft für das große Ganze, durch die Verwirklichung des kategorischen Imperativs der Pflicht, die wir an ihm so schätzen. Sein ganzes nachahmenswertes Streben weist auf neuen Wegen in die Zukunft

Dr. Dr. Paul Küppers wurde am 28. Juli 1858 zu M.-Gladbach als Sohn des Kaufmanns Konrad Küppers geboren. Dort besuchte er die Höhere Bürgerschule und anschließend das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln, das unter Leitung von Oskar Jäger stand. Häusliche Verhältnisse — frühes Hinscheiden der Eltern — zwangen ihn, diese dortige Ausbildung zu unterbrechen. Aber mit seiner eisernen Willenskraft füllte er die Lücke schnell aus und konnte auch bald die Reifeprüfung am Eberhard-Ludwig-Gymnasium in Stuttgart ablegen. Ein Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Leipzig, Wien und dann wieder in Leipzig schloß sich an. Als er sein Militärjahr, im 2. Garderegiment z. F., ableistete, stellte sich jedoch ein heftiges Augenleiden ein, das ihm den Abschluß des Studienganges erschwerte. 1886 promovierte er zum Dr. phil. Bevor er 1889 nach Bochum kam, war er in Nürnberg auf journalistischem Gebiete tätig. In Bochum schloß er auch eine sehr glückliche Ehe, die aber der vorzeitige Tod der geliebten Gattin allzufrüh wieder löste. Es war ein schwerer, schwerer Schlag für ihn, von dem er sich nur langsam erholte. 1920 schied er aus seiner Stellung beim Märkischen Sprecher aus und widmet sich seitdem besonders innig seinen zahlreichen Ehrenämtern. H.

Pixavon gibt dem Haar eine lockere Fülle

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Haut ihn tot, er ist ein Rezensent! — Reichspost alias Reichsreklameinstitut.

Frau Reklame und das Stadttheater.

Ein eigen Ding ist's doch um die Reklame
und uns're Sprache weist mit vollem Recht
ihr zu das weibliche Geschlecht,
denn sie ist launenhaft wie eine Dame.
Gar mancher warb vergeblich ihre Gunst
und sah sich schon am Ende seiner Kunst,
da keimte plötzlich jäh der Minne Same;
sie gab sich willig hin und voller Brunst
und . . . hat sich so ganz bitterlich gerächt.

Das Stadttheater beispielsweise
hat lange Zeit der Schönen nachgestellt,
es bot ihr Bierempfänge, freie Reise,
doch kärglich nur war leider der Entgelt.

Selbst als nur noch den Klassiker-Heroen
ein Heim in Bochum ward gewährt,
hat ihre Gunst die Werber zäh geflohen
(sie war wahrscheinlich klassisch aufgeklärt!).

Und nun mit einemmal (was sagt ich oben?)
gab die Reklame sich zu süßer Lust
dem Stadttheater hin, doch war durchwoben
mit falschem Sinnen ihre keusche Brust.

So kam's, daß heute allerorten
in Wien, in Hamburg, München und Berlin
die Zeitungen in bitterbösen Worten
das Stadttheater durch 'n Kakao zieh'n.

Wo sonst in — ach so wen'gen, kritischen Zeilen
der Bühne Bochums man Erwähnung tat,
liest heute man in spannenden Detailen
von uns'rer letzten kulturellen Tat.

Was ist geschehen hinter den Kulissen,
was macht uns plötzlich denn so rasch bekannt?
Ein Rezensent ward aus dem Bau geschmissen
und lebenslänglich allvonda verbannt.

Das zieht! Das nenne ich Reklame!
So waren wir noch nie in aller Mund!
Doch leider, das ist eben das Infame,
die Werbung scheint mir reichlich ungesund.

*

Ja, miene leiwen Mitbörgers, endlich ist auch die große deutsche Presse aus sich herausgegangen und hat unserem Stadttheater den Platz gewährt, der ihm schon lange so schmählich vorenthalten war. Nicht, daß ich die Bedeutung reichshauptstädtischer Kritik allzuhoch einschätzte! Beileibe nein! Zeitungen, die unsere Shakespeare-Woche mit einigen Zeilen abgetan haben, sind schließlich nicht ganz von kulturellem Lokalpatriotismus freizusprechen. Aber nun haben wir ja, was wir längst wollten. Berliner, Hamburger, Wiener, Münchener und weiß sonst noch welche Zeitungen haben dem Bochumer Stadttheater lange Spalten gewidmet, sind in breiter Ausführlichkeit auf die letzte schmissige Tat unserer Stadt eingegangen.

Was ist geschehen? Ein Kritiker aus Essen — beiläufig gesagt: ein durchaus ernst zu nehmender Mann! — hat sich in wenig schmeichelhaften Worten mit der Repertoire-Politik unseres Stadttheaters beschäftigt. Auf eine kurze Formel gebracht, hat er ungefähr folgendes gesagt: Shakespeare ist gut, zu viel Shakespeare ist böse! Goethe ist gut, aber auch zu viel Goethe ist böse! (Das sind nun allerdings Dinge, die mein beschränkter Laienverstand nicht zu beurteilen vermag, wennschon sich für diese Theorie zahllose Beispiele in der Natur finden lassen. Ich nenne nur das Bier, das Rizinusöl. Ich erinnere auch an das Sprichwort: Allzuviel ist ungesund!)

Da aber sagten die maßgebenden Herren vom Bochumer Stadttheater: Stop, wenn der Mann uns nicht loben will, dann soll er seine Kritik an den Nagel hängen. Und man sperrte ihm die Pressekarte. Und man teilte ihm mit, daß man auch an der Kasse keine Karten gegen Bezahlung an ihn abgeben könne. Nicht, weil man seine fünf Mark nicht dringend notwendig gebrauchen könne (das kann man ja bei den bekannten Millionenzuschüssen wahrhaftig nicht gut behaupten!), aber weil man ihn absolut nicht mehr im Stadttheater Bochum dulden wolle.

Was tat der arme Mann? Er besorgte sich trotzdem Theaterkarten. Er setzte sich ruhig auf seinen Platz und ließ fünf faustische Bilder an sich vorüberziehen. Dann wird er von einem Kollegen erkannt und . . . verraten. (Der freundliche Angeber wird Zahn mit seinem Ausspruch: „Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht!" vermutlich Lügen strafen, denn hoffentlich wird er schon zu Lebzeiten ins richtige Licht gesetzt.) Aber wie gesagt: der verfolgte Kritiker war verraten. Eine peinliche Szene folgt — hintereinander treten Theaterdiener, Verwaltungsoberinspektor, Intendant und Polizeioberleutnant wie am Schnürchen und tadellos reglissiert aus ihren Versenkungen auf und schließlich gehen sie nach kurzem Wortwechsel mit dem Kritiker durch die Mitte ab. Bei der nächsten Vorstellung wechselt dieser seine Parkettkarte in eine Karte für den 2. Rang um, damit dem Theater neues Theater erspart bleibt. Aber auch da wird er erkannt — zwei Essener Kollegen waren wieder so freundlich, ein wenig auszuplaudern — und neuerdings auf gut deutsch herausgeschmissen.

Die Angelegenheit wird wohl nicht nur ein gerichtliches Nachspiel haben. Es wird nicht allein zu klären sein, ob eine Theaterverwaltung berechtigt ist, einen zahlenden Kritiker an die frische Luft zu setzen. Der Schwerpunkt dieser schmissigen Angelegenheit, mit der unser Stadttheater wieder einmal ein Novum inszenierte oder doch wenigstens einen unerquicklichen ähnlichen Vorfall von vor zwei Jahren in neuer besserer Bearbeitung und Einrichtung wiederholte, liegt weniger auf der gesetzlichen als auf der moralischen Seite.

Es will mir tatsächlich nicht gelingen, für diesen plumpen Schnitzer lustig plätschernde Worte zu finden. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der peinliche Vorfall dem Ruf unseres Stadttheaters mehr geschadet hat, als ihm die großzügige Shakespeare-Woche genutzt haben kann, als ihm die Goethe-Tage noch werden Nutzen bringen können. Berliner Blätter, die willens waren, über unseren „Faust" zu berichten (die Anwesenheit ihrer Kritiker beweist das!), haben sich teils ausdrücklich, teils ohne Worte eine Besprechung versagt. Sie wollten Faust sehen und haben Faustrecht gefunden. Das ist bitter! Bitter umso mehr, als die Faustaufführungen gerade die kulturellen Verdienste unseres Theaterdezernenten innerhalb 25 Jahren unterstreichen sollten. Bitter für unseren Intendanten, denn die „Tante Voß" hat ihm wenig schmeichelhafte Dinge gesagt. Es müsse, schreibt sie, um die künstlerische Stellung eines Theaterleiters böse stehen, wenn er zu dem gröbsten Mittel greife, um sich der Kritik zu entledigen.

Viel peinlicher noch wird aber der schon genügend peinliche Eindruck, wenn man einen Brief liest, den Intendant Dr. Saladin Schmitt an den versemten Kritiker vor kurzer Zeit geschrieben hat, in dem er u. a. sagte: „Ich meinerseits kann nur nochmals gerade einer Kritik wie der Ihrigen mein Gefühl der Verpflichtung ausdrücken. Diese ist ganz aus dem Geist überschauender kritischer Würdigung geschrieben, der uns im Ruhrgebiet so nottut." Man sieht, wie not der überschauende Geist tat, wo das erste Wort der Kritik gegen Bochum einen solch geharnischten Protest auslöste.

Inzwischen soll die städtische Pressestelle die Anweisung erhalten haben, den Vorfall totzuschweigen. Das ist selbstverständlich nicht gelungen, da schließlich eine Pressestelle andere Aufgaben hat, als die Presse mundtot zu machen. Es zeigt sich aber darin, daß der Vorfall auch von den Beteiligten nach Tische peinlich empfunden wird. Ich zweifle auch nicht daran, daß die Bochumer Theaterkritiker, wenn sie nicht gerade mit einer Ausnahme in Ferien wären, die Angelegenheit nicht kommentarlos hingenommen hätten. Ein Angriff auf die Kritik ist ein Anariff auf die Freiheit der Presse. Schmeißt man einen Kritiker aus dem Musentempel hinaus, an dem er wie jeder andere aufbauen möchte, dann begibt sich diese mittelalterlich anmutende Stätte auch des Vorzugs der Kritik. Ein Intendant von Ruf, ein Theaterdezernent mit großen Verdiensten, die beide hervorragende Aemter und Ehrenposten in der Shakespeare-Gesellschaft einnehmen, dürfen in einem Kritiker wahrhaftig nicht nur ihren Reklamechef sehen.

So rasch wird leider diese tiefe Wunde im Bochumer Theaterleben nicht vernarben. Leider können wir auch nicht sagen: Wie gewonnen, so zerronnen!, denn der Ruf unseres Theaters wurde mühsam und teuer gehoben, mühsam und teuer gefestigt, mühsam sollte er weitergehoben werden. Wir müssen nun leider die Hobewinde heute wieder um ein großes Stück weiter unten ansetzen.

Vielleicht sehe ich schwarz, vielleicht aber auch noch zu hell. Die gerichtliche Klärung der Frage, ob ein Kritiker von seinem bezahlten Platz versagt werden kann, entscheidet einen Präzedenzfall. Wie nun, wenn mit der Entscheidung der Name Bochum für ewig verknüpft sein wird?

*

Auch die Reichspost macht sich! Vom 1. Oktober ab dürfen nur solche geschäftlichen Briefumschläge verwendet werden, deren Aufdruck auf der Vorderseite sich auf das linke Drittel beschränkt und auf Vorder- und Rückseite einen oberen Rand von mindestens 2½ Zentimeter Höhe freiläßt. Schön! Für welchen Zweck soll dieser Platz freigelassen werden? Für den Stempelaufdruck. Aha! Es ist nicht genug, daß die Reichspost meine Privatbriefe mit ihren Reklamestempeln bekleckert, es genügt nicht, daß sie die Reklamewirkung mancher Briefumschläge durch ihren Stempel geradezu aufhebt, neuerdings will sie sogar noch einen bestimmten Platz dafür freigehalten haben. Wenn das nicht die Höhe ist, dann ist es der Abgrund, in den die Reichspost eines schönen Tages fallen wird, wenn sie aus einem Monopolinstitut zur Beförderung von Postsendungen ein Reklameunternehmen macht. Ganz abgesehen davon, daß die kurze Frist bis 1. Oktober keineswegs dazu ausreicht, die großen Bestände aufzubrauchen, die manche Firma in Briefumschlägen auf Lager hat, bedeutet die neue Bestimmung einen Eingriff in die Rechte des Absenders, der wirklich nur auf dem Reichspostmonopol aufgebaut werden kann.

In dieser Angelegenheit kann aber das letzte Wort noch nicht gesprochen sein, solange nicht die Industrie- und Handelskammern ihren letzten Abgeordneten gegen das postalische Unterfangen aufgehetzt haben. Man wird eines schönen Tages von uns gar verlangen, postalische Reklamemarken für Lukutate oder einen Nasenformer zu kleben. Ist nun eigentlich die Post für ihre Kunden da oder wir für den Herrn Postminister? Die Antwort darauf bittet inständig, recht zahlreich in geharnischten Worten dem Reichspostministerium mitzuteilen Euer reichlich verärgerter

Horatius.

In und um Bochum.

Widersprüche des Siedlungsverbandes. — Was im Naturschutz nottut. — Umleitung und Verkehrsunfälle. — Die Klagen über die Stiepeler Strecke. — Hermes Wünsche.

Die Richtlinien, die der Verbandsdirektor Dr. Schmidt seinem Gutachten an die Regierung zur Eingemeindungsfrage zugrunde legen will, sind in ihren Widersprüchen gewiß eine Sache für sich. Einmal sollen die Mittelstädte erhalten, teilweise sogar vergrößert werden — man weiß nur nicht recht, auf wessen Kosten — auf der anderen Seite hält man die Bildung neuer Mittelstädte nicht für angezeigt. Aus diesem Durcheinander das herauszulesen, was dem Ruhrgebiet frommt, wird wohl auch den Herren im Innenministerium schwer fallen. Daß man sich insbesondere in Langendreer nicht damit abfinden wird, ist bei einem solchen Gutachten nur zu verständlich. Aber darüber wird man sich auch in Langendreer im klaren sein müssen, daß jede Mittelstadtbildung bei der fortschreitenden Entwicklung und dem Zuge zur Vereinfachung der Verwaltung nur eine vorübergehende Lösung sein kann. Diesem verschließt sich auch der Siedlungsverband nicht mehr, denn auch er spricht jetzt von vorläufigen Lösungen im mittleren Ruhrgebiet. Die Zukunft gehört den großen leistungsfähigen Gebilden, nicht den Mittelstädten. In Werne gibt es, wie man weiß, zudem eine nicht zu übersehende Gruppe, die den Anschluß an Bochum erstrebt und also für eine Lösung auf weitere Sicht ist als die Verfechter der Mittelstadt Langendreer-Werne. Gerade bei dem Zusammenschluß Langendreers und Wernes stellen sich allerlei Schwierigkeiten in den Weg, die von Regierung und Parlament nicht übersehen werden können und auch nicht übersehen werden. Es spricht auch nicht für die Ehrlichkeit der Eingemeindungsfreunde in Langendreer und Werne, wenn sie auch den Verkehrsverein Werne für ihre Wünsche in Beschlag nehmen und mit seinem Namen, wie man kürzlich erfuhr, Mißbrauch treiben. Ein solches Verhalten trägt sicherlich nicht dazu bei, dem Zusammenschluß der beiden Orte neue Freunde zu werben.

*

Der Westfälische Heimatbund und seine Arbeit in allen Ehren, er hat sich um die Stärkung des Heimatgefühls, um die Erhaltung der Schönheiten der Heimat bleibende Verdienste erworben, er hat auch die aus ihrer Heimat Entwurzelten ihre neue Umwelt als zweite Heimat schätzen gelehrt. Aber wenn er noch eines tun kann, dann sollte er sich auch der Schaffung neuer Naturschutzgebiete im Ruhrtal mehr als bisher annehmen. Was bedeutet es, wenn im Münsterland an zahlreichen Stellen solche Gebiete vorhanden sind, zu denen sich Jahre hindurch nur wenige verirren, die man nur dem Namen nach kennt und die erst von großen Wanderfreunden entdeckt werden, der großen Masse jedoch verschlossen bleiben. Viel wichtiger wäre es, Naturschutzgebiete an den Brennpunkten des Ausflugsverkehrs anzulegen, z. B. die Hänge der Ruhrberge bei Blankenstein in den Schutz einzubeziehen, wie es schon bei der Heimattagung in Hattingen gefordert worden ist. Gerade im Ruhrtal gibt es noch so manche Stellen, die eines besseren Schutzes bedürfen. An sie sollte man zunächst denken.

*

In der letzten Zeit haben wir in Bochum zahlreiche schwere Verkehrsunfälle gehabt. Erst kürzlich hat die Polizei vor einem zu schnellen Fahren der Kraftfahrzeuge an den Ecken der Verkehrsstraßen gewarnt, aber wenn man sich heute an diese Ecken stellt und den Verkehr beobachtet, kann man feststellen, daß diese Mahnung doch bisher stärkere Beachtung nicht gefunden hat. Nach wie vor nähern sich Kraftfahrzeuge diesen gefährlichen Ecken nicht selten mit einer Geschwindigkeit, die sich in keiner Weise von ihrer sonstigen Schnelligkeit unterscheidet. Aber auch die Straßengänger können nicht von dem Vorwurfe freigesprochen werden, daß sie beim Kreuzen von Straßen oft noch die nötige Vorsicht außer Acht lassen. In dankenswerter Weise hat die Verkehrspolizei an einer ganzen Reihe von Straßen Verkehrsschilder angebracht, die schon auf große Entfernung auffallen, aber die bessere Lösung ist nun doch mal die Umleitung des Verkehrs um die Innenstadt. Dieser sollte man jetzt ernsthaft näher treten. Hier ist es im wesentlichen der Ost-West-Verkehr, der Schwierigkeiten macht, denn die Umleitungsstraßen müssen sich eng an den Stadtkern anschließen. Der Innenring ist nur eine Lösung späterer Jahrzehnte.

*

Nun endlich will sich auch die Hattinger Kreisbahn auf den sommerlichen Massenverkehr einstellen. Schon immer hat es auf der Verbindung Blankenstein-Bochum über Stiepel gehapert, und man ist erfahrungsgemäß besser gefahren, wenn man die Linie über Linden-Hattingen benutzte. Diese ist großenteils zweigleisig und man braucht nur in Hattingen umzusteigen, während über Stiepel die Verbindung nur über eine Anzahl von Hindernissen möglich ist. Zudem sind die Wagen, die dort laufen, so besetzt, daß man nicht leicht mitkommt. Die Einführung einer schnelleren Wagenfolge an den Sonntagen aber begegnet so mancherlei Hindernissen und es ist schon schwierig, den 20-Minutenverkehr durchzuführen. Man muß für die Zukunft, namentlich wenn der Straßenbahnverkehr über die Hattinger Brücke geht, unbedingt an die Schaffung eines zweigleisigen Ausbaues der Strecke bis zur Kemnader Brücke denken, gegebenenfalls unter Verbreiterung der Straßen, durch die die Linie führt. Wenn erst einmal Stiepel zu Bochum gehört, wird man auch in viel großzügigerer Weise an die Anpassung der Stiepeler Straßen an den zweigleisigen Straßenbahnverkehr gehen können. Vielleicht hätte man auch die Straßenbahnlinie durch Stiepel von vornherein auf besonderem Bahnkörper führen sollen, anstatt durch die viel zu engen Straßen, die außerdem noch einen Umweg bedeuten.

*

Eine Stadt nach der anderen im Ruhrgebiet gibt jetzt eine Denkschrift heraus, in der sie ihre Wünsche zur Umgemeindung in mehr oder minder lebhafter Weise äußert. Auch Herne hat eine solche angekündigt. Man kennt aber jetzt schon die Weise, die darin gespielt werden wird. Erneut wird man natürlich den Anspruch auf Gerthe anmelden. Gerthe aber will von dem freundlichen Nachbar Herne herzlich wenig wissen, es möchte zunächst seine Selbständigkeit bewahren, und wenn diese nicht möglich sein sollte, zu Bochum. Also damit wird Herne keine Geschäfte machen. Mit einem angstvollen Nachdruck hat Oberbürgermeister Täger-Herne in diesen Tagen jede Möglichkeit einer Vereinigung der Städte Herne und Bochum weit von sich gewiesen. In Wirklichkeit hängen beide Gemeinden baulich zusammen, man weiß heute nicht, wo Bochum aufhört und Herne anfängt. Vergleicht man damit Gelsenkirchen-Buer, so kann man sagen, daß diese beiden Städte noch lange nicht zusammengewachsen sind, daß die Rathäuser beider Städte weiter voneinander entfernt liegen als die Bochums und Hernes. Bochum baut zudem zwischen Bochum und Herne seinen neuen riesigen Schlachthof, der für Herne außerordentlich günstig liegt, aber Herne sucht lieber Fühlung mit Castrop-Rauxel, um mit diesem einen neuen Schlachthof zu errichten, und nennt das Verwaltungsvereinfachung. Es fragt sich nur, ob die Regierung und Landtag für diese Art Vereinfachung Verständnis haben werden.

Wie sollen wir unsere Ernährung einrichten?

Von Medizinalrat Dr. Weber in Waldkirch (Baden).

Soll ich Fleisch essen? Ja, aber in mäßigen Mengen und nicht alle Tage. Fleisch spendet uns das für den Aufbau und den Ersatz des Körpergewebes notwendige Eiweiß in der konzentriertesten Form. Das billigste und dennoch ein vollwertiges Fleisch ist das der Seefische in frischem und getrocknetem Zustand.

Es heißt aber oft, durch Fleischgenuß bekommt man Gicht? Das ist nicht richtig. Gicht bekommt man nur, wenn man eine vererbte Anlage dazu hat, derzufolge sich die Stoffwechselvorgänge in regelwidriger Weise abspielen. Wer eine solche Veranlagung hat, also zu Gicht neigt, wird gut tun, den Fleischgenuß möglichst einzuschränken. Ohne diese erbliche Anlage kann man aber Fleisch essen, so viel man will, man wird nie Gicht davon bekommen.

Läßt sich das Fleischeiweiß ohne Schaden durch Pflanzeneiweiß ersetzen? Ja. Das Pflanzeneiweiß ist dem Fleischeiweiß vollkommen gleichwertig, nur ist Pflanzenkost viel schwerer verdaulich und man braucht mehr, um den Eiweißbedarf zu decken, so daß Magen und Darm viel länger belastet werden, als durch Fleischkost.

Läßt sich die Pflanzenkost ganz durch Fleischkost ersetzen? Nein. Die Gemüse sind die wichtigsten Mineral-Salzquellen für unseren Körper und deshalb nicht zu entbehren. Besonders das Eisen und den Phosphor entnehmen wir den Pflanzen. Deshalb soll man auch schon kleine Kinder an Gemüse gewöhnen. Der Säugling von ½ Jahr verträgt schon sehr gut Spinat und Karotten und gedeiht prächtig dabei.

Ist Gefrierfleisch minderwertiger als Frischfleisch? Nein. Der Nährwert ist genau derselbe. Durch das Frieren wird die Fleischfaser der Verdauung sogar besonders leicht zugänglich gemacht. Auch im Geschmack steht es dem Frischfleisch nicht nach, wenn es bald nach dem Auftauen zubereitet wird. Wenn es in getautem Zustand längere Zeit liegt, wird der Geschmack fade, aber der Nährwert wird dadurch nicht beeinträchtigt. Das nach dem Auftauen aus dem Fleisch austretende Wasser ist reiner Fleischsaft mit hohem Eiweißgehalt, der nicht weggegossen werden darf, sondern in der Suppe zu verwenden ist. Da Gefrierfleisch billiger ist als Frischfleisch, ist es für die sparsame Küche nur zu empfehlen.

Ist es notwendig, der Nahrung künstliche Nähr- und Aufbausalze zuzusetzen? Nein. Eine gut zubereitete gemischte Kost enthält die nötigen Salze schon in so überreicher Menge, daß ein künstlicher Zusatz ganz zwecklos ist.

Welche Bewandtnis hat es mit den Vitaminen, von denen man heute so viel hört? Es sind Ergänzungsnährstoffe, die in unsern natürlichen Nahrungsmitteln enthalten sind und die für unsere Gesundheit unentbehrlich sind. Ihr Fehlen in der Nahrung erkennen wir an ganz bestimmten Krankheiten, wie Rachitis und Skorbut. Sie sind im allgemeinen in ausreichender Menge in unserer gewöhnlichen Kost vorhanden, besonders in Gemüse und Obst, Milch, Butter, Fleisch und Blut. Durch langes Kochen werden sie zerstört, kurzes Kochen und Sterilisieren vertragen sie aber gut. Das Essen von rohem Obst, Salat, Tomaten ist zu empfehlen zur reichlichen Deckung des Vitaminbedarfs. Sonstige rohe Gemüse zu essen ist Unfug, da unsere Verdauungsorgane nicht dazu eingerichtet sind.

Zur täglichen Nahrung gehört doch auch Fett; ist das Kunstfett der natürlichen Butter gleichwertig? Nicht ganz, da es keine Vitamine enthält. Der Nährwert ist sonst genau derselbe und auch der Geschmack der heutigen Margarine ist durchaus gut, so daß sie zum Kochen und Backen, ja auch als Brotaufstrich sehr gut verwendet werden kann. Die fehlende Vitamine lassen sich in der übrigen Ernährung sehr leicht durch Obst und Obstsaft, Gemüse oder Milch beibringen. Im sparsamen Haushalt ist daher Butter oder Schweineschmalz durchaus unentbehrlich.

Wie wollen wir also unsere Ernährung einrichten? Eine gemischte Kost aus Mehlspeisen, Gemüse, Obst, Milch, Fett oder Fleisch enthält alle Nährstoffe, Salze und Vitamine, die wir brauchen, in einer dem Körper zusagenden Form. Wenn die Nahrungsmittel nicht wie das Obst, Salat, Tomaten, roh gegessen werden können, müssen sie durch Kochen, Braten oder Backen aufgeschlossen, d. h. den Verdauungssäften zugänglich gemacht werden. Die Bevorzugung einer gewissen, einseitigen Kostform, wie z. B. das ausschließliche Gemüseessen der Vegetarier, ist für den gesunden Menschen ohne Vorteil, für manche Krankheitszustände kann es für gewisse Zeit nützlich sein. Im allgemeinen aber soll Vielseitigkeit und Abwechslung herrschen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 28. Juli.

Ein Protest der Elternbeiräte.

Der Zustand der Volksschulen des südl. Stadtteils.

Uns wird geschrieben:

dt. Die Beunruhigung der Elternschaft der Schulkinder in Wiemelhausen über die mangelhafte Unterbringung der Schulkinder war Veranlassung zu einer gemeinsamen Sitzung der evangelischen und katholischen Elternbeiräte der Volksschulen an der Brenscheder, Borgholz- und der Wiemelhauser Straße, die am Donnerstagabend im Lokal Laatz stattfand. In Ober-Wiemelhausen haben die Volksschulen unter der Einrichtung der Landwirtschaftlichen Schule zu leiden. Insbesondere sei, wie in der Versammlung ausgeführt wurde, bei den beiden katholischen Volksschulsystemen Borgholz- und Brenscheder Straße ein Klassenraummangel zu verzeichnen, der einen geordneten Schulbetrieb geradezu unmöglich mache. Die Borgholzschule habe in ihrem Betrieb acht Klassen. Das Schulgebäude verfüge indes nur über vier ordnungsmäßige Klassenzimmer. Im Bodengeschoß seien aus früheren Wohnräumen zwei weitere Klassenzimmer geschaffen worden. In diesen mit schrägen Wänden versehenen Räumen herrsche zur Sommerzeit eine unerträgliche Luft, während in der Winterzeit eine Kälte in den Räumen herrsche, daß die Kinder ihre Mäntel während des Unterrichts anbehalten müssen. In einem dieser engen Bodenzimmer hause eine Klasse mit 56 Kindern. Die Zugänge zum Bodengeschoß seien so eng, daß bei einer Feuersgefahr sich das größte Unglück ereignen kann. Die restlichen Klassen sind in der Schule Wiemelhauser Straße untergebracht. Aehnlich liegen die Dinge bei der Schule Brenscheder Straße. Von neun Klassen sind fünf im eigentlichen Schulhaus untergebracht. Zwei Klassen seien in einer Baracke, in der die Kinder im Winter ebenfalls wegen der Kälte ihre Mäntel beim Unterricht anhalten müßten. Die anderen beiden Klassen seien gleichfalls auf der Wiemelhauser Straße untergebracht. Dieses Schulgebäude auf der Wiemelhauser Straße sei aber seitens der Stadt der Landwirtschaftlichen Schule für ihren Winterbetrieb vertraglich bereitgestellt. Die Folge sei, daß mehrere Klassen der Volksschulen in den Wintermonaten keine Schulräume besitzen und als sogenannte Wanderklassen von einer Schule in die andere wandern müssen. Was dies für ein Zustand bei dem mangelhaften Straßennetz in Wiemelhausen sei, könne kaum geschildert werden. Diese mißliche Lage werde kommenden Ostern eine Verschärfung erfahren, indem durch die Vermehrung der Klassen der Raummangel vergrößert werde. In der gemeinsamen Sitzung der ev. und kath. Elternbeiräte wurde der Unwille der Elternschaft über die Zustände scharf zum Ausdruck gebracht und die Erwartung ausgesprochen, daß die Stadtverwaltung anderweitige Unterkunftsräume für die Landwirtschaftliche Schule schaffe. Diese Schule könne im kommenden Wintersemester gut in der Verwaltungsakademie untergebracht werden, deren Schulbetrieb sich vornehmlich in den Nachmittagsstunden abwickele. Ferner seien in der Mühlenschulen Räume frei geworden und außerdem noch die Schule in Hofstede, die durch den Neubau frei werden, zu beachten. Von den Mitgliedern des evangelischen Elternbeirats wurde betont, daß auch die evangelische Schule unter diesen Zuständen zu leiden habe und sich den Forderungen auf anderweitige Unterbringung der Landwirtschaftlichen Schule voll und ganz anschließe und unterstütze. Die Elternbeiräte der drei Schulsysteme beschlossen, in einer gemeinsamen Eingabe an die Stadtschuldeputation und die anderen Behörden erneut vorstellig zu werden und schleunigste Abhilfe zu verlangen.

Der Dank des V. D. A.

Die Ortsgruppe Bochum des V. D. A. schreibt uns:

„Nachdem die endgültige Uebersicht über den außerordentlichen Erfolg, den die Werbewoche des V. D. A. in Bochum gehabt hat, vorliegt, möchte der Verein allen, die sich um das Gelingen der Veranstaltungen verdient gemacht haben, seinen herzlichsten Dank aussprechen. Die Bochumer haben gezeigt, daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat für die bedrängten Volksgenossen im Auslande eintreten wollen, denn was das Ergebnis der Sammlungen betrifft, marschiert unsere Vaterstadt an der Spitze aller westfälischen Städte. Zu diesem erfreulichen Ergebnis hat die Jugend in ihrer Begeisterung besonders beigetragen; der schönste Lohn ihrer Arbeit möge den rührigen Sammlern und Sammlerinnen der Gedanke sein, daß sie manche deutsche Not lindern helfen.

Die systematische Durchführung einer so großzügigen Werbearbeit wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Schulräte, Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen in bereitwilligster Weise ihre Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Weitergehende Unterstützung fand die Werbearbeit des Vereins durch das freundliche Entgegenkommen der Presse, die es verstand, alle Volkskreise für den V. D. A.-Gedanken zu erwärmen und in mustergültiger Weise über alle Veranstaltungen der Werbewoche zu berichten. Unsere Bochumer Geschäftsinhaber und Bürger gaben dem Straßenbild durch Ausschmückung ihrer Schaufenster und durch Beflaggung ein festliches Gepräge. Ganz besonders wirksam waren die von der Firma Clemens gestifteten, breiten Schriftbänder mit ihren eindrucksvollen Ermahnungen, die von den Herren vom Vorstand des Landesverbandes auch in andern Städten Westfalens gern benutzt worden sind. Auch der munteren Sängerschar sei gedacht, die durch ihre trefflichen Weisen die Herzen der Hörer opferwillig stimmten. Dank gebührt endlich auch den hiesigen städtischen und Polizeibehörden, der Straßenbahn, sowie der freiwilligen Sanitätskolonne, die in umsichtiger Weise dafür sorgten, daß alle Veranstaltungen ohne jeglichen Unfall ablaufen konnten. Noch viele haben zum Gelingen der Werbewoche beigetragen. Jedem, auch wenn er hier nicht besonders erwähnt werden konnte, gebührt unser herzlichster Dank!"

Regenschauer in Sicht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa besteht zwar fort, hat aber erheblich an Höhe abgenommen, während das neue Tiefdruckgebiet nach Großbritannien vorgedrungen ist. Ueber Island ist der Luftdruck stark gestiegen. In Deutschland war es gestern im Küstengebiet bei 15 bis 18 Grad wolkig, sonst bei 18 bis 22 Grad heiter. Der Kahle Asten meldet schwachen Südwestwind, heiteres Wetter und 18 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: Zunehmende Bewölkung, zunächst noch ziemlich warm und Gewitterneigung, später etwas kühler mit Regenschauern.

× **50. Geburtstag.** Rektor Uerpmann von der Friedensschule, Nachfolger des Schulrats Surmann, kann heute den 50. Geburtstag feiern. Er ist Vorsitzender im Bezirksverein Ehrenfeld der D. V.-P. und hat sich auch in segensreicher Weise im Männerverein Ehrenfeld betätigt, ebenso in der Armenpflege. Ein herzliches Glückauf dem Jubilar!

= **Journalistenjubiläum.** Am morgigen Sonntag sind 30 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem Herr Kaup in den Journalistenberuf eintrat. In guten und schlechten Zeiten hat er mit unermüdlichem Eifer sich seiner Tätigkeit gewidmet und ist dabei doch immer der joviale, stets entgegenkommende Mensch geblieben, als den ihn in Bochum so mancher kennt. Ist er doch ein Bochumer Kind und als solcher mit Bochums Werdegang eng verwachsen. Im Kriege leitete er die Feldzeitung Gronau in Kiew. Auch war er offizieller Kriegsberichterstatter im Osten. Weiter gehört er dem Verband der rheinisch-westfälischen Presse seit dessen Gründung an. Dem Jubilar, der sich in journalistischen Kreisen und weitesten Kreisen höchster Wertschätzung erfreut, ein herzliches Glückauf zum ferneren Wirken.

dt. **Neues Siedlungsgelände in Wiemelhausen.** Wie verlautet, hat eine Baugenossenschaft ein Gelände von 10 Morgen von dem Landwirt Bleckmann für die Errichtung einer Siedlung erworben.

= **Unterbrechung in der Stromlieferung im Stadtteil Bochum-Weitmar.** Wegen dringender Instandsetzungsarbeiten an den Transformatorensäulen wird am Sonntag, 29. Juli, von 5—15 Uhr die Stromlieferung vorübergehend in folgenden Gebieten unterbrochen: Bochum-Weitmar, Amtsplatz; Bochum-Weitmar, Brantroperstraße und zu beiden Seiten der Hattinger Straße.

D **Vom Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 2. August, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Dezember 1927 wird nochmals aufmerksam gemacht.

Städt. Gemäldegalerie. Die mit großem Interesse aufgenommene Dürer-Gedächtnis-Ausstellung wird Sonntag zum letzten Mal gezeigt. Von Montag, dem 30. Juli ab, ist die Gemäldegalerie wegen Ausstellungswechsel geschlossen. Die Eröffnung der August-Ausstellung erfolgt Sonntag, 5. August 1928.

× **Rest-Veranstaltungen nach den Saisonausverkäufen.** Gelegentlich der letzten Inventurausverkäufe waren Zweifel darüber entstanden über die Zulässigkeit von Reste-Tagen im Anschluß an den Inventur- und Saison-Ausverkauf. Auf den Antrag der Vereinigten Kaufmannschaft hat sich der Einzelhandelsausschuß der Industrie- und Handelskammer mit dieser Frage befaßt und sich auf den Standpunkt gestellt, daß „Reste-Verkaufsveranstaltungen jeder Art im Anschluß an Saison- und Inventurausverkäufe nicht stattfinden dürfen und daß zwischen einem Saison- und Inventurausverkauf und einer derartigen Reste-Verkaufsveranstaltung mindestens eine Frist von 14 Tagen liegen muß."

× **Die westfälischen Sparkassen.** Der Monat Juni wies wiederum einen stattlichen Zuwachs an Spareinlagen auf. Die Spareinlagen stiegen um 14 Millionen gegen 8,8 Millionen im Juni des Vorjahres. Der Spareinlagenbestand hat jetzt eine Höhe von 603 Millionen Mark erreicht. Die Zunahme im ersten Halbjahr beläuft sich auf 106,5 Millionen gegenüber 97,2 Millionen im ersten Halbjahr 1927. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen erfuhren im Monat Juni eine Abnahme von 2 Millionen. Sie belaufen sich gegenwärtig auf 106 Millionen Mark. Der Gesamteinlagenbestand der westfälischen Sparkassen beträgt 709 Mill. Mark. An Sparbüchern wurden 21 000 ausgestellt.

× **Die Landesbank und das Pfandbriefamt.** Die Landesbank hat einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen einen Umsatz von 635 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Bilanzsumme stieg im Monat Juni auf 307 Millionen gegenüber 223 Millionen zu Beginn des Jahres. Das bedeutet eine Steigerung von 84 Millionen im ersten Halbjahr 1928. Die Kommunalkredite erhöhten sich im ersten Halbjahr um nicht weniger als 79 Millionen Mark, davon waren langfristige Tilgungsdarlehen 13 Millionen Mark, fünfjährige Darlehn 28 Millionen Mark und Zwischenkredite 38 Millionen Mark. Es ist dies eine Leistung, die bisher in keinem vollen Jahre auch nur annähernd erreicht worden ist. Das Westfälische Pfandbriefamt gewährte 381 Darlehn im Gesamtbetrage von 5,2 Millionen Mark, außerdem gab die Landesbank für den Wohnungsbau als langfristige Kredite 23 Millionen Mark aus besonderen Auslandsanleihen her.

× **Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen.** Der Antragszugang bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt belief sich auf 2 Millionen Mark. Der Gesamtantragszugang im ersten Halbjahr beträgt 13,3 Millionen Mark gegenüber 11 Millionen im ersten Halbjahr 1927. Die Haftpflicht- und Unfall-Versicherung entwickelt sich weiterhin gut.

m. **Volksliedsammelstelle Westfalen.** Die Geschäftsstelle des Westfälischen Provinzialwörterbuches, die in engster Fühlung mit der Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Münster und der Provinzialverwaltung arbeitet, will das volkskundliche Gut unserer Heimatprovinz, im besonderen Volkslieder, sammeln und wissenschaftlich verarbeiten. Das Archiv an der Universität Münster besitzt bereits eine umfangreiche Sammlung des mundartlichen Wortschatzes aus allen Teilen unserer Heimatprovinz. Der ganze Schatz soll dann in einem gedruckten Wörterbuch niedergelegt werden, eine gewaltige Arbeit, die voraussichtlich erst in zehn Jahren beendet sein wird. Gesammelt werden auch mundartliche Rätsel, Sprichwörter und Flurnamen. Die Zahl der bis jetzt gesammelten Sprichwörter hat ungefähr die Zahl 5000 erreicht. Vor allen Dingen handelt es sich aber um eine Sammlung der Volkslieder. Damit die Sammeltätigkeit im ganzen Gebiet nach den gleichen Gesichtspunkten geschieht, werden von Zeit zu Zeit in Münster Kurse abgehalten, zu denen Persönlichkeiten aus der ganzen Provinz eingeladen werden. In der letzten Woche fand wieder ein solcher Kursus statt, in dem in einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Schwietering die Entstehung und das Wesen des Volksliedes in anschaulicher Weise gezeigt wurde. Im Herbst wird an der Universität ein Wissenschaftliches Institut für westfälische Volks- und Landeskunde ins Leben gerufen werden, das die wissenschaftliche Verarbeitung des gesammelten Materials vornehmen wird.

⊙ **Ausbildung von techn. Leitern von Lichtbildanstalten.** Im Oktober d. J. soll ein Lehrgang zur Ausbildung von techn. Leitern von Lichtbildveranstaltungen in Schulen und in der Jugendpflege beginnen. Die Meldungen müssen umgehend dem Schulamt, Trankgasse 5, eingereicht werden. Nach den Prüfungsbedingungen können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die das 21. Lebensjahr erreicht und sich in der Jugendpflege bewährt haben. Nach Möglichkeit ist über die geleistete Jugendpflegearbeit eine Bescheinigung eines Vereins oder einer Behörde vorzulegen.

-me- **Bubenstück.** Mehrere junge Burschen zerschellten am Donnerstag in der Dunkelheit große Fassadenstücke an einer Mauer an der Richardstraße. Eine des Weges kommende junge Dame wurde von den abspringenden Stücken am Kopfe schwer verletzt, auch erhielt dieselbe Armwunden, sodaß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

-me- **Im Zugabteil verletzt.** Dem Chemiker C. von der Ehrenfelderstraße stieß auf seiner Dienstreise ein schwerer Unglücksfall zu. Kurz vor dem Bahnhof wollte ein Mitreisender seinen Koffer vom Gepäcknetz nehmen. Hierbei stieß er an einen schweren Koffer, der dem C. auf den Kopf fiel. Schwer verletzt und bewußtlos fiel er zu Boden. Für sofortige ärztliche Hilfe wurde direkt am Bahnhof gesorgt.

Was die Polizei berichtet.

Tödliche Unfälle. Am 25. Juli ist auf einem hiesigen Werk ein Arbeiter von einem Werkzuge überfahren und getötet worden. Ein Verschulden anderer Personen liegt nicht vor. — In der Hiddemannstraße stürzte am 26. 7. ein 2 Jahre altes Kind aus dem Flurfenster des 3. Stockwerks. Es fiel auf den Hof, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Eine Schuld anderer Personen kommt nicht in Frage. — Ein Maurer, der im Auftrage einer hiesigen Baufirma auf einem hiesigen Werk Bauarbeiten ausführte, kam am 26. 7. mit der Starkstromleitung in Berührung. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Verkehrsunfälle. Ein 5 Jahre altes Mädchen wurde am 26. 7. auf der Dorstener Straße von einem Radfahrer angefahren und am Kopfe verletzt. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht schwerer Art. — An der Ecke Korlum- und Brückstraße stieß am 26. 7. ein Radfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin wurde an einer Hand unerheblich verletzt. — Am 26. 7. ist auf der Hattinger Straße ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen. Es ist nur Sachschaden entstanden. — An der Ecke Ketteler- und Wasserstraße fand am 26. 7. ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer statt. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. — In sämtlichen Fällen muß die Schuldfrage noch geklärt werden.

Fahrraddiebstahl. Vor der Hauptpost wurde am 26. 7. ein Herrentourenrad, Marke „Panzer", im Werte von 165 Mark entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion I, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 57.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 176 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 28. Juli 1928

Der Olympischen Spiele Hauptteil beginnt.

40 Fahnen aus aller Herren Länder werden heute in Amsterdam gehißt.

Um Deutschlands Weltgeltung

als junges aufstrebendes Sportvolk.

Die 9. Olympischen Spiele der Neuzeit zerfallen in drei große Abschnitte: Winterspiele, Kampfspiele, Hauptspiele. Winterspiele und Kampfspiele (Fußball und Hockey) gingen, zeitlich und räumlich getrennt, voraus, sie sind bereits abgewickelt. Nun setzt in den nächsten Tagen in Amsterdam der Olympischen Spiele Hauptteil ein. Nach der feierlichen Eröffnung der 9. Olympischen Spiele, die den Hauptspielen vorbehalten bleibt, nehmen die Leicht- und Schwerathleten, die Boxer, Radfahrer, Ruderer, die Reiter, Schwimmer, Segler, Fechter und Fünfkämpfer ihren Wettstreit auf. Der am 28. Juli in Amsterdam beginnende Abschnitt der Olympischen Spiele 1928 trägt die Bezeichnung Hauptspiele nicht nur deshalb, weil er den größten Teil der sportlichen Disziplinen zu Wort kommen läßt, er darf den Namen Hauptspiele auch darum mit besonderem Recht tragen, weil er die ihrem Wesen und Tradition nach wirklich olympischen Wettbewerbe umfaßt. Namentlich die Leichtathletik und die Schwerathletik sind ur-olympische Dinge.

Der Wert der olympischen Spiele.

Unliebsame Vorkommnisse bei früheren und auch bei den voraufgegangenen Teilen dieser Olympischen Spiele ließen oft Zweifel an Wert und der Zweckmäßigkeit der Olympischen Spiele überhaupt aufkommen. Es steht auch zweifelsohne fest, daß die Olympischen Spiele in ihrer gegenwärtigen Gestalt reformbedürftig sind. Einzelne Schönheitsfehler und Mängel können aber den Werten dieser Olympischen Spiele doch keinen entscheidenden Abbruch tun. Der besondere Wert dieser Spiele beruht einmal in der gewaltigen Werbewirkung für den Gedanken der Leibesübungen, zum anderen aber in der Tatsache, daß er die sonst durch mannigfache und unheilvolle Gegensätze getrennten Völker der Erde zusammenführt zu einem friedlichen Wettstreit. Dieses

völkerverbindende Moment der Olympischen Spiele

wird auch zur Mission, wird zum eigentlichen olympischen Gedanken, gegen den allerdings schon schwer gesündigt wurde, indem man nur mit dem Willen zu den Spielen ging, mit dem Einsatz aller erlaubten und unerlaubten Kräfte allein für das Prestige der Nation zu kämpfen. Gewiß sollen die Olympiateilnehmer sich für das Ansehen und die Ehre ihrer Nation einsetzen, aber sie sollen es mit sportlichem Anstand und der Würde tun, die die Ehre der Nation in Wirklichkeit auch verlangt. Wir sind davon überzeugt, daß der erst kaum wieder aufgelebte olympische Gedanke keineswegs schon wieder überlebt ist. Die olympischen Spiele bedürfen aber einer entscheidenden Reform, und nach dieser Reform werden sie dann zweifelsohne auch schlackenrein ihre eigentlichen großen, gerade für die moderne Zeit unentbehrlichen Werte zeigen.

Die deutsche Einstellung.

Für Deutschland sind diese olympischen Spiele 1928 — was schon vor Beginn der Winterspiele und der Turniere im Fußball und Hockey gesagt wurde — aus einem Grunde von besonderer Wichtigkeit. Lange Jahre waren wir, was auch ein Verstoß gegen den olympischen Gedanken war, von der Teilnahme an den Spielen ausgeschlossen. Bei zwei Spielen, in Antwerpen und Paris, durften wir nicht dabei sein, war es uns nicht möglich, die Eignung und Leistungsfähigkeit des sporttreibenden deutschen Menschen zu beweisen. Nun aber sind wir wieder dabei. Wir haben uns nicht aufgedrängt. Nachdem man die schlimmsten geistigen Auswirkungen des großen Krieges überwunden hatte, sah man auch im Olympischen Comitee die Unmöglichkeit und die Ungerechtigkeit eines Ausschlusses Deutschlands ein und darum lud man Deutschland nach Amsterdam wieder ein.

Wir sind wieder dabei.

Diese Tatsache aber, die Tatsache des Wiederauftretens der Deutschen, verpflichtet. Sie verpflichtet unsere Olympiateilnehmer zu besonderer Leistung, denn durch ein besonders eindrucksvolles Auftreten und Abschneiden der deutschen Teilnehmer kann bewiesen werden, wie unsinnig der zeitweilige Ausschluß Deutschlands war. Das soll uns allerdings nicht dazu verleiten, von unserer Vertretung Unmögliches zu verlangen oder zu erwarten.

Es ist ein schwerer Kampf.

Fast alle Völker der Erde sind in Amsterdam versammelt. Es fehlt mit Ausnahme Rußlands kaum eine Nation Europas, es kommen die Amerikaner und Australier mit wohlgerüsteten und kampftüchtigen Expeditionen, Asien tritt auf mit starken Streitkräften aus Japan und Indien, aber auch Afrika wird eindrucksvoll vertreten sein. Alle Sportnationen sind darunter, bei denen das sportliche Leistungsvermögen hochgezüchtet ist, es treten aber auch jüngere Sportvölker auf, die zwar weniger Tradition besitzen, die aber durch natürliche Veranlagung zu höheren Leistungen befähigt sind.

Zu den jüngeren Sportvölkern gehört auch Deutschland noch.

Von einer entscheidenden, wirklich in die Tiefe und in die Breite gehenden sportlichen Entwicklung können wir ja auch erst seit dem Kriege reden. Darauf fußen auch die anderen Nationen, wenn sie sich in Betrachtungen über die Aussichten auf der Amsterdamer Olympiade ergehen. Wohl erkennen sie an, daß der deutsche Sport leistungsfähig geworden ist, aber sie sprechen uns die internationale Erfahrung, die große Routine, die Nervenkraft ab, die für diese Kämpfe von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Ein Kampf der Nerven

wird in erster Linie das große Amsterdamer Ringen sein. Nicht die Veranlagung, die natürliche Leistungsfähigkeit allein, Kampfgeist und Kampfwille im wohlverstandenen Sinne, sondern die widerstandsfähigsten Nerven, Disziplin und taktisches Vermögen werden mit entscheidend sein.

Wie wird sich Deutschland halten?

Unsere Sportverbände haben sich durchweg mit besonderer Liebe und Sorgfalt auf die Amsterdamer Spiele vorbereitet. Seit Jahren haben regelmäßig in fast allen Zweigen des Sports „Olympia-Vorbereitungskurse" stattgefunden. In theoretischen und praktischen Vorbereitungen suchte man das Leistungsvermögen zu steigern und aus der großen Armee der Anwärter die wirklich Besten für die deutsche Olympia-Expedition herauszufinden. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, die Teilnehmer nominiert, wir können jetzt nur noch mit dem rechnen, was wirklich ist. Die Wirklichkeit sieht aber so aus: Wir haben in den letzten Jahren auf verschiedenen Sportgebieten

zweifellos große Fortschritte

gemacht, wir sind auf manchen Gebieten an die Grenzen der internationalen Leistungsfähigkeit und darüber gekommen; deutsche Athleten besitzen manchen Weltrekord. Sie haben auf manchem Gebiet keine Aussichten, im internationalen Wettstreit konkurrieren zu können, sie sind aber auch in manchem Wettbewerb den Besten der Welt ebenbürtig. Das allein aber verbürgt den Erfolg bei Olympischen Spielen nicht. Andere Dinge, vor allem die Nerven werden oft den Kampf fast ebenbürtiger Gegner entscheiden. Unsere Athleten stehen in Amsterdam

vor einer schweren Aufgabe.

Niemand kann heute mit Bestimmtheit sagen, wie sie diese Aufgabe lösen werden. Es ist sehr gut möglich, daß wir uns in der Leichtathletik, im Schwimmen, im Boxen, in der Schwerathletik und im Rudern die eine oder andere goldene, silberne oder Bronce-Medaille holen, es ist aber ebenso gut möglich, daß wir auf der ganzen Linie vorzügliche Durchschnittsleistungen, aber wenig oder gar keine Spitzenleistungen zeigen werden. Vertrauen haben wir zu unseren Leuten, die gewiß auch alles daran setzen werden, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Am besten wird man handeln, wenn man wenig erwartet, um mit einem Etwas an Erfolg zufrieden sein zu können. Wer die Schwierigkeiten des Kampfes und die sehr große, fast übermächtige Konkurrenz würdigt, der wird auch bescheiden sein, um sich dann umsomehr an eventuell eintretenden Erfolgen zu freuen.

Wir können Erfolge haben,

wenn alles gut geht, wenn keine Ueberraschungen auftreten, wenn unsere Leute die Nerven und ihre Leistungsfähigkeit behalten. Wir könnten mit Hirschfeld das Kugelstoßen, mit Paulus oder Hoffmeister das Diskuswerfen, mit einem Kurzstreckler eine Sprinterstrecke, mit einer Staffel gewinnen, wir könnten mit Rademacher oder Küppers eine Schwimmkonkurrenz, mit einem Boxer, mit manchem Schwerathleten und vielleicht auch mit Walter Flinsch im Einerrudern eine goldene oder wenigstens eine silberne Medaille erringen, aber darauf rechnen dürfen wir nicht . . . Damit entfällt jede Möglichkeit einer verantwortlichen Vorschau, die selbstredend auch für unsere fünf Bochumer Olympia-Teilnehmer entfallen müssen. Wünsche, nur Wünsche geben wir ihnen auf ihren schweren Weg. Alles andere ist Spitzfindigkeit oder Unsinn.

Um den „Amateur".

Erregte Debatten beim J. O. C.-Kongreß.

Wie bei allen bisherigen Tagungen, so bildet auch bei dem diesjährigen Kongreß des Internationalen Olympischen Comités die Amateurfrage den Hauptverhandlungspunkt. Leider fanden die bisherigen Sitzungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, ein offizieller Bericht soll erst nach Beendigung der mehrere Sitzungen umfassenden Tagung herausgegeben werden. Soviel ist aber bereits durchgesickert, daß der Wortführer des Amerikanischen Olympischen Comités, General Sherrill, eine ziemlich ausgedehnte Debatte über die Amateurfrage entfesselte, und dabei den offiziellen Protest Amerikas gegen den vom IOC in der Frage der Vergütung des Lohnausfalles bei Fußballern gefaßten Beschluß einbrachte. Der Redner schloß mit den Worten: „Wenn es auf diesem Wege so weiter geht, ist es mit dem Amateurismus schnell zu Ende." Trotz mehrstündiger Debatten ist eine einheitliche Basis in dieser brennenden Frage noch nicht gefunden worden, vielmehr soll die ganze Angelegenheit am letzten Sitzungstage noch einmal erörtert werden. Der „Fall Paddock" wurde dem Vorsitzenden des Internationalen Athletikverbandes, Edström (Schweden), zur Stellungnahme übergeben.

Houbens Vorlaufgegner.

Der Weg in die Zwischenläufe scheint gesichert.

Die Einteilung der Vorläufe zu dem olympischen 100-Meter-Lauf ist jetzt erfolgt. Es finden am Sonntag 9 Vorläufe statt. Die beiden Ersten kommen in die Zwischenläufe. Als erster von den Deutschen hat Meister Richard Corts anzutreten. Er trifft im ersten Vorlauf mit dem Kanadier Firtpatrick, dem Holländer Hennings, dem Belgier Dujardin und dem Griechen Lampron zusammen. Im nächsten Lauf hat Dr. Wichmann sich der Gegnerschaft von Atkinson (Südafrika), Mourlon (Frankreich), Reiser (Italien), Moralia (Mexiko) und Stenko (Jugoslawien) zu erwehren. Die Vorläufe 3 bis 7 sehen keinen Deutschen in Konkurrenz, während im 8. Lauf Altmeister Houben an die Reihe kommt. Benz (Holland), Kleneckn (Tschechoslowakei), Papanicolaon (Griechenland) und Viljoen (Südafrika) werden dem Bochumer kaum den Weg zur Vorentscheidung verlegen können. Im 9. und letzten Vorlauf erscheint der Turnermeister Lammers auf dem Plan. Seine Gegner sind: Moulin (Luxemburg), Jörgensen (Dänemark), Paitz (Ungarn), Théard (Haiti) und Frangolis (Griechenland).

Im Hochsprung sind die Teilnehmer in vier Gruppen eingeteilt. Jede besteht aus zwölf Mann. In der ersten Gruppe treffen Lewden (Frankreich) und Osborne (Amerika) aufeinander. In der zweiten der Deutsche Bonneder mit dem Finnen Walstedt, in der dritten Huhn (Jena) mit Menard (Frankreich) und in der letzten Köpke mit P. Yrjölä (Finnland). Um in die Entscheidung zu kommen, muß jeder Teilnehmer 1,83 m hoch springen.

Für die Entscheidung im Kugelstoßen kommen sechs Konkurrenzen in Frage. Hirschfeld hat in seiner Hälfte zunächst gegen P. Yrjölä und den ausgezeichneten Amerikaner Jonny Kuck zu kämpfen; Uebler wird einen schweren Stand gegen Walstedt und Paoli (Frankreich) haben.

*

Ernsthafter Unfall Dr. Wichmanns. Es scheint, als habe die deutsche Olympiavertretung infolge der schlechten Trainingsanlagen in Holland bereits einen unersetzlichen Verlust erlitten: Dr. Wichmann, der in den Sprinterstrecken und, was noch wichtiger ist, bei der Staffel mitwirken sollte, wo er infolge seiner bedeutenden Wechseltechnik eine große Rolle spielte, hat bei einem Training mit Houben eine ernsthafte Verletzung erlitten. Der Frankfurter zog sich eine Sehnenzerrung zu, die sein Antreten sehr in Frage stellt.

Keine Fußball-Olympiade mehr.

Sitzung des J. O. C. — 1932 olympische Spiele in Los Angeles, 1936 in Spanien.

Das Internationale Olympische Komitee hielt eine wichtige Sitzung ab, in der eine Anzahl Beschlüsse gefaßt wurden. Es vergab die Olympischen Spiele für 1932 nach Los Angeles (U. S. A.) und für 1936 nach Spanien, obwohl Deutschland, das die Spiele schon 1916 bekommen sollte, sich um ihre Abhaltung in Berlin bewarb. Der Vorsitzende des Amerikanischen Olympischen Comités, General Sherill, brachte einen Antrag ein, daß Fußball und Tennis fortan vom Programm der Olympischen Spiele verschwinden sollten. Der Antrag wurde mit 15:13 Stimmen angenommen.

Die Ueberraschung im Turnerhandball.

Im Endspiel kämpfen Chemnitz-Gablenz und T. V. 1860 Fürth.

Fürth schlägt Heidelberg.

Pol. SV. Heidelberg — TV. 1860 Fürth 8:10 (3:7).

Bereits das erste Spiel der Zwischenrunde um die D. T.-Meisterschaft im Handball endete mit einer großen Ueberraschung. Hatte man allgemein in dem Treffen Pol. SV. Heidelberg-Rastatt — TV. 60 Fürth den Titelverteidiger Rastatt in Front erwartet, so sah man sich stark getäuscht. Schon in der ersten Halbzeit diktierten die gutaufgelegten Fürther das Tempo und hatten bald den überraschten Polizisten mit 7:1 das Nachsehen gegeben. Erst dann wurden die Rastätter besser, die dann

bis zur Pause das Ergebnis auf 7:4

herabreduzierten. Nach Wiederbeginn dominierten dann die Heidelberger, zumal sich die Fürther auf ihren Lorbeeren auszuruhen beabsichtigten. In gleichen Abständen erzielten die Rastätter drei weitere Erfolge, so daß die Partie dann 6:7 für Fürth stand. Im Endspurt brachten dann die Fürther noch drei Treffer an, denen die Rastätter, trotzdem sie jetzt die bessere Mannschaft stellten, nur noch zwei entgegenzusetzen vermochten.

Saarbrücken/Malstadt — Chemnitz/Gablenz 2:7 (1:2).

In diesem Spiel zeigten die Chemnitzer die besseren Leistungen. Daß in der ersten Halbzeit trotzdem nur ein 2:1 Ergebnis zustande kam, ist lediglich dem engmaschigen Zusammenspiel der Stürmer zuzuschreiben. Die westdeutsche Meistermannschaft, Saarbrücken-Malstadt, machte nach der Pause einen ermüdeten Eindruck, während die Mitteldeutschen nach wie vor ein schnelles Tempo vorlegen. Mit 7:2 geschlagen mußte schließlich der westdeutsche Meister die Waffen strecken. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß nicht weniger als vier Erfolge der Chemnitzer aus Strafwürfen von der 16,5 Meter Linie herrührten.

Im Endspiel um die deutsche Turner-Handballmeisterschaft stehen demnach Chemnitz-Gablenz und TV. 1860 Fürth gegenüber.

Die Wasserball-Zwischenrunde.

Frankfurt schlägt Nürnberg mit 6:2 (3:2).

Bis zum Seitenwechsel lieferten sich die beiden Mannschaften eine durchaus gleichwertige Partie, die die Frankfurter mit etwas Glück mit 3:2 Toren beendeten. Ein ganz anderes Bild zeigte sich dagegen nach dem Wiederbeginn. Frankfurt war jetzt dauernd tonangebend und zeigte auch das bessere Wurfvermögen, auf Grund dessen dann auch die Partie mit 6:2 gewonnen wurde. Im Endspiel treffen nun die Frankfurter auf Mühlhausen-Thür.

Faustball-Zwischenrunde:

Männer:

Pforzheim-Brötzingen	— T. V. Ulm	36:49.
Rothenburgsort	— Waldorf	33:20.
Rothenburgsort	— Altenburg	41:11.

Frauen:

ABTS. Bremen	— Krefeld 55	23:22.
T. C. Hannover	— T. C. Königsberg	53:30 n. P.
Hamburg-Uhlenhorst	— TuSpVgg. Dresden	34:28.
Berliner Turnerschaft	— T. V. Gera	51:47.

Ergebnis des Fünfkampfes:

Männer:

1. Hense-Hagen 125 Punkte. 2. Welzel-Tschernitz 122 Punkte. 3. Süß-Würzburg 120 Punkte. 4. Thönissen-Grafenberg 118 Punkte. 5. Grevenhaus-Strum 113 Punkte. Frey-Villingen 113 Punkte. 6. Gramberg-Aurich 112 Punkte. 7. Hemmerich-Recklinghausen, Bust-Breslau, Kschinran-Groß Kressen, Kraetke-Stettin und Ohle-Braunschweig alle 111 Punkte.

Die Westgruppe-Mehrkampfsieger.

Kargol bei den ersten Zehn.

Aus der großen Zahl der Mehrkampfsieger der Westgruppe nehmen wir die ersten zehn. Endgültig werden diese Sieger erst eingereiht, wenn auch die übrigen Kreisgruppen ihre Wettbewerbe durchgeführt haben.

Fünfkampf: Lothar Hense, Hagen, 118 Punkte, Thönissen-Grafenberg 113 P., Grevenhaus-Mülheim-Strum 111 P., Heinrich-Recklinghausen 109 P., Jennh-Barmen 105 P., Seip-Hetzbach 105 P., Ulrich-Dortmund 104 P., Schall-Frankfurt a. M. 102 P., Böhme-Solingen, Quasten-Rheydt, Flickeisen-Guts Muts, Kausch-Hamborn je 101 Punkte.

Zehnkampf der Männer: Platzeck-Dortmund 165 P., Haßner-Grießheim 161 P., Hahn-Esch im Taunus, Mayer-Bierstadt, beide je 159 P., Kanis-Newyork 156 Punkte, Schuler, Union City 154 P., Kargol-Bochum, Fink-Marburg je 153 Punkte.

Siebenkampf der Frauen: Else Schmidt-Malstadt 124 P., Eitel-Wiesbaden 121 P., Krönig-Hanau 119 P., Fleischmann-Hanau 116 P., Jacknes-Chicago 114 P., May-Newyork 113 P., Hermeyer-Bielefeld 112 P., Quartisch-Ibbenbüren, Gerhold-Oberbilk je 111 P.

Vierkampf der Frauen: Eyer-Siegen 85 P., Hausleitner-Siebenbürgen 80 P., Auß-Wiesbaden 77 P., Haupts-Köln 76 P., Barrenberg-Langenberg 75 P., Jikeli-Hermannstadt 73 P., Orenda-Kronstadt (Rumänien) 73 P., Gern-Unna 71 P., Räder-Duisburg 71 P., Kleinert-Wiesbaden 70 P.

Die Fechter sieben.

Thompson wird besiegt und muß ausscheiden!

Auf 8 Fechtbahnen zugleich treten die Fechter an. Strasser, der Fechtwart der D. T., richtete zunächst an Gäste und Wettfechter eine Begrüßungsansprache. 56 Waffenkämpfer traten ins Gefecht. Die Olympiafechter hatten auf die Teilnahme verzichtet, da der große Weltwettbewerb bald größere Anforderungen an sie stellen wird. Eine Ausnahme machte Julius Thompson-Offenbach, der in Amsterdam mit dem Florett streiten wird, hier aber mit dem Degen antrat — und verlor. Und zwar gegen Zeuner, Leverkus, Sondheim, während der Leipziger Köppe nur ein Unentschieden erreichte. Trotzdem war das Ausscheiden dieses Fechters eine Sensation. Auch Hoops-Berlin, ein bekannter guter Degenfechter, war aus Gründen beruflicher Verhinderung nicht in Köln erschienen.

Aus den Vorkämpfen gingen folgende Sieger und Wettbewerber in den Vorendkämpfen hervor: Gleiwitz 6 Siege, Prause und Leverkus je 5 Siege, Karbach, Schäfer, Zeuner je 4 Siege und zwei Doppeltreffer, Uhlmann, Postel je 4 Siege und 1 Doppeltreffer, Jacob, Trillhasse, Schrambke, Heinrich, Gentsch je 4 Siege, Köppe 3 Siege und 1 Doppeltreffer.

Damenflorettkämpfe schlossen sich an.

Dr. Schöndube Degenmeister.

Die Meisterschaften im Fechten.

Am zweiten Hauptkampftage kamen außer den Schwimmern auch die Fechter und Ringer zum Wort. Unter den Degenfechtern errang sich der Frankfurter Dr. Schöndube die Meisterschaft. Sein Sieg war erwartet. Auf den 2. Platz kam der Münchener Sondheim, der glänzend gefochten hatte, bis er gegen Schluß infolge Ermüdung in seinen Leistungen merklich nachließ. Der Barmer Leverkus, der zum erstenmal in der Sonderklasse auftrat, überraschte durch sein gutes Können, mußte aber hinter den erfahrenern Meistern auf den 9. Platz zurücktreten.

Die Damenflorettkämpfe sind bereits bis zur Schlußrunde gediehen und wurden auf 6 Bahnen zur Durchführung gebracht. Von den 39 Fechterinnen qualifizierten sich 24 für die Zwischenrunde, die dann auf 4 Bahnen ausgetragen wurde. Im Freiringen der dritten Preisgruppe konkurrierten 9 Ringer, von denen Helmut Ibach durch seine besondere Technik 1. Sieger wurde.

An die Herren Vereins-Pressewarte!

Wir haben eine kleine Bitte an Sie!

Wünschen Sie, daß die Berichte, die Sie uns über Ihre Vereinsereignisse zusenden, im „Märk. Sprecher" veröffentlicht werden, dann lassen Sie, bitte, zwischen den Tag des Ereignisses und den Zeitpunkt der Absendung Ihres Berichtes keine allzu große Zeitspanne treten. Wir erhalten oft Berichte, deren Inhalt Veranstaltungen betrifft, die 8—14 Tage zurückliegen. Suchen Sie den Grund für die Nichtaufnahme solcher Berichte nicht bei uns, sondern bei Ihnen! Wir sind eine Tageszeitung und keine Wochenschrift, wir stehen tagtäglich in der Fron der Sekunde, um unseren Lesern zu dienen, um ihnen das Neueste mitteilen zu können.

Bedenken Sie zum Beispiel, daß in der Frühe des Freitag in Newyork zwischen 3 und 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit Gene Tunney und Tom Heeny ihre Lederhandschuhe kreuzten und daß kurz nach 4.30 Uhr schon unsere Rotationsmaschine bereits die Freitag-Auflage des „Märkischen Sprechers" druckte, in der wir als einzige Bochumer Tageszeitung und einzige westdeutsche Morgenzeitung den Kampfverlauf und das Endergebnis mitteilen konnten. 30 Minuten für die Ueberquerung von 3000 Kilometern, für die Aufnahme, den Satz und den technischen Schlußbetrieb sind wahrhaftig kein übler Rekord.

Solche Rekorde können wir freilich nicht von Ihnen fordern. Aber wir bitten Sie, in Zukunft über Vereinsereignisse am gleichen, spätestens aber am nächsten Tage zu berichten. Sie dienen damit Ihrem Vereine noch mehr als uns und der Erfolg solch rascher Arbeit wird sicherlich nicht ausbleiben.

Mit deutschem Sportsgruß!

Sportredaktion des „Märkischen Sprechers".

Das „Nebenher".

Im Schatten von Köln und Amsterdam.

Der Sport am Wochenende bringt neben den „großen Ereignissen" wenig. Die Leichtathletik hat lediglich ein 25-Kilometer-Laufen und -Gehen in Breslau auf dem Programm, Hähnel, Schwab, Sievert usw. werden hier am Start erscheinen. — Die Schwimmer melden lediglich eine verbandsoffene Veranstaltung des S. V. 09 Meiderich-Ruhrort, die eine gute Besetzung erfahren hat. Die deutsche Olympia-Wasserballsieben probt vor ihrer Abreise nach Amsterdam noch einmal in Gelsenkirchen (Sonnabend) und zwar hat sie hier eine Kölner Stadtvertretung zum Gegner. — Sehr ruhig ist es auch im Lager der Ruderer. Hier gibt es lediglich eine Regatta in Bad Ems, die vorwiegend aus Süd- und Westdeutschland beschickt wird. — Im Radsport kommen am Samstag und Sonnag die

Amateur-Meisterschaften des V. D. R. im 1 und 25 Kilometer Bahnfahren

zur Durchführung. An den Meisterschaftskämpfen können sich alle Herrenfahrer, gleich welchem Verbande sie angehören, beteiligen. Gleichzeitig wird auf einer 226,4 Kilometer langen Strecke die Meisterschaft auf der Straße ausgefahren, die von Keßmeyer (Rüsselsheim) verteidigt wird. An den Meisterschaftskämpfen beteiligen sich auch die Olympiakämpfer, die von hier aus die Fahrt nach Amsterdam antreten werden. — Von den übrigen Veranstaltungen im Reich ist in erster Linie der „Große Preis von Deutschland" in Nürnberg, ein Dauerrennen, an dem Krewer, Maronnier, Thollembeek und Lewanow teilnehmen werden, zu erwähnen. — Im Motorsport sind das Gabelbachrennen bei Ilmenau in Thüringen und das Taubensuhl-Rennen in der Rheinpfalz zu nennen. Das Ausland bringt in der Schweiz den Motorradpreis von Europa in Genf zur Durchführung, an dem auch zwei deutsche Maschinen beteiligt sein werden. — Der Pferdesport bringt Galopprennen zu Grunewald, Gotha, Neuß, Travemünde, Maisons-Lafitte und Le Touquet. Gelsenkirchen wartet wieder mit Trabrennen auf.

Entscheidungsspiel der Jugend. Auf der Westfalia-Kampfstätte an der Westhoffstraße treffen am morgigen Sonntagvormittag die Abteilungsmeister Germania 06 und Teutonia Riemke im Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft aufeinander.

Tilden schlägt Lacoste.

Der Davis-Cup-Herausforderungskampf Frankreich gegen Amerika 1:1.

Eine sensationelle Ueberraschung brachte der erste Tag des Herausforderungs-Davis-Kampfes zwischen dem Verteidiger Frankreich und dem Zonensieger Amerika. Dem französischen Wimbledonsieger Lacoste gelang es diesmal nicht, über seinen amerikanischen Rivalen Tilden die Oberhand zu behalten. Beide Spieler lieferten sich in Paris vor einer großen Zuschauermenge einen erbitterten und interessanten Kampf, den der Amerikaner schließlich mit 1:6, 6:4, 6:4, 2:6, 6:3 zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Ebenfalls recht spannend verlief das zweite Treffen zwischen Cochet-Frankreich und und Hennessey-Amerika. Trotz tapferer Gegenwehr mußte sich der Amerikaner dem glänzend disponierten Franzosen mit 7:5, 7:9, 3:6, 0:6 beugen. Das Gesamtergebnis nach dem ersten Tage lautete demnach unentschieden 1:1.

Die Rheinstaffel am Ziel.



Der Schlußschwimmer Haufchild.

Den Auftakt zu den eigentlichen turnerischen Veranstaltungen des Deutschen Turnfestes bildete das Eintreffen der Rheinstromstaffel Basel—Köln. Wir zeigen den Schlußschwimmer Haufchild vom Turn- und Spielverein Leverkusen am Ziel.

Wie Tunney Heeny schlug.

Ein dramatischer Kampf. — Der fast blinde Herausforderer am Rande des k. o.

Tex Rickards Hereinfall.

Er muß ein nettes Sümmchen zusetzen.

Nahezu 60 000 Zuschauer waren am Donnerstag abend im Yankee-Stadion in Newyork versammelt, um dem Vorkampf Tunney — Heeny beizuwohnen, in dem zum erstenmale seit 20 Jahren ein britischer Boxer den Versuch machte, die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zu erringen. Um 9 Uhr abends waren ungefähr zwei Drittel der Plätze besetzt. Als die Zeit des Hauptereignisses des Abends nahte, begann sich das Stadion schnell zu füllen. Es waren viele Prominenten des Sports, der Behörden und der Bühne erschienen, auch Dempsey mit seiner Frau, Jim Corbett und andere Boxer. Tunney vermochte, wie wir als einzige westdeutsche Morgenzeitung gestern bereits mitteilen konnten, seinen Herausforderer Tom Heeny in der elften Runde durch technischen k. o. zu besiegen.

Der Verlauf des Kampfes,

der um 9,52 Uhr abends seinen Anfang nahm, war anfänglich für Heeny recht erfolgversprechend. Tunney brachte 86,9 kg, Heeny 89,9 kg in den Ring. In der ersten Runde konnte Heeny zwei Kinnhaken Tunneys, nach denen sich ein Nahkampf entwickelte, gut vermeiden. Heeny war überraschend stark, brachte aber Tunney, der gegen Schluß seinen Gegner oberhalb des linken Auges anschlug, nicht aus der Ruhe.

In der zweiten Runde drängte Heeny mit stürmischen Angriffen

den Weltmeister, der in den Clinch ging, in die Defensive. Dann traf er Heeny mit einem guten Aufwärtshaken. Bis zum Rundenschluß folgte ein Distanzkampf.

In der dritten Runde setzte Heeny seinen Angriff fort, aber Tunney begann durch systemvolle Linksarbeit Heeny zuzusetzen und landete dreimal klar, sodaß Heeny stark aus dem Mund und oberhalb des linken Auges blutete.

In der vierten Runde gewann der Kampf noch mehr an Interesse.

Tunney erwartete Heeny stehend

und wies die Angriffe seines stark blutenden Gegners weiter gut ab. In der fünften Runde landete Tunney zwei Kinnhaken, war auch in dem nachfolgenden Schlagwechsel der Bessere. Heeny mußte zu Boden gehen, kam aber trotzdem über die Runde.

Die sechste Runde sah beide Boxer viel im Clinch, da sie sich offenbar schonen wollten. In der siebenten Runde ging Heeny trotz starken Blutverlustes wieder zum Angriff vor und erwischte Tunney stark am Kinn, ohne daß dieser Schlag aber eine Wirkung gezeigt hätte. In der achten Runde brachte

Tunney seine Linke weiter gut zur Geltung

und schlug Heeny weiter oberhalb des linken Auges an. In der neunten Runde führten Tunneys Angriffe zu weiteren Treffern an Kopf und Körper, aber Heeny, der in den Clinch gegangen war, rettete sich auch noch über diese Runde. Anfangs der zehnten Runde zeigte der Neuseeländer Angriffsmomente, aber Tunney meisterte alle seine Angriffe und erreichte, daß Heeny nach dieser Runde oberhalb beider Augen und aus dem Munde stark blutete.

Die elfte Runde sah den Neuseeländer, der durch den Blutverlust in der Sicht behindert war, weiter im Angriff, aber seine Versuche, alles auf eine Karte zu setzen, nutzten ihm nichts. Tunney traf dann mehrere Male sehr gut, sodaß

der Neuseeländer „groggy"

war. 25 Sekunden vor dem Ablauf der elften Runde brach der Ringrichter den Kampf ab und erklärte Tunney zum Sieger.

Der Manager des Kampfes, Tex Rickard, der an den bisherigen Meisterschaftskämpfen Millionen von Dollar verdient hat, mußte diesmal tief in den Beutel greifen. Zur Deckung der Unkosten des Kampfes wären 2,2 Millionen Dollar Einnahmen aus den Eintrittsgeldern notwendig gewesen, zumal Tunney 525 000 Dollar garantiert worden waren, während Heeny mit 12½ Prozent der Einnahmen abgespeist wurde. Am Abend vor dem Kampfe waren indessen

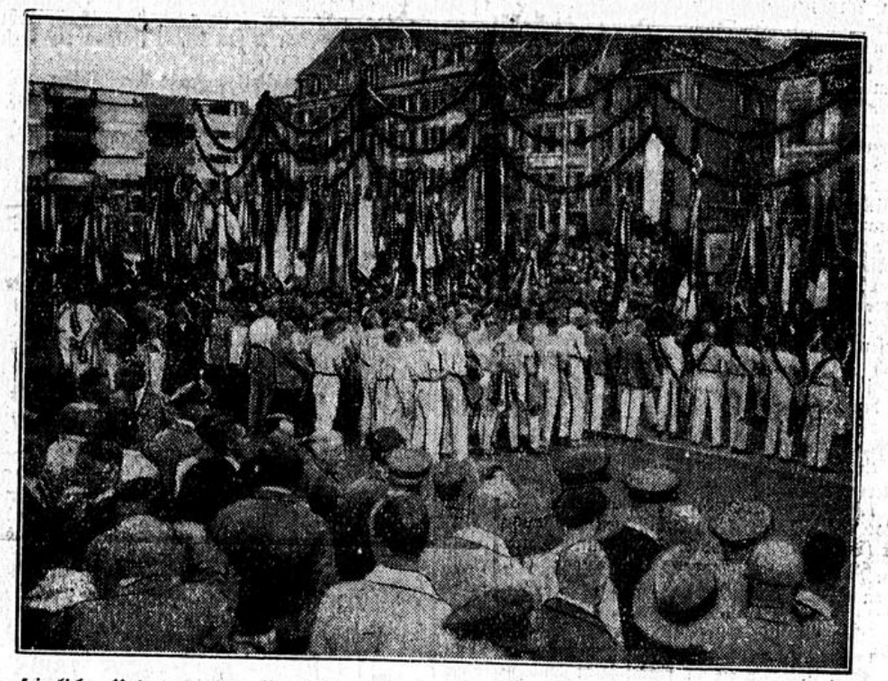
nur für 1,5 Millionen Eintrittskarten verkauft,

und diese Summe erhöhte sich bis zum Beginn des Kampfes nur unwesentlich. Statt der erwarteten mehr als 100 000 Zuschauer waren nur etwa 60 000 Zuschauer erschienen, sodaß das von vielen Fachleuten vorausgeahnte Fiasko eintrat. Der Kampf dürfte Tex Rickard schätzungsweise 2 Millionen Mark gekostet haben.

An Tunneys Sieg war von vornherein nicht gezweifelt worden. Ueberraschung ist, daß er es diesmal durch k. o. schaffte. Der 30jährige Weltmeister verteidigte seinen Titel zum zweitenmale mit Erfolg, nachdem er ihn vor zwei Jahren in Philadelphia gegen Jack Dempsey nach Punkten gewonnen hatte. Seit dieser Zeit hat er nur im vorigen Jahre wieder gegen Dempsey gekämpft, gegen den er dank seiner geistigen Ueberlegenheit in Chikago den Titel nach Punkten behauptete.

Paolino der neue Gegner Tunneys. Am 8. August trifft der baskische Boxer Paolino in Amerika ein. Er hat den Weltmeister Tunney zu einem Kampf herausgefordert. Tex Rickard wird mit diesem Kampfe nach seiner letzten Schlappe nichts zu tun haben wollen, ihm kann nur eine Begegnung des Weltmeisters mit Amerikas Liebling, Jack Dempsey, die Kassen wieder füllen.

Das Bundesbanner im „hilligen Kölle".



Die feierliche Uebergabe des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft an die Feststadt auf dem Kölner Neumarkt.

Seifried-Bochum will Weltergewichtsmeister werden.

Der Titelkampf Sahm-Hamburg gegen seinen Herausforderer Seifried steigt morgen.

Seifrieds Vergangenheit

und Aussichten in einem harten Treffen.

Ein Bochumer streckt morgen seine Hand nach einem Meistergürtel. Ein Bochumer? Ja, Hans Seifried ist eigentlich gar kein Kind unserer Stadt. Aus dem deutschen Osten kommend, begann er in Wattenscheid seine boxerische Laufbahn, die er in Höntrop fortsetzte, wo er im Walzwerk als Lokomotivführer tätig war. Als Amateur schon K. o.-Schläger, konnte er sich auch als „Profi" gut durchsetzen. Heute gibt Seifried als seinen Wohnort Bochum an. Er wird wohl wissen warum und wenn man in Wattenscheid so viele Arme reckt, um den aufstrebenden Boxer zu einem Wattenscheider zu machen, so können wir wenigstens feststellen, daß Bochum keinen Finger gerührt hat, um Seifried an sich zu ziehen. Wir wollen trotzdem stolz sein auf den „Bochumer" Seifried. Wir werden ihn eingemeinden, wenn es notwendig sein sollte.

Morgen ist es nun endlich so weit, daß wir

wieder einen Kampf um die deutsche Weltergewichts-Meisterschaft

bekommen werden. Dem Berliner Lunapark-Ring ist es nach verhältnismäßig großen Schwierigkeiten gelungen, den seit etwa breiviertel Jahren ausgeschriebenen Kampf um die deutsche Weltermeisterschaft unter Dach und Fach zu bringen. Am Sonntag, 29. Juli, wird das Treffen im Ring des Lunaparks zur Entscheidung kommen. Die Bedingungen sind die bei Meisterschaften üblichen 15 Runden und vier Unzen harte Bandagen. Sahm ist Titelverteidiger, während als offizieller Herausforderer der Bochumer Seifried von der B. B. D. anerkannt ist. Nebenbei gesagt, es gibt zur Zeit in Deutschland kaum einen anderen Welter, der ein größeres Recht auf einen Titelkampf mit Sahm hätte, als eben Seifried. —

Die letzte Meisterschaft in dieser Klasse

wurde am 11. Oktober, am sogenannten Dreimeisterschaftstag, im Berliner Sportpalast entschieden. Am gleichen Abend, an dem Franz Diener sich seinen Titel von Rudi Wagener zurückholte und Stein mit viel Glück gegen Kohler seine Würde behielt, wurde Sahm Meister dieser Gewichtsklasse. Der frühere Titelhalter Ernst Grimm, der Herse damals auf der Rüttarena in so überraschend großem Stile abfertigte, war dem Tempo des jungen damaligen Sabri-Schülers nicht gewachsen und hätte nach Punkten bestimmt verloren. Aber er hatte noch dazu Pech, denn er traf Sahm deutlich unter dem Gürtel und mußte

in der neunten Runde disqualifiziert

werden. Ein irregulärer Ausgang, aber in Sahm gewann doch der damals bessere Mann.

Nun sind also Sahm und Seifried die beiden Konkurrenten. Ueber Sahm ist die Oeffentlichkeit ja bis in die letzte Zeit ziemlich gut unterrichtet gewesen. Er hatte ja in seinem Manager Sabri Mahir einen Mann, der es verstand, den Hamburger sogar die Chance auf eine Europameisterschaft zu besorgen. (Sahm machte allerdings in Leipzig gegen Darton-Belgien nur unentschieden.) Seit dieser Zeit aber ist in dem Verhältnis Sahm — Sabri irgendeine Aenderung eingetreten, deren Gründe zur Zeit die Oeffentlichkeit nicht interessieren. Es ist jedoch Tatsache, daß Sahm nicht mehr bei Sabri trainiert, sondern nach seiner Heimatstadt Hamburg zurückgekehrt ist, von wo aus man wenig über ihn vernahm. Deshalb ist es auch ganz besonders schwer, zu sagen, welche Kondition er hat und welche nicht. Ueber sein Training und sein sonstiges Ergehen weiß man nicht viel, und wir müssen abwarten, welche Form er bringt, wenn er gegen Seifried in den Ring steigt.

Hans Seifried

dagegen ist immer noch bei seinem ersten Trainer Jaap, mit dem er sich in der Nähe von Erkner, einem bekannten Ausflugsort der Berliner, vorbereitet. Seifried ist am 13. Oktober 1902 geboren, wird also in diesem Jahre 26 Jahre alt. Der Bochumer, der in Gesicht und auch Kampfstil eine gewisse Aehnlichkeit mit Samson hat, ist den Berlinern eigentlich erst bekannt geworden, als er auf der Treptower Radrennbahn gegen Funke einen ganz ausgezeichneten Kampf lieferte. Seifried verlor damals nach einem fabelhaften Start in acht Runden nach Punkten, da er sich bereits in der zweiten Runde des Treffens die Rechte brach. Und seitdem ist der Bochumer, der mit 135 sein reguläres Kampfgewicht bringt, sich aber als echter Westfalen-Dickschädel immer weigerte, weiter zu „machen", vom Pech verfolgt worden. Nachdem er Peter in Dortmund ausknockte und mit dem Neger Ralph (gegen den Sahm einmal unentschieden boxte und einmal gewann) im Sportpalast gleichauf endete, hatte er gegen Matheus in Hamburg wegen einer Knieverletzung in drei Runden aufgegeben.

Seifried gewann dann gegen Tomkowiak in der Mittelgewichts-Ausscheidung

und schlug Heeser II im gleichen Turnier k. o. Aber er war immer noch nicht ganz wiederhergestellt. Seine Sehnenzerrung im Knie machte sich immer wieder bemerkbar und so konnte er gegen Klausch zweimal nur unentschieden boxen, obwohl er jedesmal der bessere Mann war. Seifried verzichtete später auf einen dritten Kampf mit Klausch und stellte sich dann als Aspirant auf die Weltergewichtsmeisterschaft vor.

Wie werden nun die Chancen sein, wenn die beiden Gegner sich am Sonntag gegenüberstehen? Es ist nicht leicht, eine Voraussage zu treffen. Sahm hat vielleicht das größere Tempo, die bessere Luft. Aber über den Hamburger ist man völlig im unklaren, da er eben aus Berlin weg ist und sich in Hamburg ausschweigt. Man weiß nicht, ob ihm die Trennung von Sabri geholfen oder geschadet hat, und muß eben abwarten, wie es wird.

Seifried hat seine alte Verletzung vollkommen ausgeheilt

und hat so eifrig trainiert, daß er auch mit dem Gewicht keine Schwierigkeiten hat (was bei Sahm vielleicht stärker der Fall ist, als viele ahnen). Der Bochumer hat als Gutkonto den härteren und genaueren Schlag, ist wohl auch der Entschlossenere von beiden, kennt seinen Weg und sein Ziel, während Sahm sich bisher in Fiddeleien verzettelte. Kann Seifried den Hamburger durch Körbertreffer zermürben (gerade in der Herz- und Magengegend steckt Sahm nicht allzuviel ein), und versteht er es, den größeren Teil der Strecke auf Kontern zu boxen, dann sind seine Chancen, die besseren Luftverhältnisse Sahms aufzureiben, gute. Und damit hätte er auch den Kampf gewonnen. Aber, wie gesagt, man weiß von Sahm im Augenblick zu wenig, um richtig abwägen zu können. In einigen Monaten kann aus einem Meister mancherlei, im guten wie im schlechten Sinne, werden, und wir werden, so schreibt der wohlinformierte „Boxsport", bis zum Sonntag warten müssen, um genau zu wissen, wie es um den Hamburger steht. Auf alle Fälle sind die beiden Aspiranten aber ehrgeizig genug, um ein flottes Treffen zu bieten, und das ist ja mit die Hauptsache.

Morgen kennt man den deutschen Fußball-Meister.

Der letzte Gang um die Meisterschaft des Deutschen Fußball-Bundes.

H. B. S. C. oder H. S. V.

Norddeutschlands Bester erwartet auf heimischem Boden den Berliner Meister.

Die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft 1928 finden am Sonntag mit dem Finale in Altona, zwischen dem brandenburgischen Meister, Hertha-B. S. C., und dem norddeutschen Meister, Hamburger S. V., ihren Abschluß. An Ueberraschungen waren die diesjährigen Spiele nicht arm. Auch daß es die Norddeutschen fertig gebracht haben, sich für das Endspiel zu qualifizieren, kam nicht ganz erwartet. Im allgemeinen waren für das Schlußspiel Hertha-B. S. C. und Bayern München als Sieger getippt worden. Ueberraschenderweise blieben in diesem Jahre

alle drei süddeutschen Vereine auf der Strecke,

ein Fall, der in der Nachkriegszeit erstmalig zu verzeichnen ist. In Hertha-B. S. C. und Hamburger S. V. haben sich zwei würdige Vertreter für das Endspiel qualifiziert. Wer von diesen Beiden das Rennen machen wird, ist eine mehr als offene Angelegenheit. Während Hamburg bereits zweimal den Meistertitel inne hatte, mußte Berlin immer kurz vor Erreichung des Ziels umkehren. In diesem Jahre zeigte die Mannschaft ausgezeichnete Leistungen, so daß ihr der Besitz des stolzen Titels wohl zu gönnen ist. Auch Hamburg, das am Sonntag in Duisburg den süddeutschen Meister, Bayern München, mit großem Elan aus dem Felde schlug, ist, wie bereits erwähnt, würdig deutscher Fußballmeister zu werden.

Die Mannschaften.

Dem Schiedsrichter Maul-Nürnberg werden sich am Sonntag folgende Mannschaften stellen:

...ffel am Ziel.



...ner Hauschild.

...n turnerischen Veranstal...
...es bildete das Eintreffen...
...Köln. Wir zeigen den...
...o vom Turn- und Spiel...
...am Ziel.

...n Kölle".



Feststadt auf dem

...al tief in den Beutel
...en des Kampfes wären
...en aus den Eintritts-
...mal Tunney 525 000
..., während Heeny mit
...abgespeist wurde. Am
...indessen
...ittskarten verkauft,
...bis zum Beginn des
...t der erwarteten mehr
...ur etwa 60 000 Zu-
...vielen Fachleuten vor-
...er Kampf dürfte Tex
...en Mark gekostet haben.
...vornherein nicht ge-
...ist, daß er es diesmal
...ige Weltmeister verlei-
...e mit Erfolg, nachdem
...iladelphia gegen Jack
...hatte. Seit dieser Zeit
...ieder gegen Dempsey
...r geistigen Ueberlegen-
...Punkten behauptete.

...nneys. Am 8. August
...in Amerika ein. Er
...einem Kampf heraus-
...diesem Kampfe nach
...un haben wollen, ihm
...eltmeisters mit Ame-
...Kassen wieder füllen.

...Meister.

...ndes.

...erstmalig zu verzeich-
...d Hamburger S. V.
...ür das Endspiel qua-
...das Rennen machen
...elegenheit. Während
...eistertitel inne hatte,
...chung des Ziels um-
...ie Mannschaft ausge-
...er Besitz des stolzen
...Hamburg, das am
...chen Meister, Bayern
...em Felde schlug, ist,
...er Fußballmeister zu

...en.

...ürnberg werden sich
...stellen:

Hertha-B. S. C.: Geelhar, Domscheid — Fischer; Leuschner — Müller — Völker; Ruch — Sobeck — Grengel — Gülle — Kirsey.

Hamburger S. V.: Blunk; Risse — Beier; Carlson — Halverson — Lang; Kolzen — Ziegenspeck — Harder — Horn — Rave.

Im großen und ganzen sind sich beide Mannschaften gleichwertig. In der Verteidigung und vielleicht auch in der Läuferreihe haben die Hanseaten ein leichtes Plus. Im Sturm dagegen sind die Reichshauptstädter leicht im Vorteil, da er ausgeglichener erscheint. Hamburgs Sturm ist, wenn er sich mal gefunden hat, sehr gefährlich, jedoch ist die größere Ausdauer und Zuverlässigkeit auf seiten der Herthaleute. Die beiden Finalisten werden sich am Sonntag einen erbitterten Kampf liefern, dessen Ausgang vorauszusagen müßiges Beginnen ist.

Deutsche Segelflieger siegen.

Hirth bricht den Streckenrekord.

Die Segelflugwoche von Vauville geht zu Ende. Auch der vorletzte Tag, der durch einen besonders starken Wind die Flüge begünstigte, stand ganz im Zeichen der deutschen Teilnehmer. Dem Segelflieger Hirth gelang es, mit seinem Flugzeug Württemberg den bisher von Nehring gehaltenen Rekord auf Entfernungen zu brechen. Er konnte 26,9 Kilometer zurücklegen. Außerdem erreichte Hirth bei seinem ersten Fluge eine Höhe von 316 Metern und stellte damit eine Höchstleistung für den Wettbewerb von Vauville auf. Zum ersten Mal konnte sich auch der französische Flieger Auger mit seinem Flugzeug Vautour über eine halbe Stunde in der Luft halten. Es wird versichert, daß der Tag den Höhepunkt der Segelflugveranstaltung von Vauville darstellt.

Erfolge in Vauville auf der ganzen Linie.

Die Segelflüge von Vauville haben am Donnerstag abend ihr Ende gefunden. Das endgültige Ergebnis des Wettbewerbes ist folgendes: Höhe: Erster: Hirth 327 Meter, Zweiter: Nehrung 280 Meter. Gesamthöhe: Erster: Hirth 1244 Meter, Zweiter: Magersuppe 775 Meter, Dritter: Nehring 280 Meter. Größte Flugzahl (mindestens 30 Minuten mit Rückkehr zum Ausgangspunkt): Erster: Hirth 10 Flüge, Zweiter: Magersuppe 6 Flüge, Dritter: Nehring 4 Flüge. Sonderpreis des französischen Luftfahrerverbandes für Genauigkeit und Landung: Hirth. Dauerpreis: Kegel. Nationalpreis für den am besten plazierten Franzosen: Auger.

•

Rekordflug eines deutschen Segelfliegers in Amerika. Der deutsche Segelflieger Hesselbach machte auf der Halbinsel Cape Cod im Staate Massachussetts einen Flug von 57 Minuten Dauer und stellte damit einen neuen amerikanischen Rekord im Segelflug auf. Hesselbach startete vormittags 10,30 Uhr mit dem Flugzeug Darmstadt und landete um 11,27 Uhr. Der glänzende Start und die mühelos glatte Landung des deutschen Fliegers erregten die Bewunderung der zahlreichen Pressevertreter und Filmoperateure, die dem Flug beiwohnten. Hesselbach gehört mit Laubenthal und Röhre der Rhön-Rossitten-Expedition an, die sich zur Zeit in Amerika aufhält.

Pferderennen

zu Hoppegarten am 27. Juli.

Preis von Drosedow: 1. Silberfasan (M. Schmidt). 2. Faro. 3. Silo. Toto: 65, 26, 22. **Preis von Hasenwinkel:** 1. Casper (Haynes). 2. Künstlerin. 3. Tantor. Toto: 154, 37, 18, 15. **Preis von Neuhaus:** 1. Wanderlust (Varga). 2. Pelopea. 3. Tanit. Toto: 173, 43, 19, 69. **Basedow-Rennen:** 1. Audax (O. Schmidt). 2. Tintoretto. 3. Fran. Toto: 20, 17, 34. **Remilin-Rennen:** 1. Pallas (Grabsch). 2. Hildwiga. 3. Munin. Toto: 22, 13, 14, 14. **Preis von Charlottenthal:** 1. Avanti (Varga), 2. Staub, 3. Ebu Toto: 13, 12, 21. **Preis von Briggow:** 1. Arndt (Huguenin). 2. Fuge. 3. Prunustochter. Toto: 35, 17, 21, 24.

Aus den Sportvereinen.

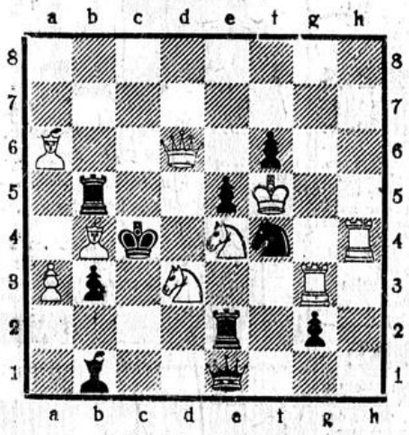
Die Wanderfahrer des R. V. Sturmvogel 04 treffen sich Sonntag vorm. 7 Uhr am Vereinslokal Grafe zur Wanderfahrt nach Herwest.

„Schach!"

Problem Nr. 30.

Von K. A. K. Larsen.

Good Companion, 1923.



Matt in 2 Zügen.

•

Lösungen:

Problem Nr. 25 von K. A. L. Kubbel-Leningrad.

Kh8, Dc6, Lg5, Sb3, h6, Bc2, d2, d6, e2, f5, h3, h4, (12) 3#

Ke5, Dd1, Tg2, Lg3, Sb7, Ba5, a6, d4, f7, (9)
1. c4, dc, e. p. 2. e4, Db3: 3. Sg4#

Problem Nr. 26 von A. Troitzkay.

Kc4, Td4, Lb4, Sg4, Bg6, (5) Weiß zieht und gewinnt.

Kh8, Td7, g3, Bh7, (4)
1. g7+, Tg7: 2. Td8+, Tg8; 3. Tg8+: Kg8: 4. Sh6+, Kh8; 5. Lc5! Tg7; 6. Ld6, Tg5; 7. Sf7+ und gewinnt den Turm.

Problem Nr. 27 von Dr. E. Palkoska, Prag.

Kh5, Db8, Td6, h4, Sd2, Ba5, (6) 3#
Kc5, Td1, Sa8, Bc3, c6, d4, f3, (7)
1. Te3, Sc7; 2. Sb3+, Kc4; 3. Dg8#.
1..., Te3: 2. Td4: Kd4: 3. Dd6#
1..., cd2: 2. De5+, Kb4; 3. Td4#

Problem Nr. 28 von Dr. A. Kraemer.

Kh3, Dd3, Te7, Lg4, g5, Bd6, (6) 2#
Kd8, Tc5, Ld2, h7, (4)
1. Dc3! Lc3: 2. Te5# 1..., Tc3: 2. Te3#

Problem Nr. 29 von Dr. E. Palkoska, Prag.

Kc2, Dc3, Tc1, e2, Ld3, Sc5, d5, Bb4, (8) 2#
Ka2, Th1, h4, Lg6, h8, Se6, h3, Ba3, a4 (9)
1. Kd2, Ld3: 2. Kd3#
1..., Tc1: 2. Lc4#.

•

Rascher Zusammenbruch.

Aus dem Meisterturnier zu Debrecen 1925.

Ost-Indisch.

Weiß: H. Kmoch. Schwarz: L. Steiner.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. c2—c4, g7—g6; 3. g2—g3, Lf8—g7; 4. Lf1—g2, 0—0; 5. Sb1—c3, d7—d6; 6. Sg1—f3, Sb8—d7; 7. e2—e4. Wenn Weiß sofort rochiert, kann Schwarz, wie Réti in seiner Partie gegen Rubinstein, London 1922, nachgewiesen hat, die Spiele mit 7...e5; 8. e4 (oder 8. de5: Se5: 9. Se5: de5: 10. Dd8: Td8: 11. Lg5, Le6; 12. Se4, Se4: 13. Ld8: Sd2; 14. Lc7: Sf1; 15. kf1: Tc8; 16. Ld6, Tc4: 17. Lb7: Tc2; 18. La3, Lc4; 19. Kg1, Le2: usw.) 8..., b6 ausgleichen.

7..., c7—c5. Während der Zentrumsvorstoß e7—e5 nach der Antwort d4—d5 die Mitte verbarrikadiert und so dem Lg7 die Aussicht nimmt, sucht der Seitenvorstoß das Hauptgewicht des Kampfes auf den Damenflügel zu verlegen.

8. 0—0, c5×d4; 9. Sf3×d4, Sd7—c5; 10. h2—h3. Um Lg4 zu verhindern.

10..., Dd8—b6. Erschwert nicht nur die Entwicklung des Lc1, sondern droht auch Bauerngewinn durch Sfe4.

11. Sd4—b3, Db6—b4; 12. Sb3×c5, Db4×c5; 13. b2—b3. Falls 13. Db3, so 13. Ld7 nebst Tac8.

13..., Sf6—h5; 14. Lc1—b2, Lc8—d7. Verhindert Se4 und droht 15..., Sg3.

15. Dd1—d3, a7—a5; 16. a2—a4. Sonst folgt a5—a4.

16..., Ld7—e6. Bereitet Db6 vor.

17. Ta1—d1. Ein Fehler, der einen Bauern kostet. Verhältnismäßig am besten war Sd1.

17..., Dc5—b4 Hier konnte Schwarz mit Db6 einen Bauern gewinnen, z. B. 17..., Db6; 18. Sd5 (Dc2, Sg3:!) Ld5: 19. Lg7: Le4: 20. De4: Sg7: 21. Db7: Db7: 22. Lb7: Tb8; 23. Ld5, Tb3.

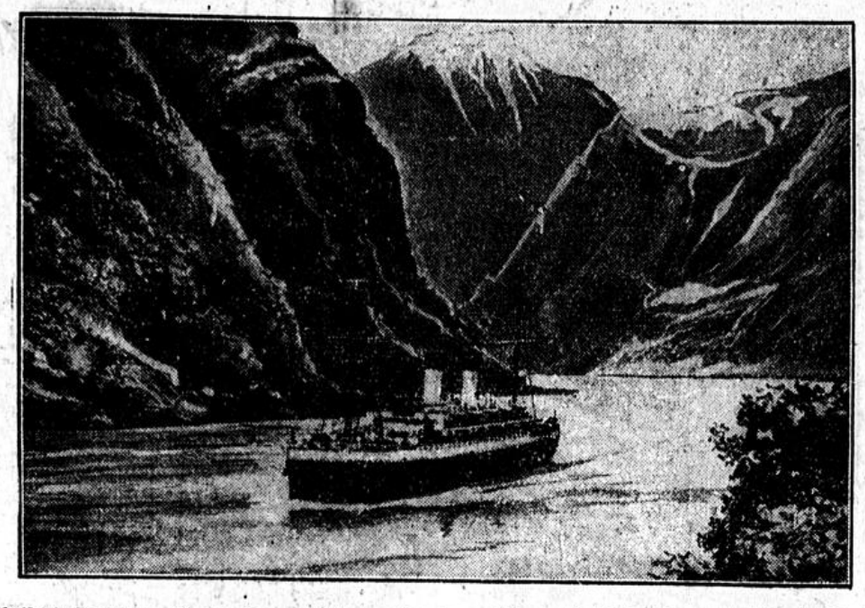
18. Sc3—a2, Le6×c4? Verliert eine Figur und damit die Partie. Geboten war selbstredend 18... Db6.

19. Sa2×b4, Lc4×d3; 20. Sb4×d3, Lg7—h6; 21. Lb2—c1, Lh6—g7; 22. g3—g4, Sh5—f6; 23. Lc1—e3, Tf8—b8; 24. Td1—c1, b7—b5. Verzweiflung. 25. e4—e5 und Schwarz gab auf.

•

Der 1. Tag des Dortmunder Schachturniers. Die gestern nachmittag vorgeführten Kämpfe der ersten Runde zeitigten die ersten Ergebnisse. Saemisch-Spielmann einigten sich nach 38 Zügen auf remis. Unentschieden wurde auch nach glänzender Verteidigung die spanische Partie Bogoljubows-mit Réti. Den ersten Sieg errang Dr. Seitz über Rohner nach prächtig durchgeführtem Endspiel.

S. O. S.



Der Passagierdampfer „Monte Cervantes" der Hamburg-Südamerika-Linie, der mit 1500 Passagieren eine Nordlandfahrt unternimmt und der von der Zufluchtsbucht an der Südwestküste von Spitzbergen eines Leckes wegen durch SOS-Rufe Hilfe herbeirufen mußte, die ihm durch den russischen Eisbrecher „Krassin", den Retter der „Italia"-Besatzung, gebracht wurde. Nach Ausbesserung des Schadens konnten „Monte Cervantes" und „Krassin" ihre Fahrt fortsetzen.

Stadtverordnetensitzung Wattenscheid.

Wattenscheid, 27. Juli.

-dt- Am Freitagnachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Ueberhorst eine Stadtverordnetensitzung statt. Folgende Straßen sollen mit einer Asphaltdecke versehen werden: die Bochestraße von der Quer- bis zur Freiheitstraße, die Freiheitstraße von der Ost- bis Hüllerstraße, die Swidbertstraße von der Hoch- bis Boedestraße und die Wasserstraße von der Hoch- bis Westenfelder Straße. Die Kosten sind auf 70 000 Mk. veranschlagt.

Die im Jahre 1927 eingeführte staubfreie Müllabfuhr, die sich gut bewährt hat, soll auf nachstehende Straßen ausgedehnt werden: Fritz-Reuter-Straße, An der Papenburg, Westenfelder Straße, Vorstadtstraße, Helenen-, Hospital-, Marien-, Wibbelt-, Beisenkamp-, Sommerdellen-, Hansa-, Elisabeth-, Achtermann-, Freiligrath-, Hammer-, Bismarckstraße, Bismarckplatz, Stadtgartenring, Am Beisenkamp und Am Stadtgarten. Es ist die Anschaffung von 818 Müllgefäßen erforderlich. Der Betrag von rund 16 000 Mark wurde bewilligt. Die Gebühren betragen 2 Prozent des Gebäudenutzungswertes, ferner soll für die Müllgefäße eine Gebühr von 5,50 Mk., 6 Mk. und 6,50 Mk. je Gefäß und Jahr erhoben werden.

Die Stadtverordneten stimmten ferner der Vorlage für die Errichtung einiger Bedürfnisanstalten zu. Diese sollen errichtet werden: an der Gertrudisstraße gegenüber dem Schlachthof, im Stadtgarten und im Südpark. Die Kosten sind auf 9000 Mk. veranschlagt. Die Kosten für eine neue Motorkehrmaschine in Höhe von 10 200 Mk. wurden bewilligt. Die Straßenreinigung soll weiter ausgedehnt werden, sodaß nunmehr 160 000 Quadratmeter Straßen gereinigt werden. Dem Erlaß einer neuen Sparkassensatzung wurde zugestimmt. Die Sparkassenrechnung für 1927, die mit einem Gewinn von rund 48 000 Mk. abschließt, wurde genehmigt. Der Umwandlung einer Oberschullehrerinnenstelle in eine Studienrätinstelle wurde zugestimmt. Unter Verschiedenes wurden einige Ersatzwahlen für die Ausschüsse vorgenommen.

•

op. **Jahresfest des evangelischen Diakonissenhilfsvereins.** Der evangelische Diakonissenhilfsverein hat seine Mitglieder am Donnerstagnachmittag zu dem üblichen Jahresfest in den Marxmeierschen Saal eingeladen. Das diesjährige Fest bekam aber eine besondere Bedeutung dadurch, daß gleichzeitig mit ihm die Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Berufsinvalide Linden verbunden wurde. Frau Linden ist noch bis auf den heutigen Tag eine eifrige Stütze des Vereins, der im Dienste der Nächstenliebe steht, geblieben. Dem von Frau Professor Langenhagen erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein sich auch im verflossenen Berichtsjahr ganz in den Dienst der Christenliebe gestellt hat. So konnten 77 bedürftige Familien mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln versorgt werden; 42 Konfirmanden erhielten Kleidungsstücke und zu Weihnachten konnten 65 Familien und alte Leute mit Wäsche-, Kleidungsstücken und Lebensmitteln erfreut werden. An Unterstützungsgeldern wurden insgesamt 1435,97 Mk. ausgegeben.

op. **Ein schöner Ehrentag.** Die Eheleute Friedrich Linden waren am Donnerstag, am Tage ihrer goldenen Hochzeit, der Gegenstand vieler Ehrungen. Abends erschienen in der Wohnung der Eheleute Linden die Vertreter des Kriegervereins „Kaiser Wilhelm", der dem Jubilar ein Hindenburgbild in vergoldetem Rahmen und ein kleines Geschenk überreichte, und des evangelischen Bürger- und Arbeitervereins, der dem Jubelpaar als Geschenk einen Sessel ausgesucht hatte. Nach den Ansprachen brachte das Trommlerkorps des Kriegervereins Kaiser Wilhelm den Eheleuten ein Ständchen. Alsdann trug das Männerquartett Philomele, dessen Mitglied der Jubelbräutigam ist, wirkungsvoll zwei Lieder vor. Im Anschluß hieran lud das Ehepaar Linden die Abordnungen in den kleinen Reckeschen Saal zu einem Glase Bier. Das Jubelpaar verlebte hier im Kreise lieber Angehöriger und Bekannter fröhliche Stunden.

op. **Vom Spiel in den Tod.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Westenfelder Straße. Das erst einige Jahre alte Kind der Eheleute Wirt Adolf Gottschalk lief auf der Westenfelder Straße vor einen fahrenden Straßenbahnwagen der Linie G und wurde überfahren. Nach langen Bemühungen gelang es, das Kind unter dem Wagen hervorzuziehen. Es war sofort getötet worden.

op **Raufbolde.** Zu einer Schlägerei kam es Donnerstag in einem Hause in der Boedestraße zwischen mehreren Männern. Mit allen möglichen harten Gegenständen schlug man gegenseitig aufeinander los. Ein Beteiligter wurde bei dieser Gelegenheit so unglücklich getroffen, daß er am Kopfe eine klaffende Wunde davontrug. Im evang. Krankenhause mußte die Wunde vernäht werden. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich als Zuschauer eingefunden.

Aus den Provinzen.

Herne gegen einen Anschluß an Bochum.

Herne, 27. Jul. In der Stadtverordnetensitzung äußerte sich in bemerkenswerter Weite Oberbürgermeister Täger zu den kommenden Eingemeindungsfragen. Er führte aus, das kommende neue Umgemeindungsgesetz wird das Herner Gebiet mehr berühren als alle früheren Gesetze. Man hört, daß der Landtag dieses Gesetz nicht eher zur Verhandlung stellen wird, bevor nicht auch die Verwaltungsreform in Preußen erfolgt ist. Dieses würde er außerordentlich bedauern, weil dann die alles hemmende und störende Unruhe noch verlängert würde. Drei Jahre lang kämpft man schon um Eingemeindungsfragen. Man sehnt sich allgemein danach, endlich eine endgültige Lösung zu erhalten, um wieder zu einer rationellen kommunalen Arbeit zurückkehren zu können. In dieser Hinsicht wäre eine beschleunigte Erledigung des Umgemeindungsgesetzes sehr erforderlich, hoffentlich werde eine wirklich großzügige Lösung gefunden. Die Stellungnahme der Stadt Herne zu den schwebenden Eingemeindungsfragen werde in einer demnächst erscheinenden Denkschrift näher dargelegt. Er dürfe aber hervorheben, daß Herne nach wie vor eine Vereinigung mit Bochum scharf ablehnen müsse, da es hierin einen schweren Eingriff in die gesunde Grundlage und Entwicklung der Stadt erblicke. Eine Vereinigung zweier so vollständig verschieden aufgebauter Städte (?) müsse als Ungesundes angesehen werden. Eine Interessengemeinschaft auf einigen Gebieten mit den östlich und westlich benachbarten Städten zur Erfüllung gemeinsamer Aufgaben würde Herne willkommen sein. Die weitere Hergabe von Siedlungsgelände sei eine dringende Notwendigkeit.

•

Duisburg, 27. Juli. Duisburg stellt 2 Millionen Mark für den Wohnungsbau bereit. Die Duisburger Stadtverordnetenversammlung erledigte die ziemlich reichhaltige Tagesordnung in ungefähr dreieinhalbstündiger Sitzung, in der es zeitweise, namentlich bei Indiskretionen in einem Meidericher Blatt über Beratungen im Finanzausschuß, recht lebhaft zuging. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Antrag der Zentrumsfraktion auf Bereitstellung von zwei Millionen Mark für den Wohnungsbau. Nach längerer Aussprache beschloß die Stadtverordnetenversammlung, grundsätzlich die Mittel bereit zu stellen und beauftragte die Verwaltung, ein langfristiges Darlehen dafür aufzunehmen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater.

Familie Hannemann.

-k- Noch kurz vor Schluß der Spielzeit bringt die nimmer rastende Direktion des Bochumer Operetten-Theaters eine Neueinstudierung heraus: „Familie Hannemann", eine tolle Verwechslungskomödie von Max Reimann und Otto Schwartz, die unter der straffen Regie des Direktors Albert Maurer eine Aufführung erlebt, die trotz Julihitze den Besuch der Bühne an der Rottstraße nicht bereuen läßt. „Familie Hannemann" ist eine überaus lustige Angelegenheit, die keine Langeweile aufkommen läßt. „Tante Jutta aus Kalkutta (Martha Felbern), der Rechtsanwalt Dr. Hanns Hannemann (Direktor A. Maurer), Emil Brückner, Schauspieler (Otto Kraatz), Mizzi Pollinger (Käthe May) und Hildegard, Tante Juttas Adoptivtochter (Anny Sperg) sind die Personen, die, unglaublichsten Situationen von überwältigender Komik gewachsen, die Handlung trugen. Besonderes Lob sei Direktor Maurer gespendet, der es versteht, seine Rolle mit einer Note von überzeugendem Charme zu gestalten, die bestrickt. Auch des unverwüstlichen Otto Kraatz sei anerkennend gedacht, ebenso der quecksilbrigen Anny Sperg und der spielgewandten Käthe May. Abschließend sei betont, daß jedem, dem daran gelegen ist, einmal herzlich zu lachen, nur empfohlen werden kann, eine Aufführung der „Familie Hannemann" zu besuchen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß heute, Samstag, und morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, Wiederholungen des erfolgreichen heiteren Lustspiels „Familie Hannemann" stattfinden. Die Vorstellungen sind um 10,30 Uhr zu Ende.

× **Morgen Parkhauskonzerte.** Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, 29. Juli, abends 8 Uhr, im Stadtpark einen Opernabend. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann kommen Werke von Kretzschmer, Mozart, R. Strauß, Verdi, van Beethoven, Mascagni, Thomas und R. Wagner zur Aufführung. — Nachmittags 4 Uhr findet unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos das übliche Parkhauskonzert statt. Solistisch wirkt Herr Karl Winnicker (Trompete) mit. Die Nachmittagsveranstaltung ist bei ungünstiger Witterung im Saale. (S. Anzeige.)

= **Platzkonzert vor dem Kaiser-Wilhelms-Denkmal.** Auf vielseitigen Wunsch findet ein Platzkonzert vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Sonntag, 29. Juli, 11 bis 12 Uhr, statt, ausgeführt von der Herbstschen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters H. Herbst.

Literarische Gesellschaft Bochum. Die Literarische Gesellschaft Bochum hat für die kommende Vortragszeit wiederum acht Abende vorgesehen. Aus eigenen Werken werden lesen: Stefan Zweig, Alfred Neumann, Jacob Wassermann, Hermann Stehr, H. Fr. Blunck, Jacob Kneip. Ueber Heinrich von Kleist spricht der Breslauer Univ.-Prof. Dr. Eugen Kühnemann. Mit einem Wilhelm-Busch-Abend beschließt Hans Balzer die Reihe. Die Literarische Gesellschaft beteiligt sich an den fünf Vorträgen der Goethe-Woche und hat bereits für ihre Mitglieder eine Anzahl günstiger Plätze vorgemietet, da mit einem großen Andrang zu rechnen ist. Auch für die Aufführungen im Stadttheater während der Goethe-Woche können den Mitgliedern große Vergünstigungen zugesagt werden.

Lichtspielbühne. In dieser Woche finden keine Vorführungen statt. Ab 3. August stellt sich die gefeiertste Filmschauspielerin Lya Mara zum ersten Male bei uns vor. „Das tanzende Wien" heißt der Film, welcher an der schönen blauen Donau spielt. Die bekannten Walzer von Strauß, die schönen Wiener Lieder, das lachende Wien zeigen sich uns aus der guten alten Zeit. In allen Städten ist der Film mit großem Erfolg gezeigt und verlängert worden. — Der zweite Film: „Aennchen von Tharau" spricht für sich. Alles in allem ein Programm, welches unseren Besuchern sicher gefallen wird.

Bilderschau. Ein Zirkus hat seinen Einzug in die Bilderschau gehalten, wenn auch nicht in Wirklichkeit, so doch auf der Leinwand, und jung und alt wandert hinaus zum Rummelplatz, auf dem die Zelte aufgeschlagen wurden. Auch Charlie Chaplin, der arbeits- und obdachlos ist, kommt auf dem Rummelplatz. Er wird in einem Taschendiebstahl verwickelt, rettet sich jedoch, indem er sich in dem Zirkuszelt versteckt. Vom Zeltmeister erwischt, klagt er ihm sein Leid und erhält eine Anstellung als „Mädchen für alles". Wie er nun durch sein komisches Aussehen zum Clown avanciert und später sogar als Seiltänzer die Glanznummer des Zirkus wird, das erzählt uns der Film in einer Reihe von urkomischen Szenen, so daß man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt. Charlie hat sich in diesem Film selbst geschlagen. Jede Minute bringt einen stürmischen Lacherfolg. Niemand, auch Sie sollten es nicht versäumen, sich diesen lustigen Film anzusehen. Im Beiprogramm läuft eine entzückende Groteske „Bubis erste Seereise", sowie die immer interessante Ufa-Wochenschau. Alles Nähere siehe Inserat.

Aus dem Vereinsleben.

Kriegerverein ehem. 53er. In der im Vereinsheim Gust. Schäfer, Ringstraße, abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, am Sonntag, 5. August, einen Familienausflug zum Lokal des Kameraden Fritz Bäcker in Querenburg, zu veranstalten. Für Unterhaltung und Ueberraschungen ist in bester Weise gesorgt. Am Regimentsappell in Witten nahmen 55 Kameraden teil, und wurde bei dieser Gelegenheit dem Vorsitzenden Herm. Rösen vom 53er-Bund das Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Kreuz überreicht. Es konnten vier Neuaufnahmen getätigt werden.

Verein ehem. 67er Bochum und Umgegend. Unter reger Beteiligung hielt am Sonntag, 22. Juli, der Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend sein Wanderpreisschießen ab. Man hatte hierzu die zweckmäßig und schön angelegten Schießstände des Kriegervereins Wattenscheid im Beckmannshof gewählt, auch zur Freude der miteingeladenen Vereinsdamen, die sich, während die Herren in edlem Wettstreit lagen, die Zeit mit Rudern und Baden vertrieben. Den Preis errang Kamerad Gustav Skowroneck mit 33 Ringen.

* Bäder – Sommerfrischen – Ausflugsorte *

Heilquellen und Bäder.

Von Albin Michel.

Wie man anzunehmen geneigt ist, wurden von den Heilquellen in Deutschland einzelne schon in vorgeschichtlichen Zeiten benutzt. Ebenso hatten die alten Kulturvölker schon erkannt, daß von solchen Quellen eine heilende Wirkung für bestimmte Krankheiten ausgeht. Diese Heilquellen waren oft schon mit großen Baulichkeiten umgeben worden, so daß dort tausende von Menschen untergebracht werden konnten. So war im alten Aegypten, Canopus, in nächster Nähe des heutigen Abukir, eine Stadt mit Heilquellen, die Kranke aus dem gesamten Mittelmeergebiet anzog. Bis weit nach Vorderasien kamen Gäste an diese Heilquellen. Aus dem Heilbad wurde aber schließlich ein Luxusbad, in dem tolle Orgien keine Seltenheit waren. Diesem wüsten Treiben wollte am Beginn des 5. Jahrhunderts der damalige Kirchenvater und Patriarch von Alexandrien, Cyrillus, Einhalt gebieten. In einer Bannbulle verfluchte er die ganze Stadt, und er verfluchte jeden, der dort Einkehr hielt. Nun war es mit dem fröhlichen, übermütigen Treiben in Canopus zu Ende, die Stadt verfiel und wurde unter Sand und Schlamm begraben.

Die berühmtesten Heilquellen der alten Griechen waren die heißen Schwefelquellen von Adepsos auf der Insel Euböa. Auch Mytilene auf Lesbos hatte bekannte Heilquellen. In beiden Städten fanden sich jährlich große Scharen Kranker ein, die hier Linderung ihrer Leiden suchten. Das am meisten bekannte Heil- und Modebad der alten Völker war aber ein römisches, Bajae in Kampanien. In Bajae traf sich alles, was in der römischen Hauptstadt eine hervorragende Stellung einnahm. Dorthin kamen Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie, Senatoren, Ritter, Heerführer, Großgrundbesitzer, aber auch Glücksritter, Abenteurer und Kurtisanen. Viele der Großen und Reichen Roms hatten sich in Bajae eigene Villen und große Gärten angelegt, so Cäsar, Pompejus, Marius, Seneca, Lucullus. In Bajae wurden Intriguen gesponnen, Staatsgeheimnisse erörtert, Bündnisse abgeschlossen. Dort starben Hadrian und Marcus Claudius Marcellus.

In Aachen wurden schon von Karl dem Großen Anlagen geschaffen. Als die ältesten deutschen Heilquellen können außer Baden-Baden und Wiesbaden noch die von Pyrmont und Langenschwalbach angesehen werden. In der mittelalterlichen Zeit waren all diese Bäder ziemlich stark besucht, am stärksten scheint der Zuzug lange Zeit nach Pyrmont gewesen zu sein. Viele Nachrichten aus der mittelalterlichen Zeit lassen erkennen, daß durchaus nicht alle Männer und Frauen in diese Bäder zogen, um ein körperliches Leiden zu lindern, sondern viele gingen dort hin, um ein lustiges Leben zu führen. Junge Damen aus den reichen Städten Süd- und Westdeutschlands vergewisserten sich vor der Hochzeit, ob ihnen der zukünftige Ehemann auch jährlich eine Badereise oder eine „Badefahrt" zugestehen würde und bedangen sich das im Heiratskontrakt besonders aus. Als dann die Pest stark auftrat, verödeten die Bäder überall. Auch das früher so stolze Bajae sah nun den letzten Glanz zerfließen.

Die ersten Seebäder kamen im 18. Jahrhundert in England auf. Georg Christoph Lichtenberg, der Göttinger Physiker und Satiriker, lernte diese Bäder in England kennen, rühmte sie über alles und empfahl deren Einrichtung auch in Deutschland. Nicht zum geringsten wegen der Lobsprüche Lichtenbergs wurde im Jahre 1794 das Bad Heiligendamm errichtet. Schon drei Jahre später machte das Seebad Norderney seine Pforten auf, im Jahre 1826 wurde das Seebad Helgoland errichtet. Dieses war übrigens viele Jahre nur von Männern besucht. Die Frauen scheuten die damals noch ziemlich unbequeme Reise nach Helgoland, und so dauerte es lange, ehe in Helgoland die erste Frau als Gast begrüßt werden konnte. Aelter noch als das Seebad ist die „Sommerfrische". Schon im 17. Jahrhundert zogen sich in Tirol und in der Schweiz Stadtbewohner zur Erholung in entlegene Orte zurück, wo keine Heilbäder waren. Diese Leute wollten sich nur „auffrischen", und so entstand der Ausdruck „Sommerfrische".

Die Schneekoppe



vom Melzergrund aus gesehen.

Höhenwanderungen im Schwarzwald.

Mit einer Länge von 180 Kilometern bietet das vielgestaltige Gebirgsmassiv des Schwarzwaldes Gelegenheit zu reizvollen Höhenwanderungen und abwechslungsreichen Entdeckungsfahrten. Von Pforzheim, Karlsruhe und Baden-Baden ausgehend, führen drei gutmarkierte Höhenwege bis zum Oberrhein, der Höhenweg 1 führt über den Hauptkamm des Gebirges und verläuft in einer durchschnittlichen Höhe von 1000 Meter über den Meeresspiegel. Wunderbare Fernsichten erschließen sich dem Wanderer über die weite Bergwelt des Schwarzwaldes, Tal-Landschaft und Höhenromantik zaubern immer wieder neue Bilder hervor. Bis zu den höchsten Erhebungen, die bis zu 1500 Meter über den Meeresspiegel ansteigen, befinden sich Erholungsorte oder sonstige Unterkunftsmöglichkeiten. Wer Steigungen vermeiden will, kann die Gebirgskämme mühelos mit dem Kraftwagen erreichen, um auf dem breit gelagerten Gebirgsmassiv weiter zu wandern. Eine Auswahl der beliebtesten Wanderpläne mit Tageseinteilung und Marschzeit ist in einem Faltprospekt „Höhenwanderungen im Schwarzwald" enthalten, der kostenlos durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe erhältlich ist. (Von gleicher Stelle kann auch ein illustrierter „Wegweiser und Hotelführer Bodenerland — Schwarzwald" gegen Einsendung von 20 ₰ bezogen werden.)

Bad Kreuznach im Nahetal.

Ferien! Urlaub vom Lebenskampf, von dem aufpeitschenden und aufreibenden Tempo moderner Großstädte! Alle Sehnsucht nach Ruhe, nach Ausspannung, Erquickung für die angespannten Nerven wird endlich erfüllt. Wer die Heimat liebt und die Stille ihrer verträumten Landschaft sucht, den vollsten Sommer und den reichsten Herbst, der fahre ins sonnige, weingesegnete Nahetal. Dort liegt, nur 15 Schnellzugsminuten von der Mündung der Nahe bei Bingen entfernt, inmitten besonnter Rebhügel an beiden Ufern des Flusses, Bad Kreuznach, eine der reizvollsten, alten deutschen Städte und zugleich ein berühmtes und bewährtes Heilbad. Schon die Römer mögen die Heilkraft der salzgetränkten Luft, den Reichtum dieses Porphyrbodens, gekannt haben, der das kostbare Salz barg. Noch stehen hier Mauerreste ihrer Befestigung, Zeugen uralter Kultur. In diesen wundenvollen Hochsommerwochen ist es gut, im Liegestuhl zu träumen, von den Dornwänden der Gradierwerke das wunderkräftige Quellwasser rieseln zu hören, durch das Gitterwerk der Baumkronen. Mit der Salzluft der Salinen, die auch an heißesten Tagen kühlt und erfrischt, im Rosenduft weiter Gärten und Spazierwege, von herrlichen Wäldern rings umkränzt, ist Kreuznach eine ideale Sommerfrische. Zugleich das am stärksten radioaktive deutsche Solbad, als heilkräftigstes Frauen- und Kinderbad, bei Rheuma, Gicht, Ischias, als Jungbrunnen in der Rekonvaleszenz, bei Nervosität und Alterserscheinungen über ein Jahrhundert lang erprobt.

Das diesjährige Internationale Tennis-Turnier in Bad Kreuznach wird vom 26. — 29. Juli auf der neuen, vorzüglichen Platzanlage im herrlich gelegenen Salinental ausgetragen. Eine besonders glanzvolle Note erhalten die Kämpfe durch die Teilnahme der jugendlichen deutschen Meisterin Cilly Außem. Fräulein Außem erholt sich zur Zeit in Bad Kreuznach von ihrem letzten sensationellen Sieg über die Amerikanerin Miß Ryan in Düsseldorf. In der Konkurrenz sind ferner u. a. die Damen Frau Friedleben, Frau Richter-Weihermann (Frankfurt) und Fräulein Vicky Müller (Berlin), die Herren Altmeister Otto Froitzheim, Oskar Kreuzer und der deutsche Junior-Meister Lundt, von Ausländern der Argentinier Boyd, der mit Cilly Außem in Köln siegte, sein Landsmann Magrane und der spanische Davis-Cup-Vertreter Morales.

*

Der Autobus als Kapelle. Das Konsistorium der Nassauischen Landeskirche plant die Errichtung einer Wochenendkapelle auf einer als Wochenend- und Ausflugsort besonders besuchten Taunushöhe. Nötigenfalls soll anstelle eines feststehenden Baues eine nicht stationäre Kapelle in Form eines größeren Autobusses beschafft werden, in der an mehreren Ausflugsorten Gottesdienst durch einen eigenen Wochenendpfarrer gehalten werden kann.

Besucht das

Bergische Land

Wanderer und Sommerfrischler finden hier romantische Waldberge und liebliche Täler, idyllische Talsperren und wunderbare Spazierwege.

Bequeme Verbindungen nach allen Seiten, Tal- und Bergbahnen, Schwebebahn, Autobusse.

Interessante alte Großstädte mit historischen und modernen Bauten.

Ruhige Mittel- und Kleinstädte in schöner Umgebung.

Zahlreiche Sommerfrischen, Gaststätten, Privatpensionen und Jugendherbergen. Beste und preiswerte Verpflegung und Unterkunft.

Ausführliches Verzeichnis mit Preisen (30 Pfg.) bei den Verkehrsvereinen und in den Reisebüros.

Auskunft und Werbematerial bereitwilligst durch: Bergischer Verkehrsverband, Barmen, Rathaus.



Bad Oeynhausen

Heilt Rheuma, Ischias, Lähmungen, Gelenk-, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden

Die Stadt ohne Stufen das ganze Jahr geöffnet

PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofulose, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Bad Sassendorf

heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

DEUTSCHES NORDSEEBAD

Büsum Bahnstation in Schlesw.-Holst. Grüner Strand Wattenlaufen

Badeplätze für See-, Sonnen- u. Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Du suchst ein stilles Bad, schön gelegen in Bergen und Wäldern

Vielleicht

lockt Dich auch ein gutes Inhalatorium

Kennst Du Bad Sooden-Werra?

Latrop Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Fleckenberg mit dem Auto in einer ¼ Stunde zu erreichen

Pension Josef Schmidt

Wunderbare Lage, mitten im Wald. Gute Verpflegung. Preis 4.50 Mk.

HAUS RUHRLAND

(Erholungsheim des Landkreises Bochum)

auf der Insel Norderney.

Für den Monat September sind noch Zimmer frei.

Pensionspreise je nach Lage u. Größe der Zimmer 5,25 RM u. 5,75 RM.

Ausführliche Prospekte und Anmeldungen bei der Kreisrechnungsstelle Bochum, Bismarckstr. 14 Telefon 3360—3367.

Prospekte auch durch den Verkehrsverein Bochum (Markt 1), Telefon 273—275.

Villa Bonfied

Lamerden b. Warburg

für Sommergäste fl. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4,25

Für Erholungsbedürftige!

Schöner Sommeraufenthalt evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg. Eigene Milchwirtschaft.

Ernst Wöbking, Röcke Nr. 31 bei Bückeburg

Empfehle meine **Sommerfrische** in schöner Lage i. Hochwalde, mit gepflegten Spazierwegen. Pensionspreis 4.00 bis 5.00 Mark.

Restaurant „Zur Alm"

Bes. August Braukmann

Menden i. W. Sauerland.

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Becker b. Ostercappeln.

Sommerfrische! Am Rhein, gegenüber Koblenz im Privathaus Zimmer mit zwei Betten frei. Herrlichste Gegend, sehr gute Verpflegung, pro Tag 5 Mk. Auskunft wird erteilt in Bochum, Humboldtstraße 4, III. r. und Fr. Will, Friedrichstraße 11.

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues Perle der Mosel.

Gasthaus Burkard

Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zimmer fa Verpflegung. Saal. Pensionspreis v. 4,50 Mk. an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge

Nicht besetztes Rheinland!

Kurfürstenbad Godesberg a. Rh.

Für Nervöse und innerlich Leidende

Aerztl. Leitung: San.-Rat Dr. Staehly — Kaufm. Leitung: Direktor Butin

Sommerfrische

In der Gartenstadt Oberzwehren bei Cassel am Fuße des Habichtswaldes gelegen. Großer Garten, gute Verpflegung, 4,00 Mark pro Tag

Reif

Oberzwehren b. Cassel.

Sauerland Waldhotel „Franzosenhohl"

Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald — Beliebtester Ausflugsort - Logis - Pension - Wochenend

Landaufenthalt.

Höhenluft, reizende Lage bei guter Verpflegung

pro Tag 3.75, Kinder 2.00 Mk.

Fricke- Bierth (Sieg)

Sommerfrischler

finden frdl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3, 75 M. pro Tag, später 4 bis 4,25 M.

Privat-Pension Kunterding

Glashütte, Post Schieder (i. L.)

Sommerfrische!

Im Schwarzwald d. Sauerlandes. Freiheit Hagen. Kreis Arnsberg. Oberes Sauerland. (Wildewiese). Fahrtrichtung Hönnetal—Balve. Ab hier Kraftpost nach Hagen. Gute Verpflegung und Wohnung.

Pension Schulte „zur Post"

Achtung!

In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler

im Hotel „Plettenberger Hof"

in der Nähe des Schloßparkes. Gute Verpflegung Pensionspreis 5.00 Mark

Nordkirchen i. W. Fernruf 7

RADIUM-SOLBAD

KREUZNACH

HEILT FRAUEN, KINDER GICHT, RHEUMA.



Kurhaus-Palasthotel	12.—
Hotel Klapdohr	9.—
Europäischer Hof	8.—
Villa Imhoff-Losw. (Haus Hindenburg)	8.—
Villa Viktoria: Schönsann-Meurin	7.—

Verzeichnis der sämtlichen Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung

Sommerfrische Lugge

Busch b. Paderborn

Landhaus, direkt an grossen Waldungen gelegen, in gesunder, ruhiger Gegend, Höhenluft, Pensionspreis 4.00 Mk. bei guter Verpflegung.

Freundlicher

Landaufenthalt

u Lippes sonnigen Bergen b. Fr. Schwabedissen Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo. Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer

Behagliches, kleines

Fremdenheim

am Fuße des Hermanns-Denkmals in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, bietet angenehmen Erholungsaufenthalt bei mäß. Preisen.

Frau Lilly Mattishent geb. Gutmann, Bes.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	27. Juli Geld	27. Juli Brief	26. Juli Geld	26. Juli Brief	Münz-parit.
Holland	Guld.	100%	168.22	168.56	168.31	168.65	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.22	58.34	58.26	58.38	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.67	111.89	111.76	111.98	112.93
Dänemark	„	100%	111.96	112.18	111.96	112.18	112.09
Schweden	„	100%	111.68	111.90	111.75	111.97	112.33
Italien	Lire	100%	21.89	21.93	21.90	21.94	22.49
England	Pfund	100%	20.31	20.35	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.38	16.42	16.72
Schweiz	„	100%	80.55	80.71	80.58	80.74	80.76
Spanien	Pes.	100%	68.85	68.99	68.90	69.04	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.00	59.12	59.03	59.15	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.39	12.41	12.40	12.42	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.90	73.04	72.93	73.07	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Zusammenschluß im Getreidehandel. — Besserung der Außenhandelsbilanz.

Zwischen der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und der Rentenbankkreditanstalt ist Mitte dieser Woche ein Pool-Vertrag über die Gemeinschaftsarbeit bei Uebernahme der Scheuer-Gruppe abgeschlossen worden. Das Geschäft hat damit seine endgültige Form erhalten. Die beiden Institute verfügen nunmehr über sechzig Prozent des Kapitals der Getreide-Kommissions- und Industrie-A.-G., die einen großen Anteil am deutschen Getreidehandel in den Händen hat. Die zu erwartenden Proteste der Mühlenindustrie und des Getreidehandels sind nicht ausgeblieben, haben aber keinen Erfolg gehabt. Die Proteste haben insofern sicherlich Berechtigung, als sie sich auf die Befürchtung einer Schädigung privatwirtschaftlicher Interessen stützen. Dagegen kann man nicht einsehen, warum ein volkswirtschaftlicher Schaden durch Ankauf des Scheuer-Konzerns seitens der beiden Institute entstehen soll. Bisher haben sich die genossenschaftlichen Organisationen gegenseitig Konkurrenz gemacht. Das Getreide gelangte durch mehrere Hände auf den Markt, wodurch das genossenschaftliche Angebot viel größer erschien, als es in Wirklichkeit ist. Aufgabe der Preußenkasse ist es ohnehin, die Nationalisierung des Genossenschaftswesens zu fördern. Dieses Ziel fördert sie jetzt durch geplante Verbesserung der Organisation. Verschiedener Meinung kann man höchstens darüber sein, ob es zweckmäßiger gewesen wäre, eine eigene Organisation für einen vernünftigen Absatz des genossenschaftlichen Getreides zu schaffen oder, wie es jetzt geschehen ist, eine bestehende andere Organisation aufzukaufen. Die Preußenkasse soll, soweit bisher bekannt geworden ist, zunächst nicht beabsichtigen, die Getreide-Kommissions- und Industrie-A.-G. fest mit den genossenschaftlichen Spitzenorganisationen zu verbinden. Man will vielmehr die Scheuersche Handelsgruppe, wie bisher, selbständig weiterarbeiten lassen. Die Genossenschaften sollen ihr freiwillig, ohne äußeren Zwang, ihr Getreide zur Verwertung zur Verfügung stellen. Anscheinend rechnet die Preußenkasse nicht damit, daß die Genossenschaften gegen diese Transaktion Widerstand leisten, so daß sie sich mit der Form der losen Zusammenarbeit begnügen kann. Damit wird ein sehr hoher Prozentsatz des gesamten deutschen Getreidehandels inoffiziell zusammengefaßt. Infolge der Tragweite dieser Transaktion sind auch noch andere Kreise an dem Projekt der beiden Kreditinstitute interessiert, und zwar die Stickstoff- und Kaliindustrie, sowie die Konsumgenossenschaften. Die Preußenkasse scheint eine Zusammenarbeit mit den Konsumgenossenschaften nicht abzulehnen, sondern mit diesen über eine finanzielle Beteiligung noch zu verhandeln. Von einer solchen Verbindung verspricht man sich nicht nur günstige Möglichkeiten für die Sicherung des Mehlabsatzes, sondern sie gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Großeinkaufsgesellschaft der Konsumgenossenschaften über Roggenmühlen von großer Kapazität verfügt.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für den Monat Juni zeigt zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder eine Steigerung des Einfuhrüberschusses, nachdem diese seit Monaten in langsamem Rückgang begriffen war. Dieser Besserungsprozeß ist im Juni leider durch Zunahme der Einfuhr, wenn auch nur um 22,2 Mill. ℳ unterbrochen worden. Die Ausfuhr ist demgegenüber, ohne Berücksichtigung der Reparationslieferungen, fast unverändert geblieben. Es ergab sich also ein Einfuhrüberschuß von 214 Mill. ℳ. Für das erste halbe Jahr 1928 errechnet sich damit ein Passiv-Saldo im reinen Warenverkehr von 1,7 Milliarden ℳ.

* **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Die Mitgliederversammlung setzte die Umlage für Juli wieder auf 2,20 Mark fest. Der Vorstand wurde ermächtigt, zur Regelung des Absatzes nach Elsaß-Lothringen einen Vertrag mit Straßburger Firmen abzuschließen. Ueber die Einzelheiten des Vertrages wird noch verhandelt. Es ist zu hoffen, daß er in einigen Monaten in Kraft treten kann. Damit würde auch der letzte Rest von Zwangslieferungen beseitigt und die gesamte Reparationskohlenlieferung in die Form kommerzieller Verträge überführt sein. Für die Regelung des Handels im übrigen Ausland konnte der Handelsausschuß noch keine Vorschläge machen. Der Ausschuß wird seine Verhandlungen über diese Frage fortsetzen.

* **Dürener Bank in Düren.** Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 14. September einzuberufenden a. o. H.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals von 4 auf 5 Mill. ℳ in Vorschlag zu bringen. Die Aktien sind für das laufende Geschäftsjahr halb dividendenberechtigt und werden von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 4:1 zum Bezuge zum Kurse von 115 Proz. anzubieten.

* **Vom Stahlwerksverband.** Aus Brasilien hat der Stahlwerksverband einen größeren Auftrag auf Schienen in Höhe von etwa 4 Mill. ℳ. gegen starken Wettbewerb erhalten.

Verband Deutscher Metallgießereien, Nordwestliche Gruppe, e. V. Auf der 89. Vorstandssitzung und der anschließenden 49. Hauptversammlung der Nordwestlichen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallgießereien in Hagen i. W. wurde zur Wirtschaftslage die ernste Notlage zahlreicher Metallgießereibetriebe behandelt, die unter der Entwicklung, die die Schwerindustrie nahm, außerordentlich zu leiden haben. Trotz des Schlagwortes der „Mengenkonjunktur" waren und sind die Preise noch immer vielfach durchaus unzulänglich. Einer vorübergehenden kurzen Belebung in vereinzelten Bezirken folgte stets sehr bald der Rückschlag, so daß von einer Besserung im wirklichen Sinne im Metallgießereigewerbe nicht gesprochen werden kann. Die Satzungen erhielten entsprechende Ergänzungen. Unter „Gemeinschaftsarbeit" wurden die wichtigsten Fragen „Abbrand", „Gesamtmetallverlust" und „Ausschuß" erörtert, desgleichen die Frage der Gemeinschaftsbezüge verschiedener Art durch Vermittlung des Verbandes und schließlich der Aufbau der Verbandsstatistik. Die 50. Hauptversammlung des Verbandes soll als Jubiläumstagung mit Damen Mitte September 1928 am Rhein stattfinden.

Berliner Börsenbericht.

Nervös — Verlustreich.

Berlin, 27. Juli.

Die Erholung, die an der gestrigen Nachbörse und im Frankfurter Abendverkehr festzustellen war, sollte nur von kurzer Dauer sein. Schon heute vormittag machte sich bereits wieder eine stärkere Unsicherheit bemerkbar und die Umsatztätigkeit war ausnehmend gering. Als noch Polyphon- und Kunstseideaktien schwache Veranlagung zeigten, war die Tendenz nicht mehr zu halten und stärkere Abgabeneigung drückte auf fast alle Marktgebiete. Das Fehlen neuer Limite machte sich hierbei zu Beginn der Börse besonders ungünstig fühlbar, da dem Angebot fast keine Aufnahmefähigkeit gegenüberstand. Inwieweit Exekutionen vorgenommen wurden, vielleicht um die Differenzen zum Zahltag zu beschaffen, läßt sich schwer übersehen. Seitens der Banken war aber, wenigstens zu Anfang, keine nennenswerte Interventionstätigkeit zu bemerken. Nebenwerte gingen um 1 Prozent bis 3 Prozent zurück, die bekannteren Spekulationspapiere, wie Schlesische B.-Gas, Siemens, Berger, Nordwolle, Waldhof, Feldmühle, Spritaktien usw. verloren bis zu 12 Proz., Polyphon minus 18 Proz., Bemberg minus 21 Proz. und Glanzstoff minus 26 Proz. Bei den beiden letzteren verstimmten die alarmierenden Nachrichten aus der Kunstseideindustrie der ganzen Welt, wie Betriebseinschränkungen bei Bemberg, sinkende Preise, neue Schwierigkeiten bei der Snia Viscosa usw. Der Polyphonkurs stellte sich mit 465 verhältnismäßig hoch, nachdem sie vorbörslich bis 450 gedrückt lagen. Der Kurs für Chadeaktien versteht sich exklusive 77 ℳ Bezugsrecht. Auch im Verlaufe blieb die Stimmung sehr nervös. Unter Schwankungen wurde es aber auf Deckungen eher etwas fester, ohne daß die anfangs erlittenen Verluste auch nur entfernt eingeholt wurden. In Polyphon wollte man Interventionen bemerken, Reichsbank überschritten die 270-Grenze, Kunstseidewerte, Deutsche Linoleum, Nordwolle und Rütgerswerke u. a. lebhafter. Anleihen nach schwächerem Beginn etwas erholt, Ausländer behauptet und fast geschäftslos. Devisen angeboten, Pfunde aufgrund einsetzender Goldabzüge gesucht, Geldmarkt unverändert. Tagesgeld leicht. Pfandbriefmarkt still, Roggenpfandbrief weitere 10—20 Pfg. höher und lebhafter, Liquidationspfandbriefe und -Anteile eher schwächer. Nach 1 Uhr trat eine Beruhigung ein und die Kurse bewegten sich durchschnittlich 2—3 Proz. über Anfang. Polyphon konnten bis auf 479 anziehen.

Der Kassamarkt verkehrter auch heute in überwiegend schwächerer Haltung. Bemerkenswert fest notierten Dresdner Gardinen, plus 8¼ Prozent, Bayerische Motoren lagen 5 Prozent niedriger, da sich das heute erstmalig notierte Bezugsrecht mit 46 Prozent bei 100 Mille Umsatz ca. 7 Prozent unter Parität stellte. Keramag minus 8 Prozent, Roddergrube minus 20 Prozent. Bis zum Schluß behielten die Kurse auf dem erholten Niveau widerstandsfähige Haltung. Man konnte bis zu 5 Prozent betragende Gewinne gegen die Anfangskurse feststellen. Reichsbank plus 7 Prozent, Nordwolle plus 7 Prozent, Glanzstoff plus 7 Prozent, Polyphon plus 15 Prozent.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 27. Juli.

Die Abendbörse verkehrte bei wenig veränderten Kursen in stiller Haltung. Montanwerte konnten ihre leicht erhöhten Kurse der Mittagsnachbörse halten. Kaliwerte lagen behauptet, desgleichen Chemiewerte, Elektrowerte, die äußerst still lagen, konnten Siemens u. Halske leicht anziehen. Von Banken lagen Commerzbank fester, Berliner Handel schwächer (minus 3 Proz.). Autowerte bröckelten ab. Schiffahrtswerte lagen nachgebend. Der Verkehr war recht klein. U. a. notierten: Gelsenkirchener 131, Harpener 143, Klöckner 117, Mannesmann 128, Phönix 89, Rheinstahl 136, Ver. Stahlwerke 91¼, A. E. G. 169, Bergmann 190, Elektr. Licht und Kraft 210, Elektr. Lieferungen 163, Gesfürel 253, J. G. Farben 255¾, Felten u. Guilleaume 129, Goldschmidt 93, Zellstoff Waldhof 286½.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Leicht abgeschwächt.

Düsseldorf, 27. Juli.

Die heutige Kuxenbörse wurde von der Abschwächung in Berlin nur wenig beeinflußt. Am Kohlenkuxenmarkt verkehrten Graf Schwerin zu letzten Preisen. Für Ewald erhielt sich sogar etwas höhere Nachfrage. Zu Umsätzen kam es jedoch nicht. Von Kohlenaktien wurden Lothringen zu letzten Preisen aus dem Markt genommen. Dahlbusch blieben gleichfalls unverändert. Die übrigen Werte blieben geschäftslos und wenig verändert. Braunkohlenwerte wurden nur genannt. Die Stimmung am Kalikuxenmarkt war gut gehalten, zum Teil etwas fester. Asse waren in einer Anzahl von Stücken plus 50 Mark im Verkehr. Zu gut gehaltenen Kursen verkehrten sonst noch Burbach und Volkenroda. Bei vereinzeltem Umsatz stellten sich Friedrichsroda 200 Mark höher. Nachfrage erhielt sich auch für die übrigen Gumpelwerte, sowie Wilhelmshall, Oelsburg, Güntershall, Salzmünde und Walbeck. Das Geschäft in Kaliaktien war minimal. Gehandelt wurden nur Heldburg und Krügershall zu leicht anziehenden Preisen. Die übrigen Werte lagen gehalten, doch ohne Umsatz. Am Markt für Industrieaktien entwickelte sich kleines Geschäft in Kabel Rheydt bei einem um 1 Prozent abgeschwächten Kurs. Im Handel lagen noch Uerdinger Waggon, die ihren Kurs behaupteten. Die Nachfrage für Getreideindustrie hält weiter an, ebenso für Gebr. Schoendorff. Die übrigen Werte weisen wesentliche Veränderungen nicht auf. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Schwach, zum Schluß leicht erholt.

Düsseldorf, 27. Juli.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in schwacher Haltung. Auch im Verlauf trat eine Aenderung nicht ein. Erst zum Schluß konnten sich die Kurse leicht erholen. Es wurden heute nur Kali-Industrie in mäßigen Posten gehandelt. Die Anfangs- bzw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 142 G. 141¾ G., Gelsenkirchener 130 G. 130½ G., Goldschmidt 93 G. 93 G., Harpener — 142¼ G., Mannesmann 127 G. 127½ G., Rheinstahl — 136¼ B., Ver. Stahlwerke 90¾ G. 91¼ G., Kali-Industrie 231 230½ G., Köln-Neuessen 121 G. —.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 27. Juli.

Das Ausland hatte festere Offerten herübergelegt und vereinzelt wurde Auslandsweizen besonders in den besten Qualitäten umgesetzt. Vom Inlande war das Angebot von Brotgetreide alter Ernte völlig ausreichend. Neugetreide wird weiter nur zögernd offeriert. Die Haltung des Marktes war als stetig zu bezeichnen. Am Mehlmarkt ist die Stimmung weiter ruhig. Hafer in guten Qualitäten weiter gefragt und in den Forderungen für effektive Ware gut behauptet. Vereinzelt kommen Abschlüsse in Waggon-Ware zur Lieferung nach Polen zustande. Gerste stetig bei wenig veränderten Preisen. Am Lieferungsmarkte kam das Geschäft nur sehr schleppend zustande, im Einklang mit den Auslandsmeldungen lag sowohl Weizen als auch Roggen etwas fester. Von den zu heute angedienten 330 Tonnen Hafer waren 150 Tonnen nicht kontraktlich. In der Juli-Sicht zeigen sich verschiedentlich Positionslösungen, da die in den letzten Tagen angedienten Partien zum großen Teil aus Auslandshafer bestehen, der hier nicht gern gekauft wird. Die Notierung für Juli-Hafer kam zu Beginn nicht zustande.

Getreidemarkt.

Köln, 27. Juli.

Auch an heutiger Börse lag ausländisches Getreide matter, inländisches Brotgetreide hatte noch keine Zufuhren. Futtermittel lagen behauptet. Es wurden notiert: Ausl. Weizen 27,50—28,75, ausl. Roggen 27—28, hiesiger Hafer 25,50—25,75, ausl. Hafer 26,50—27, ausl. Futtergerste 22—22,50, inl. neue Wintergerste 22,50—22,75, grober Mais 24,25—24,50, kleiner Mais 25,50—25,75, Raps inl. 32,50—32,75, Weizenmehl, inl. —, dto. mit Auslandsweizen 32 bis 32,50, inl. Roggenmehl —, dto. mit Auslandsweizen 35,50—35,75, inl. Roggenschrot —, dto. von Auslandsroggen 30,50—30,75, Weizenkleie, grobe 14—15, Roggenkleie 15—15,50, Biertreber 18—18,50, Leinkuchenmehl 38 Proz. 24,75—25, Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 23—23,25, dto. 54 Proz. 24—24,25, Sojaschrot (extrahiert) 47 Proz. 22,25—22,75, Rapskuchen 19,25—19,50, Palmkernkuchen 21,25—21,50, Zuckerschnitzel 20,75—21,75, Rohmelasse 14,50—15, Wiesenheu, inl., lose neuer Ernte 7—9, gepr. 8—10, Kleeheu, inl., lose neuer Ernte 9,50—11,50, gepr. 10,50—12,50, ausl. 13—14,25, Roggen- und Weizenstroh 2,80 bis 3,20, Haferstroh 2,50—2,80 ℳ.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 27. Juli 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	320	Graf Schwerin	3250	3450
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	6200	6700	Heinrich	—	3800
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Delmelsb.	—	—
Dergardt-Mev.	2600	3000	König Ludwig	29000	30500
Deutschland	165	180	Langenbrahm	13750	14250
Ewald	15250	15750	Westfalen	1800	2000
Glückaufsegen	—	2600			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1550	1600	Michel	9800	10200
Bruckd. Nietl.	—	8450	Vesta	4700	4900
Gute Hoffnung	2500	2600	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8700	9000	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	48.0	50.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	111.5	113.5	Dortm. Ritterbr.	384.0	386.5
Lothringen	55.0	57.0	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	47.5	49.5	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Aisberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	157.0	159.0

Kalikuxe

Asse	4950	5075	Hüpstedt	—	—
Beienrode	630	670	Immenrode	—	—
Bergmannsegen	1350	1425	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3200	3300	Mariaglück	3650	3800
Burbach	2750	2860	Marie	370	—
Carlshall	975	—	Marie-Luise	370	400
Desdemona	—	8500	Max	370	—
Einigkeit	3550	3750	Neusollstedt	1450	1550
Erichssegen	4200	4400	Neustassfurt	12000	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	4800	—
Friedrichroda	3600	3800	Ransbach	1900	2000
Fürstenhall	—	—	Reinhardshall	4800	—
Gebra	—	—	Rössing[illegible]m.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen Heim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	750	—
Gunthershall	1550	1750	Schwarburg	1600	1650
Hansa Silberb.	4950	5100	Siegfried I u. II	3200	3500
Hedwigsburg	500	520	Siegfried Gies.	9200	9600
Heimboldthaus	1350	1450	Volkenroda	2925	3025
Herfa	—	—	Walbeck	1050	1200
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	9300	9600	Wilh.-Oelsburg	1050	1100
Hope	2900	3050	Wintershall	—	12000
Hugo	—	—			

Kaliaktien

Adler Kali	83.0	86.0	Niedersachsen	134.0	135.5
Hallesche Kali	201.0	203.5	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov Kali	84.0	86.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	83.0	88.0	Wittekind	81.0	83.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	46.0	0.0
Krügershall	183.0	185.0			

Termin-Notierungen per ultimo Juli.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	141.5 G	142 G, 4 G	141.5 G
Gelsenk. Bergw.	130.0 G	130 G, ½ G	129.2
Goldschmidt	94.0 G	93 G. —	0.0
Harp. Bergbau.	144.0 G	— 142¼ G	142.5 G
Mannesm. Röhr.	128.0 G	127 G, ½ G	126.5 G
Kali-Industrie	229.2G	231, 230½ G	230.0
Köln-Neuessen.	122.0 G	121 G, 120 G	0.0
Rhein. Stah w.	135.5 G	— 136¼ B	0.0
Ver Stahlw.	91.5 G	90¾ G, 1¾ G	90.0 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 27. Juli 1928.

Reichsanleihen

	heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	— 17.2	17.4
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	— 51.5	51.4

Verkehrswerte

	Div.	%		
A.G.J. Verkehrsw	10	0.0	184.0	
Boch. Gels. Straß.	6	—.	—.	
Dtsch. Reichsb.	6	95.0	95.0	

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	136.0	136.0
Barmer Bankv.	10	142.0	142.0
Berl. Handelsg.	12	274.0	275.2
Berl. Hdp.-Bank	12	193.0	194.7
Comm.u. Privatb.	11	178.0	180.1
Darmstädt. Bank	12	260.5	261.0
Deutsche Bank	10	161.0	161.2
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.0	143.2
Disconto-Ges.	10	156.5	157.2
Dresdner Bank	10	162.5	163.0
Mitteld. Kreditb.	12	199.0	200.0
Reichsbank	12	272.6	264.7

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh.	15	336.0	336.0
Dortm. Aktien	12	243.5	247.0
Dortm. Ritter	20	385.0	386.0
Dortm. Union	14	263.5	264.0
Glückauf Gels.	7	167.0	166.0
Schleg. Scharp.	14	223.0	223.2
Wicküler Küpp.	12	251.0	250.2

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	161.4	162.0
Hamb.-Südamer.	8	194.5	0.0
Hansa-Dampf.	10	195.0	196.0
Nordd. Lloyd	8	0.0	153.0

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	156.5	156.5
Adler Portland	10	148.0	150.0
Adlerwerke	5	114.7	116.0
Alexanderwerk	0	59.5	60.0
Allg. Elektr.-Ges.	8	168.7	169.7
Ammendorf Pap.	15	225.7	225.0
Anhalter Kohle	6	93.7	94.0
Ankerwerke H.	10	235.0	236.0
Aschaffenb. P.	10	178.0	178.0
Augsb. Nürnberg	0	98.1	99.0
Balcke Masch.	6	113.0	119.0
Bamag	0	0.0	23.0
Baroper Walz	0	93.0	92.2
Basalt A.-G.	0	74.0	75.0
Bemberg Bmw.	14	439.0	505.0
Berger Julius	20	394.0	402.0
Bergm. Elektr.	9	190.0	191.5
Berl. Gub. Hutfab.	16	407.0	408.0
Berl. Maschinen	6	115.5	114.2
Bösperde Walz.	5	61.5	62.0
Braunk. u. Brik.	10	175.2	176.7
Braunsch. Kohle	0	—.	0.0
Bremer Vulkan	8	135.0	133.0
Breitenb. Zem.	12	148.0	149.0
Bremer Wollk.	8	240.0	241.0
Buderus Eisen	5	79.5	80.0
Busch Lüdensch.	0	74.0	74.0
Busch Waggon	0	52.2	55.0
Byk Gulden	0	88.0	88.0
Calmon Asbest	0	49.0	49.0
Charlb. Wasser	7	126.0	126.5
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	79.0	79.0
Chem. F. Heyden	5	123.5	123.8
Chem. Ind. Gels.	5	78.5	78.0
Concord. Spinn.	10	123.0	123.1
Cont. Coutsch.	0	137.1	137.1
Daimler Motor.	0	101.0	103.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	144.0	149.5
Dtsch. Cont.-Gas	8	190.0	190.0
Dtsch. Erdöl	6	132.0	132.7
Dtsch. Eisenh.	4	77.0	74.5
Dtsch. Jute Spin.	9	158.0	161.0
Dtsch. Spiegel	5	100.5	0.0
Dtsch. Kabel	6	73.0	73.5
Dtsch. Linoleum	15	372.0	378.0
Dtsch. Masch.	0	53.7	54.0
Dtsch. Schachtb.	4	0.0	0.0
Dtsch. Steinzeug	12	256.0	256.0
Dtsch. Ton u. St.	10	168.5	154.0
Dittm. Neuh.	3	0.0	0.0
Dörffler O.	10	126.0	126.2
Dresd. Gardin.	8	165.0	156.7
Dürrn. Metall	0	253.0	254.0
Dürkopp	0	56.2	59.2
Düsseld. Eisenh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	121.0	122.5
Egest. Salzw.	8	119.7	119.7
Elektr. Braunk.	10	155.0	153.5
Elektr. L. u. Kraft	10	209.0	213.5
Elektr. Liefer.	10	163.0	162.0
Eschwr. Berg	14	202.2	202.5
Erdmannsdorf	6	113.0	113.0
Erl. Baumw.	10	162.0	162.5
Essener Steink.	8	117.7	118.0
Excels.-Fahrr.	6	76.2	78.0
Faber Bleistift	0	0.0	54.0
Fahlb. List & Co.	10	123.5	123.4
Farbenindustrie	10	255.0	256.2
Feldmühle Pap.	12	240.0	244.5
Felten u. Guill.	6	129.0	0.0
Flonsb. Sch.-Hsb.	0	102.7	102.7
Frankf. Gas	7	145.0	145.0
Frankf. Masch.	0	70.0	70.5
Friedrichsh. Kali	5	0.0	0.0
Froebeln Zuck.	6	71.7	70.2
Gaggenau. Eisen	0	28.5	28.5
Gebhard & Co.	9	113.0	115.0
Gelsenk. Bergw.	4	130.5	131.0
Germania P.-C.	14	190.0	190.0
Gerresh. Glash.	8	135.0	135.0
Ges. f. elektr. U.	10	252.0	254.5
Gildemeist. & Co.	5	124.0	124.0
Gladb. Wollind.	12	166.0	166.0
Glas Schalke	15	215.0	210.0
Glauziger Zu.	5	105.0	105.0
Glockenstahlw.	0	37.0	37.5
Goldschmidt	5	91.7	92.0
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	131.0	132.0
Grün & Bilfing	12	173.0	175.0
Guano-Werke	4	70.0	70.2
Grusehw. Textil	7	89.0	91.0
E. Gundlach	6	93.5	95.5
F. A. Günther	12	139.5	140.0
Hackethal Draht	6	90.2	91.2
Hageda	10	127.0	127.1
Halle Masch	8	124.5	124.5
Hamb. El.-W.	10	155.2	155.5
Hammersen Sp.	6	134.5	0.0
Hannov. Masch.	0	52.0	52.0
Harburger Eisen	8	107.5	102.8
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark. Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	143.0	143.0
Hartm. Masch.	0	21.0	21.2
Hamm.-Portl.-C	15	261.0	261.0
Hilpert Masch.	6	81.2	81.2
Hirsch Kupfer	9	136.7	137.0
Hirschb. Leder	6	112.5	112.5
Hoffm. Stärke	5	73.0	71.7
Hohenlohe	7	80.0	80.5
Holzmann Phil.	7	139.1	139.5
A. Horch & Co.	8	107.0	106.0
Hösch Stahlw.	8	127.0	127.0
Ilse Bergbau	8	231.0	237.2
Ilse Genuss	8	113.2	114.2
Industriebau	10	130.0	128.0
Junghans Gebr. J. A. John	4	83.0	85.5
	10	118.0	118.0
Kahla Porz.	0	147.5	148.0
Kaiserkeller	0	77.5	76.5
Kali Aschersl.	10	244.0	243.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	215.5	216.0
Kirchner & Co.	6	120.8	121.0
Klöckner	7	116.0	117.5
Knorr-Bremse	10	148.5	146.5
Kolb & Schüle	12	180.0	178.2
Kölner Gas	6	89.0	90.0
Köln-Neuessen	9	124.0	122.2
König Wilhelm	12	224.2	224.2
Kont. Asphalt	4	128.0	0.0
Körting Gebr.	8	68.2	68.5
Körtings Elektr.	8	109.1	109.1
Köritzer Leder	8	134.0	135.0
Kranpr. Metall	8	109.0	110.0
Küppersbusch	12	185.7	185.0
Lahmeyer & Co.	10	167.7	68.0
Laurahütte	6	65.0	68.0
Leonhard Br.	7	142.5	142.2
Leopoldsgrube	0	70.0	69.7
Lindes Eismasch.	12	180.0	180.5
C. Lindström	15	695.0	700.0
Lingnerwerke	7	101.0	101.5
Lorenz	6	151.7	151.7
Ludw. Loewe	10	225.0	126.0
Lüdensch. Met.	5	85.0	82.5
Magdeb. Gas	4	70.2	70.0
Magdeb. Bergw.	0	71.0	74.0
Magdeb. Mühlen	10	99.0	99.0
Magirus C. D.	0	44.2	46.6
Mannesmann-R.	4	127.7	128.7
Mansfeld. Bergb.	7	106.0	108.0
Masch. Buckau	10	135.2

Wenige Minuten Persil-Wäsche

und die zartesten Gebilde seidener Blusen sind wie neu



In kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser gut spülen und zum Trocknen in Tücher einrollen. Das ist alles!

Persil bleibt Persil!

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer-, Tisch- u. Diwandecken
in 12 Monatsraten
Norddeutsch
Waren-Handels-Gese
schaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W. 62, Maaßenst
Verlangen Sie sofor
bemusterte Offerte.
Diskretion zugesicher

Sie schützen sich vor **Aerger,** we Sie Ihren Fußboden

Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße.

PIANOS
zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr.

Bilderschau
Vereinshaus Mühlenstr.

Ab heute
Charlie Chaplin
in seinem unübertroffenen Meisterwerk
„ZIRKUS"
Ein Film des Lachens
von der ersten bis zur letzten Scene
Ein Verlust
ist es für Sie, wenn Sie diesen ganz hervorragenden Film nicht gesehen haben.
Dazu
Bubis erste Seereise | **UFA-Woche**
2 urkomische Akte | Kultur-Film
Sonnabend, den 28. bis Montag, d. 30. Juli täglich abends 8 Uhr. Sonntag nachmittag 3½ Uhr Große Jugendvorstellung mit Charlie Chaplin in „Zirkus" — Bubis erste Seereise u. s. w.
Großes Orchester
Vorverkauf Vereinshaus Mühlenstraße
Nur 3 Tage

BAHNHOFS-HOTEL
Vollständig renoviert
Neuer Inhaber: **Wilh. Zimmermann**
Im Parterre: Ab 7 Uhr morgens geöffnet
Imbiß-Stube
Reichhaltiges kaltes Büfett
Frühstücksplatten/Mittagessen von 0.90 Mk. an
I. Etage:
Café- u. Bier-Restaurant
Guter Mittagstisch von 0,90 Mk. an. Reichhaltige Abendkarte. Civile Preise. Wein- und Likör-Stube
Täglich Konzert.

BAHNHOFSHOTEL
Inh.: Wilh. Zimmermann
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag ab 5 Uhr nachmittags
Mokkastunde mit Tanz

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1928
HEIM UND TECHNIK
JUNI — OKTOBER

Städtisches Orchester Bochum
Morgen, Sonntag, den 29. Juli, **abends 8 Uhr**
Im Stadtpark
Opern-Abend
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Nachmittags 4 Uhr
Parkhaus-Konzert
Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos.
Solist: Karl **Winnicker** (Trompete).

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Verkehrsverein e. v. Bochum
Reise- und Verkehrsbüro:
Obere Marktstrasse
Auskunft über Reise- und Bäderangelegenheiten für In- u. Ausland-Führer von fast sämtlichen Orten, :-: Beschaffung jeder Devise :-: Geldwechsel.

Amerik. Stauböl
Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!
Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u. Orig. Preisen.
L. Landmann
Eisenwaren BOCHUM Wilhelmsplatz

Die Leibeigenen
Dieser packende Russenfilm deutscher Provenienz nimmt den Herzensroman des jungen, hübschen Grafen Alexej und einer in unseliger Hörigkeit geborenen, leibeigenen Waise zum Vorwurf einer Handlung von unerhörter dramatischer Wucht.

★

Ein Mädel von heute
(Der Skandal um Miß Mc Neil)
Sittenroman aus Dollariens Hochfinanz in 6 Akten.
Wochenschau — Bergesschönheit
Tonhalle UFA **Theater**
Bongardstr. 14 Bochum Ruf 3867

Zum Schluß unseres Saison-Ausverkaufs

ein Sonder-Angebot unserer Spezial-Abteilung

Teppiche

Woll-Tapestry
enorm billig
250/350 | 200/300 | 170/240
65.- | 35.75 | 24.50

Haargarn-Teppich
die bewährte Strapazier-Qualität
300/400 | 250/350 | 200/300
125.- | 59.- | 39.50

Wollplüsch-Teppich
in schönen Persermustern
300/400 | 250/350 | 200/300 | 170/240
148.- | 85.- | 52.- | 39.50

Wollperser
gute Copien oriental. Teppiche
300/400 | 250/350 | 200/300 | 170/240
145.- | 106.- | 69.- | 45.-

Velour-Teppich
weit unter Preis, erstklassige Qualität
250/350 | 200/300 | 170/240
95.- | 59.- | 42.-

Wollplüsch-Teppich
guter Gebrauchsteppich
300/400 | 250/350 | 200/300 | 170/240
172.- | 125.- | 85.- | 55.-

Velour-Teppich
erstklass. Markenfabrikat, in neuzeitl. Mustern
300/400 | 250/350 | 200/300 | 170/240
275.- | 172.- | 108.- | 85.-

Läuferstoff
in Streifen und Jacquardmustern
ca. 70 cm breit
5.90 | 3.25 | 1.95

Haargarn - Läufer schwerste Qualität, 70 cm breit
9.50 | 7.50 | 6.50

Verbinder und Bettvorlagen
während unseres Saison-Ausverkaufs
extra billig!

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Auch wenn Sie ein billiges oder gebrauchtes Piano
anschaffen wollen, besuchen Sie unser Lager und überzeugen sich von unserer Preiswürdigkeit und unseren bequemen Lieferungsbedingungen.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W.** Bahnhofstraße 29
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstraße 14.
In Sonder-Abteilung: Harmoniums.

Linoleum
in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt
Wilh. Bohlmann G.m.b.H.
Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerszeit, ... —
Suchst für's Geschäft du Sonnenschein,
Rück' fleißig Inserate ein!

Abends 8 Uhr
OPERETTEN-THEATER
Familie Hannemann
Heiteres Lustspiel!
Ende 10½ Uhr

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 33.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12.
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Ulschewski, Bochum, Rottmannstr. 16.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 5905. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren.** — **Stuhlflechten.**

Einj.-Abitur Institut Bolte, Lüneburg, Thür.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Miss MARY HAYDEN BOWEN

ERWIN WOLLNER

WASHINGTON D. C.
MIAMI (FLORIDA)

PARIS

Ihre Verlobung
geben bekannt

Henriette Dembowski
Gustav Werner

Gerthe-Hiltrop — Bochum

den 29. Juli 1928

Teppiche
Läuferstoffe
gegen bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4,
Fernruf 826.

Unterbrechung in der Stromlieferung im Stadtteil Bochum-Weitmar

Wegen dringender Instandsetzungsarbeiten an den Transformatorensäulen wird am Sonntag, den 29. Juli 1928, von 5—15 Uhr die

Stromlieferung

vorübergehend in folgenden Gebieten unterbrochen:

Bochum-Weitmar, Amtsplatz,
Bochum-Weitmar, Brantroperstr. u. zu beiden Seiten der Hattinger Straße.

Bochum, den 28. Juli 1928.

Die Direktion der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Kostenlose Feuerbestattung

ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.

Sonder-Abt.: Bargeldversicherung bis 2000 RM. auch für **Erdbestattung** zulässig.

Politisch und religiös neutral.

Rechtsanspruch. Kein Kirchenaustritt!

Generalvertretung

für den Bezirk **Bochum** an organisatorisch und akquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- oder Bestattungsversicherungsbranche bevorzugt. Günstige Tarife, weitgehende Unterstützung. Direktionsvertrag. — Angebote erbeten unter Jd. 3132 an **Invalidendank, Ann.-Exp. Berlin W. 9.**

Ein köstlicher Nachtisch



Im Winter sind selbst konservierte

Früchte

Sorgen auch Sie vor!

Sollen aber Ihre Konserven halten, müssen Sie die Gläser der Marke

„Weck"

mit dieser Schutz-Marke

die besten und zuverlässigsten dazu verwenden.

A. Reichenberg

Telefon 3897 **Bochum** Telefon 3897

Erstsicllige

Hypotheken

für sofort zu vergeben.

Peter Schepp, Bochum

Südhellweg 13, Telefon 1610.

Mitglied des R. D. M.

---

2 Wohnungen

in Neubau zu vermieten:

1. 4 Zimmer mit Ladenlokal, Badezimmer, Balkon und Speisekammer,
2. 4 Zimmer mit Badezimmer, Balkon und Autogarage, nach Wunsch mit Garten.

Angebote unter S. 5000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht zum 15. Aug. oder 1. Sept. nach Kassel-Wilhelmshöhe eine perfekte, durchaus zuverlässige selbständige

Köchin.

Anerbietungen und Vorstellung bei **Frau Justizrat Dr. Marckhoff, Bochum, Kaiser-Wilhelmstr. 27.**

O, diese Kinder

leichte Arbeit



Keiner soll's bereuen
Alle sich nur freuen

Waschmaschinen . . . von **37.-** an
Herde . . . . . von **60.-** an
Gasherde . . . . . von **75.-** an

Auf Wunsch Zahlung in Wochenraten v. 1.50 an

Lieferung erfolgt sofort nach geleisteter Anzahlung

Blume & Co. G.m.b.H.
Bochum i/W.
Kortumstr. 2, Ecke Brückstr.

Büro- u. Geschäftsräume

zu vermieten.

Zuschriften erbeten unter Nr. **26569** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Welche christliche Familie würde 18jähr.

braven jungen Burschen

(Waise) gegen nicht zu hohe Entschädigung

in Pflege nehmen?

Briefe unter Nr. **26570** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei Wohnungen im Neubau Steinstr. 7 u. 9 sind an Mitglieder auch an solche im Bunde zu vergeben. Bewerbungen bis zum 30. Juli an unsere Geschäftsstelle Brunsteinstr. 22.

Gemeinnützige Baugenossenschaft „Kind reich" u. Reichsbund der Kinderreichen

Ruf 5815

Achtung

Frauen vom 15. Juli ab ist das seit 30 Jahren bekannte Waschmaschinengeschäft der Firma Karl Kampmann nicht mehr in der Marienstraße, sondern nur noch Bahnhofstr 97 Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Baldig freiwerdendes modernes

Einfamilienhaus

mit schönem Garten in guter Lage zu günstigen Konditionen zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. **26567** an die Geschäftsst. der Zeitung.

Zwei anst. Freunde oder Brüder erhalten

saubere Schlafstelle

Richardstr. 47, part.

Einheirat

und vorzügl. Existenz finden tüchtige und strebsame Herren auch ohne Vermögen durch uns, seit 1914 bestehende Organisation. Bundesschrift K 3 (Katholiken Sonderdruck K), verschl. und ohne Aufdruck gegen 30 Pfg.

„Der Bund"
Zentrale Kiel-Ellagen.
Zweigstellen überall.
Sonderabt. f. Einheiraten

Wir suchen für möglichst bald je eine

Vier- und Fünfzimmer-Wohnung

in besserem Hause; auch Neubauwohnungen kommen infrage. — Angebote unter Sch. B. 850 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer

gesucht.

Angebote unt. E. S. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Werbepaket je 1,5 Pfd.

Cervelat-, Salami-Plock-Wurst 7,20 Mk. frei Haus

Otto Sievers, Mienbork, Kreis Pinneberg, Holstein.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Danksagung.

Für die überaus vielen und vielseitigen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Heinr. Knüwer und Kinder.

Bochum, im Juli 1928.

Evangl. Frauenverein Rechen

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

Frau Bautz

findet heute nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Melchiorshausstraße 14 aus statt.

Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorstand.



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Montag, den 30. Juli 1928

Beerdigung

des Kameraden

Jos. Floer
Hernerstr. 127.

Antreten der Kameraden 3½ Uhr nachmittags im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstr.

Der Vorstand.

Eintragungen in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 10. Juli 1928:

Die Firma **Gesellschaft für Büroorganisation mit beschränkter Haftung in Bochum** und als deren Geschäftsführer der Kaufmann Theodor Heß in Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf sowie die Herstellung von Büro- und Schulartikeln, Büromöbeln, Büromaschinen und allen ähnlichen Gegenständen. Die Gesellschaft ist berechtigt, andere ähnliche Unternehmungen zu erwerben und sich an solchen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Reichsmark. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Mai 1928 festgestellt. Der Geschäftsführer Heß ist stets allein vertretungsberechtigt. Im übrigen wird die Gesellschaft, wenn ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, wenn aber mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten. H. R. B. 635.

Am 11. Juli 1928:

a) Bei der Firma **Elektricitätswerk Westfalen A. G.** in Bochum: Die Prokuren des Theodor Grothe und Karl Fuhlbom sind erloschen. H. R. B. 94.

b) Bei der Firma **Vereinigte Elektricitätswerke Westfalen G. m. b. H. zu Dortmund, Zweigniederlassung Bochum** in Bochum: Die Prokuren des Theodor Grothe und Karl Fuhlbom sind erloschen. H. R. B. 555.

Am 12. Juli 1928:

Die Firma **Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Gerthenrich & Freudiger mit beschränkter Haftung in Bochum** und als deren Geschäftsführer die Kaufleute Fritz Gerthenrich in Bochum und Wilhelm Freudiger in Münster. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Kraftfahrzeugen aller Art und Ersatzteilen, sowie die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen. Das Stammkapital beträgt 30 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist festgestellt am 25. Juni 1928. Ehefrau Wilhelm Freudiger in Münster und Ehefrau Fritz Gerthenrich in Bochum ist Prokura erteilt zur Zeichnung in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer. Bei mehreren Geschäftsführern vertreten diese die Gesellschaft gemeinschaftlich oder ein Geschäftsführer mit einem Prokuristen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. H. R. B. 636

Am 13. Juli 1928:

Bei der Firma **Mattenfabrik Schebo** in Bochum: Die Firma lautet jetzt: **Mattenfabrik Schebo Gebrüder Scheuermann.** H. R. A. 2277.

Am 14. Juli 1928:

Bei der Firma **Uemminger Brauerei W. Köster, Kommanditgesellschaft,** in Uemmingen: Die Prokura der Witwe Friedrich Wilhelm Mittelstraße ist erloschen. Die Firma ist erloschen. H. R. A. 958.

Am 16. Juli 1928:

Bei der Firma **Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft** in Bochum: Die Prokura des Wilhelm Maul ist erloschen. H. R. B. 234.

Am 17. Juli 1928:

Bei der Firma **Püschel & Bongard** in Bochum: Walter Bongard ist aus der Gesellschaft ausgetreten, diese daher aufgelöst. Carl Heinz Püschel führt das Handelsgeschäft als alleiniger Inhaber weiter. Die Firma lautet jetzt: **Carl Heinz Püschel.** H. R. A. 2274.

Am 18. Juli 1928:

Bei der Firma **Gerstein & Kreft G. m. b. H.** in Bochum: Den Kaufleuten Dr. Wilhelm Bockhoff in Bochum und Fritz Dillenberg in Hagen ist Prokura erteilt. H. R. B. 444

Am 19. Juli 1928:

Bei der Firma **Druckerei und Etikettenfabrik Mauksch G. m. b. H.** in Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. B. 314.

Am 20. Juli 1928:

a) Bei der Firma **Ostas Haut Hauts Schuhwarenhaus** in Bochum: Die Firma ist von Amtswegen gelöscht. H. R. A. 1743.

b) Bei der Firma **Emil Händler & Co. G. m. b. H.** in Bochum: Die Firma ist von Amtswegen gelöscht. H. R. B. 580.

Am 21. Juli 1928:

Bei der Firma **Jöbchen & Pillig** in Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1445.

Wilhelms-Bad

Wilhelmstr. 22, am Wilhelmsplatz, Tel. 1601

Wannen-, alle Heilbäder
Dampf- u. Heißluftraum
Entfettungsbäder
spec. Paraffin, Massage

Durchgehend geöffnet von 8—8 Uhr



Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 — **Telephon 1285**

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Industriekredite
für Fabrikation, Im- und Export
Absatzfinanzierung
für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge
Hypotheken
für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser
durch
Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 — **Bochum** — Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Linoleum der ideale Bodenbelag — **Stragula** der billige Bodenbelag

Teppiche, Läufer, Vorlagen

Aparte Neuheiten

Kokos-Teppiche, Läufer, Matten

Gustav Altegoer

Bochum, Heinrichstraße 4 — Ruf 494

HEUTE SCHLUSS

des Saison-Ausverkaufs.

Nochmalige Herabsetzung der Preise gewährleistet günstigsten Einkauf.

Kleider für Damen und Backfische aus netten Mousseline, imit.
Morgenröcke aus praktisch gemusterten Waschstoffen **3.-**
Blusen aus Voile und Wirkstoffen sowie Pullover . . . . für
Kinderkleider aus gemusterter Waschseide, Wollmousseline, Voil-Voile und Leinen . . . . . .

Mäntel aus praktischen Herren- und Fantasiestoffen, sowie aus schwarzem Alpacca . . . . .
Kleider aus Wollmousseline, Eolienne, Voil-Voile, Waschseide und Rips-Stoffen **10.-**
Blusen aus Crêpe de chine, Rohseide und Voil-Voile . . . . . für
Pullover und Strickwesten für die Reise . . .
Kindermäntel aus Wollrips, Shetland und Fantasiestoffen . . . . . .

Mäntel aus englisch gemusterten Stoffen, Givrineseide, Herrenstoffen, Wollrips, Satin-Kasha und imprägnierter Seide . . . .
Kleider aus gemustertem Crêpe de chine, Veloutine, Honan Wollrips mit ärmellosen Westen und flotte Strickkleider **30.-**
Kostüme aus Ia. Wollrips und Gabardine . . . . . für
Morgenröcke aus uni Kunstseide, sehr flott . . . . . .

Mäntel aus Herren- und Shetlandstoffen . . . .
Kleider aus Waschseide, Voil-Voile und Indanthrenstoffen . . . . . .
Morgenröcke aus Waschmousseline **5.-**
Blusen aus Voil-Voile und Kunstseide . . . . . für
Pullover Strickjacken und Westen . . . . . .
Kinderkleider u. Mäntel in hübschen Ausführungen . .

Mäntel aus gummierten und imprägnierten Stoffen, Trenchcoat, Wollrips, Fresco und Shettland . . . . . .
Strand- und Sportjacken **20.-**
Kostüme aus Gabardine . . . . . für
Kleider aus Honan und Bastseide, Crêpe de chine, Veloutine, gem. Trikoline und Voil-Voile . . . . . .

Kleider und Mäntel
unserer **Modellkonfektion** bis zu
50% ermäßigt

Waschseide aparte, neue Druckmuster . . . . . Meter 75, 65, **45.-**
Indanthren-Stoffe in hübscher Ausmusterung u. uni farbig, Meter 78, 58, **45.-**
Voll-Voile bedruckt geschmackvolle, moderne Zeichnungen, Meter 1.45, 1.25, **95.-**

Damenhemden Schulterschluß und Trägerform 1.95, 1.45, 1.10, **85.-**
Damen- und Kinderschlüpfer hellfarb. Trikot u. Kunstseide mit Baumwolle, 1.25, 95, 68, **55.-**
Strumpfbandhalter in hellen Farben, mit 4 Haltern 1.45, 1.25, 95, **50.-**

Frottierhandtücher in schönen Dessins, gute Qualität 1.25, 78, **48.-**
Oberhemden aus gut. Percal, die beiden billigsten Preislagen aus Trikotrumpf mit modernen Einsätzen 4.90, 2.75, 1.95, **1.45**
Damenstrümpfe künstliche Waschseide oder Seidenflor . . . 1.45, 95, **50.-**

Kinder-Kleider
aus gestreiftem und uni Waschzephir, gemusterter Waschseide und Wollmousseline imit.
1.95, 0.95

KOPPEL GMBH
BOCHUM, HELLWEG 2

Weitere Reste haben sich angesammelt.
Unser Resteverkauf
geht weiter.

„Eine Feststimmung"

ist es immer,
wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." d. R.-C. in M.



Probeheft
durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

---

Für Senk- u. Ballenfuße
Für Wanderer
Bequeme Schuhe
Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Pianos



BECHSTEIN
IBACH
GROTRIAN-STEINWEG
sind
DEUTSCHE MEISTERWERKE
Alleinverkauf
Pianohaus Marks • Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Joghurt u. Yarom
die idealen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, zur Entgiftung des Darmes und zur Erneuerung des Blutes.
Höchster Nährwert!
Glas 20 Pfg.
Alleinherstellung und Vertrieb:
Milchhof Bochum, G. m. b. H.
Bestellungen bei den dem Milchhof angeschlossenen Milchhändlern, oder am Milchhof, Steinring 45
Fernruf 442 und 1642

P. Ott-Essen

Köstritzer Schwarzbier
Brauerei gegr. 1543

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier
empfehlen
immer wieder tausende von Ärzten zur Stärkung den Gesunden und Kranken.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 18 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Garantie-Kornsprit
94/96 Vol. %
ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt. **Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt** hat laufend abzugeben
Zimbo G. m. b. H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arhelligen b. D.
Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Ausflugsfahrten mit Autoomnibussen zur Hohensyburg
von Sonnabend, den 2. Juni 1928 ab jeden Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittag 14,45 (2,45) Uhr ab Bochum, Wilhelmstr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. 3,— RM
„ „ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf einen Sitzplatz . . . . . zus. 1,50 R M.
Die Rückfahrt ab Hohensyburg erfolgt 19,30 Uhr (7,30).
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Markt 1 und Bahnhofsvorplatz.
Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr
G. m. b. H.
Telefon Bochum 5370—72.
Castrop 60

Küppersbusch



Spar-Koch-Herde
haben sich millionenfach hervorragend bewährt. Schädigen Sie sich nicht durch ein weniger gutes, weniger bewährtes u. weniger berühmtes Fabrikat!
F. Küppersbusch & Söhne, Akt.-Ges.
Gelsenkirchen
Grösstes Werk des Kontinents für Koch- und Heizapparate aller Art.
Verkauf in den einschlägigen Fachgeschäften.

Anfertigung feinster Herren-Garderobe
nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum
Dorstener Straße 116

Knabeninstitut Spielwiggen
bei **Lüdenscheid.** Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei
Dr. Rentrop.

e Herab-
r Preise
eistet
Einkauf.

. . Meter 75, 65, 45 ₰
g, Meter 78, 58, 45 ₰
, Meter 1.45, 1.25, 95 ₰
. 1.95, 1.45, 1.10, 85 ₰
ülpfer
wolle, 1.25, 95, 68, 55 ₰
. 1.45, 1.25, 95, 50 ₰
. . . 1.25, 78, 48 ₰
beiden billig-
Trikotrumpf
0, 2.75, 1.95, 1.45 ₰
. . . 1.45, 95, 50 ₰

haben sich
nmelt.
Teverkauf
eiter.

pfehlen
usende von
eung den
Kranken.

ältlich durch Generalvertreter
ellweger Hof", Südhellweg 18
Geschäften. Man verlange
gesetzlich geschützten Wappen
ützt zu sein.

Institut Spielwigge
scheid. Gegr. 1842. Wald
eim. Schnelle u. sichere Vor
r die oberen Klassen höherer
wissenhafte Beaufsichtigung
liche Pflege. Prospekt fre
Dr. Rentrop.

Neues aus aller Welt.

Das Gespensterflugzeug.

Der rätselhafte Aeroplan mit dem blauen Kreuz.

Seitdem der belgische Krösus Löwenstein in einer ebenso rätselhaften wie tragischen Weise aus einem Flugzeug ins Meer gestürzt ist, macht sich eine Art von Psychose geltend, die sich daran äußert, daß immer wieder Zeugen auftauchen, die vorgeben, entweder einen einzelnen Mann aus einem Flugzeug, das über die Meeresküste dahinflog, ins Wasser stürzen gesehen zu haben oder aber behaupten, das Flugzeug selbst sei ins Meer gefallen und in den Wellen untergetaucht. In den letzten acht Tagen liefen in Paris aus den verschiedensten Küstenstädten nicht weniger als vierzehn Meldungen ein, die über einen ähnlichen Vorfall zu berichten wußten. Die Schilderung der angeblichen Tragödie weicht in den einzelnen Berichten, die ohne Ausnahme, wie dies ausdrücklich betont sei, von ernst zu nehmenden Personen, ja zum Teil von bekannten Persönlichkeiten herrühren, erheblich ab. Dagegen stimmt die Beschreibung des Flugzeuges, und dies ist wohl das seltsamste an der ganzen Angelegenheit, in allen Berichten genau überein. Man müßte daher annehmen, daß die Zeugen, die über den mysteriösen Vorfall berichten, immer den Sturz desselben Flugzeuges ins Meer beziehungsweise den Todessturz eines Passagiers aus diesem Flugzeug gesehen hätten. So absurd diese Annahme, ebenso mysteriös ist die Angelegenheit selber, die dennoch kaum als eine Mystifizierung bezeichnet werden kann.

Die erste Nachricht

kam vor sechs Tagen aus der Hafenstadt Saint-Malo. Der Zeuge, der den Vorfall schildert, war damals Paul Guerin, einer der bekanntesten militärischen Piloten, dessen Wahrheitsliebe keinem Zweifel unterliegt. Paul Guerin schildert sein Erlebnis folgendermaßen: „Wir saßen gegen 7 Uhr — ich und meine Frau — auf der Terrasse eines Hotels. Plötzlich tauchte von Westen, aus jener Richtung, in der die Insel Jersey liegt, ein Flugzeug auf, das auffallend niedrig, ich schätzte etwa 150 bis 200 Meter, über der Wasserfläche dahinflog. Es fiel mir die Rauchwolke auf, die das Flugzeug nach sich zog. Plötzlich geschah etwas sehr Seltsames. Eine Feuergarbe schlug aus dem Körper des Aeroplans und hüllte für eine Sekunde das ganze Flugzeug ein. In der nächsten Minute war dichter Rauch zu sehen. Als dieser sich nach kurzer Zeit legte, war das Flugzeug spurlos verschwunden. Paul Guerin vermochte eine ziemlich genaue Beschreibung des Flugzeuges zu geben und hob unter anderem hervor, daß die Tragfläche des Aeroplans

auf weißem Grund ein blaues Kreuz

führte. Guerin teilte sofort sein Erlebnis dem Hafenkommando mit und man sandte zunächst eine Anzahl von Motorbooten aus, um das verunglückte Flugzeug aufzusuchen und den etwa noch lebenden Passagieren Hilfe zu bringen. Da Guerin die Stelle, an der sich die mutmaßliche Tragödie ereignet habe, mit großer Genauigkeit beschreiben konnte, nahm man an, daß es alsbald gelingen werde, zumindest die Trümmer des Aeroplans aufzufinden. Nach einer Suche von vielen Stunden fand man tatsächlich Trümmerstücke, die von einem Flugzeug zu stammen schienen. Eine oberflächliche Nachschau ergab jedoch, daß diese aufgefundenen Trümmer unbedingt seit Wochen im Meereswasser gelegen haben, folglich auf keinen Fall mit dem von Paul Guerin gesichteten Aeroplan zusammenhängen konnten. Zwei Tage später zwar der Ingenieur Marcel Lernu in Saint-Malo

abermals Zeuge einer Tragödie.

Aus der Richtung von Jersey sah er ein Flugzeug, dichte Rauchwolken hinter sich ziehend. Als der Aeroplan nur mehr wenige hundert Meter von der Küste entfernt war, sah der Ingenieur einen Mann aus dem Innern des Flugzeuges ins Meer stürzen. Der Aeroplan flog dann in die Richtung nach der Insel Jersey zurück. Lernu behauptet, auf der Tragfläche des Flugzeuges auf weißem Grund ein blaues Kreuz gesehen zu haben. Noch am selben Tag fand sich ein zweiter Zeuge, in der Person des Staatsbeamten L. Pallot, der die Szene ungefähr so schilderte wie der Ingenieur. Am nächsten Tag lief aus Cherbourg die Meldung ein, daß dort ein Flugzeug gesehen wurde, das unweit von der Küste ins Meer stürzte. Der Vorfall soll drei Zeugen gesehen haben. Einer dieser Zeugen gibt wieder an, daß auf der Tragfläche ein blaues Kreuz auf weißem Grund zu sehen war. Die Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Seither taucht das gespenstische Flugzeug in rätselhafter Weise bald an diesem, bald an jenem Punkt der Meeresküste auf.

Ein neuer Raketenwagen.

Vallier macht getrennte Versuche.

Am Donnerstag nachmittag um 3.30 Uhr fand auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen—Gernrode die erste Versuchsfahrt des neuen von Vallier, unabhängig von Opel konstruierten Raketenwagens Eisfeld-Vallier-Rak. I. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der neue Wagen weist gegen das Opelmodell sehr starke Konstruktionsveränderungen auf. Diese kommen am stärksten darin zum Ausdruck, daß

die Raketen über den ganzen Wagen verteilt

sind. Ferner fehlen an dem neuen Wagen die Flügel, die der Opelwagen Rak. III an den Seiten trägt. Die erste und zweite Versuchsfahrt verliefen bei halber Raketenladung außerordentlich zufriedenstellend. Der Wagen erzielte eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern. Bei dem dritten Start, bei dem die Raketen mit 4½-facher Ladung versehen waren, erreichte der Wagen zwischen der zweiten und dritten Zündung eine amtlich gestoppte Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometern. Nachdem sich alle vier Raketenbündel entzündet hatten, wurde der Wagen

in einer scharfen Kurve aus den Schienen geworfen und vollkommen zertrümmert.

Vallier sowie die Vertreter der pyrotechnischen Firma Eisfeld, die die Raketen herstellt, und nach der der Wagen mitbenannt ist, erklärten, daß sie mit diesem Unfall gerechnet hätten, da der Versuchswagen ganz aus Holz gebaut, nur 50 kg wiegt und für die Schnelligkeit, die er erreichte, zu leicht war. In 10 bis 14 Tagen wird Vallier mit einem neuen, stabilen, aus Leichtmetall gebauten Wagen seine Versuche wiederholen.

Hugo Stinnes' Sekretär verhaftet.

Sensationelle Wendung im Fall Kunert.

Nachdem im Februar d. J. bekannt geworden war, daß das Deutsche Reich durch einen Betrugsskandal von ungeheurem Ausmaß um Millionenbeträge geschädigt worden sei — es handelte sich darum, daß auf betrügerische Weise Kriegsanleiheneubesitz als Altbesitz angemeldet worden war, — glaubte man, durch die Verhaftung des Bankiers Clemens Max Kunert aus Berlin-Grunewald den Hauptschuldigen gefunden zu haben. Man rechnete aber mit der Möglichkeit, daß Kunert Helfer und Auftraggeber gehabt hatte. Die Staatsanwaltschaft nahm daher in den letzten Wochen umfangreiche Ermittlungen vor, die den dringenden Verdacht nachriefen, daß Kunert im Interesse bestimmter Wirtschaftsgruppen gehandelt habe. Die Spuren führten nach Paris, Amsterdam und Hamburg. Nachdem die Staatsanwaltschaft sowohl in Frankreich wie in Holland Verbindungen zwischen Kunert und dem Ausland festgestellt hatte, entschloß sie sich, wie die „Voss. Ztg." meldet, nunmehr in Hamburg zu einer aufsehenerregenden Verhaftung. Der erste Privatsekretär W. von Hugo Stinnes jun. ist in Hamburg durch die Berliner Staatsanwaltschaft unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem Riesenbetrug verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen kann als sicher gelten, daß Kunert, der zunächst als der Hauptschuldige galt, nur ein verhältnismäßig geringer Faktor in dieser über Erwarten umfangreichen Betrugsaffäre gewesen ist. Wie die „Voss. Ztg." weiter erfährt, hat die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den Bruder Hugo Stinnes, Edmund Stinnes, die Voruntersuchung wegen der bekannten Agavorfälle beantragt. Dem Ersuchen ist stattgegeben worden.

Ich frage, wo ich schlafe,

stets eine Musikuhr in meinem Bett.

In einer Pariser Zeitschrift erzählt Henri Duvernois, der bekannte Publizist, von einem musizierenden Bett, das ein Schweizer Uhrmacher erfunden hat. Es ist vom Erfinder für schlaflose Leute bestimmt, für die es zwei Vorteile bietet: einerseits können sie durch die Musik vielleicht Schlaf finden, andererseits kann ihnen die Musik in den Stunden der Schlaflosigkeit und Langeweile Zerstreuung bringen. Man geht also zu Bett, schreibt Duvernois, und es genügt, auf einen Knopf zu drücken, um ein Wiegenlied, eine Opernarie, ja, eine Symphonie von Beethoven zu hören, man kann sich nach Geschmack sein Repertoire zusammenstellen lassen. Auch Gebete können auf diese Art aus dem Bett ertönen und man braucht nur „Amen" dazu zu sagen. Duvernois berichtet auch von einer Weckuhr, die in diesem neuen Möbelstück eingebaut werden kann.

Die Hitze unterm Hut.

O, meidet den schwarzen Zylinder.

In London hat man dieser Tage die Temperatur unter einem Hut eingefangen, das heißt festgestellt, wieviel Grad Wärme es in einem Hut hat, wenn sein Träger oder seine Trägerin sich auf der Straße bewegt. Es herrschte draußen eine Hitze von 79° Fahrenheit (26° C) im Schatten. In den verschiedenen Kopfbedeckungen waren Thermometer angebracht. Nach fünf Minuten wurde die Temperatur abgelesen. Unter einem Panamahut waren es 86° (30° C), unter einem lichtgrauen Filzhut 88°, unter einem grauen Zylinder 89°, ein brauner Zylinder brachte es auf 94°, ein schwarzer, niedriger, steifer Hut mit Ventilationslöchern auf 98°, auf ebensoviele Grade ein blauer Damenglockenhut aus Filz, aber der schwarze Zylinder erzielte die höchste Temperatur, nämlich 103° Fahrenheit (39,4° C). Die niedrigere Temperatur der ersten drei erwähnten Hüte wird auf die lichte Farbe zurückgeführt, da lichte Flächen weniger Sonnenhitze absorbieren als dunkle.

Er mußte handeln.

Eine kleine Erinnerung an Löwenstein.

Alfred Löwenstein, der kürzlich auf so mysteriöse Weise ums Leben gekommene Bankier, hatte, wie so viele reiche Leute, eine spezielle Sparsamkeitsmanie, durch die er in Biarritz, wo er in einer prächtigen Villa oft mehrere Wochen verbrachte, die Aufmerksamkeit erregte. Häufig geschah es, daß er dort in irgendein Geschäft ging und einen kleinen, fast wertlosen Gegenstand aussuchte und fragte: „Was kostet das?" — „Einen Franc, mein Herr!" — „Das ist zu viel. Ich gebe Ihnen einen halben Franc!" begann Löwenstein zu handeln, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß noch andere Kunden im Laden standen. Wenn der Kaufmann nachgab und ihm den kleinen Gegenstand zum gebotenen Preis überließ, war Löwenstein zufrieden und kaufte sofort für Hunderte Franc andere Waren, ohne die geringste Bemerkung über die Preise zu machen. Alle Geschäftsleute in Biarritz kannten diese Art des großen Bankiers und ermäßigten gern den Preis zur Zufriedenheit Löwensteins und zum eigenen Vorteil.

Tragödie des Alters.

In dem Kellerraum eines Fabrikgebäudes in der Kochstraße in Berlin wurde gestern morgen eine grausige Entdeckung gemacht. Man fand den 70 Jahre alten Kaufmann Johann Kramme, der seit über 40 Jahren in den Garvens-Werken, einer Fabrik für Pumpen und Wagen, beschäftigt war, erhängt auf. Kramme war von der neuen Leitung des Unternehmens entlassen worden.

*

Zwei Millionen Zigaretten werden vernichtet. Im Saarbrücker Güterbahnhof werden zurzeit von der französischen Zollbehörde unter Aufsicht eines höheren Beamten täglich große Posten Zigaretten verbrannt. Die Zollbehörde bewahrt größtes Stillschweigen über die Gründe dieser Maßnahmen.

Schweres Bauunglück in Myslowitz. Am Donnerstag ereignete sich in Myslowitz auf dem Neubau des Zentralviehhofes ein folgenschweres Bauunglück. Beim Abmontieren einer Holzbekleidung stürzte in einer Länge von 30 Metern ein Teil der Halle ein. Von den an der Unglücksstelle beschäftigten Arbeitern wurde einer sofort getötet, ein zweiter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Außerdem wurden vier weitere Arbeiter, darunter eine Frau, schwer verletzt. Die sofort angestellte gerichtliche Untersuchung ergab einen Konstruktionsfehler. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Trockenheit der letzten Tage die Bindung des Betons verhindert hat und die Abnahme des Gerüstes zu zeitig erfolgte.

Autobusunglück in den Pyrenäen. Ein Autobus, der Rundfahrten durch die Pyrenäen machte, stürzte bei Cerbere in eine Schlucht. Von den Insassen wurden sieben schwer verletzt.

Explosionsunglück auf einem holländischen Truppenübungsplatz. Bei der Explosion einer 15 cm Granate bei Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz Oldenbroek wurde ein Soldat getötet. Ein weiterer Soldat wurde lebensgefährlich, drei andere leichter verwundet.

Die Waldbrände bei Marseille flammen wieder auf. Die großen Waldbrände in der Umgebung von Marseille, die bereits erloschen schienen, sind von neuem aufgeflammt. Mehr als 30 Hektar Nadelwald sind abgebrannt.

Im Rausch sein Haus in die Luft gesprengt. In Eidskog hat ein Arbeiter im Rausch sein Haus in die Luft gesprengt. Augenscheinlich wollte er sich und seine Familie töten. Zum Glück hatte seine Frau rechtzeitig bemerkt, daß ihr von seiten des Mannes eine Gefahr drohe und das Haus mit ihren Kindern verlassen. Trotz der furchtbaren Explosion wurde der Arbeiter wie durch ein Wunder nur leicht verletzt. Die Tat ist vermutlich auf eine Sinnesverwirrung im Rausch zurückzuführen.

Zu der Havarie der „Mont. Cervantes". Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, besteht auch weiter keinerlei Gefahr für die Passagiere der „Monte Cervantes". Das Fahrzeug selbst hat nur geringen Schaden genommen und dürfte nach einigen Tagen die Fahrt nach Süden fortsetzen können. An Bord des Schiffes verfügt man über genügend Proviant, um den längeren Aufenthalt bequem zu überwinden.

Eine Kette tragischer Unglücksfälle. Eine Kette tragischer Unglücksfälle ereignete sich am Donnerstag in Guarda Veneta. Ein achtjähriger Knabe fiel beim Spielen in den Po. Seine Mutter stürzte sich in die Fluten, um ihr Kind zu retten; da sie aber des Schwimmens unkundig war, ertrank sie. Eine vorübergehende Frau, die Mutter und Kind retten wollte, ging ebenfalls unter.

Riesenüberschwemmung im Amur-Gebiet. Nach einer Moskauer Meldung sind im Amur-Gebiet durch starke Regengüsse große Verheerungen angerichtet worden. Es sind viele Menschenopfer zu beklagen.

10 Tote bei einem Verkehrsunglück in Indien. An einem Eisenbahnübergang nahe Trichinopoly stieß eine Lokomotive mit einem Autobus zusammen, wobei 10 Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Es sammelte sich eine große Zuschauermenge an, so daß die Polizei einen Tumult befürchtete und die Menge aufforderte, sich zu zerstreuen. Da sich die Schaulustigen jedoch weigerten, auseinanderzugehen, gab die Polizei, wie berichtet wird, Schüsse ab. Vier Personen wurden dabei verletzt.

Ein neuer Höhenflugrekord für Leichtflugzeuge. Der englische Fliegerkapitän de Havilland hat mit seiner Frau in einem zweisitzigen leichten Flugzeug einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er eine Höhe von etwa 7000 Metern erreichte.

Ein Schweizer Flieger auf dem Jungfraufirn gelandet. Der schweizerische Fliegerhauptmann Wirth ist mit seinem Klemm-Daimler-Flugzeug von Thun aus auf das Jungfraujoch geflogen und auf dem Plateau vor dem Berghaus glatt gelandet. Es ist dieses die erste Landung auf dem Jungfraufirn, die ohne Panne gelungen ist. Hauptmann Wirth wird seinen Abflug auf Kufen vornehmen müssen.

Eigenartiger Motorradunfall. In Daun in der Eifel legte sich eine scheugewordene Kuh auf die Mitte der Landstraße. Unmittelbar darauf kam ein Motorradfahrer, der über die Kuh stürzte und schwere Verletzungen davontrug. Sein Mitfahrer wurde getötet.

Dem Orient entgegen!

An Bord des Dampfers „Lützow".

Wilhelm Drees, Bochum.

(Schluß.)

Der Segen Aegyptens folgte uns aufs Schiff. Frische Erdbeeren von feinstem Aroma, Artischocken, nicht so pikant wie die aus Italien, zarte Kohlraben und Fische, denen allerdings erst die Kunst des Kochs Geschmack beibringen muß, Mandarinen, süß, in weitem Mantel steckend, leicht zu entschalen, bereicherten unsere Tafel. Vom Essen habe ich sonst nicht viel berichtet, weil die Verpflegung auf einem deutschen Schiff weltbekannt ist, eingeschlossen die Bedienung; aber bei längerer Fahrt und öfterem Wechsel zwischen Schiffs- und Hotelkost, zwischen Gefrorenem und Frischem wird der Gaumen sehr kritisch. Selbst Delikatessen verlieren ihren Reiz, wenn man den Konservierungsgeschmack einmal empfunden hat.

Wir essen jetzt Gemüse, Obst, geräuchertes Fleisch, Fische, Brot und Butter, dazu Suppen und Salate, immer noch reichlich Auswahl, um es lange noch an Bord auszuhalten.

Münchener Bier, deutsche Weine, deren rassige Blume besonders auffällt nach dem Genuß der Südweine, die wiederum, jeder nach seiner Art, vorübergehend dem deutschen Weintrinker munden und zu Vergleichen mit manchem Pfälzer anregen, sind preiswert, echte Importen sehr billig an Bord zu kaufen, sodaß der Raucher viel „sparen" kann, der Nichtraucher um einen Genuß kommt.

Ich bin auf meine Kosten gekommen und stehe nicht an, zu behaupten, daß die gute Verpflegung die Voraussetzung für die dauernde Aufnahmefähigkeit ist.

30. 3. Mit allen Kesseln läuft der „Lützow" volle Fahrt. Gewitter bei Nacht, Sonne am Tag. Früh 7 Uhr grüßen die schneebedeckten Höhen von Kreta herüber; Insel auf Insel taucht auf.

Für heute abend ist uns Feuerwerk versprochen. Langsam ziehen die schweren Gewitterwolken über das Kap Matapan. Ein Schneegipfel wird frei, und nach und nach entschleiert der Heilige Elias (2400 m) sein Haupt. Die sinkende Sonne rahmt ihn mit hellviolettem Himmelsbogen ein.

Frauenmordend hatte der Wind 1½ Tage geblasen, auch manche Säule von Mann gefällt. Nun kamen sie wieder ans Licht des Tages oder richtiger — des Abends. Das Zauberwort „Kostümball" hatte sie lebendig gemacht. Die orientalischen Gewänder schritten zaghaft zum Tanz —!

Wir verlebten den herrlichen Abend an Deck und begrüßen frisch den neuen Tag, der uns spiegelglatte See, in Sonnenbilder getaucht, als Morgengabe darreicht.

Korfu in Sicht!

31. 3. Die Insel Ulysses (Toteninsel) liegt friedlich der alten Zitadelle vorgelagert, nicht so malerisch, daß schon der Film eine Toteninsel wiedergeben könnte; dazu waren die Dichteraugen des Malers nötig.

Auf der Fahrt zum Achilleion Alpen- und Wüstenflora, Felder, Wiesen und Hänge mit Blüten überstreut. War es die Freude an der Natur, die sauberen Gärten und Plätze, die uns verständlichen Menschen oder der uns Deutschen innewohnende Hang zur Romantik? Wir waren bereit, Korfu die Palme zu reichen. An dem Rundblick vom Achilleion konnten wir uns nicht sattsehen. Traumhaft, weltentrückt, bei untergehender Sonne, die die Wolken, das Meer in Brand steckte, rissen wir uns los von diesem seligen Eiland.

1. 4. Aber wir waren trotz allem auf dieser Erde! Händler umkreisten den Dampfer genau so wie im Orient, nur lautlos. Was sie verhandelten, kriecht und fliegt heute als Aprilscherz auf dem Mittelbeck: Schildkröten, Stieglitze usw.

In Port Said umschwammen Araber das Schiff, nach Münzen tauchend, die die Passagiere ins Wasser warfen, oder es kletterte solch ein menschlicher Affe am Dampfer hoch und sprang in 15 m Höhe mit vollendetem Kopfsprung ab. Nirgendwo wird es den Fremden so leicht gemacht, das Kleingeld loszuwerden als im Orient. Die Reste fremder Kupfermünzen würden sich sonst unangenehm ansammeln. Die „verjäuft" man nun, indem man sie über Bord wirft und bleibt nüchtern dabei.

Es befindet sich ein Sauerstoffinhalator an Bord, dessen mein Frau sich mit Erfolg öfter bedient hat. Das Einatmen macht zwar nicht seefest; aber es wirkt befreiend, nimmt den leicht auftretenden Druck von Kopf und Magen.

Ein Sachse redete mich an einem stürmischen Tage vor seiner Kabine an: „Sind Sie der Mann, der stark macht?" Sehr überrascht antwortete ich: „Ich gebe mir alle Mühe!" — „Och, würden Sie nich auch meine Frau mal stark machen?" lautete die freundliche Aufforderung. Ich habe sicher ein sehr erstauntes Gesicht gemacht angesichts dieser nicht alltäglichen Aufforderung; denn der Sachse wurde plötzlich helle und entschuldigend: „Ich globte, Sie wären der Schiffsarzt", zog er sich eiligst in seine Kabine zurück.

Die Bucht von Cattaro ist erreicht. Wir werden sie durchfahren. Bucht ist eine Bezeichnung, die für dieses Riesenbecken wenig paßt. Ich glaubte mich in den Songefjord versetzt. Saubere Häuser auf schmalen Ufern, steile Hänge mit Berglegeln, hoch oben über Cattaro der Lovcen, ruhmgekrönt im Weltkriege. Idyllische, mit Kirchen geschmückte Inseln teilen die Wasserfläche malerisch auf. Je mehr die besondere Vegetation aber der Landschaft die Note gibt, um so mehr schwindet der nordische Charakter, und wir erfassen das Land der schwarzen Berge.

Dalmatiens wilder Felsenküste folgend, grüßt 6 Uhr abends Ragusa herüber. Romantik der Ritterzeit atmet die gut erhaltene Festungsmauer, Behaglichkeit das neue große Hotel, von dessen Balkons aus die Hotelgäste (Deutsche) uns begeistert zuwinken.

2. 4. Der Himmel, leicht bewölkt, hatte noch nachts Regenschauer herabgesandt bei 16 Grad Wärme.

Der Tag der Vergeltung.

„Hanseatengeist" beherrschte die ganze Besatzung der „Lützow", vom Kapitän bis zum jüngsten Steward, und ihnen allen sollte heute unser Dank ausgesprochen werden. „Jedem das Seine." Sprach Herr Minister a. D. Geßler auf den Kapitän und seine Leute, dankten wir der Reiseleitung und ihrem Führer, Herrn Dr. Rehm, so wurde der Dank intimer beim Herrn Oberstewarb und seinen unermüdlichen Jüngern. Jeder Händedruck wurde strahlend quittiert; der Inhalt verschwand unbesehen in der Tasche — Hanseatenart!

Venedig.

3. 4. Grandios und superb ist Genua — als Wunderwelt im Sonnenglanz, als Märchentraum im Mondessilber schauten wir Venedig.

Unsere sehend gewordenen Augen genossen die Kunstbauten am Markusplatz, am Canale grande, in allen Gäßchen und Winkeln und die Sauberkeit. Ob wir die wohl in der Lagunenstadt gefunden hätten, wenn wir nicht aus dem orientalischen Schmutz gekommen wären? Aber es war so!

Tagelang hätte ich durch Venedig wandern und gondeln, am Lido-Strand, Muscheln sammelnd, die köstliche Luft atmen mögen; aber wir wollten durch große Gegensätze den Abschluß der Reise zu einem besonderen Genuß werden lassen, und da winkten uns vom hohen Glockenturm die schneebedeckten Alpen einladend zu. Nach so viel Wasser hinauf in die Berge!

Verona.

5. 4. Eine kurze Wagenfahrt zum gut erhaltenen römischen Zirkus und durch die interessante Stadt pries uns die Schönheit der alten italienischen Städte: „Wie könnt ihr elenden Menschen an uns vorbeifahren?"

Daheim.

11. 4. Hatten wir eigentlich immer so dunkle Zimmer — oder ist die Tapete schuld?

Der Himmel bedeckt, Industriefrühling. Die südliche Sonne konnten wir nicht mitbringen; aber in Erinnerung soll sie uns noch lange erwärmen. Hier könnte ich die Aufzeichnungen nicht zu Papier bringen, danke deshalb meiner Mutter, die mir vor der Abreise ans Herz legte, ein Tagebuch zu führen.

Hat Bozen, Meran, der Ausflug an den Rosengarten (Karerpaß) alle früheren Eindrücke ausgewischt? Wo ist die Erinnerung an die Wüste —?

Wie allgewaltig ist doch die erhabene Bergwelt, die das in 5 Tagen fertig bringt! Hätte ich die Palme nicht voreilig Korfu gereicht, Tirol hätte sie erhalten.

Letzte Drahtmeldungen.

Verbannungen in Portugal.

Lissabon, 28. Juli.

Der Kabinettsrat hat eine Verordnung ausgearbeitet, durch die folgende Strafen für die an der Aufstandsbewegung Beteiligten festgesetzt werden: Die Offiziere und Zivilbeamten, die direkt an der Bewegung teilgenommen haben, werden entlassen und entsprechend dem Grad ihrer Verantwortlichkeit nach einer Kolonie oder einer Insel oder einem bestimmten Ort des Heimatlandes verbannt. Die Offiziere, die in der Lage gewesen wären, die Revolte zu bekämpfen, aber neutral geblieben sind, werden auf halben Sold gesetzt und zur Disposition gestellt. Die beteiligten Unteroffiziere müssen aus dem Dienst ausscheiden und werden unter den gleichen Bedingungen wie die Offiziere deportiert. Die Mannschaften, die freiwillig an der Bewegung teilgenommen haben, sollen drei Jahre lang in den Kolonien gegen Entlohnung Strafarbeiten verrichten. Die Personen, in deren Gewahrsam sich Explosivstoffe befanden, werden nach der Insel Timor verschickt.

Beim Segeln verunglückt.

Flensburg, 28. Juli.

Gestern nachmittag kenterte bei stürmischem Wetter in der Nähe von Wendomarke Solitude ein mit vier Marineangehörigen besetztes Segelboot. Zwei Mann konnten sich durch Anklammern an das Boot retten. Von den beiden anderen wurde einer, der schon der Erschöpfung nahe war, von dem Dampfer Schwalbe aufgenommen, der vierte, der Fähnrich zur See, Hermann Müller, ist ertrunken. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Zugzusammenstoß in Polen.

Warschau, 28. Juli.

Gestern nacht ist bei Nieborouw in Kongreßpolen infolge Nachlässigkeit des diensttuenden Beamten ein Personenzug und ein Güterzug zusammengestoßen. Sechs Personen wurden verletzt.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

SAISON AUSVERKAUF

Decken Sie Ihren Reisebedarf!

Damen-Strümpfe K'seide mit Mako platt., solide Qualität . . . . . **-.90**

Damen-Strümpfe feinfädiger Seidenflor **1.45**

Damen-Strümpfe Bembergseide, mit kleinen Schönheitsfehlern **1.80**

Damen-Strümpfe Bembergseide, „Goldstempel", elegante Qualität **2.40**

Herren-Socken Jacquard, solide Qualität, in hübsch. Fantasiemustern . . . . . **-.75**

Herren-Socken Seide plattiert, elegante Muster **1.25**

Kinder-Strümpfe strapazierfähige Qualität . . . . . Größe 1 **-.35**
jede weitere Größe 0.05 Mk. mehr

Damen-Schirme 12 tlg., solide Qualität, schwarz und farbig **1.85**

Damen-Schirme 12 tlg., feine Halbseide **2.90**

Damen-Schirme 12 tlg., mit hübschen Bordüren **3.90**

Herren-Schirme solide Qualität, mit Bezug **1.95**

Herren-Schirme feine Halbseide, auf Holzstock **4.90**

Ein Posten **Damen-Pullover** K'seide gewirkt, hübsche Formen 3.90, 2.90, **1.85**

Waschkleider
aus Zephir, Fresko, Waschseide, Voil-Voile, usw.
1.45 2.75 3.90 4.90 5.90

Elegante Waschkleider
aus Voil-Voile, Rohseide, Bembergseide etc., vorwiegend mit langem Arm, darunter auch Frauenkleider
6.50 9.75 11.50 15.75 19.50

Crêpe de chine-Kleider, reine Seide
in schönen Ballfarben, teils mit aparter Stickerei, teils mit Spitzen-Garnitur
9.75 15.75 18.75 24.00 29.50

Mäntel
aus Herrenstoff, Kaschar, Fresko, Wollrips etc., teils mit Sattelfutter, darunter auch Frauengrößen
5.75 9.75 15.75 19.00 24.00

Dam.-Prinzeß-Röcke aus solidem Wäschetuch mit Hohlsaum oder reicher Spitzen-Garnitur 1.85, **1.25**

Dam.-Prinzeß-Röcke in eleganter Verarbeitung, mit hübschen Valenciennes-Spitzen 3.75, **2.45**

Damen-Garnituren Hemd und Beinkleid, in eleg. Ausführung, mit Valenciennes u. Ia Stickerei verarbeitet . . 4.90, **3.90**

K'seid.-Unterkleider in solider feinmaschiger oder gestreifter Qualität 2.65, **1.25**

K'seid.-Hemdhosen aus bestem Trikotgewebe mit Hohlsaum oder Spitze garniert 2.65, **1.75**

Hüfthalter Ia Qualitäten, teils zum Schnüren oder mit Gummiteilen, leicht angestaubt, ... 2.25, 1.65, **-.95**

Oberhemden Rumpf aus solidem Rohkretonne mit hübschen Perkaleinsätzen **1.95**

Oberhemden Rumpf aus gutem Wäschetuch mit modernen Einsätzen **2.65**

Restposten Oberhemden mit unterlegter Brust u. Kragen, Ia Qual. . 3.65 **2.75**

Garnitur 2 tlg., Sockenhalter und Aermelhalter . . . . . **-.48**

Stehumlegekragen Ia Mako, 4fach, moderne Formen . **-.38**

Kinder-Schlüpfer starkfädige Qualität, in vielen Farben . . . . . Größe 30-35 **-.25**

Ein Posten **Korsettschoner** elastisch gewirkt, in versch. Formen . **-.30**

Damen-Schlüpfer feine Trikotqualität, in hübschen Farben . . . . . **-.75**

Herren-Hosen Mako-Art, solide Qualität **1.25**

Eins.-Hemden schwere Trikotqualität mit aparten Einsätzen **1.85**

Ein Posten **Kinder-Westen u. Sweater** darunter reinwollene Qualitäten für etwa 3–4 Jahren **1.95**

Waerhter

Feinste Arbeit in **Reinigen, Färben Waschen, Plätten** liefert

W. Rotthauwe

modern eingerichteter Großbetrieb

Filialen in Bochum:

Maarbrückerstrasse 19
Königstrasse 6
Hattingerstrasse 52
Dorstenerstrasse 39
Friedrichstrasse 28
Hattingerstrasse 209a
Hernerstrasse 15
Heinrichstrasse 11
Alleestrasse 136

Ruf Bochum 2098 — 40 Läden und Annahmestellen

Sonder-Ausstellung

preisgekrönter

Mercedes-Benz-Wagen

aus den Schönheits-Wettbewerben Baden-Baden und Düsseldorf

Fahrzeug-Werke Lueg
Bochum — Bahnhofstraße 31

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 M. usw.; gute **Chaiselongues u. Sofas** 58, 68 M. usw.; **Kleiderschränke** von 45 M., weißlackierte **Schränke Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 M. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung

Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. Nähe Marienstr.

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Dixi 5 t 55 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Opel 4-5 t 45 PS
mit neuem Pritschenaufbau
1 Dixi 2 t 45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane
1 Opel 3½-4 t 45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650–4652

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Mehrere gebrauchte

Pianos

gut erhalten, zu bequemen Bedingungen mit voller Garantie abzugeben.

Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29

Technikum Lage über Lippe — **INGENIEUR-SCHULE** Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 — Fernsprecher 4261

Sparen Sie nicht die Kosten, die eine kleine Anzeige verursacht. Die Ausgabe macht sich bei Benutzung des Märkischen Sprechers als Insertionsorgan **gut bezahlt!**

Hoher Verdienst

ruft.

Mehr zu verdienen als bisher, darauf kommt es an. Sollen auch Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, dann schreiben Sie uns sofort und wir antworten sofort.

A. Kerndl, Berlin SW. 48 Wilhelmstr. 28.

Citroën-Automobile!

Besichtigen Sie die neue BERLINER in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6/25 P. S.)

Gerthenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3933

Nr. 176 Fünftes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 28. Juli 1928

Das Marnedrama 1914.

„Schlachten des Weltkrieges", herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Die 4 Bände umfassende Darstellung der Marneschlacht liegt unter dem Titel „Das Marnedrama 1914" nunmehr vor. Als Bearbeiter zeichnen Major a. D. Thilo v. Bose und Archivrat Alfred Stenger. Der 1 Tl. (Bd. 22) behandelt den Vormarsch und die Schlacht am 5. und 6. Sept., der 2. Tl. (Bd. 23) den 7. und 8 Sept. (ohne Gardekorps), der 3. Tl. (Bd. 24) die Kämpfe des Gardekorps und des rechten Flügels der 3. Armee, der 4. Tl. (Bd. 25) den Ausgang der Schlacht. Dieser Teil bringt gleichzeitig aus der Feder des Schriftleiters, Archivrat George Soldau, eine die ganze Darstellung umfassende Betrachtung. Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. O. Preis des einzelnen Bandes in Halbl. 5,80 Rm.

Unter einem dramatischen Gegensatz zwischen dem Wollen der Führung und der Truppe und unter einer offenkundig ständig gesteigerten Gegensätzlichkeit höherer Führer untereinander erwuchsen Konflikte, die zu einer Katastrophe treiben mußten. So etwa hat der Leiter der Schriftfolge, Archivrat Soldau, in einem von hoher Warte den Verlauf der Schlacht umfassenden Rückblick den Kernpunkt der Ursache der deutschen Niederlage an der Marne umrissen. Er zieht seine Folgerung aus einer Darstellung, die mit unverkennbarer Sorgfalt bis in die letzten Einzelheiten drang, allen Zusammenhängen nicht nur zwischen Führung und Truppe, sondern auch zwischen den Waffengattungen und Truppenteilen selber nachging und so ein Wirklichkeitsbild schuf, wie es vollkommener wohl kaum jemals von einer Schlacht entworfen worden ist. In vier Bänden, auf mehr als 800 Druckseiten, mit zahlreichen vorzüglichen Bildern des Kunstmalers A. Reich (München) ausgestattet und durch ein klares, umfassendes Kartenmaterial ergänzt, zieht der Kampf der 2. Armee und des rechten Flügels der 3. Armee vom 5.—9. September vorüber, der für den Ausgang des Ringens entscheidende Bedeutung erlangte. Wurde doch hier der folgenschwere Entschluß zum Abbruch der Schlacht und zum Rückzug gefaßt!

Vielleicht ist noch niemals zuvor von einer amtlichen Stelle aus mit solcher Offenherzigkeit geschildert und geurteilt worden! Man kann dafür nur dankbar sein. Wir wollen Klarheit und verlangen nach Wahrheit — auch wenn sie, wie hier, bittere Gefühle auslöst. Wir wollen uns an dem Heldentum unserer unvergleichlichen alten Armee, die hier an der Marne auf der Höhe ihrer Leistungen steht, nicht berauschen, sondern wir wollen wissen, warum trotz dieses Heldentums, trotz aller Kampferfolge der Sieg nicht unser geworden ist. Die Antwort gibt diese letzte Veröffentlichung der weit verbreiteten, auch im Auslande in steigendem Maße beachteten Schriftenfolge in einer ebenso überzeugenden als auch erschütternden Weise. Das mag seine Ursache vor allem darin finden, daß die Verfasser an allen Höhepunkten der Darstellung mit eigenem Urteil zurückhalten und vorzugsweise aus Tagebüchern die Mitkämpfer aller Dienstgrade selber sprechen lassen. In dieser Vermittlung persönlicher Eindrücke liegt die überzeugende Kraft der Arbeit, aus ihr erwächst aber letzten Endes auch der erschütternde Eindruck, den die Darstellung trotz der wunderbar geschilderten erhebenden Kampfbilder hinterläßt. Man legt schließlich den letzten Band mit ähnlichen Empfindungen beiseite, mit denen jener bekannte, damals eine Division führende, heute an der Spitze der größten deutschen Offizier-Organisation stehende General in sein Tagebuch schrieb: Man hatte die Truppe um ihren schönen Sieg nach schwerem Kampfe betrogen! Die vorliegende Darstellung geht auf die Untersuchung dieser schwerwiegenden Behauptung noch nicht ein. Erst nachdem auch die Darstellung der Kämpfe der 1. Armee erfolgt ist, deren Ringen wie eine drohende Sphinx über den bisher geschilderten Ereignissen schwebt, soll eine solche Untersuchung erfolgen.

Eine unendliche Fülle von Lehren jeder Art bieten diese Bände, gerade weil sie nichts beschönigen, nichts vertuschen wollen. Nicht nur für den Offizier, so sehr sich ihm hier eine Fundgrube kostbarer Kriegslehren offenbart. Jeder Deutsche, der aus der Vergangenheit lernen will, empfängt hier ein Stück Geschichte, das Anlaß zu tiefem Nachdenken gibt, das ein Insichgehen geradezu herausfordert.

Man darf mit Spannung nunmehr die Darstellung der Kämpfe der 1. Armee am Ourcq entgegensehen, die am 1. September erscheinen soll, und der hiermit verbundenen Untersuchung, ob tatsächlich ein deutscher Sieg in dem Augenblick heranreifte, als von Generaloberst v. Bülow der Rückzug befohlen wurde.

Sorgen und Hoffnungen.

Betrachtungen zur Ernte.

Nun kommt die schwerste Zeit. Doch auch die schönste. Erntezeit! Wenig merkte man in den Städten ihr Kommen. Verschlossen blieb uns das schönste Wunder der Natur, ihr Werden und Wachsen, nur am Weekend trank unser fernehungriges Auge den Anblick der wogenden Felder, und in ihrem kühlen Rauschen zitterte unsere Seele wohl ein wenig heimwehkrank wie nach innerem Frieden . . . Wer in dieser Zeit hin und wieder einen Blick in die großen Bahnhöfe warf, sah dort sehnige, braungebrannte Männer, Schnitter, die von weither gekommen waren, mit Frauen und Kindern, mit Sack und Pack. Hart ihre Sprache, ihre Hände, ihr Mund. Aber in den Armen der Männer schien die Kraft zu schlummern, und in ihren Bewegungen war schon der Rhythmus der Ernte. So gingen auch die Frauen, so lachten sie verhalten. Ihr Lachen klang in diesen Wartesälen, in deren dunklen Winkeln lichtscheues Gesindel schlief, wie von weiten, schönen Wiesen her, von Bächen, an denen Blumen stehen, und man sah zu diesem Lachen im Geist die bunten Tücher leuchten . . .

Die Ernte naht. Der Landwirt bangt und hofft. Das ganze Jahr hindurch bangt und hofft er. Nun soll das Ernten kommen. Und er hat alle Hände voll zu tun.



Bei der Ernte-Arbeit.

Bei einem Gang durch das Dorf hören wir von allen Höfen das Summen der Arbeit, die Ouvertüre zur Ernte: da werden Leiterwagen zusammengesetzt, dort reinigt man die Tennen, und wie eine freudige Prophezeiung klingt das Dengeln der Sensen.

Die Felder aber warten . . . Sie zittern ahnungsvoll. Wie Wissende, die ihre Mission erfüllen. Bereit! Freudig! Darum rauschen sie ihren Dankgesang von der unerschöpflichen Güte Gottes, wie die Lerche, die über ihnen in den werdenden Tag aufsteigt . . .

Und der Mensch? Der schaffende, hoffende, erntende? Er prüft die Körner und liest die Wetterberichte. Nach dem Saatenstandsbericht des Stat. Reichsamts sind gegenüber den Vormonaten erfreulichere Aussichten für die Ernte zu verzeichnen. Anfang April gewährten die Wintersaaten noch einen recht trüben Anblick, weil weite Anbauflächen infolge der starken Temperaturschwankungen im März, ausgewintert waren. Die Nachbestellung erforderte viel Opfer an Zeit und Geld.

Der Ausfall der Körnerernte hat in den letzten beiden Jahren hauptsächlich wegen des schlechten Erntewetters sehr enttäuscht. Meteorologische Forschungen lassen leider auch in diesem Jahre die Befürchtung zu, daß das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung macht. Die Hitzewelle, unter der seit Wochen die Menschheit seufzt, hat ihre Ursache in der starken Vermehrung der Sonnenflecken. Was die Sonnenflecke eigentlich sind, das ist der Wissenschaft noch ein Rätsel. Viele Hypothesen sind ausgestellt worden, jedoch ist keine einzige lückenlos befriedigend. Man nimmt an, daß sie Spuren großer magnetischer Zyklone sind, die über die Sonnenoberfläche dahinbrausen. Die plötzliche Vermehrung der Flecken macht sich auf unserer Erde durch große Temperaturschwankungen und orkanartige Niederschläge bemerkbar. Nach den letzten Beobachtungen sind die Sonnenflecken noch im Wachstum begriffen, so daß wir für die nächste Zeit also keine sonderlich erfrischende Prognose aufstellen können.

Das kühle Wetter im Mai und Juni hat das Wachstum der Pflanzen zwar verlangsamt, aber den Körneranfatz begünstigt. Der schroffe Uebergang von dem feuchten, kalten Wetter in den beiden Junitekaden zu der großen Hitze in den letzten drei Wochen hat sich nur für einen Teil der Ernte günstig ausgewirkt. Vor allem hat die Hitze einen sehr fördernden Einfluß auf die Kartoffeln ausgeübt, bei denen man in diesem Jahre mit einer besonders guten Ernte rechnet. Auch das Obst und die Weingärten haben in der letzten Zeit durch die sonnige Witterung eine Qualitätsverbesserung erfahren.

Im allgemeinen kann man also die Aussichten günstiger als im Vorjahre beurteilen, doch muß man auch damit rechnen, daß heute im Zeichen der Sonnenflecken der Wettergott die schönen Berechnungen des Landmannes zunichte macht, „denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand". Niemand hat die Wahrheit dieses Schillerwortes schmerzlicher erfahren müssen als der Landwirt. Das Wetter, das Wetter ist seine größte Sorge. Eine Lebensfrage, während es für den Städter gewöhnlich nur eine Weekendfrage ist.

Noch oftmals wird die Sonne in diesem Jahre aufgehen müssen, ehe alle Feldfrüchte in sicheren Scheunen geborgen sind. Bis dahin hat der Landwirt viel Sorgen und Mühen. Erntezeit ist keine Ferienzeit, wenn sie auch in den Monat der großen Reisezeit fällt. Von weiten, reifen Feldern leuchten die bunten Kopftücher der Schnittermädchen, manchmal bringt der Wind, der oft ersehnte, Stirn und Nacken kühlende, ein leises Singen von dorther, wo Schnitter mit ihren Frauen ein Viertelstündchen rasten, ehe sie wieder zur Sense greifen bis zum sinkenden Abend. Und abends klingen von den Höfen die Sensen noch einmal auf, wenn der Hammer auf ihre Schneide fällt, die Scharten auszuwetzen. Für den nächsten Tag.

Und bald schwanken dann vollbeladene Erntewagen in die Scheunen, die Felder werden leerer, die Scheunen füllen sich bis zum Dach . . .

Noch träumt der Landmann davon, noch trennen ihn schwere Arbeitswochen von der Erfüllung seines Traumes. Er bangt und hofft. Erntezeit: Sorgen und Hoffnungen. Segen.

Neue Theorie über den Blitzschlag

M. E. Mathias, der Direktor des Physikalischen Instituts Puy-le-Dome, entwickelt eine neue Theorie des Blitzes, die auch für die Elektrotechniker von Interesse sein wird, obgleich sie sich keineswegs mit allen vorläufigen Annahmen über die physikalischen Vorgänge dabei deckt. Nach dieser bildet sich bei einer elektrischen Entladung gegen Erde aus dem Stickstoff und Sauerstoff der Luft unter Zusammenschließung ein endothermisches Gemenge. Der dabei entstehende unbekannte Stoff ist äußerst explosiv. Beim Erkalten wird er unstabil und detoniert; er bildet die Blitzmaterie. Demnach muß man beim Blitz zwei Donnerschläge hören: den zentripetalen Schlag, wenn sich die Außenluft infolge der Kontraktion in das Vakuum eindrängt, und den zentrifugalen Schlag bei der Explosion der Blitzmaterie. Der erste Schlag ist ein kurzes, trockenes Krachen, einem Peitschenschlag vergleichbar, das zweite ist das gewöhnliche Explosionsgetöse. Zwischen beiden kann ein Zeitraum von 10 und selbst 20 Minuten verfließen. Wenn sich die Blitzmaterie auflöst, anstatt zu explodieren, unterbleibt der Zentrifugaldonner. Diese beiden Arten von Donner wurden der Natur der Blitzmasse entsprechend erklärt; der zentripetale durch Arago 1837, der zentrifugale durch Schopenhauer vor 50 Jahren. Das Hauptcharakteristikum des Blitzes ist die Blendung, die gelegentlich Entbindung für die Dauer einer ganzen Stunde herbeiführt. Das Blitzlicht ist außerordentlich reich an ultravioletten Strahlen, muß also bei sehr hoher Temperatur erzeugt sein, woraus sich seine schädliche Wirkung auf die Netzhaut des Auges erklärt. Die Blitzmasse ist dichter als die Luft, sinkt daher herab. Dieses Sinken ist aber fast nie bemerkbar, weil der Blitz eine im allgemeinen senkrechte Bewegung, steigend oder fallend, annimmt und weil die Länge der durchsunkenen Strecke im Verhältnis zur Länge der Blitzbahn unbedeutend ist. Durch das Zusammensinken der Masse läßt sich gelegentlich die Bildung einer Kugelkette oder einer Kugel erklären und damit hängt der lange Zeitverlauf zusammen, bis der Blitz herabsinkt oder bis die Kugel explodiert ist.

Nach Mathias ist es ein Fehler, wenn die Amerikaner elektrische Leitungen für ein bis zwei Millionen Volt anlegen wollen, damit sie die Blitze ohne Schaden ertragen sollen, denn nicht die Primärblitze sind seiner Ansicht nach die Erzeuger der Blitzschläge; deren Entladung ist ganz anderer Natur. Jedenfalls baut man bereits ohne Blitzableiter Leitungen für 200 000 Volt, die befriedigend arbeiten; für Anlagen mit ganz hoher Spannung liegen die auftretenden Ueberspannungen bereits in derselben Größenordnung wie die Betriebsspannungen. Blitzschutzanlagen haben deshalb bei ihnen gar keinen Zweck mehr.

Der Autor erklärt, daß der Luftabkühlung wegen der Blitz in großen Breiten, wie z. B. nördlich des 70. Breitegrades, nicht herabsinken könne, und aus gleichem Grunde auch nicht aus großen Höhen, wie z. B. vom Gipfel ganz hoher Bergketten.

Die Theorie der Blitzmaterie deckt sich zwar mit einigen Phänomen, die sich nur durch Oberflächenspannung erklären lassen, d. h. in diesem Falle durch die Anwesenheit einer Trennungsschicht zwischen der Blitzmasse und der umgebenden Luft, obgleich es sich dabei sehr wahrscheinlich um mischungsfähige Gase in allen möglichen Verhältnissen handeln wird. Nur auf diese Weise kann der Kugelblitz abprallen, sich abplatten oder in die Länge ziehen wie ein Gummiball. Indessen, Meteorologie und Elektrotechnik werden erst eingehend zu Mathias' Theorien Stellung nehmen müssen.

F. T. K.

Noblesse oblige.

Der Fremdenverkehrsverein zu P. litt an chronischer Geldnot. Um den Vereinssäckel wieder aufzufüllen, hatte man kapitalkräftige Mitbürger zu lebenslänglichen Ehrenmitgliedern ernannt. Es galt in solchen Fällen in P. als Nobile officium, den persönlichen Dank für die „Auszeichnung" mit einer „namhaften" Geldspende zu verbinden.

Diesmal war der Kommerzienrat F. an der Reihe.

Als F. von der Sitzung kam, erkundigte sich die Frau Kommerzienrat teilnahmsvoll nach dem Verlauf der Sitzung.

„Das kostet mir wieder 'ne Stange Gold," brummte der Gatte, mit einem heiteren und einem nassen Auge. „Man hat mich zu „lebenslänglich" verurteilt —"

Igl.

Der musikalische Schnaps.

(Wahres aus einem Hundeleben.)

Skizze von **Olga Wohlbrück.**

Er hatte einen vulgären Namen und lief ohne Stammbaum herum. „Echte Bastardrasse", erklärte tiefgründig die Portiersfrau, als Doktor Karr eines Tages mit einem pudelnassen Vierfüßler ankam, dem noch das Todesgrauen in den goldgelben Augen stand. Gattung: Köter, dem später vielleicht sorgfältige Pflege einen gewissen grotesken Reiz verleihen würde. Für den Augenblick setzte Doktor Karr seine einzige Hoffnung auf die geistigen Fähigkeiten seines kleinen Schützlings, den er Schnaps taufte, weil Schnaps das erste war, was er dem armseligen Hundegebilde, halb Pinscher, halb Dackel, das grausame Kinder in das trübe Gewässer des Flusses gestoßen hatten, einflößte, um es dem Leben zurückzugeben. Das wie Espenlaub zitternde Tier wußte nun allerdings nicht, welcher Todesart es den Vorzug geben sollte: ob der des Ertrinkens oder des innerlichen Verbrennens. Und Doktor Karr hatte große Mühe, das Fell in seinen Armen festzuhalten. Da alles Streicheln sich windende Körperchen mit dem vor Angst gesträubten und Zureden nichts nützte, fing er in seiner Ratlosigkeit an, ein kleines Lied zu summen, das ihm in fernen Kindertagen von seiner Mutter vorgesungen worden war, wenn er nicht ruhig werde wollte. Und siehe da — das Liedchen wirkte auch auf Schnaps. Das Fell wurde glatt, die gespitzten steifen Ohren fielen wie weiche Pelzlappchen zu beiden Seiten des grau-weißen Kopfes herab, und nur die schlanke Rute mit dem unmotivierten Haarquästchen an ihrem Ende schlug — Doktor Karr wollte es erst nicht glauben — aber wahrhaftig: sie schlug genau im Takte des Liedes gegen seinen Arm. Der Forschersinn des jungen Gelehrten erwachte, und ohne Schnaps aus den Armen zu lassen, stimmte er leise ein anderes Lied in anderem Rhythmus an. Eine Weile verhielt sich Schnaps ganz ruhig, dann aber begleitete seine Rute den neuen Rhythmus mit ebenso sicheren Schlägen wie beim ersten Lied. Das Vieh war zweifellos musikalisch.

Auch der nüchternste Wissenschaftler ist nicht sicher vor mystischen Anfechtungen. Ob es nicht doch Seelenwanderung gab? Ob sich nicht am Ende die ungreifbare seelische Essenz eines berühmten oder verkannten Musikers in diesen struppigen Hundeleib verirrt hatte? Je offensichtlicher die beruhigende Wirkung seiner Lieder war und je tiefer Doktor Karr seinen Blick in den der goldgelben Hundeaugen versenkte, um so fester und wärmer schlang sich um Mensch und Hund das Band einer schönen, auf seelischen Gleichklang gestimmten Gemeinsamkeit.

Von da ab wurde Schnaps der unzertrennliche Begleiter seines Herrn, und es heißt, daß dessen Heirat mit der jungen und schönen Pianistin Anselma Sorge zum größten Teil auf Schnaps zurückzuführen war; der sich nach den ersten drei Besuchen bei der Künstlerin kategorisch weigerte, den von ihm entdeckten und seitdem behaupteten Platz unter dem Bechsteinflügel zu verlassen, von wo aus er die Trios und Quartette, in denen sein Herr das Cello meisterte, mit seiner Rute taktgemäß zu dirigieren pflegte. Aus den Kammermusikabenden wurden bald darauf Cello-Abende mit Klavierbegleitung und endlos langen Pausen, die Schnaps vom musikalischen Standpunkt ganz verwerflich und auch persönlich wenig unterhaltsam fand. Schlimmer noch als die langen Pausen dünkte Schnaps der lange Heimweg in vorgerückter Nachtstunde. Daß sein Herr es nicht vorzog, die Nacht über da zu bleiben, wie er selbst es gern getan hätte, begriff Schnaps nicht. So wurde er seines Lebens erst wieder ganz froh, als sich in einer schönen, von Gärten umgebenen Villa das Cello seines Herrn untrennbar zum herrlichen Flügel fand, unter dem ihm ein weiches, prunkvolles Kissen — als Dirigentensitz angewiesen wurde.

Als seine Herrin einmal verreiste und der Flügel verstummte, da ließ er traurig Ohren und Rute hängen, und Doktor Karr wußte, daß von all seinen Freunden es Schnaps war, der seine Sehnsucht nach der Frau und Künstlerin am innigsten teilte. Am Tage aber, da seine Herrin wieder vor dem hohen schwarzen Kasten saß und ihn zu neuem Leben erweckte, an diesem Tage mußte sich Schnaps Gewalt antun, um nicht mit seiner ungeschulten Stimme jubelnd in die Töne mit einzustimmen.

Eines Nachmittags wurde in der blumengeschmückten Glasveranda der Villa ein blinkender, großmächtiger Gitterkasten aufgestellt, in dem drei wunderhübsche, buntschillernde Vögel herum flatterten. Schnaps bedauerte das seltsame Haus mit der wohlwollenden Neutralität eines nicht aus seiner Position zu drängenden Günstlings. Am nächsten Morgen aber sprang er plötzlich wie ein Besessener von seinem Platz unter dem Flügel auf und war mit ein paar Sätzen vor der Voliere, wie die Menschen das blinkende Gitterhaus nannten. Dort blieb er mit steifen Ohren regungslos stehen und lauschte dem hellen Gezwitscher. Es waren sehr seltene und kostbare Singvögel, und ihre Musik hatte für ihn wohl einen ganz besonderen Reiz, obwohl der Rhythmus ihm nicht klar war. Denn seine Rute konnte den Takt nicht finden, den sie hätte schlagen können. Sie wedelte eben nur hin und her in seligem Entzücken. Von nun ab teilte Schnaps seine Liebe zwischen den musizierenden Menschen und den schillernden Singvögeln. Und selbst das Stück Zucker, das man ihm zuwarf, wenn er sein bittendes „Männchen" machte, beglückte ihn nicht so sehr wie der klare Satz eines Haydnschen Quartetts oder der jubelnde Sang seiner gefiederten Freunde.

Da geschah ein großes Unglück. Durch die Unachtsamkeit eines Mädchens waren die empfindlichen Südländer einem rauhen Herbstzug ausgesetzt worden, und als Schnaps eines Morgens seine ersten Schritte wie stets zur Voliere lenkte, um sich am Frühkonzert zu erbauen — da sah er seine drei kleinen Freunde reglos auf dem sandigen Boden ihres Hauses liegen. Er dachte wohl, sie schliefen noch — und so setzte er sich geduldig hin mit gespitzten Ohren und der in genießerischer Vorfreude leise hin- und herschwingenden Rute. Lange saß er so, die kleinen Sänger aber rührten sich noch immer nicht. Da fiel ihm das unfehlbare Mittel ein, durch das er bei den Menschen einen saftigen Bissen oder ein Stück Zucker sich erbettelte: er rückte näher zur Voliere heran und machte — „Männchen". Als auch das nichts nützte, wurde er ärgerlich und bellte ein paar Mal hö'e ins Gitterhaus hinein. Vergeblich. Abermals machte er „Männchen", wieder bellte er zornig, umkreiste dann winselnd den Käfig und entschloß sich zu einem letzten verzweifelten „Männchen". So fand ihn seine Herrin . . . Schreckensrufe, Tränen, Vorwürfe — das ganze Haus war in Aufruhr. Schnaps verstand von alledem nichts. Kam sich nur sehr verlassen vor, da niemand sich mit ihm an diesem Morgen beschäftigte. Und mehr unwillig als bekümmert sah er zu, wie Herrchen und Frauchen seine drei gefiederten Freunde in einer Ecke des Gartens in die Erde schaufelten.

Sein Hirn arbeitete angestrengt. Warum hatte Herrchen denn den großen Musikkasten nicht verscharrt, als Frauchen so lange fort war und nicht darauf spielte? Warum verscharrten nun beide die süßen Stimmen, die so wunderschöne Lieder sangen? Schnaps dachte nicht daran, auf die Lieder zu verzichten. Und als er sich nach allen Seiten umgeblickt und vergewissert hatte, daß niemand ihn bei seinem Vorhaben stören würde — schlich er sich hinunter in die Gartenecke, grub mit seinen breiten Dackeltatzen alle drei toten Vögel aus, faßte sie vorsichtig, daß er ihnen nicht weh tat, mit seinen spitzen Zähnen und schleppte sie — einen nach dem andern — bis vor das leere Gitterhaus, wo er sie sanft niederlegte. Dann setzte er sich vor ihnen auf, in seiner schönsten „Männchen"-stellung und ließ seine guten, goldgelben Augen mit dem Ausdruck einer leidenschaftlichen Bitte nicht von ihnen ab.

„Oh Schnaps, mein guter, dummer Schnaps!" Frauchen umarmte ihn unter Tränen, Herrchen klopfte ihm den Rücken — gleich darauf nahmen sie die drei toten Vögel auf und vergruben sie abermals.

Dreimal grub Doktor Karr ihnen ihr Grab. Dreimal buddelte Schnaps sie wieder aus, brachte sie zur Voliere und machte „Männchen" vor ihren kalten, steifen Körperchen, in denen — wie er glaubte — die bezaubernden Lieder eingeschlossen waren. Da mußten die Vögel denn von dem Dienstmädchen weit weg aus dem Hause auf das freie Feld hinausgebracht und dort verscharrt werden. Die leere Voliere aber wurde von einem fremden Mann mit fortgenommen.

Schnaps ist nun wieder allein unter Menschen, eine Berühmtheit im großen Freundeskreis des Hauses, zugleich aber einsamer, leicht zur Melancholie neigender Musikfreund, der den Schmerz um seine drei kleinen Sänger wohl nie ganz verwinden wird. Er ist seitdem nur noch Liebhaber von Instrumentalmusik, die er nach wie vor mit feinstem Verständnis zu taktieren weiß. Die menschliche Stimme aber erscheint ihm plump gegen den süßen Sang der bunten, kleinen Vögel, und er ironisiert sie manchmal durch kurzes Mitsingen, das die Menschen „Geheul" nennen. Die sanfte Rüge dafür nimmt er mit gelassener Ruhe entgegen.

1.95 2.65 2.75 .48 .38 25 30 .75 1.25 1.85 .95

e Lastkraftwagen
5 t 52 PS
tschenaufbau
5 t 55 PS
tschenaufbau
-5 t 45 PS
chenaufbau
2 t 45 PS
egel und Plane
-4 t 45 PS
ellten Bracken
ngsbedingungen.
en, Fahrzeugfabrik
88. Fernsprecher 4650—4652

INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau Elektrotechnik Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie, Getreide Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kurse u. Lehrpläne frei.

n-
nobile!
e die neue BERLINER
usstellungslokal
e mit 4 Fenstern 6/25 P. S.)
ich & Wolf
r Str. 22 / Telefon 3933

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Querenburg, 27. Juli.

dt. **Regulierung des Oelbaches.** Nachdem die Kläranlage des Oelbaches fertiggestellt ist, soll nunmehr das Bett des Oelbaches bis zur Ruhr regulliert werden. Der Oelbach erhält ein neues Bett, das weiter nördlich liegt. Dadurch werden die vielen Krümmungen beseitigt. Die Ufer des Oelbaches erhalten Dammanschüttungen, um bei Hochwasser der Ruhr keine Rückstauungen eintreten zu lassen. Man bringt die Neuregulierung des Oelbaches au mit der Schaffung eines Stausees in Verbindung, da der Oelbach in seinem jetzigen Lauf das Gebiet des Stausees berührt. — An der neuen Ruhrbrücke sind die Fundamente für die Brückenpfeiler bis auf eins fertiggestellt. Zurzeit werden die Brückenbogen in Angriff genommen.

Werne, 27. Juli.

st. **Bestandenes Staatsexamen.** Herr Karl Sartorius von hier bestand an der staatlichen Kunstschule in Berlin sein Staatsexamen als Oberzeichenlehrer mit dem Prädikat „Gut".

st. **Gemeindemittel für Ferienwanderungen.** Die Gemeinde Werne hat Mittel für Ferienwanderungen bereitgestellt, die jeweils an minderbemittelte Kinder verteilt werden.

Langendreer, 27. Juli.

Diebstahl. Einem Anwohner des Westerberges wurden sämtliche Blumen und Sträucher aus seinem Ziergarten gestohlen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe, 27. Juli.

pp. **Kindertransporte.** Die für den Ferienaufenthalt in Bad Rotenfelde bestimmten Kinder treten die Reise am Montag, 30. Juli, an.

pp. **Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein.** Der Verein hält morgen im Gemeindehause Bethanien seine ordentliche Monatsversammlung ab. Maschinenmeister Häde-Gerthe wird über Knappschaftsangelegenheiten sprechen. Vormittags findet ebenda eine Zusammenkunft der sangeslustigen Herren des Vereins zwecks Aussprache über die Gründung einer Gesangabteilung statt.

in. **Amerikanischer Besuch in Harpen.** Kürzlich kam ein zweiter Besuch aus Amerika, eine Tochter und Enkelin des früheren Beamten Ehrhardt von Zeche „Heinrich Gustav". In ihrer Begleitung war der Bruder, Baudirektor und Dombaumeister a. D. Ehrhardt aus Bremen. Er ist früher mit besonderer Liebe in die alte Harpener Kirche gegangen, auch später von Werne aus. Unsere Kirche hat ihm, wie er sagte, den Anstoß gegeben zum Baustudium und zum Erbauen von Kirchen. Mit besonderem Interesse wurde jetzt die erneuerte Kirche in Augenschein genommen. Das Urteil des Dombaumeisters über die Instandsetzung und Ausmalung lautete „Sehr gut! Geradezu vorbildlich!" Auf dem Kirchplatz begrüßten und photographierten die Gäste eine Schulklasse, die gerade die Kirche zeichnete. Die Kinder sangen ihnen deutsche Volkslieder, und als es zum Abschied klang: „Nun ade, du mein lieb Heimatland!" da füllten sich die Augen der Amerikanerin mit Tränen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 27. Juli.

c. **Verschüttet.** Auf den Shamrockanlagen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Im 10. Revier ging eine Strebe zu Bruch und begrub einen Hauer unter sich. Der Mann wurde verschüttet und war vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Erst nach mühseliger, aber tatkräftiger Arbeit konnte man ihn aus seiner fürchterlichen Lage bergen. Zur Freude aller war der Mann fast vollkommen unverletzt.

c. **Diebstähle.** Bei einem Bäckermeister auf der Bickernstraße erbrachen Diebe nächtlicherweise die Backstube und Lagerräume und ließen außer leeren Säcken allerlei Backvorräte, Mehl,, Butter usw. mitgehen. Vor der Stadt fand man in einem Roggenfeld ein regelrecht abgeschlachtetes Schwein, das die Diebe, die wohl verscheucht worden sind, mit Stroh zugedeckt hatten. Der Eigentümer melde sich bei der Kriminalpolizei.

c. **Große Kundgebung des Mittelstandes.** Leider war der Besuch dieser Veranstaltung nur mäßig. Der 2. Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins eröffnete den Abend und begrüßte u. a. die erschienenen Innungsvertreter. Dr. Niewöhner von Gelsenkirchen hielt nach Besprechung einiger den Mittel- und Kaufmannsstand interessierenden Fragen einen Vortrag über die Besteuerung der Konsumanstalten, die geringer sei als die anderer Unternehmen; er sprach weiter über die Betätigung der „öffentlichen Hand", die Gewerbesteuerfragen und ähnliche Themen. Dr. Emmerlina gab Kenntnis von der Feststellung, daß entgegen 16 000 Bergarbeitern im Stadtgebiet Wanne-Eickel vor einigen Jahren heute deren nur noch 9000 vorhanden seien. D. h. praktisch, daß rund 30 000 Personen nicht mehr vom Produktionsprozeß erhalten würden, an deren Stelle die Allgemeinheit trete. Dr. Franke von der Handelskammer wies auf den Absatz der Kohle und die teueren Frachten der Reichsbahn hin. Zum Schluß nahm man eine Entschließung an, in der auf die durch die Massenentlassungen bedingte wirtschaftliche Not hingewiesen und wiederum die Senkung von Steuern, Verwaltungsreform und Umkehr von dem bisherigen Weg der öffentlichen Wirtschaftsführung gefordert wird.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 27. Juli.

e. **Rege Bautätigkeit** herrscht z. Zt. an der Hauptstraße unserer Gemeinde, der Königstraße in Linden. An der unteren Königstraße wird fleißig an dem Wohn- und Geschäftshausneubau des Konsumvereins Wohlfahrt und an Umbauten gearbeitet. Der Gärtner Schultheiß hat mit den Arbeiten zur Errichtung eines Wohnhauses auf dem Gelände zwischen Lutherschule und Wirtschaft Lutz beginnen lassen, so daß auch diese Baulücke verschwindet.

e. **Kinderspielplatz.** Frohes Leben herrscht auf dem in den letzten Tagen fertiggestellten Kinderspielplatz in den Grünanlagen an der Ferdinand-Krüger-Straße. Die Kinder haben hier zu Spielen aller Art Gelegenheit. Die aufgestellte Schaukel ist von den Kindern ständig besetzt, während sich die Kleinen im Sande zu schaffen machen. Nachdem nun in der Hauptsache die Gesamtarbeiten erledigt, auch noch weitere Bänke aufgestellt worden sind, kann die Grünanlage als wirkliche Volkserholungsstätte angesehen werden.

e. **Reichsjugendwettkämpfe.** Im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe finden am Sonntag, 29. Juli d. J., folgende Veranstaltungen statt: Vormittags 11 Uhr: Ruder- und Paddelsport, Kanukampfspiele und Schaupaddeln an dem Bootshause des Linden-Dahlhauser Kanuklubs. Nachmittags 14,45 Uhr Schwimmwettkämpfe der Schulen und Jugendvereine an der Ruhrbadeanstalt.

e. **Schlägerei.** In einem Hause auf dem Lewacker entstand eine Schlägerei, bei der das Messer eine Rolle spielte. Einer der Beteiligten erlitt erhebliche Verletzungen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

re. **Aus dem gewerblichen Leben.** Der Bäckermeister und Konditor D., wohnhaft an der Hattinger Straße im Hause des früheren Bäckermeisters P., hat vor einiger Zeit das Commandeursche Geschäfts- und Wohnhaus neben der Wirtschaft Nüllmann an der Königstraße, Haltestelle Bahnhofstraße, käuflich erworben. Nun läßt er hinter dem angekauften Hause im Garten ein neues Bäckereigebäude, das seiner baldigen Vollendung entgegengeht, mit innerer Einrichtung nach modernem Stil errichten. Dem Vernehmen nach gedenkt D. sein Wohn- und Geschäftshaus anfangs Herbst zu beziehen.

re. **Die Roggenernte beginnt.** Das schöne, heiße Sommerwetter im Monat Juli hat die Roggenfelder, die weithin weiß und goldig durch die Fluren leuchten, schnell zur Reife gebracht. Um den Roggenschnitt zu beginnen, hört man bei den Köttereien bereits das Dengeln oder Klopfen der Sensen und Sichte. Die Landwirte aber bringen ihre Mähmaschinen in Ordnung und Schneid, damit die schwere Erntearbeit möglichst rasch vonstatten geht. An verschiedenen Stellen hierorts hat das Schneiden des Roggens bereits begonnen. Möge den Landwirten das Einheimsen des Getreides, das im allgemeinen gut steht, bei schönem Wetter beschieden sein, hängt doch auch das Wohl und Wehe unseres Volkes viel vom Ausfall der Ernte ab.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 27. Juli.

Wassernot. Man schreibt uns: Schon zum dritten Mal in kurzer Frist sind mehrere Teile der Gemeinde längere Zeit ohne Wasser. Eigentümlich ist es, daß die Abstellung des Wassers ohne vorherige Ansage geschieht. Wir glauben nicht, daß man solche Zustände in Bochum dulden würde. In der jetzigen Zeit der Trockenheit sind besonders die Viehhalter schlimm dran, da die kleinen Bäche in den Wiesen ausgetrocknet und die wenigen vorhandenen Brunnen ebenfalls ohne Wasser sind. Wir hoffen, daß das zuständige Wasserwerk hier Abhilfe schaffen wird.

m. **Bibelstunden.** Die nächsten Bibelstunden finden am Dienstag 8 Uhr in der Schule Haar 2 und am Donnerstag 8 Uhr in der Schule Schrick statt.

m. **3000 Kinder zur Welt gebracht.** Ein seltenes Jubiläum darf am heutigen Tage die Hebamme Frau Hoose im Dorf feiern. Heute sind vierzig Jahre verflossen, seitdem sie zum ersten Male ihre Hebammentätigkeit in der Gemeinde Stiepel ausübte. In dieser Zeit hat sie bei der Geburt von 3011 Kindern ihre trefflichen Dienste geleistet. Der Frauenverein Dorf veranstaltet morgen zu Ehren der Jubilarin eine Feier im Dorf bei Nattkämper. Auch wir wünschen der Jubilarin noch für lange Jahre eine weitere erfolgreiche Tätigkeit in ihrem schweren Berufe.

Aus dem Gerichtssaal.

Den Schwager im Streit erstochen.

c. **Bochum.** Unter der furchtbaren Anklage, den Schwager erstochen zu haben, stehen die Gebrüder Franz und Valentin Cichosz aus Recklinghausen vor dem Schwurgericht Bochum. Beide sind bereits wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes vorbestraft. Am 18. März geriet Franz Cichosz mit seinem Schwager Theo Nördemann in einem Lokal in Meinungsverschiedenheiten. Dann aber trennte man sich scheinbar glücklich. Auf dem Nachhauseweg kam den Brüdern Franz und Valentin deren Mutter entgegen und erzählte ihnen, daß Heinrich Nördemann, der eine Schwester der Cichosz zur Frau hat, diese wieder mißhandelt habe. Darauf rannte Valentin zu seinen Schwiegereltern, ergriff dort ein Brotmesser unter dem Vorwand, Brot schneiden zu wollen, verließ aber plötzlich diese Wohnung und rief noch: „Jetzt bin ich 10 Jahre tot, nicht für Euch, aber für Andere!" Inzwischen war es in dem Hause, in dem Heinrich Nördemann mit der Schwester der Brüder Cichosz wohnte, zu einem Zusammenstoß auf dem Hausflur und der Treppe gekommen. Franz Cichosz hatte auf dem Kopf des Theo Nördemann eine Schnapsflasche zerschlagen. Inzwischen nahm Heinrich Nördemann einen Schusterhammer. Zur Verteidigung ergriff Franz Cichosz einen Besenstiel. In diesem Augenblick steckte der hinzugekommene Valentin seinem Bruder Franz das eben geholte Brotmesser zu. Das wurde gesehen. Theo Nördemann rief noch: „Messer fort!", worauf Franz erwiderte: „Erst den Hammer fort!" Inzwischen feuerte die Mutter Cichosz ihre Söhne von der Haustür aus mit polnischen Reden noch an. Plötzlich brach Theo Nördemann zusammen. Im Niedersinken schrie er: „Au weh, ich geh kaputt!" Der Stich des Franz hatte die Schlagader am Bein getroffen, wenige Minuten später war er verblutet. Als Heinrich Nördemann seinem Bruder helfen wollte, erhob er den Hammer und bahnte sich den Weg zur Haustür frei. Er flüchtete, hinter ihm her die Gebrüder Cichosz, der eine das noch blutriefende Brotmesser in der Hand, der andere mit gezücktem Taschenmesser.

Nach der Verhaftung der beiden Cichosz suchte man nach dem Brotmesser, mit dem die blutige Tat geschehen war, aber man fand es nicht mehr.

Vor den Geschworenen erklärt Franz Cichosz, er habe während des Streites im Hausflur einige Hammerschläge auf den Kopf erhalten, so daß er sich auf nichts mehr besinnen könne, was dann geschehen sei. Immerhin ergab die Einvernahme der Zeugen, daß der tödliche Stich viel früher getan worden sein muß. Auch hat Valentin Cichosz bei seinen ersten Vernehmungen zugegeben, seinem Bruder Franz das Messer zugesteckt zu haben.

Die Aussagen der Zeugen ergaben im wesentlichen das gleiche Material, wie es die von St.-A.-Assessor Freisewinkel vertretene Anklage annahm. Dieser beantragte nach beendeter Beweisaufnahme die Bestrafung der beiden Brüder Cichosz, und zwar für jeden 4 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verteidiger, Dr. Dörpinghaus, malte ein Bild des sozialen Milieus, aus dem heraus die Tat reifte. Er bat, mildernde Umstände nicht versagen zu wollen. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf je 4 Jahre Gefängnis. Man habe die mildernden Umstände bewilligt, um den beiden Brüdern nach Verbüßung der Strafe den Rückweg in die menschliche Gesellschaft zu erleichtern. Deshalb sei von Zuchthausstrafe abgesehen worden. Mit diesem Prozeß fand die 5. Periode des Schwurgerichts für das laufende Jahr ihren Abschluß. Es ist überdies das erste Mal seit mehr als 15 Jahren gewesen, daß während der offiziellen Gerichtsferien das Schwurgericht am Bochumer Landgericht tagte.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 29. Juli 1928.

Sammlung für die Fürsorge für die gefährdete Jugend in der Provinz Westfalen.

Bochum. Christuskirche: 9,45 Uhr: Pastor Klose; Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Lic. Schmidt; 3 Uhr: Tauffeier, Pastor Schmidt II. — Lutherkirche 9,45 Uhr Pastor Bockamp; Kindergottesdienst 11 Uhr, Pastor Matzweg. — Friedenskirche: 9,30 Uhr: Pastor Ritter; Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Pastor Winnacker; 12,15 Uhr Tauffeier. — Pauluskirche: 8 Uhr: Pastor Hardt; 9,30 Uhr: Pastor Winnacker; 5,15 Uhr: Pastor Klose. — Johanneskirche: 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst; Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Pastor Bockamp. — Krankenhauskapelle: 9,30 Uhr: Pastor Schmidt II. — Herberge zur Heimat: 9,30 Uhr: Pastor Matzweg.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46): Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Dr. Ehrenberg.

7. Pfarrbezirk: Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst im Jugendheim, Pastor Schmidt II; 4 Uhr: Jungmädchengruppe; 6 Uhr: Trutzschar. Montag 6 Uhr: Frauenhilfschor. Dienstag 8 Uhr: Turnen der Trutzschar im Jugendheim. Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroper Straße 282); 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Ev.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Missionsverein: Dienstag, den 31. Juli, 3 Uhr, im Lutherzimmer.

Christlicher Verein junger Männer, e. V., Jugendheim, Ottostraße 14. Sonntag, den 29. Juli, Jungmännerkreis: Auf Fahrt: Sinsen—Haltern. Jugendabteilung: 4 Uhr Bibelstunde, Pfr. Engelbert; 5,30 Uhr Monatsversammlung: Aufnahme neuer Mitglieder. Montag, den 30. Juli, 5,30 Uhr nachmittags, letzte Jungscharstunde vor den Ferien; 8,15 Uhr: abends Versammlung der tätigen Mitglieder. Mittwoch 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule. Die Bibelstunde fällt aus. Donnerstag, den 2. August, 8,15 Uhr, gemeinsame Bibelstunde für Familienkreis, Jungmänner- und Jugendabteilung. Schülerabteilung (für Schüler höherer Lehranstalten): Die Zusammenkünfte fallen während der Ferien aus.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstraße 26. Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, Vereinsstunde für die Jugendgruppe im Marthahaus; 5,30 Uhr: Zusammenkunft der älteren Abteilung. Montag, den 30. Juli, Zusammenkunft der Antialkoholgruppe im Marthahaus. Dienstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, Gesangstunde für die ältere Abteilung und Jugendgruppe im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14. Mittwoch, den 1. August, nachmittags 4,30 Uhr, Jungschar für die jüngere Gruppe; 6 Uhr für die ältere Gruppe; abends 7,30 Uhr Turnen und Gymnastik für die Jugendgruppe; 8,30 Uhr für die ältere Abteilung in der Turnhalle, Fahrendeller Schule. Donnerstag, den 2. August, abends 8 Uhr, Gruppenabend der Gruppe „Edelweiß" im Marthahaus. Freitag, den 3. August, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft im Marthahaus. Sonnabend, den 4. August: Zu den echten Freuden eines Christenmenschen kann wohl die Naturfreude zählen, wie es in den Zeilen eines Gedichtes „Freude an der Natur" zum Ausdruck kommt: „Das hat der himmlische Vater zu unserer Freude gemacht". Um nun einmal wieder die reine Naturfreude, losgelöst vom sorgenvollen Alltag, zu erleben, erlaubt sich der Christliche Verein junger Mädchen alle Gleichgesinnten Sonnabend, den 4. August, abends 8 Uhr, zu einem „Mondscheinspiel" einzuladen. Das Spiel findet im Zillertal in Riemke statt.

Jugendbund für E. C., Friedenskirche. Sonntag 3 Uhr Versammlung der Freunde der stillen Stunde; 3,30 Uhr: Gemeinschaftsstunde für jung und alt. Dienstag 8 Uhr: Freundeskreis für junge Mädchen. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Gesangstunde. Freitag 8 Uhr: Jungmännerstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königsallee 163. Sonntag 3 Uhr: Jungmännerstunde; 4 Uhr: Jungmädchenstunde. Dienstag 8 Uhr: Spielstunde auf dem Sportplatz; 8 Uhr: Lautenchor. Donnerstag 8 Uhr: Jungmännerstunde. Freitag 8 Uhr: Jungmädchenstunde.

Wiemelhausen. Petrikirche: 10 Uhr: Pastor Reckert; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen; 3 Uhr: Jungmädchenverein. Montag 8 Uhr: Posaunenchor; 8,30 Uhr: Gemischter Chor. Donnerstag 6 Uhr: Frauenchor. Die Bibelstunde in Steinkuhl fällt aus. — Melanchthon. 9,45 Uhr: Pastor Engelbert; 11,30 Uhr: Kirchentaufen; 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 7,45 Uhr: Mädchenkreis. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung des Helferkreises.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. Sonntag 8,30 Uhr: Gebetsvereinigung; 2 Uhr: Sonntagsschule; 3,15 Uhr: Jugendbundstunde, entschiedenes Christentum; 5 Uhr: Gemeinschaftsstunde für jedermann. Montag 8 Uhr: Chorüben. Dienstag 8 Uhr: Lautenchor. Mittwoch 3,30 Uhr: Frauenverein; 5,30 Uhr: Kinderbund; 8 Uhr: Jugendbundstunde für junge Mädchen. Donnerstag 8,15 Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag 8 Uhr: Jugendbundstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 31. Freitag 4 Uhr: Frauenstunde.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag 8 Uhr: Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 8,30 Uhr: Gebetsstunde; 2 Uhr: Kinderstunde; 8 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag 4 Uhr: Frauenstunde. Samstag 7 Uhr: Männerstunde. Anmeldungen zur Näh- und Handarbeitsstunde können täglich erfolgen bei Schwester Anna.

Altenbochum. 9,45 Uhr: Superintendent Niederstein; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen; 4 Uhr: Jugendvereine; 5 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8,30 Uhr: Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 5 Uhr: Bibelstunde auf „Prinz von Preußen". Mittwoch 7,30 Uhr: Gebetsstunde; 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 3,30 Uhr: Frauenhilfsstunde im Lutherhaus; 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst: 8,30 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Jungmännerverein.

Hamme. Kirche: 8 Uhr: Pastor Kraemer; 9,45 Uhr: Pastor Falkenroth; 11,15 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kraemer; 1,30 Uhr: Taufstunde, Pastor Kraemer. — Wegescheid: 9,45 Uhr: Pastor Kraemer; 11 Uhr: Kindergottesdienst und Taufstunde, Pastor Falkenroth. — Vereins- und Gemeinschaftsstunden: Sonntag 8 Uhr: Posaunenchor im Gemeindehaus; 3 Uhr: Jungmädchenverein Bethanien, jüngere Abteilung; 3 Uhr: Christlicher Verein junger Männer, Verlobungsfeier von Herrn Langer; 5 Uhr: Gemeinschaftsstunde in Overdyck; Montag 8 Uhr: Jungmädchenverein Bethanien, ältere Abteilung. Dienstag 7 Uhr: C. V. j. M. Hamme: Turnen (Vonder-Recke-Straße); 8 Uhr: Jungmädchenverein Bethanien, jüngere Abteilung; 8 Uhr: Männerbibelkreis im Gemeindehaus. Mittwoch Frauenhilfe III, Ausflug nach Barmen; 8 Uhr: C. V. j. M. Hamme: Bibelstunde, mittlere Abteilung; 8 Uhr: Kirchenchor 1 bei Lohmann; 8 Uhr: Kirchenchor Wegescheid bei Mertens. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe 1; 8 Uhr: C. V. j. M. Hamme: Bibelstunde, ältere Abteilung. Samstag 5 Uhr: Jungschar.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Pastor Mühge; 10 Uhr: Pastor Mühge; 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Mühge; 12 Uhr: Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde, Pastor Mühge; 8 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine: Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Montag 8 Uhr: Turnen. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Jungschar: Samstag 5 Uhr: Turnen und Spielen. — Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Donnerstag 8 Uhr: Singen. — Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr: Versammlung. Dienstag 3 Uhr: Bibelstunde. — Frauenverein Hofstede: Donnerstag 3 Uhr: Versammlung. — Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 3,30 Uhr: Versammlung. — Kirchenchor: Dienstag 8,30 Uhr. — Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr Donnerstag 8 Uhr.

Weitmar-Nord. 9,30 Uhr: Pastor Diedhoff; 10,45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Jungmännerverein; 4 Uhr: Jungmädchenverein; 6 Uhr: Blaukreuzverein; 8 Uhr: Stadtmission, Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jungmädchenverein, Arbeits- und Singstunde. Dienstag 3—5 Uhr: Frauenverein; 8 Uhr: Stadtmission, Bibelstunde; 8,30 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor; 8 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst; 8 Uhr: Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr: Posaunenchor.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Ruwwe; 10,30 Uhr Kindergottesdienst; 11,30 Uhr Taufen; 2 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Harpen. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Leich; 10,45 Uhr: Kindergottesdienst; 11,30 Uhr: Taufstunde. Dienstag 8 Uhr: Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 6 Uhr: Kindergottesdienstvorbereitung.

Langendreer. Lutherkirche. Sonntag 11 Uhr Kindergottesdienst. 9,30 Uhr: Past. Wortmann. 10,45 Uhr Taufen. 8 Uhr Abendandacht. — Evang. Verein junger Mädchen: Montag 8 Uhr Werkabend in der nien. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde in Bethanien. nien. Donnerstag 8 Uhr Bibilstunde in Bethanien. Evang. Verein junger Männer: Sonntag Jungschar (Jungscharzimmer), ab 4 Uhr Heimarbeit. 5—6 Uhr C. V. J.-Männerstunde. Dienstag 6 Uhr Werkabend in der Werkstätte. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe im Gemeindesaal. Männerchor: Dienstag 8 Uhr Chorprobe im Gemeindesaal. Frauenhilfe: Mittwoch 4 Uhr Missionsarbeitsstunde. Donnerstag nachm. ab 3 Uhr ist das Heim für die Frauen geöffnet. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Teilnahme am Fest des Vereins Langendreer-Dorf. Evang.-kirchl. Männervereinigung: Freitag 8 Uhr geselliger Abend im Männerheim. Evang.-kirchl. Gemeinschaft: Samstag 8 Uhr Gebetsstunde. Sonntag 6 Uhr Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Hemmingen. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Kromberg; 10,45 Uhr: Kirchentaufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 15 Uhr: Jungmädchenverein. Montag 20 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 15: Arbeitsstunde der Frauenhilfe 1; 20 Uhr: Jungmädchenverein. Mittwoch 20 Uhr: Turnstunde im Jungmädchenverein; 20 Uhr: Jungmännerverein. Donnerstag 20 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Freitag 20 Uhr: Chorstunde der Frauenhilfe 1.

Wanne-Süd. 8 Uhr: Pastor Keinath. 10 Uhr: Pastor Keinath. Kindergottesdienst: 11,15 Uhr. Taufstunde: 12 Uhr. — Männerverein: Sonntag 11 Uhr. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8,30 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 8 Uhr und Donnerstag 8 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 8 Uhr.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Bechthold; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Müller; nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Müller; 3 Uhr: Taufen. — Alte Kirche. Vorm. 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst, Pastor Mückeley. — Kapelle zu Höntrop. Vorm 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Heuser; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Ev. Krankenhaus. Vorm. 10 Uhr: Hausgottesdienst, Past. Bonne.

Leithe. Ev. Schule. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Bechthold.

Die Amtswoche vom 29. Juli bis 4 August hat Pastor Müller.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche, Past. Lohmeyer; 10 Uhr in Buchholz, Pastor Husemeyer. — Jünglingsvereine: Haar: Sonntag Ausflug zum Hohenstein. Freitag 8 Uhr Bibelstunde. Dorf: Freitag 8 Uhr Bibelstunde. Für beide Vereine: Donnerstag 8 Uhr Turnen. — Jungmädchenvereine: Dorf: Sonntag 4 Uhr. Dienstag 7,30 Uhr. Haar: Sonntag 3,30 Uhr. Mittwoch 7,30 Uhr. — Kirchenchor: Dienstag 8 Uhr.

Evang.-Luth. Kreuzgemeinde, Kreuzkirche, Hamme. 8,30 Uhr: Pfarrer Stallmann; 10 Uhr: Pfarrer Kerle; 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Kerle. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein. — Jugendheim, Lutherhof. Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein; 4 Uhr: Jungmännerverein. — Sonntag 11 Uhr: Mitgliederversammlung der Sterbekasse.

Evangelische Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestraße. Vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt, Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche. Pfarrer Kehren, Witten.

Feierstunden

Der geheimnisvolle Spielkamerad.

Eine seltsame Geschichte von Else Krafft.

Daß Kinder ihren Schutzengel haben, darf man wohl in den seltensten Fällen bestreiten. Aber daß der Heiner einen leibhaften Spielkameraden hat, den nur er alleine sieht, das hat mir seine Mutter selbst erzählt.

Diese Mutter war nach allerlei liebeleeren Jahren unvermutet in eine Glückswelle geraten.

Und das war, als sie ihr Herz an den Hans verlor, ihren Buchhalterinnenposten kündigte und mit ihrem Liebsten zum Standesamt ging.

Es gab ja in Berlin genug möblierte Zimmer, in denen man zu Zweien sehr selig sein konnte, was brauchte man erst auf eine Wohnung, Möbel oder einen Lotteriegewinn warten.

Der Hans verdiente im Monat 300 Mark, ein fürstliches Geld für zwei glückliche Menschen, vor allem, da man sich fest vorgenommen hatte, es bei dieser wundervollen Zweisamkeit zu lassen.

Aber es bleibt leider nicht bei Vornahmen. Die Nachnahme muß man wohl oder übel auch annehmen ...

Also kam als dritter im Bunde der Heiner, und die möblierte Wirtin protestierte dagegen, weil ihr das Babygeschrei nicht behagte und die erwachsenen Kinder in den Abendstunden ihre Ruhe daheim haben wollten.

Es wäre fast zu Ende mit dem möblierten Glück zu dreien gewesen, wenn der kleine Heiner nicht seinen Spielkameraden gehabt hätte, der ihn einfach nicht zu unzufriedenen Aeußerungen kommen ließ.

Zuerst merkte das die junge Frau, als sie das Bübchen gar zu oft allein lassen mußte, um aller Arbeit für Mann und Kind gerecht zu werden. Kam sie unversehens in die Stube an das Gitterbettchen oder gegen das Kissen, auf dem der Bub am Fußboden saß, war er arg beschäftigt it allerlei sehr geheimnisvollen Dingen und hob das Händlein mit strahlendem Lächeln in die leere Luft.

„Da ...“ sagte er vorstellend.

Aber die Mutter sah nichts.

Und kam die alte Wirtsfrau gar einmal zu dem Heiner, um ihm irgend einen Spielkram zwischen die Finger zu schieben, reichte das kleine Kerlchen sein Geschenk sofort weiter und sagte wieder „da“ ...

„Was ist denn da, Heinerle?“ fragte sie neugierig.

Aber da er noch nicht sprechen konnte, lächelte er nur sehr vielsagend und kroch auf allen Vieren jauchzend auf der Diele herum, gerade so, als ob da jemand sei, der mit ihm Hundchen spielte ...

Man kündigte also dem glücklichen Dreiblatt nicht, wenn der Heiner so brav blieb.

Aber nach einigen Jahren, man hatte sich längst an den unsichtbaren Spielkameraden des Jungen gewöhnt, begann Heiner ihn auch wörtlich vorzustellen.

„Da is Günther, ... Mammi, ... buten Tag, Günther! Hast du mir wieder was mitbebingt? O... ein Hottehüh, Mammi, tucke mal ...“

Und die Mutter guckte und lachte und schüttelte den Kopf und sah nichts.

„Bist ein Dummerle, Junge ... da ist doch gar kein Günther und kein Pferdchen!“

„Doch“, protestierte ihr Sohn mit großen, leuchtenden Augen. „Hat bauen Samtanschug an mit Pitzenkragen. Is ffein ... Mammi!“

Aber weil die junge Frau das nicht einsehen wollte und sehr oft schalt, wenn der Heiner so „blöd“ daherredete, erzählte er ihr nicht mehr viel von seinem Spielkameraden, sondern wurde ein sehr verschlossenes und versonnenes Kind.

Der Vater aber war ein frommer Mann und schalt nicht, wenn er das Lachen und Erzählen seines Sohnes mit dem unsichtbaren Spielkameraden hörte. Stand Abends noch am Bettchen und tet ganz so, als könne er das auch sehen, was die Kinderaugen wahrnahmen.

„Nun, habt ihr wieder schön gespielt, mein Junge? Hast du auch dem Günther von allem abgegeben? Und schon zur Nacht gebetet, Heinerle?“

Dann nickte der Bub verklärt. Und den Vers, den er vor jedem Einschlafen betete, den hatte ihm wahrhaftig kein Mensch gelehrt.

„Sagt Günther immer„ hatte der Bub erklärt.

„Jesulein ... komm herein,
Heiner will auch artig sein ...“

„Mit Ihrem Jungen is was nich richtig“, orakelte die möblierte Wirtin.

„Den Heiner würde ich mal von 'nem Nervenarzt untersuchen lassen“, mahnte der moderne, immer zigarettenrauchende Sohn unheilverkündend.

Und das Fräulein Mila, die erwachsene Tochter und Chemikerin, sah sich den holden Dreijährigen oft sehr kritisch an und versuchte ihm den Spielkameraden zu verleiden.

Sie tat so, als ob sie ihn aus dem Zimmer jagte, nahm Spielzeug und Illustonen in harte, vernünftige Hände, und wollte gerade das so sehr geliebte „Hottehüh“, das nur der Heiner allein sehen konnte, aus der Luft greifen und aus dem Fenster werfen, als das Bübchen sehr laut aufschrie und das Fräulein Mila sich den Kopf so heftig beim raschen Bücken an der Tischkante stieß, daß sie wochenlang Schmerzen an dieser Wunde spürte ... Seitdem ließ sie das Kind in Ruhe.

Und da gerade für alle Teile sehr sorgenvolle Zeiten begannen, kam man von dem Interesse für den geheimnisvollen Spielkameraden etwas los und mußte an sich selber denken.

Denn das Fräulein Mila wurde abgebaut in ihrer chemischen Fabrik, und Heiners Vater ging es ebenso in dem Eisenwerk. Er verlor seine Stellung und fand keine andere.

Da saß nun die graue Sorge in der kleinen Glücksheimstätte und spann immer dichtere Leidfäden.

Man konnte die Miete für das große Erkerzimmer mit Küchenbenutzung nicht mehr bezahlen, man aß sich nicht mehr satt und der Heiner bekam keine Butter mehr auf die Semmel, keine Schokolade und keine neuen Kittel mehr.

Aber er merkte das gar nicht. Immer saß er zufrieden wie ein kleiner, heller Goldfunken mit seinem blonden Köpfchen in seinem Spielwinkel und ließ sich von Günther unterhalten, Süßkram bringen und Kurzweil.

Und einmal, als die verhärmte junge Frau hilflos versagend den Kopf gegen ihr Bübchen drückte, ihm von ihrer Not erzählte, und daß sie nun wohl bald alle auf die Straße müßten, wenn der Vater die Miete nicht verdiene, lächelte der nun Vierjährige tröstlich und sagte: „Laß man, Mammi, der Günther will mis einen neuen Anschug zenken mit doldene Tröppe. Und dem Pappi ein Auto ...“

Aber da überfiel die junge Frau ein Grauen vor dem eigenen Kinde. Und sie lief hinaus in die Küche und begann die Wirtin wieder und wieder zu vertrösten, die um ihr Geld für den Mietzins sorgte, wo nun die Tochter auch ohne Einnahmen war.

Und das war am Sonntag mittag, als klare Winterjonne draußen über Silberschnee hinglitt und tausend Millionen Sterne aus der dunklen Erde zauberte.

Heiners Vater aber riß sich seinen geheimsnisvoll lächelnden Jungen leidenschaftlich hoch und küßte ihn auf beide Strahlenaugen.

Dehn wir nu endlich mal an den Doldfischteich?“ fragte Heiner. „Günther sagt, er will auch mit! Nu dehn wir man, Papi!“

„An den Goldfischteich?“ wiederholte der Mann. „Wie kommst du darauf?“

Heiner aber zerrte sich sein Mäntelchen aus dem Schubfach, die Strickmütze und die Fausthandschuhe.

„Tomm man ...“ meinte er kategorisch.

Da ging der Vater wirklich mit dem Sohne in den Winterschnee hinaus. Und hielt sich an der kleinen Hand so fest, als müsse er sich führen lassen.

Da war der Lützowplatz, und da drüben der Tiergarten, und weiter ... weiter wundersame Wege voll Leuchten und klarer, reiner Schneeluft.

Und da war auch endlich der Goldfischteich, denn was sonst konnte der Heiner meinen und gehört haben?

Eine feine Eisdecke lag über dem Wasser, und vor dem Ufer schritten geputzte und frohe Menschen durch den Sonntag, dieweil dem Manne die Füße und das Herz schwerer und schwerer wurden.

Was sollte werden in nächster Woche und weiter, wenn er immer wieder vergeblich um eine Stellung lief? Es gab genug tüchtige Techniker in Berlin, was nützten da seine guten Zeugnisse und sein gutes Wollen?

„Da ...“ sagte der Heiner und strebte von der Hand des Vaters alleine durch den dicken Schnee vorwärts. „Da is ja auch der Günther!“

Und über das ganze Gesichtchen strahlend, lief er gegen den Goldfischteich und prallte an einen alten Herrn, der ganz und gar versunken in die weiße Silberfläche am Ufer stand.

„Halloh“, sagte der, indem er den Prachtbuben festhielt, der ihm da unvermutet in den Stock geraten war. Und blickte weiter und sah den blassen Menschen daherkommen mit der großen Hornbrille über den weltfremden Augen.

Gleichzeitig grüßte dieser mit tief gezogenem Hute und griff nach der Hand seines Jungen.

„Ist das Ihrer?“ fragte der alte Herr. „Ich hätte Sie fast nicht wiedererkannt in Ihrer Vaterwürde. Was machen Sie denn nun so, Brüning?“

„Augenblicklich nichts, Herr Direktor, will mit dem Kinde hier draußen den Alltag abschütteln. Und ... seine ... Not ...“

„Sie sind stellungslos?“

Heiners Vater nickte und sah sich nach dem Jungen um, der schon wieder mit seinem Spielkameraden beschäftigt schien. Denn er ballte Schnee zusammen und warf ihn in die leere Luft, jedesmal so wonnevoll aufkreischend, als hätte er jemand damit getroffen ...

Der alte Herr sah ebenfalls zu und schwieg eine Weile.

Dann nickte er mit schwerer Kopfbewegung.

„Als sie noch bei mir lernten, Brüning, da hatte meine Tochter grade ihren Jungen bekommen, wissen Sie noch? Und als mein Enkel so alt war wie Ihr Kleiner, da mußte er schon wieder fort in das Land, dahin ihm die Großmutter und meine Söhne vorangegangen.“

„Nein, nis immer so doll smeißen, Günther! Is tann nis so snell ...“ schrie Heiner dazwischen.

Beide Männer zuckten zusammen.

Und der alte Herr sah sich wie suchend um.

„Es ... es ... ist nur ... wen riefst du da eben, mein Junge? Es ist ja niemand da, der dich mit Schnee wirft.“

„Nu ....der Günther doch ...“ strahlte das Kind.

„Günther? Mein Enkel hieß so. Wie sieht er denn aus, du kleiner, seltsamer Bub ...“

„Nu, er hat wieder den bauen Samtanzug an mit Pitzen.“

Da riß Heiners Vater verlegen seinen Sohn herum. Begann vor dem betroffenen Gesicht des alten Herrn zu stottern.

„Er ... er ist ... nicht wie andere Kinder, Herr Direktor. Er sieht oft mehr als wir Großen.“

„Es scheint so“, meinte der andere kurz. Preßte hart die Lippen aufeinander und löste sie wieder, indem seine Hand über die Strickmütze des blonden Bübchens glitt.

„Es ... es ist zwar nicht das, was Sie wohl mit Ihren Fähigkeiten beanspruchen können, Brüning ... aber ich brauche zur Zeit einen Chauffeur, der technische Kenntnisse hat. Es wäre eine Gartenwohnung dabei hinter meinem Hause mit zwei Stuben und Küche. Wenn Sie also nicht zu stolz sind mit dem Prachtjungen da ... sehen Sie sich einmal morgen mit Ihrer Frau die Sache bei mir draußen in Westend an ...“

Und neigte sich noch einmal zu Heiner hinab und schritt rasch davon, ehe der Jüngere auch nur ein Wort zu der unerwarteten Wendung seiner grauen Lebenssorge hätte hervorbringen können.

Der Bub schwieg auch. Eine ganze Weile blickte er aufmerksam dem alten Herrn nach, dann zog er die reglose Hand des Vaters ruhig in seine kleine.

„Tomm man, Papi ... der Günther is mit dem fremden Onkel mitbelaufen. Nu wollen wir man wieder zu der Mammi gehn ...

Und also wandelten Vater und Sohn in Feiertagsschritten heim zu Heiners Mutter, die mir diese seltsame Geschichte selbst erzählt hat.

Sein neuester Trick.

Skizze von **Reinhold Eichacker.**

Im Palasthotel war Hochsaison, Betrieb. Ausgewählte Gesellschaft. Politiker, Industrielle, Weltbummler, Exoten. Leute, die nichts zu tun hatten, als Geld auszugeben, und Leute, die Geld haben wollten, um nichts mehr zu tun. Der lustigste Stammtisch war der in der Diele. Das kam durch Tom Sailer. Einen prächtigeren Gesellschafter gab es ja nicht. Stets mit einem Ulk bis zum Hals vollgepfropft. Ueber jeden Menschen wußte der Junge Bescheid. Jeden kannte er selbst. Wußte Anekdoten von ihm und pikante Geschichten, bei denen man sich totlachen konnte. Auch die Hotelgäste kannte er alle. Zum Beispiel war kürzlich ein Neuer gekommen. Fred Fitzgerald schrieb er sich ins Hotelbuch. Er saß stets allein, mied die laute Gesellschaft, war kühl, zurückhaltend, vornehm, Gast erster Klasse. Gerade dadurch erregte er größtes Interesse.

„Mann sieht gut aus“, brummte Großkaufmann Goldfield, den Fremden taxierend. „Hat Geld, wie mir scheint. Trinkt nur Sekt, wie ich sehe.“

Nach drei Tagen hatte Tom Sailer schon alles heraus. Der ganze Tisch steckte die Köpfe zusammen, als Tom endlich loslegte mit seiner Kenntnis. Die Sache war diesmal auch riesig romantisch, ganz außergewöhnlich.

„Der Mann heißt nicht Fitzgerald“, sagte Tom Sailer. „Er heißt Prinz Racotzky.“

„Ich hab's doch geahnt!“ rief Miß Efferson erglühend.

„Ja. Hem.“ — Tom sah schnell zu dem Fremden hinüber, der wieder beim Sekt saß. „Der Prinz ist ein Krösus, ein Nabob“ — die Fremdwörter machten den nötigen Eindruck — „märchenhaft reich. Aber menschenscheu. Leider. Er wurde stets ausgenützt in seiner Güte. Enttäuscht durch das Leben. Er kann halt nicht nein sagen. Auch nicht bei Frauen. Unglaublich, wie er stets die Frauen verwöhnt hat. Er war ein Verschwender. Nun wittert er stets Feinde, die ihn schröpfen wollen. Und kann doch nicht leben, wenn er nicht geliebt wird. Es ist wirklich tragisch!“

In Tom Sailers Auge stand still eine Träne, die er heimlich fortstrich, so heimlich, daß jeder die Träne bemerkte.

„Ein guter Kerl ist er, der Sailer“, bemerkte Herr Goldfield zu seinem Nachbarn. „Nur etwas zu weich. Viel zu weich für die Jetztzeit.“

Tom Sailer fuhr fort, als er sich gefaßt hatte. „Seitdem reist er unter fremdem Namen. Damit keiner weiß, daß er wirklich ein Prinz ist. Ein Spleen, zweifellos. Hat es sich in den Kopf gesetzt, Leute zu suchen, die ihm ihre Uneigennützigkeit schlagend beweisen. Durch irgend etwas. Närrisch, was, solche Prinzen? Und heiraten will er. Ganz gleich, welches Mädchen. Hübsch, lieb muß die Frau sein und ihm zeigen, daß sie diesen Fitzgerald, den er spielt, mehr liebt als alles. Mehr als ihren Schmuck, ihr Vermögen, als alles. Die Leute, die das machten, wären versorgt für ihr Leben. Sie würden Millionen an dem Mann verdienen. Doch wer wird so selbstlos sein, wie er sich's ausdenkt? Man müßte ihm ja sein Vermögen aufdrängen. Sonst glaubt er es doch nicht. Der Fall ist zu trostlos!“

Der ganze Tisch saß plötzlich tief in Gedanken. Und saß auch noch schweigend, als Tom Sailer fortschlich.

— — — — — — — — — —

Der Kriminalkommissar blickte wild auf die Runde der Gäste, die tobten und schrien und sich um ihn drängten. „Ruhe!“ brüllte er wütend und trat dicht vor Fitzgerald, der lächelnd dastand. „Ihre Papiere sind richtig, mein Herr. Sie heißen Fred Fitzgerald. Wie konnten Sie sich da als Prinzen ausgeben?“

Fred Fitzgerald grinste. „Ich habe den Leuten da zehnmal gesagt, daß ich Fitzgerald heiße. Sie schmunzelten immer.“

„Wem gegenüber hat er sich als Prinzen ausgegeben?“ Der Kommissar wandte sich an die Gesellschaft. Es trat keiner vor. Man war sichtlich verlegen. „Sie haben einen ganzen Koffer voll Schmucksachen in Ihrem Zimmer. Es ist ja, als ob Sie die halbe Welt ausgeraubt hätten. Vor allem die Damen.“

„Ich hab' nichts mehr anzuziehen!“ klagte Miß Thomson. Die anderen schrien wild durcheinander. „Mein kostbares Armband — mein Ring — meine Kette!“ — Fred Fitzgerald grinste.

„Ich weiß nicht, weshalb alle Welt mich beschenkte, mir Liebes tun wollte. Ich dachte selbst oft, dies Hotel sei ein Tollhaus. Man hat sich mir aufgedrängt. Konnte ich's hindern?“

Der Kommissar blitzte. „Und das wollen Sie alles geschenkt bekommen haben, Herr, — wie?!“

Fred Fitzgerald griff langsam in seine Tasche und reichte dem Kommissar ein Paket Zettel. „Bitte, wollen Sie sich überzeugen! Man gab es mir schriftlich.“ —

Nach kaum einer Stunde verließ Fitzgerald im Triumph das Arresthaus. Den Koffer mit Schmucksachen in seiner Rechten. — Nur hinter ihm tobte noch immer die Hölle.

„Ich kann doch nichts machen —“, erklärte der Kommissar immer von neuem. „Ist alles in Ordnung, Papiere und Schenkung. Sie hätten sich ihm halt nicht aufdrängen sollen. Ich kann's nicht verstehen, — das sage ich ehrlich.“

„Aber Tom Sailer, der uns die Geschichte von diesem Prinzen, der keiner war, vorlog?!“ schrie Goldfield wütend. Der Kommissar bog sich.

„Ist nicht mehr zu finden. Würde auch gar nichts nützen. Er gab seine Auskunft ja ganz unverbindlich. Er konnte sich irren.“ —

„Siehst du, Junge“, sagte Fred Fitzgerald, als er mit Sailer zum Hafen hinausfuhr, „klauen kann jeder, — und Prinz spielen wollen. Aber das Prinzsein verleugnen und ehrlich verdienen, — sowas will gelernt sein!“

Der Hofsekretär.

Von **H. R. Zimmermann.**

„Ich lasse mir kaum die Hälfte des historischen Wertes von Ihnen bezahlen, Herr Salinski. Dieser Empiresekretär war früher ein Stück der königlich preußischen Hofhaltung, wurde aber unter Friedrich Wilhelm dem Vierten gelegentlich innerer Umbauten im Schlosse außer Dienst gesetzt und von dem Großvater meines verstorbenen Mannes erworben.“

Herr Salinski versuchte mit schwerem Oberkörper eine verbindliche Verbeugung zu machen, in der die Anerkennung der historischen Kostbarkeit liegen sollte. Die Generalswitwe, mager, steil und steif dastehend, wischte mit der Hand über die polierte Platte des Schreibtisches und murmelte, in Erinnerung versunken: „An diesem Tisch hat mein Mann seine berühmten Jagdbücher verfaßt, die seinen Namen lauter in die deutsche Oeffentlichkeit getragen haben, als seine militärischen Verdienste. Er dürfte es im Grabe wahrlich nicht erfahren, daß ich diesen Tisch, den Zeugen seiner tiefsten Gedankenarbeit und seiner zermürbenden Sorgen, verkaufe oder vielmehr um jeden Preis loszuschlagen gezwungen bin. Aber was wollen Sie? Die kleine Pension, die Teuerung, die gesellschaftlichen Verpflichtungen, die man sich noch mit herübergenommen hat in dieses ärmliche Leben, um nicht ganz unterzusinken zu müssen — —“ Die Generalin brach ab, Herr Salinski erhob sich. Er öffnete die schwere Brieftasche, die tagtäglich ihren Inhalt durch Geschäfte nachzufüttern verstand, die jedem Laien etwas dunkel und unverständlich erscheinen mußten, und zählte mit jenem Zittern der Hand, das merkwürdigerweise alle Neureichen bei solchen Gelegenheiten zu befallen pflegt, zehn Hundertmarkscheine hin.

„Ich darf den Schreibtisch heute noch holen, gnädige Frau?“

„Bitte.“ Achtlos ließ sie das Geld auf der Platte liegen und begleitete ihren Besucher hinaus, der mit seinen frisch angelegten Bücklingen den Türrahmen ins Vibrieren brachte.

*

Die beiden Männer stöhnten hörbar. Ihre Schultern krümmten sich unter der Last des Schreibtisches, den sie nach links übergekantet, eben bis zum Treppenpodest herausgeschleppt hatten.

„Setz ma 'n bisken ab, Willem!“ knurrte der vorderste und stützte die gespreizte Hand auf den linken Fuß Dante Alighieris, den ein kunstbegeisterter Malermeister an der Wand des Treppenhauses Beatricen begegnen ließ — ein eigenartiger genius loci für ein Mietshaus, in dem die bekanntesten Schieber vorübergehend auf die Fertigstellung ihrer Grunewaldvillen zu warten pflegten.

Der hintere Ziehmann, mit einer wahren Boxerbrust, hob noch einmal an, aber der Schreibtisch knallte doch infolge seiner Unachtsamkeit oder der Ueberanstrengung eines der beiden Männer mit aller Wucht gegen den Treppenpfosten und plumpste dann ächzend zu Boden.

„Vaflucht nochmal.“ Die beiden Männer schoben die Gurte von den Schultern und fuhren mit den Hemdsärmeln über die feuchte Stirn.

Das Geräusch des niederfallenden Möbels hatte Herrn Salinski herausgelockt. Eine halbe Treppe höher stand er breitbeinig vor seiner Entreetür und schmunzelte vertraulich. „Nicht so einfach, wie? Und wissen Se, wer früher daran gesessen hat? Fridericus Rex, wenn er seine Gesetze gemacht hat! Tatsache! Hat einen ungemeinen historischen Wert!“

„Ja, ja!“ grinste der eine, „die Frau Jeneral machte 'n janz bedrübbeltes Jesicht, wie wir mit dem Ding loszogen. Hat wohl 'n ordentliche Stange Geld gekostet?“

Herr Salinski antwortete nicht. Vorüber gebeugt bohrte er seine fixieren Blicke in die Schrankecke, die vorhin an den Pfosten gestoßen war. Sie war unbeschädigt; ein kleiner Ornamentknauf war abgesprungen und hatte eine geheime Schublade bloßgelegt, aus der die Scharniere einer kleinen eisernen Kassette herauslugten. Mit zwei Tigersprüngen stand Salinski hoch geröteten Gesichts zwischen den beiden Männern.

„Kippen Sie das Ding mal sofort nach der anderen Seite rüber! Da habe ich etwas entdeckt!“

Nach wenigen Minuten hielt der neue Besitzer eine offene Kassette in den Händen, in der ein Dutzend Rollen mit prächtigen funkelnden Goldstücken lagen.

*

Er ließ sich diese Entdeckung etwas kosten, der Herr Salinski. In seinem „Herrenzimmer“ toste ein wüstes Gelage. Auf dem Tisch ein Durcheinander von kalten Platten, Weingläsern, Likörflaschen, Zigarren. Die beiden Ziehleute lagen in Korbstühle gefegelt, hemdsärmelig, die Beine mit den derben Stiefeln weit über den Teppich gestreckt, in der Hosentasche heimlich mit den beiden Goldstücken klimpernd, mit denen sich Salinski ihr Schweigen erkauft hatte. Dichte Schwaden blaugrauen Rauches schwebten zu den geschlossenen Stores hin, Gelächter brandete auf und nach der zweiten Stunde, in demselben Augenblick, als die Generalin erschien, fingen sie schon dreistimmig die Loreley. Als die ernste Gestalt der Frau, wie aus den Wolken gefallen, in der Tür stand, sprangen alle drei wie von einer Natter gestochen, auf. Die Frau übersah mit einem Blick die Situation und sprach tonlos: „Herr Salinski, ich habe vorhin mit meiner Tochter die Papiere meines Mannes geordnet und durchgesehen, die wir aus dem von Ihnen gekauften Sekretär herausgenommen hatten. In diesem versiegelten Schreiben hier teilt mir mein verstorbener Mann, der, wie Sie wissen, ganz plötzlich einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen ist, mit, daß er für mein Alter aus gelegentlichen Honoraren in einem Geheimfach des Schreibtisches eine Sparkasse mit ungefähr 2000 Mark in Gold angelegt hat. Wie ich aber sehe, haben Sie sie schon entdeckt. Ich bitte Sie, mir die Summe auszuhändigen!“

Was nun geschah, ließ sich auch später bei der Vernehmung der Ziehleute nicht mehr genau rekonstruieren. Es hat den Anschein, als ob Herr Salinski im ersten Augenblick nach dieser Eröffnung, überrascht und auch etwas beschämt über den Zustand und die Gesellschaft, in der die Dame ihn angetroffen hatte, willens gewesen sei, recht zu tun und der Witwe das ihr zustehende Geld zurückzugeben. Leider aber schien er sich dann von dem unausgesprochenen Widerstand der beiden Transporteure gegen diese Regelung, die sie eines so urplötzlich in ihren Schoß gefallenen Schatzes beraubt hätte, beeinflussen zu lassen. Er sprang vor die Generalin mit erhobenen Fäusten hin und schrie ihr ins Gesicht, während sie bleich und wortlos zurückwich, daß er diesen Schrank mit allem Drum und Dran gekauft und keine Veranlassung habe, ihr irgend etwas herauszugeben, was bei dem Kaufvertrag von ihr nicht erwähnt worden sei. Die Generalin brachte gerade noch die Kraft und den Mut auf, zu entgegnen, sie müsse dann mit polizeilicher Begleitung wiederkommen, und die Tür schloß sich hinter ihr. Salinski sank wieder in sein Fauteuil zurück. Die beiden Ziehleute aber füllten aufs neue die drei Gläser und der eine rief: „Nein, wat Recht is, muß Recht bleiben! Da könnte ja jeder kommen! Det brauchen Sie Ihnen nicht jefallen zu lassen, Herr Salinski! Auf Ihre Gesundheit, Herr Nachbar!“ Mit erhobenen Gläsern traten sie vor Salinski hin, hielten aber erschreckt inne. Der Herr des Hauses lag mit schlaffen Wangen und herausgequollenen Augen im Stuhl.

Mausetot. Herzschlag.

Clemens

Saison-Ausverkauf

Heute letzter Tag!

Besonders billige Frottierhandtücher und Badewäsche

Verkauf I. Etage

Extra billiger Strumpf-Verkauf

Rüstet zur Reise: Kauft bei Clemens

Rundfunk

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.
Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 29. Juli. 8.45: Festzug vom 14. Deutschen Turnfest. ● 9.30: Kathol. Morgenfeier. Redner: Pater Ludw. Esch S. J. Mitw.: Sing- und Musikschar der Neudeutschen des „Kaiser-Karl-Gymes", Aachen. ● 11.30: Fritz Worm: Wert und Ehre der deutschen Sprache. ● 12.10: Dichterstunde Bruno Frank: „Der Goldene". ● 13: Konzert. Leitung: Ensoldt. ● 14.15: Osnabrück: Feierliche Einweihung und Enthüllung des Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmals. ● 15.15: Funkliteratur. ● 15.35: Schachfunk. ● 16: G. Hölscher: Die Wanderung. ● 16.30: Volksliederkonzert der Vereinigung Hörde unter Leitung von Chormeister Rummelt. Solistin: Olga Schwind (Lieder zur Laute). Uebertragung aus Schwerte. Volkslieder: Minnelied; All mein Gedanken; Ich fahr dahin. — Lieder zur Laute: Der Tod in Flandern; Maria, Maid und Teufel. — Volkslieder: Innsbruck; Minnefreude; Holla, gut G'sell. — Lieder zur Laute: Das himmlische Menuett; Kontersey einer ehr- und tugendsamen Jungfrau. — Volkslieder: Schwesterlein; Mein Mädel hat einen Rosenmund; Ich hört ein Vöglein pfeifen. — Lieder zur Laute: Allweil ein wenig lustig; Leichte Wahl. — Volkslieder: In die Ferne; Der gute Kamerad; Der Soldat. ● 17.45: 14. Deutsches Turnfest: Schlußfeier. ● 18.30: Dr. Kritzinger: Sternschau im August. ● 18.50: Redakteur Reißmann: Der Urlaub des Arbeitnehmers. ● 19.15: Dr. Zeller: Goethes Faust in der Musik. ● 20.10: Der „alte Papa" Haydn. Ausf.: Düsseldorfer Kammerorchester. Solist: Kammermusiker Franz Nauber (Horn). Flügel: H. Flohr. Ouv. „Die unbewohnte Insel". — Sinfonie concertante. — Klavierkonzert D-dur. — Hornkonzert. — Sinfonie in D-dur, La Reine. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 30. Juli. 11: Schulfunk. Auf der Pressa. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Konzert. Solist: O. Stier. ● 16.05: Dr. Edda Tille: Jugend und Jugendbildung in Amerika. ● 16.35: Dr. H. Wille: Aus jüngster Lyrik. ● 17.15: W. Weber: Ins Notizbuch des Kleingärtners. ● 17.35: Aenne van Werden: Dichter der Liebe und Naturversunkenheit (Dauthendey, Rilke, Mombert). ● 18: Kapelle Mario Iseglio. ● 19.15: Sonderbericht über die olympischen Spiele. ● 19.20: Spanische Unterhaltung. ● 19.45: Egidius Post: Das Dorf als Heimat unserer Kinder und Heimatland ihrer Seele. ● 20.15: Aus Opern und Operetten. Kleines Funkorchester (Leitung: Ensoldt). Solist: J. Schömmer (Tenor). Weber: Melodien aus „Freischütz". — Delibes: Melodien aus „Lakme". — Meyerbeer: Tenorsoli: Zwei Arien aus „Prophet". — Rubinstein: Melodien aus „Feramors". — Puccini: Melodien aus „Tosca". — Linde: Melodien aus „Grigri". — Jones: Melodien aus „Geisha". — Millöcker: Das Lied von der Polin, aus „Bettelstudent". — Lehar: Was ich längst erträumte, aus „Göttergarten". — Ensler: Bei der schönen Meisterin, aus „Bruder Straubinger". — Kalman: Melodien aus „Czardasfürstin". — Jessel: Melodien aus Schwarzwaldmädel. ● Anschl.: Meldungen. Tanzmusik.

Dienstag, 31. Juli. 11.15: Schulfunk. Wanderpoesie. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Kapelle Clemens Spindler. ● 16.15: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen. ● 16.55: Klaus Berger: Schicksale von Kunstwerken. ● 17.30: Lesestunde Hans Reinhardt. ● 18: Rosenzeit. Mitw.: Herm. Munk (Lieder zur Laute), Kapelle Mario Iseglio. ● 19.15: Sonderbericht über die olympischen Spiele. ● 19.45: Prof. Dr. Schmid: Geselliges Leben im Tierreich. ● 20.15: Uebertragung aus den Gartenanlagen der Städt. Tonhalle Düsseldorf. Ausf.: Männer-Quartett 1898, Düsseldorf, Concordia Düsseldorf und Eintracht Düsseldorf-Unterrath als Gesamtchor unter Leitung des Musikdir. W. Thönnessen. Musikchors des Netter-Regt. Nr. 15, Paderborn. Leitung: Obermusikm. Gerlach. Linde: Vater Rhein, Festmarsch aus „Fräulein Lorelei". — Lorking: Ouv. „Der Wildschütz". — Strauß: Künstlerleben. — Kruesch: Am sonnigen Rhein. — Knappe: Gruß an Deutschland. — Eilenberg: Die Mühle im Schwarzwald. — Neßler: Große Fant. „Der Trompeter von Säkkingen". — Albert: Kirschblüte. — Hansen: Rheintreue; Bleib Deutsch. — Meißler: Stolzenfels am Rhein. — Großmann: Czardas aus „Der Geist des Wojewoden". — Schubert: Militärmarsch. — Neumann: Abendfriede am Rhein; An der Heimat halte fest. — Wagner: König Heinrichs Aufruf und Gebet aus „Lohengrin". — Rhode: Vom Rhein zur Donau. — Krämer: Ein rheinisch Mädchen. — Thönnessen: Der Rhein ist mein. — Fürst: Badonviller. ● Anschl.: Meldungen.

Mittwoch, 1. August. 11.15: Musikal. Schulfunk. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Konzert für Geige und Klavier. Heino Klein und E. Junghans. ● 15.45: Frauenstunde. Line Wallerstein: Amerikanische Frauenbücher. ● 16.15: Friedrich-Carl Robbe: Niederrheinische Skizzen. Frühling im Geldernschen. — Ferner Advent. — Windmühlen am Niederrhein. ● 16.50: Bücherstunde. ● 17.30: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schloßmann: Mutter- und Säuglingsschutz. ● 18: Konzert der Original Wiener Schwalben-Schrammeln. Steffi Matiasovics, Ferry Schalk, Julius Kunisch. ● 19.15: Sonderbericht über die Olympischen Spiele. ● 19.20: S. Hölschen: Die Streifzüge durchs Bergische Land. ● 19.45: C. Lewin: Der Krankenpflegedienst in Arbeit und Beruf. ● 20.15: Collegium Musicum. Leitung: Dr. Fröhlich. Mitw.: Brunhilde Schneider. Handn: Einleitung zum Oratorium „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz". — Mozart: Sinfonie Nr. 13; Klavierkonzert B-dur; Eine kleine Nachtmusik. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Tanzmusik.

Donnerstag, 2. August. 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Solist: Theo Hombach. ● 16.15: G. Weisenborn: Kollektive Dramatik. ● 16.50: Anni Apel: Aus dem Roman „Das einsame Herz". ● 17.30: Dr. Rockenbach: Von der Balladendichtung der Gegenwart. ● 18: Konzert. Ausf.: Vera Congehl (Geige), Else Suhrmann (Sopran). Flügel: G. Dejmek. ● 19.15: Sonderbericht über die olympischen Spiele. ● 19.20: Priv.-Doz. Dr. Heinermann: Einführung in die spanische Sprache. ● 19.45: Prof. Dr. Rosenfeld: Die Kerngedanken des neuen Strafgesetzbuches. ● 20.15: Tanz im Freien. Kleines Funkorchester. Leitung: Ensoldt. ● 21: Cäsars Frau. Komödie in drei Aufzügen von Maugham. Spielleitung: Kandner. Sir Arthur Little: Ronald Parry; Henry Pritchard, Parlamentsmitglied; Osman Pascha; Violet; Frau Etheridge; Frau Pritchard; Frau Appleby. Ein englischer Diener, eingeborene Diener, ein arabischer Gärtner. Das Stück spielt in Kairo, im Haus und im Garten des englischen Konsuls. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Tanzmusik.

Freitag, 3. August. 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Kapelle Mario Iseglio. ● 16.10: Schwester Marg. Schlüter: Das städtische Gesundheitsamt eine Zentrale öffentlicher Gesundheitspflege. ● 16.40: Rektor Simon: Jugendfunk. ● 17.30: Ludw. Gürtler: Hesterreichischer Humor. ● 18: Konzert. Mitw.: Herm. Inderau (Klavier), A. Schoenmaker (Violine). ● 19.15: Sonderbericht über die olympischen Spiele. ● 19.20: Englische Unterhaltung. ● 19.45: Direktor Marschall: Die katholische Sonderschau auf der Pressa. ● 20.15. Abend-Konzert der Vereinigung ehem. Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Wenler. Solist: Kammermusiker Henschel (Piston). Saxo: Bombardon-Marsch. — Lassen: Fest-Ouv. „Ach, wie ist's möglich dann". — Mascagni: Große Fant. „Cavalleria rusticana". — Hoch: 's Sträußli. — Strauß: Mädchen aus dem Orient. — Schubert: Ave Maria. — Liszt: Erste ungarische Rhapsodie. — Waldteufel: Tolle Streiche. — Nehl: Rheinsagen. — Strauß: Radetzky-Marsch. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Konzertübertragung.

Samstag, 4. August. 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagskonzert. Solisten: Mylenbusch, Wielsch. ● 15.40: Telegr.-Insp. Wurbs: Funktechnik. ● 16: Dr. Jaretzki: Der Buchliebhaber. (Die kulturhistorische Entwicklung vom Beginn der Handschriftensammlung bis zum Sammler der heutigen Zeit.) ● 16.30: (Deutsche Welle.) ● 17: Frauenstunde. Dr. Edda Tille: Studentin und Studium in Amerika. ● 17.30: Prof. Dr. Hase: Einführung in die englische Sprache. ● 18: Konzert. Ausgef.: Trompeterkorps der 1. Abteilung Art.-Regt. 6 Münster. Leitung: Musikm. Goldberg. ● 19.15: Sonderbericht über die olympischen Spiele. ● 19.20: Die Stunde des Arbeiters. Dr. H. Stein: Soziale Führergestalten aus Rheinlands und Westfalens Vergangenheit. (Bischof Dr. Emanuel von Ketteler.) ● 19.45: Für Aachen, Köln, Langenberg: Dir. Dr. Lips: Sport der Naturvölker. ● 19.45: Nur Münster: Hermannjosef Lachenicht: Ernste und heitere Gedichte von Ludwig Klug. ● 20.15: Lustiger Abend. Einlage: Die Hasenpfote". Einakter von H. Brennert. ● Anschl.: Meldungen. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Höhere Privatschule (Ir. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Bei Bedarf von
Kleiderstickereien jeder Art
werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient
Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plissee-Brennerei



Lahn-Courmann
das echte Malzbier
erhältlich in unseren Wirtschaften, auch in Flaschen, sowie bei unseren Verlegern.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, A.-G. Bochum

Soeben erscheint:
Mitteleuropäisches Hotel-Adressbuch 1928
mit farbigen Städteplänen
Preis: RM. 21.- (inkl. Porto)
784 Seiten
Ein wichtiges Nachschlagewerk für Verkehrsvereine, Verwaltungen, Reisebüros, Verlage und viele andere
Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch
Verlag Oscar Born, Barmen.

Warum ein PIANO von Roth & Junius, Hagen i. W.?
Weil bequeme Raten, freie Lieferung, langjährige Garantie — weil bewährt seit vielen Jahrzehnten. Staatsmedaille. Kataloge gratis u. franko
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.** Bahnhofstraße 29
Fabrikläger auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos u. Harmoniums.**